MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

185 (22.4.1934) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262199

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.90 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 185
Ausgabe B / Nr. 111

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und F 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4961. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 22. April 1934

Deutsches Volk – Deutsche Arbeit

Die Arbeit als Idee / Dr. Goebbels eröffnet die gewaltige Jahresschau des nationalsozialistischen Aufbaues in Berlin

Berlin, 21. April. (HB-Funk.) Reichsminister Dr. Goebbels hielt zur Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" heute vormittag 11 Uhr in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Eröffnungsansprache.

Vor einem Jahr, so führte er aus, wurde der Beschluß zur Veranstaltung dieser Ausstellung gefaßt. Ein Wagnis angesichts der Tatsache, daß die Dinge in Deutschland noch ganz ungeklärt waren und niemand wissen konnte, wohin sie am Ende treiben würden. Aber wir haben dieses Wagnis unternommen im gläubigen Vertrauen auf die Siegbaftigkeit der nationalsozialistischen Idee und die unsterbliche Schöpferkraft des deutschen Volkstums. Im Mittelpunkt dieser grandiosen Schau sollte

die Arbeit als Idee

stehen. Der Begriff der Arbeit war in den vorangegangenen Jahrzehnten einer verhängnisvollen Fälschung anheimgefallen. Millionen Menschen sahen in ihm einen unabwendbaren Fluch. Wir haben diesen Begriff aus seiner Verfälschung emporgehoben. Der Schlachtruf: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!" ging durchs ganze Land. Er wurde in seiner zündenden Kraft aufgenommen in Stadt und Dorf, von hoch und niedrig und in seiner Auswirkung ein ganzer Stand von 20 Millionen Menschen, der bis dahin dem Staat fremd, wenn nicht feindlich gegenübergestanden hatte, in die Gemeinschaft aller Deutschen zurückgeführt. Als wir vor einem Jahr zum 1. Mai rüsteten, erschienen noch Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen bei uns, um mit uns zu verhandeln, ob ihre Gefolgschaften sich an den großen Demonstrationen des erwachenden Deutschland beteiligen könnten. Am 2. Mai wurden die Gewerkschaftshäuser besetzt. Die Parteien mußten in den darauffolgenden Wochen das Feld der Oeffentlichkeit räumen. Die Regierung duldete keinen Mittler mehr zwischen sich und dem Volk. Heute rüsten wir zum zweiten großen Maitag des neuen Reiches.

Ein ganzes Volk steht bereit, hinter die Regierung zu treten und mit ihr den Marsch in eine bessere Zukunft zu beginnen.

Die Partei des Nationalsozialismus wurde zur Bewegung des Volkes, und die Bewegung selbst umspannte bald die ganze Nation. Die Gewerkschaften existieren nicht mehr. Man kennt die Parteien des Marxismus nur noch vom Hörensagen. Die Regierung selbst und die sie im Rücken deckende Volksbewegung des Nationalsozialismus hat die Aufgaben und Pflichten sozialer Neugestaltung übernommen und bedarf dazu des Maklertums von Parteien, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen nicht mehr. Wir haben den Arbeitnehmer aus den Fesseln eines volkauflösenden und kulturzerstörenden politischen und wirtschaftlichen Wahnsinns losgebunden. Die Arbeit als Idee und Wirklichkeit hat den furchtbaren Fluch, mit dem der Marxismus sie behaftet hatte, von sich abgeschüttelt. Sie ist wieder zum wunderbaren Segen eines ganzen Volkes geworden. Millionen sind in die Fabriksäle und Kontore zurückgeströmt, die Wohlfahrtsämter werden leer und die Arbeitsstätten füllen sich wieder.

Ein fleißiges und tapferes Volk beginnt aufs neue den Kampf um sein tägliches Brot.

Niemals war die Nation so von überschäumender Schöpferkraft erfüllt wie heute, niemals lagen die Felder der Hoffnung so weit und offen, waren die Herzen so groß und die Gehirne so wach, wie in dieser Zeit des revolutionären Uebergangs von einem Jahrhundert ins andere. Wir mußten, um dem drängendsten Problem der Gegenwart, dem der Arbeitslosigkeit, ernsthaft zu Leibe rücken zu können, unsere erste Aufgabe darin sehen, der Wirtschaft Ruhe und innere Sicherheit zurückzugeben. Wir haben dabei große Opfer ideeller und materieller Natur gebracht.

Wir müssen heute mit Bedauern feststellen, daß die Weite unserer Auffassung hier und da falsch verstanden und schlecht gelohnt worden ist. Wenn die Regierung die Wirtschaft schonte, so gab sie ihren üblen Vertretern damit nicht einen Freibrief auf Zurückdämmung aller sozialen Forderungen und Beseitigung am Ende gar der sozialen Errungenschaften, die zum unabdingbaren Bestand unserer kulturellen Lebensgestaltung gehören.

Wir haben die auch für den Arbeitnehmer restlos befriedigende Lösung der sozialen Fragen nicht aufgehoben, sondern nur zum Teil aufgeschoben, um damit vorerst eine Lösungsmöglichkeit für das Arbeitslosenproblem zu finden, die ihrerseits wieder das Einfallstor zu einer neuen sozialen Ordnung öffnen soll.

Die soziale Frage bleibt und wird von uns gelöst werden

denn die Revolution, die wir gemacht haben, trägt nicht nur ihr nationales, sondern auch ihr sozialistisches Gepräge. Ebensowenig wie wir dem proletarischen Marxismus das Zugeständnis machen können, daß man die nationale Ehre eines Volkes mit Füßen treten müsse, um seine soziale Freiheit zu erkämpfen, ebensowenig können wir den Repräsentanten des bürgerlichen Liberalismus und Wirtschaftskapitalismus zugestehen, daß die nationale Ehre eines Volkes auf Kosten seiner sozialen Freiheit gewährleistet werden darf. Erst in der Synthese zwischen nationaler Ehre und sozialer Freiheit liegt die Möglichkeit einer Lösung auf Dauer.

Nun steht der schaffende Mensch wieder mitten im Volk; er ist Träger der Staatsidee und Wächter des Staatsgefüges. Seinem Leben wurde in der Ehre der Arbeit ein neues Ethos gegeben. Seine Wertung geht nicht mehr von der Frage nach dem Was, sondern von der Frage nach dem Wie aus. Der Letzte des Volkes steht dem Höchsten des Volkes wieder näher als der Höchste des Volkes dem Höchsten eines anderen Volkes, und der Höchste des Volkes möchte lieber der Letzte des Volkes sein als der Höchste eines anderen Volkes. Die fast ausschließliche Einschätzung des Menschen nach Besitz und Bildung in dem hinter uns liegenden Zeitalter ist einer stärkeren Wertung des Charakters gewichen, und gefragt wird nicht mehr, woher der einzelne kommt, sondern was er ist und was er leistet. Haben wir, die wir vom Schicksal gesegnet wurden, dieser Nation neue Wege zum Aufstieg zu weisen, ein Recht, uns über das deutsche Volk zu beklagen?

Verführt von widerwärtigen Interessenhaufen, die sich Parteien nannten, belogen und betrogen von einer gleißnerischen Presse, die von Juden in deutscher Sprache in Deutschland geschrieben wurde, um seinen Besitz gebracht von einem System, das ihm im Innersten fremd und zuwider war, verhetzt gegen sein einziges Heil und seine letzte Rettung, hat es am Ende doch, nur seinem gesunden Instinkt gehorchend, den Ausgang aus dem Labyrinth der deutschen Verzweiflung gefunden und sein Schicksal in die Hand einer neuen Führung gelegt.

Hut ab vor diesem Volk, das immer noch besser war als die, die es ehedem regierten, und Achtung vor dem letzten Mann aus diesem Volk, den keine Not und kein Unglück zwingen konnten, an der Zukunft des Landes zu verzweifeln.

Diesem Volk, seiner Arbeit und seinem Kampf um das tägliche Brot ist die Ausstellung, die wir heute eröffnen, gewidmet. Die Welt aber möge aus dieser Schau des Friedens erkennen, daß die deutsche Nation gewillt ist, durch Ehrlichkeit und Fleiß ihr Leben auf diesem Erdball zu verdienen; denn alle Leistungen, die hier gezeigt werden, liegen auf dem Felde friedlicher Arbeit, und so ist diese Ausstellung nicht nur ein hohes Lied auf den schöpferischen Genius der deutschen Arbeit, sondern auch auf den Friedenswillen unseres Volkes.

Der Minister schloß: Meine Damen und Herren! Der Herr Reichspräsident, der die Schirmherrschaft über diese Ausstellung ausübt, hat mich gebeten, ihr seine Grüße und herzlichsten Glückwünsche mit auf den Weg zu geben. Ich tue das umso lieber, als ich weiß, wie eng er sich dem Thema, das hier abgewandelt wird, verbunden fühlt, und mit wie heißem Herzen er Aufbau, Sinn und Gestaltung dieses großen Werkes verfolgt hat. In seinem und des Führers Namen erkläre ich die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" für eröffnet.

Professor Carl Clewing 50 Jahre

Am 22. April begeht der als Schauspieler und Sänger gleich geschätzte Professor an der Hochschule für Musik Carl Clewing seinen 50. Geburtstag. Professor Clewing hat sich als musikalischer Berater der SS-Gruppe Ost und der Leibstandarte Adolf Hitler mit der Durchführung der historischen SS-Konzerte große Verdienste erworben. Auf dem Gebiet des Tonfilms und Rundfunks ist er durch Gründung des Lehr- und Forschungsinstitutes für praktische Phonetik besonders hervorgetreten.

Die Arier-Verordnung in der Wehrmacht / 50 nichtarische Soldaten scheiden aus

Berlin, 21. April. (HB-Funk.) Zu der vom Reichswehrminister angeordneten Durchführung des Arier-Paragraphen in der Wehrmacht sind inzwischen die notwendigen Feststellungen getroffen worden.

Insgesamt werden davon betroffen:

Im Reichsheer: 5 Offiziere, 2 Offiziersanwärter, ein Sanitätsoffizieranwärter, 31 Unteroffiziere und Mannschaften.

In der Reichsmarine: 2 Offiziere, 4 Offizieranwärter, 5 Unteroffiziere und Mannschaften.

Sie scheiden bestimmungsgemäß aus der Wehrmacht aus.

Die Folge der Arier-Bestimmungen

Abnahme der jüdischen Rechtsanwälte um 38,8, der jüdischen Notare um 56,7 Prozent.

Berlin, 21. April. (HB-Funk.) Ueber die Auswirkungen der Ariergesetzgebung auf einem wesentlichen Teilgebiet äußert sich das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege. Es handelt sich dabei um die

Verminderung der Zahl der nichtarischen Rechtsanwälte und Notare

in den preußischen Oberlandesgerichtsbezirken. Dabei wird festgestellt, daß am 1. April 1934 die Zahl der nichtarischen Rechtsanwälte gegenüber dem 7. April 1933 um 38,84 Prozent abgenommen hatte, die der nichtarischen Notare sogar um 56,79 Prozent. Insgesamt seien in den erwähnten Oberlandesgerichtsbezirken am 1. April 1934 noch zugelassen 2066 nichtarische Rechtsanwälte (gegenüber 3376 am 7. April 33), und 884 nichtarische Notare (gegenüber einem Bestande von 2046 am 7. April 1933). In Berlin hat sich die Zahl der nichtarischen Rechtsanwälte vom 7. April 1933 bis zum 1. Januar 1934 von 1911 auf 1227 verringert. In Breslau ist ein Rückgang der nichtarischen Rechtsanwälte um rund 39,5, in Düsseldorf um rund 48,3, in Hamm um rund 50 Prozent zu verzeichnen. Noch im April 1933 stand der Anteil der nichtarischen Rechtsanwälte an der Anwaltschaft in Preußen überhaupt auf etwa 29,75 Prozent. Das Gesetz vom 7. April 1933 hat diesen Anteil auf 17,5 Prozent herabgemindert.

MARCHIVUM

Das Abrüstungsdilemma

Wollen England und Italien vermitteln?

Starke britische Bereitschaft — Ein „letzter Vermittlungsversuch"

London, 21. April. Ueber die englische Stellungnahme zu der Lage, wie sie durch die letzte französische Note geschaffen worden ist, sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph",

unter den englischen Ministern herrscht ein klar ersichtliches, wenn auch nicht einstimmiges Bestreben, zusammen mit Italien einen letzten Vermittlungsversuch zwischen Deutschland und Frankreich zu machen.

Diese Ansicht werde auch von Mussolini geteilt. Rom werde möglicherweise vorschlagen, daß bei Durchführung eines solchen Versuches das Recht Englands und Italiens auf eine entscheidende Stimme in der Regelung der Sicherheitsbedingungen bzw. der gegenseitigen Rüstungsverhältnisse stark in den Vordergrund geschoben werden müsse. Bei dem Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in London würden u. a. folgende Punkte zur Besprechung gelangen:

1. Die Rüstungen, die Deutschland und Frankreich für die Dauer der vorgeschlagenen Vereinbarung besitzen sollen, und die Dauer dieser Vereinbarung.

2. Welche „Ausführungsbürgschaften" können möglicherweise vorgeschlagen werden, wenn überhaupt ein Vorschlag gemacht werden kann?

3. Die beste Zeit und der beste Ort für einen solchen Schritt. Soll dieser Schritt jetzt durch diplomatische Kanäle oder später in Genf erfolgen? In London und in Rom würde man diplomatische Verhandlungen vorziehen, selbst wenn dies eine gewisse Verzögerung für den Zusammentritt des Büros und die Vollversammlung der Abrüstungskonferenz zur Folge haben würde.

Gleichzeitig aber, so meldet der Mitarbeiter, gebe man sich weder in Rom noch in London einer Täuschung über die Schwierigkeiten hin, die ein derartiger letzter Vermittlungsversuch mit sich bringen würde.

Der politische Mitarbeiter der „Morning Post" sagt, in gut unterrichteten Kreisen glaube man, daß England am 23. April ein neues Kompromiß zwischen Deutschland und Frankreich vorschlagen werde.

Das wahre Gesicht der Abrüstung

Frankreich besitzt die „mächtigste" U-Bootflotte der Welt

London, 21. April. „Die mächtigste Unterseebootflotte der Welt," so wird die französische U-Bootflotte von dem Marinekorrespondenten des „Daily Telegraph" bezeichnet, der soeben als erster Ausländer den französischen U-Bootstützpunkt Toulon besuchen durfte. Eins der größten von den 109 französischen Unterseebooten ist der „Vengeur", der Dieselmotoren von 6000 PS besitzt, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Knoten verleihen. Aus elf Torpedorohren können die verderblichen Geschosse gegen die feindlichen Schiffe geschleudert werden. Der Bericht des Korrespondenten schließt mit den Worten: „Große Mißverständnisse können in der Zukunft vermieden werden, wenn die übrige Welt einsieht, daß die französische Unterseebootflotte einen äußerst wichtigen Bestandteil des französischen Flottensystems darstellt."

Die Auslandsfeiern des Geburtstages des Führers / Ueberall Begeisterung

Stockholm, 21. April. (HB-Funk.) Der Geburtstag des Führers wurde von der Stockholmer NSDAP mit einer ernsten und würdigen Feier begangen. In Gegenwart des deutschen Gesandten Prinzen zu Wied, und sehr zahlreicher Deutscher vereidigten Ortsgruppenleiter Bartels, sowie der Führer der Hitlerjugend, Schröder, die neuen Mitglieder der Hitlerjugend, sowie die politischen Leiter und Zellenwarte. Die Feier fand in einem geselligen Beisammensein ihren Abschluß.

Reval, 21. April. (HB-Funk.) Anläßlich des Geburtstages des Führers hatte der deutsche Gesandte in Estland, Reinebeck, die Reichsdeutschen Revals zu einer Feier in der Gesandtschaft vereinigt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die der Verbundenheit der Reichsdeutschen mit dem Vaterland und ihrer Liebe und Verehrung für den Führer Ausdruck gab, war die Saarfrage gestellt worden. In einem packenden Vortrag schilderte Legationssekretär Freiherr von Dörenberg den Heldenkampf der Saar in den letzten 15 Jahren, der seine Krönung in der Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande finden werde.

Amsterdam, 21. April. (HB-Funk.) Zum Geburtstag Adolf Hitlers wurden von der hiesigen Deutschen Kolonie einer Anzahl besonders bedürftiger deutscher Volksgenossen eine Geldspende verabreicht. Die Ortsgruppe Amsterdam der NSDAP veranstaltete für die hiesigen Deutschen am Abend zur Feier des Geburtstages eine Zusammenkunft.

Athen, 21. April. (HB-Funk.) Unter stärkster Anteilnahme der Deutschen Kolonie feierte die Ortsgruppe Athen der NSDAP am Freitag den Geburtstag des Führers im überfüllten Saale des Deutschen Klubs. Die Feier schloß mit einem begeisterten Sieg-Heil auf Adolf Hitler und das deutsche Vaterland.

Oslo, 21. April. (HB-Funk.) Zur Geburtstagsfeier des Reichskanzlers hatte der hiesige Stützpunktleiter der NSDAP gestern abend etwa 50 Volksgenossen mit dem Gedanken an der Spitze zu einer schlichten Veranstaltung in sein Heim gebeten. Nach einem Vortrag mit Lichtbildern über das Leben und das Wirken des Reichskanzlers für die nationale Erhebung, der mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Horst-Wessel-Lied geschlossen wurde, blieb die Gesellschaft noch einige Stunden kameradschaftlich beisammen.

Zwei gemeine Mörder hingerichtet

Eine Todesstrafe in Zuchthausstrafe umgewandelt

Berlin, 21. April. (HB-Funk.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, sind heute morgen in Halle a. d. S. der Heinz Streibart aus Delitzsch und der Paul Weiß aus Ammendorf hingerichtet worden.

Streibart war von dem Schwurgericht in Halle am 14. Oktober 1933 wegen Mordes an dem Schüler Heinz Teresniak zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil das Wohl und die Sicherheit der Volksgenossen gebieterisch die Vollstreckung des Todesurteils gegen diesen Lustmörder erforderte.

Weiße war am 16. Dezember 1933 von dem Schwurgericht in Halle wegen des an seinem unehelichen Kind begangenen Mordes zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat auch in diesem Fall von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil es sich um einen heimtückischen, aus selbstsüchtigen Beweggründen verübten Mord an einem Kinde handelt und der Verurteilte auch nach seinem Vorleben nicht gnadenwürdig war.

Wie der Amtliche preußische Pressedienst weiter mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident die durch das rechtskräftige Urteil des Schwurgerichts in Potsdam vom 20. November 1933 gegen die Ehefrau Pauline Zeichner, geb. Reichelt, wegen Mordes verhängte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren umgewandelt. Die Begnadigung ist erfolgt, weil die sonst unbestrafte und körperlich kranke Verurteilte nicht aus verbrecherischer Neigung gehandelt hat, sondern den Entschluß zum Morde infolge des rücksichtslosen Verhaltens ihres Mannes und der dadurch bei ihr hervorgerufenen verzweifelten Stimmung gefaßt hat.

Hinrichtung des Raubmörders Speckmaier

Karlsruhe, 21. April. (HB-Funk.) Im Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses wurde Samstagfrüh der 50jährige Raubmörder Karl Otto Speckmaier aus Pforzheim, der den Schmuckwarenfabrikanten Karl Bauer in Pforzheim bei der Ausführung eines Einbruchdiebstahles niedergeschlagen und erschossen hat, durch das Fallbeil hingerichtet.

Das Original-Manuskript von „Mein Kampf" auf der Ausstellung

Berlin, 21. April. (HB-Funk.) Der Leitung der Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit" ist es in letzter Stunde gelungen, das Originalmanuskript von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" auf der Ausstellung zu zeigen. Das Manuskript, das bekanntlich während der Festungshaft des Führers in Landsberg am Lech fertiggestellt wurde, ist der Ausstellung von Privatseite zur Verfügung gestellt worden. Es wird in einer Vitrine zur Schau gestellt werden und, da es natürlich von unschätzbarem Wert ist, stets bewacht werden.

Der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten im Interesse der Einheitsorganisation aufgelöst

Berlin, 21. April. (HB-Funk.) An den Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten hat der Reichsinnenminister ein Schreiben gerichtet. Darin kommt zum Ausdruck, daß die Auflösung des Kameradschaftsbundes notwendig geworden sei, da es nach den Anordnungen des Führers für alle Beamten im Reichsgebiet grundsätzlich nur eine Einheitsorganisation geben solle, und da es außerdem im staatlichen Interesse liege, die Bereitschaftspolizei ebenso wie die Soldaten der Wehrmacht von der Zusammenfassung in einer Beamtenorganisation, gleich welcher Art, auszunehmen. Mitglieder des Kameradschaftsbundes, die nicht der Bereitschaftspolizei angehören, könnten in den Reichsbund der deutschen Beamten eintreten, wo sie in der Fachschaft „Polizeibeamte" zusammengefaßt werden sollen.

Neue Farben bei der Reichspost

Berlin, 20. April. In den Straßen Berlins erschienen zwei Kraftomnibusse der Deutschen Reichspost nicht mehr in der gewohnten gelben Farbe, sondern in einem leuchtenden Rot. Wie der „Völkische Beobachter" dazu erfährt, will die Deutsche Reichspost das Gelb verlassen und für ihre Fahrzeuge und sonstigen in der Oeffentlichkeit erscheinenden Einrichtungen die Farbe der Bewegung verwenden. Künftig erhalten also die bisher gelben Fahrzeuge der Deutschen Reichspost eine hellrote Lackierung, die mit weiß abgesetzt ist. Auf den Breitseiten ist das Hoheitszeichen der NSDAP zu sehen. Der „Völkische Beobachter" spricht seine Freude darüber aus, daß die Post als erste Staatsverwaltung durch ihre Neuerung symbolisch die Einheit von Bewegung und Staat zum Ausdruck bringt.

Die Jahresschau des Aufbaus

Zur Eröffnung der großen Berliner Ausstellung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. April. Die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit", die heute ihre Pforten öffnen wird, stellt wohl die größte und umfassendste Schau dar, die die Reichshauptstadt in dieser Art je gesehen hat. Auf dem riesigen Ausstellungsgelände Berlins, das 185 000 Quadratmeter umfaßt, ist die Ausstellung aufgebaut. Der letzte Winkel der riesigen Hallen, der letzte Quadratmeter des Geländes mußte ausgenutzt werden, um die unzeheure Fülle des hier zusammengetragenen Materials unterzubringen.

Es ist die Schau des ersten Jahres nationalsozialistischer Regierungstätigkeit, des ersten Jahres Aufbauarbeit am deutschen Volke.

Die Bedeutung der Ausstellung, die es zum erstenmale unternimmt, den Erfolg des Nationalsozialismus auf allen Gebieten der Wirtschaft, der Politik und der Kultur in zusammenfassender Darstellung zu zeigen, geht schon daraus hervor, daß Reichspräsident von Hindenburg persönlich die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen hat. An der heutigen Eröffnungsfeierlichkeit werden zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft und vor allem Vertreter der Reichsregierung teilnehmen. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der die Ehrenpräsidentschaft der Ausstellung übernommen hat, wird die feierliche Eröffnung vornehmen.

Die Ausstellung selbst stellt in ihrem ganzen Aufbau etwas völlig Neues dar. Sie ist das Spiegelbild der nationalsozialistischen Revolution. Die zwei großen Abteilungen „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" verkörpern sozusagen das Wesen und Wollen des neuen Staates. Wie dieser Staat sein Fundament in der neuen Weltanschauung findet, wie er als oberstes Gesetz und Ziel alles staatlichen Wollens das lebendige Volk als solches herausstellt, beginnt auch die Ausstellung mit diesem Volk, seinem Wesen, seiner Art und seiner Geschichte. Gilt dieser erste Teil mehr dem Besinnlichen, so zeigt der zweite Teil das schaffende Volk am Werk. Alle Zweige der Industrie und des Handwerks, alle großen, wirtschaftlichen Betriebe und Organisationen haben zu dem Gelingen der riesigen Ausstellung beigetragen.

Die Vorbereitung und Durchführung hat fast ein ganzes Jahr in Anspruch genommen. Bereits am 18. März 1933 machte Direktor Wischek, der im wesentlichen als der Schöpfer des Werkes gelten kann, Dr. Goebbels den Vorschlag zu diesem riesenhaften Unternehmen.

Seitdem haben Hunderte von Wissenschaftlern und Wirtschaftern an der Vorbereitung der Ausstellung mitgewirkt.

Für den Aufbau und die Fertigstellung der Ausstellung wurden rund 6000 Arbeiter und Angestellte benötigt. Eine ungefähre Vorstellung von der riesenhaften Ausdehnung dieser Schau erhält man, wenn man weiß, daß die Gesamtlänge aller Wege und Gänge, die durch die Ausstellung laufen, rund 10 Kilometer beträgt.

Den Mittelpunkt des Ausstellungsgeländes bildet die große Ehrenhalle. Die lange, bis zur Decke ragende Säulenflucht, das feierlich gedämpfte Licht, das durch ein prachtvolles Bundglasfenster im Hintergrunde eindringt, verleiht diesem Raum etwas, das zur Besinnung mahnt. Zur rechten Hand begrüßen den Eintretenden die Fahnen und Standarten der Bewegung. Ihnen gegenüber lassen die sieggekrönten Feldzeichen großer deutscher Vergangenheit unwillkürlich den Schritt des Besuchers in Ehrfurcht anhalten. Hier hängen die Fahnen aus der Zeit des Großen Kurfürsten, die Fahnen der friedricianischen Armee und der Freiheitskriege.

Als besonderes Prunkstück dieser Sammlung muß die erste schwarz-weiß-rote Fahne, die 1871 bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles benutzt wurde, gelten.

Ihr Gegenstück stellt die erste Hakenkreuzfahne der nationalsozialistischen Bewegung dar. Von der Ehrenhalle aus gelangt man zunächst in die Schatzkammer. Hier werden die Reichskleinodien des mittelalterlichen Kaiserreiches aufbewahrt. Zwar handelt es sich hier um eine Nachbildung — die echten Stücke werden in Wien aufbewahrt — aber die Nachbildungen, die seinerzeit hergestellt wurden, sind bis auf einige unersetzliche Edelsteine naturgetreu. Das Prunkstück dieser Sammlung ist neben der berühmten Reichskrone, die „goldene Bulle", das Verfassungsgesetz von 1356. Die erste Bibelübersetzung Martin Luthers, die politischen Testamente Friedrichs des Großen führen allmählich in die Gegenwart. Die Geschichte des Dritten Reiches nimmt im Rahmen der Ausstellung einen breiten Raum ein. Von dem Tag der Mobilmachung am 1. August 1914 über den 9. November 1918, den Heldentod Albert Leo Schlageters, die ersten Kämpfe der Partei bis zum endgültigen Siege ist der entsagungsvolle Weg des nationalsozialistischen Aufstieges in eindrucksvollen Dokumenten dargestellt.

In der Abteilung „Deutsches Volk" finden ebenfalls die Probleme der Erb- und Rassenpflege eine eingehende Darstellung. Neben der deutschen Vorgeschichte des rassischen Ursprungs unseres Volkes findet man hier die Gefahren der Vererbung eindringlich dargestellt. All die Probleme, die hierdurch aufgeworfen werden, die Frage der Sterilisation usw., finden ihre Beantwortung. An der Durchführung dieser Abteilung ist in hervorragendem Maße das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden beteiligt.

Der zweite große Teil der Ausstellung, „Deutsche Arbeit", beginnt mit einem Gesamtüberblick über das deutsche Wirtschaftsleben. Dem Ausstellungsbesucher soll hier Gelegenheit gegeben werden, sich einen Ueberblick über den Aufbau dieser zweiten Abteilung der Ausstellung zu verschaffen. Allein 28 Gruppen der deutschen Industrie, der Reichsnährstand, der Reichsstand des Handwerks, die Deutsche Arbeitsfront, der Arbeitsdienst, das deutsche Reichsheer, der Rundfunk und unzählige andere Organisationen sind an dieser gewaltigen, den größten Raum der Ausstellung umfassenden Schau beteiligt. Halle I zeigt den Verkehr. Hier stellt die deutsche Kraftwagenindustrie, die Reichsbahn, die Reichspost, die deutsche Luftfahrt sowie die gesamte deutsche Schiffahrt die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete ihrer Tätigkeit aus. Die nächste Halle umfaßt die Energiewirtschaft und Technik. Die Elektrotechnik, Gas und Wasser haben hier ihre Sonderausstellung. Von besonderem Interesse in dieser Halle dürfte die Schau des deutschen Bergbaues sein. Zwei zehn Meter lange Wände aus echter Steinkohle bestimmen das Bild der ganzen Halle. In den nächsten Abteilungen verdienen besonderes Interesse die Edel-

Man wird staviskymüde

Pariser Skandalsaison vor dem Ende

Paris, 21. April. (Eig. Bericht.) Die Pariser „Skandalsaison" scheint über ihren Höhepunkt hinausgediehen zu sein, wenigstens insofern, als die Ereignisse die unmittelbare und sofortige Rückwirkung auf die Politik zu verlieren beginnen. Zwar hat sich bisher weder der Tod des Richters Prince, noch irgendein anderer Punkt des Stavisky-Komplexes aufklären lassen, die Nervosität der Masse aber hat sich wesentlich verringert. Enthüllungen über Massenkorruption bei den Abgeordneten blieben aus, die Veröffentlichung der berüchtigten „Scheckabschnitte" lieferte nicht die erwartete Sensation, die „Maffia", die den Mord an Prince auf dem Gewissen haben sollte, ließ sich nicht aufspüren. Das schaltet zwar nicht aus, daß das öffentliche Leben Frankreichs immer noch latente Krisis-Chancen aufweist und daß peinliche Ueberraschungen nicht als unmöglich betrachtet werden dürfen, aber es scheint doch, daß die „Krise" außerordentlich tiefliegende Ursachen hat, und daß die Skandale weniger die Ursache als vielmehr die Symptome dessen sind. Sowohl die Mordsache als auch die Millionen-Affäre gleiten langsam ab in das rein Kriminelle.

Der Kammer-Untersuchungsausschuß hat endlich zwei der wichtigsten Zeugen in der Stavisky-Sache vernommen: den früheren „Procureur der Republik", Pressard, und den Präsidenten des Kassationsgerichtshofes, Lescouvé. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten der Untersuchung zu betrachten. Man ist jedenfalls in Paris geneigt, Pressard als den Hauptschuldigen an der ganzen Sache zu betrachten, weil er seine schützende Hand so lange über Staviskys Treiben gehalten hat. Man erinnert sich, daß Prince über den Umfang des Verhältnisses Pressard-Stavisky genau unterrichtet gewesen sein soll.

Diese Kenntnis, so schlußfolgerte man, bildete die Ursache seines gewaltsamen Todes.

Inzwischen trägt die parlamentarische Untersuchung des Falles dazu bei, seine politische Bedeutung zu mindern. Pariser und Marseiller Unterwelt wird in den Kreis einbezogen. Je tiefer man in den Fragenkomplex Stavisky eindringt,

desto schlechter wird die Luft, in der sich alles abspielt, desto unwahrscheinlicher wird es, daß das Schwert der Gerechtigkeit die Schuldigen trifft.

Was will es da noch heißen, ob Pressard als nachlässiger Beamter gebrandmarkt wird! — In der Untersuchungskommission ist man der Ansicht, daß die Position des ehemaligen Arbeitsministers Dalimier sich erheblich verschlechtert hat. Er war es, der durch Rundschreiben an die öffentlichen und an die privaten Versicherungsgesellschaften die Einzeichnungen auf die Bons von Bayonne empfahl. Niemand wird sich wundern, wenn bei dem nächsten Zusammentreffen der Kammer Damiliers Immunität als Abgeordneter aufgehoben und er unter Anklage gestellt wird. Die Tage sind vorüber, in denen Frankreich erwartete, daß Hunderte von Volksvertretern vor die Gerichte gestellt werden würden. Vielleicht ist es voreilig, wenn man behauptet, daß die Affäre Stavisky sich überlebt hat. Sie wird vielleicht immer wieder einmal aufflackern, und es mag sein, daß sie nach vielen Jahren — wie seinerzeit der Panamaskandal eine mehr oder weniger befriedigende Aufklärung findet. Das Interesse des großen Publikums hat sich jedoch längst anderen Vorgängen zugewandt. Die Regierung Doumergue profitiert bei ihren Bemühungen zur Wiederherstellung der Ordnung in geschicktester Weise von der Sensationsmüdigkeit der Bevölkerung.

Mussolini weiht eine neue Stadt

Die Ehrengäste auf dem Balkon des Gemeindehauses der neuen Stadt Sabaudia. Sie wurde als zweite Stadt in den trockengelegten Pontinischen Sümpfen in 150 Tagen erbaut und von dem Duce in Gegenwart des italienischen Königspaares feierlich eingeweiht.

Straßenspiegel zur Verkehrssicherheit

An den verkehrsreichsten Knotenpunkten von Paris sind jetzt versuchsweise Spiegel aufgehängt worden, die den Passanten auch das Straßenbild in der dem Blick entgegengesetzten Richtung zeigen. Damit soll eine Uebersicht erreicht werden, von der man sich eine Verminderung von Unfällen verspricht.

metall- und Schmuckwarenindustrie, die ihre hochwertigen Leistungen ausstellt. Die Halle des Handwerks gibt Aufschluß über die hervorragenden Leistungen handwerklicher Arbeit, die gerade im neuen Staate wieder zu Ansehen gekommen ist. Die deutsche Lebensmittelindustrie stellt ihre hochwertigen Erzeugnisse in geradezu verführerischer Weise zur Schau. Endlos sind die Hallen, endlos die Fülle des Dargebotenen. Auf dem Freigelände fällt sofort das monumentale Gebäude der Deutschen Arbeitsfront auf.

Der Turm der Arbeitsfront bildet das Charakteristikum der Ausstellung.

Die große Ehrenhalle im Hause der Arbeitsfront bildet einen besonderen Anziehungspunkt. Die monumentale Figur eines deutschen Arbeiters mit zum Hitlergruß erhobener Hand wird flankiert von den beiden Ehrentafeln für die Gefallenen des Weltkrieges und die Helden der Arbeit. Die Reichsrundfunkkammer hat ebenfalls im Freigelände ein eigenes Gebäude errichtet. Der Arbeitsdienst zeigt zum ersten Male in der Reichshauptstadt in größerem Umfange einen Ausschnitt aus seinem Betätigungsfeld. Von besonderem Interesse erscheint noch die Ausstellung der Deutschen Reichsbahn, die die modernsten Errungenschaften auf dem Gebiete des Waggonbaues zeigt.

Der Eindruck dieser Ausstellung ist so gewaltig, daß er den Besucher fast erdrückt. Es ist wirklich eine Schau von monumentalem Ausmaße, die einen kleinen Einblick in das gewaltige Getriebe des deutschen Wirtschaftslebens gestattet und eine Ahnung vermittelt von den ungeheuren Leistungen, die das neue Deutschland im ersten Jahre aufzuweisen hat.

„Thälmann und Torgler haben den Kommunismus an den Nagel gehängt"

Ein Reuterinterview mit dem Ministerpräsidenten Göring

London, 21. April. (HB-Funk.) Der scheidende Berliner Reuter-Vertreter B. Bodker hatte ein längeres Interview mit dem Ministerpräsidenten Göring, der sich mit größter Freimütigkeit über eine Reihe an ihn gerichteter Fragen äußerte. Ministerpräsident Göring erklärte u. a., daß die Sicherheit in Deutschland heute vollkommen gewährleistet sei und eine Wahl heute ein genau so überwältigendes Ergebnis haben würde wie die letzte. Die übriggebliebene letzte kommunistische Gruppe des Aktivismus sei allerdings nicht zu übersehen; als Gefahr sei sie stetig akut, solange der Kommunismus vom Auslande neu gespeist werde. Nachdem sich die Lage in den Konzentrationslagern auch beruhigt habe, habe sich auch das Risiko der kommunistischen Propaganda zu einem Teil vermindert.

Nur die Risikolosigkeit habe die Tätigkeit der aktiven Gruppe wieder verstärkt.

Um hiergegen anzugehen, habe er, der Ministerpräsident, gerade in diesen Tagen neuerdings drakonische Maßnahmen beschlossen.

Die Zahl der Gefangenen und der Insassen von Konzentrationslagern schätzt Göring in Preußen auf etwa 4000 bis 5000, in ganz Deutschland auf etwa 6000 bis 7000. Davon sind der Hauptbestandteil Kommunisten, die Propaganda getrieben haben. Bei einer Freilassung von Thälmann, Torgler usw. müßte man individuell verfahren. Eine Entlassung kommt zurzeit wegen der gegen sie schwebenden ordnungsgemäßen Hochverratsverfahren nicht in Frage.

Torgler habe den Kommunismus längst an den Nagel gehängt; „Thälmann mit, einmal weil er viel dümmer ist, zum anderen, weil er auch gar nicht weiß, was Kommunismus ist."

Ueber den „Stettiner Fall" befragt, stellte Göring fest, daß er ausschließlich dienstliche Meldungen bekommen habe, ohne daß irgendeine Intervention erfolgt wäre und sofort persönlich durchgegriffen habe. Andere Fälle dieser Art seien nicht vorgekommen. Gegenüber Kombinationen der ausländischen Presse, die die Stellung des Inspekteurs der Geheimen Staatspolizei, Diels, mit der Schärfe des hierbei erfolgten Durchgreifens in Zusammenhang hatten bringen wollen, unterstrich Göring, wie sehr Diels nach wie vor sein Vertrauen habe und daß er in seiner neuen Stellung noch mit besonderen Vertrauensaufgaben für den ganzen Westen beauftragt sei.

Als Staatsmann äußerte sich Göring zur Kirchenfrage nur insofern, als, wenn Kirchenstreitigkeiten Unruhe in den Staat hereintragen sollten, er Störenfriede, auch wenn sie geistlichen Standes wären, auf die Finger hauen würde. Das gelte für die evangelische Kirche wie auch für die katholische.

Ueber die in der französischen Note an England aufgegriffenen Positionen im Reichshaushalt befragt, äußerte sich Göring im Sinne der auf die bekannte englische Anfrage erfolgten Auskünfte des Reichsaußenministers. Er hob dabei nochmals hervor, daß er zu dem früheren Haushalt niemals seinen Namen als Reichsluftfahrtminister hergegeben hätte, weil er genau gesehen habe, wie sehr die zivile Luftfahrt längst im Abgleiten war.

Sein Ehrgeiz sei eine möglichst 100prozentige Verkehrssicherheit.

Er mache aber auch kein Hehl daraus, daß er eine militärische Luftfahrt immer wieder fordern und daß die deutsche Luftabwehr immer wieder zur Sprache gebracht werde. Im übrigen könne man ihm doch nicht wenigstens die primitivsten Vorbereitungen für den Luftschutz verwehren.

Neuer Schlag gegen die Prager deutsche Universität

Prag, 21. April. Nach der Grundbucheintragung des Eigentumsrechts an dem historischen Gebäude des „Karolinums" in Prag zugunsten der tschechischen Prager Universität ist jetzt der zweite Schritt erfolgt, durch den die deutsche Universität, deren juristische Fakultät zum größten Teil im Karolinum untergebracht ist, hart betroffen wird. Am Donnerstag wurde vom Prager Ministerium für öffentliche Arbeiten das Karolinum in die Verwaltung der Prager tschechischen Universität übergeben. Daraus ergibt sich, auch rein praktisch genommen, eine

Unterstellung der Prager deutschen Universität unter die tschechische;

so liegt es z. B. im Ermessen des tschechischen Rektors, Anschaffungen, Ausbesserungen und ähnliches für das Gebäude und den darin betriebenen Unterricht durchzuführen. Der Rektor der tschechischen Universität, Dr. Domin, hat seine neuen Machtbefugnisse sogleich zur Kündigung der Inhaber der Kaufmannsläden benutzt, die bisher in diesem Gebäude untergebracht waren. Dabei handelt es sich um eine einzig dastehende Tatsache, weil die Gebäude sämtlicher übrigen staatlichen Lehranstalten in der Verwaltung des Bauamtes des Landesamtes stehen.

Die Studenten am 1. Mai

Berlin, 21. April. (HB-Funk.) Die Deutsche Studentenschaft, gez. Dr. Stäbel, teilt mit:

Die Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen sind verpflichtet, an den Kundgebungen zum Tage der nationalen Arbeit teilzunehmen.

Die Studenten, die sich an diesem Tage noch nicht in den Hochschulstädten befinden, nehmen in ihren Heimatstädten teil. Sie melden sich bei den Berufsverbänden, denen sie später auf Grund ihrer Ausbildung angehören werden und zu denen sie durch ihre Fachschaften schon in Beziehung stehen.

Die Studentenschaften, deren Angehörige schon am 1. Mai in den Hochschulstädten sind, bilden innerhalb der geplanten Festzüge besondere Gruppen. Die Studentenschaftsführer setzen sich zu diesem Zweck mit den örtlichen Aufmarschleitern in Verbindung.

Schwere Bluttat in Hannover

Drei Menschen getötet

Hannover, 21. April. Der nervenkranke Tischler Eull erschlug heute früh in seiner Wohnung in der Schützenstraße seine Frau und verletzte seine Tochter und seinen Sohn so schwer, daß beide, ein 19jähriges Mädchen und ein 6jähriger Junge, kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben. Der Täter stellte sich dann der Polizei. Der zweite Sohn des Eull entging dem grausigen Schicksal, da er sich zur Zeit der Tat auf seiner Lehrstelle befand. Eull sollte heute einen Erholungsurlaub antreten. Zu der Tat benutzte er eine Granathülse, die er als Kriegsandenken aufbewahrt hatte.

Fünf Tote bei einem Lawinenunglück

Mailand, 21. April. In Piateda bei Sondrio (Provinzhauptstadt des Veltlin) wurden am Donnerstag neun Arbeiter, die sich auf dem Wege zu den in der Nähe von Piateda in Bau befindlichen Kraftanlagen befanden, von einer Lawine verschüttet und ins Tal hinabgeschleudert. Unter großen Anstrengungen konnten nur vier Verschüttete lebend aus dem Schnee geborgen werden. Die fünf übrigen fanden den Tod.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Anordnung der Kreisleitung

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner

spricht am Mittwoch, 25. April, abends 8.15 Uhr, vor den politischen Leitern, Amtswaltern und Amtswalteranwärtern der NSDAP und sämtlichen Sonderorganisationen im Nibelungensaal. Jeder politische Leiter ist verpflichtet, daran teilzunehmen und den Anordnungen seiner Sonderorganisation, diesen Abend betreffend, Folge zu leisten. Unentschuldigtes Fehlen kommt nicht in Frage. Zur Teilnahme werden gedruckte Eintrittskarten ausgegeben, die bei den einzelnen Sonderorganisationen erhältlich sind. Anzug: Dienstanzug. Die Plätze müssen spätestens bis 7.45 Uhr eingenommen sein. Diese Anordnungen gelten in gleicher Weise für die

Landortsgruppen

des Kreises Mannheim.

Außer der städtischen Einlaßkarte zu 10 Pfennig wird kein Eintrittsgeld erhoben.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Dr. R. Roth.

Sie fordern nicht ein Kopfwasser, ein gutes Kopfwasser, ein Haarpflegemittel, ein gutes Haarpflegemittel, sondern Sie fordern

Sebalds HAARTINKTUR

Warum? — Sebalds Haartinktur hat sich seit über 60 Jahren bewährt, wird von Millionen benutzt und als vorzüglich anerkannt. Sie enthält alle die Rohstoffe, die zum Aufbau und zur Erhaltung des Haares erforderlich sind, und ist nicht zu übertreffen.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Baden

Von der HJ-Führerschule

Am Freitagmorgen wurde im Hofe des Schlosses Brugghalden in Neckargemünd in schlichter Weise die Geburtstagsfeier des Führers begangen. Nach zwei Liedern und dem Sprechchor „Lever dot als Sklav!" las Schulleiter Stähle einen kurzen Abschnitt aus dem Buch „Mein Kampf" vor über Nationalismus, Sozialismus und Ehre.

Entsprechend der Art des Führers war die Feier durchaus schlicht und einfach aufgezogen. W.

Karl Schumacher, der Altmeister der deutschen Frühgeschichte, gestorben

Sinsheim, 20. April. In Bad Mergentheim, wo er seinen Lebensabend verbrachte, ist der Altmeister der deutschen Frühgeschichte, Professor Dr. Schumacher, im 74. Lebensjahr verschieden. Der Gelehrte, der im vorigen Jahre mit der vom Reichspräsidenten gestifteten Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden war, stammt aus dem nahen Dühren. In Freiburg, Bonn und Heidelberg studierte er klassische Philologie und Archäologie und wirkte nach Ablegung der Staatsprüfung zunächst als Lehrer an verschiedenen badischen Gymnasien. 1887 wurde er Assistent am Karlsruher Landesmuseum, 1892 wurde er zum Streckenkommissär für Baden bei der Reichslimeskommission berufen, 1894 wurde ihm der Professorentitel verliehen. 1901 wurde Schumacher als Direktor an das römisch-germanische Zentralmuseum in Mainz berufen, dessen Sammlungen er in großzügiger Weise ausbaute. Aus dem reichen literarischen Schaffen des Verstorbenen ist vor allem die dreibändige „Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande" zu erwähnen. Bis zu seinem Tode war Schumacher unermüdlich als Heimatforscher tätig.

Mit heißem Wasser verbrüht. — Zwei Kinder als Opfer

Schweigen. Das vierjährige Töchterchen des Tagners Georg Walter von hier fiel beim Spielen rücklings in einen Kübel kochende Waschbrühe, wobei es sich so schwere Brandwunden zuzog, daß es in der darauffolgenden Nacht seinen schweren Verletzungen erlag.

Bauernhochzeiten im Schwarzwald

Gutach. Gutach, der führende Kurort im Gutach- und Kinzigtal, hat in letzter Zeit wieder einige Bauernhochzeiten erlebt, die Beweis dafür sind, wie Trachtengut und Volkstum wieder aufleben. An einer dieser Hochzeiten nahm neben anderen Gästen auch der badische Landesbauernführer teil. — Die Gutacher NS-Frauenschaft hat übrigens Trachtenentwürfe hergestellt, um die für den Sommer etwas schwere Tracht leichter zu gestalten und hat vollen Erfolg zu verzeichnen. Die neuen Trachtenentwürfe waren öffentlich ausgestellt und haben guten Anklang gefunden.

Eine uralte Gutacherin

Gutach. Dieser Tage feierte eine alte Gutacherin in guter Gesundheit den 98. Geburtstag. Bürgermeister Wöhrle überreichte ihr ein Geschenk und entbot ihr im Namen des Gemeinderats die besten Wünsche. Gutach hat noch eine Reihe alter Lebensveteranen, ein Beweis für den gesunden Menschenschlag und das gesunde Klima des Gutachtales.

Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft
7. Partie endet remis

Freiburg, 20. April. (HB-Funk.) In der heutigen 7. Partie des Kampfes um die Schachweltmeisterschaft nahm der Weltmeister zum dritten Male das angebotene Damengambit an. Es wurde aber auch zum drittenmal eine ganz andere Variante gespielt. Der Weltmeister ging mit dem Bauern am Damenflügel vor und erzwang den Abtausch des feindlichen Königsläufers. Weiß drohte nun mit dem Zentrumsvorstoß e4 ein Angriffsspiel einzuleiten, welches Dr. Aljechin nicht zulassen wollte. Als Parade stand ihm nur ein einzig guter Zug zur Verfügung, worauf Boguljubow auch nur eine gute Antwort hatte, so daß er dreimalige Zugwiederholung ergab. Demnach wurde die Partie bereits im 17. Zuge abgebrochen, denn in der entstandenen Stellung konnte tatsächlich keiner der beiden ohne Risiko die remis-Schaufel unterbrechen.

Stand des Kampfes 2:0 bei 5 remis zugunsten von Dr. Aljechin.

Die 8. Partie wird kommenden Sonntag, 14 Uhr, auf dem Schauinsland ausgetragen werden.

Neckarhausen

Die Werbung für die NS-Volkswohlfahrt wird in dieser Woche von der NS-Frauenschaft durchgeführt unter dem Motto: „Jeder Deutsche muß Mitglied der NS-Volkswohlfahrt werden." Die Werbung wird abgeschlossen am Geburtstag des Führers am 20. April 1934. Die hiesige Ortsgruppe umfaßt schon seit Oktober des letzten Jahres, seit der ersten Werbeaktion, über 80 Mitglieder. Wir hoffen zuversichtlich, daß das Ergebnis diesmal gleich gut wird.

Gleichzeitig findet auch hier der Vertrieb von Losen der Grenzmarklotterie zur Arbeitsbeschaffung für arme Gemeinden statt. Der Vertrieb liegt in den Händen der einzelnen Ortsvereine. In Anbetracht des Zwecks der Lotterie wird erwartet, daß die Lose restlos abgesetzt werden.

Für Kleinsiedlungen haben sich 26 Bewerber bis heute gemeldet, von denen wir annehmen, daß wir ihre Wünsche zum größten Teil befriedigen können. Die Ortsgruppe und Gemeindeverwaltung werden alles daran setzen, daß eine möglichst große Anzahl Siedlungshäuser erstellt werden, da dies für unsere Gemeinde die einzige größere Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit ist. Wenn die Meliorationsarbeiten in der alten Kiesgrube voraussichtlich in zwei bis drei Monaten beendet sind, dann haben wir hier keine Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit ähnlicher Art mehr, zumal in unserer an und für sich kleinen Gemarkung jeder Quadratmeter Bodens intensiv landwirtschaftlich genutzt ist.

Die Lebensmittelabteilung der Firma Erwege geschlossen / Unglaubliche Zustände aufgedeckt

Karlsruhe. Auf Veranlassung der NS-Hago hat die Gewerbepolizei in dem Betriebe der Erwege-Einheitspreis-G. m. b. H. in Karlsruhe eine überraschende Kontrolle vorgenommen und dabei in der Lebensmittelabteilung unglaubliche Zustände aufgedeckt. Man gelangte zu dem Ergebnis, daß die Behandlung der Lebens- und Genußmittel, insbesondere was die Verwaltung, Verarbeitung und Lagerung anbelangt, alles andere war und ist als hygienisch, und daß die Art und Weise, wie die Firma Erwege die Zubereitung und Aufbewahrung ihrer Lebens- und Genußmittel handhabte, geeignet war und ist, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Auf Grund des § 20 der Reichsverordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 in Verbindung mit § 1 Abs. 2 der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 5. Mai 1933 wurde deshalb der Firma Erwege in Karlsruhe jeglicher Handel mit Lebens- und Genußmittel untersagt und die sofortige Schließung der Lebensmittelabteilung verfügt. Es wurde u. a. festgestellt, daß aus verdorbenem Schinken und verdorbener Wurst hergestellte Frikadellen in der sogenannten Imbiß-Ecke verabreicht wurden, daß man von Mäusen angefressene Schokolade nach Entfernung der angefressenen Stellen als Bruchschokolade verkaufte, ebenso Schokolade, die mit etwa 5000 Paaren Hausschuhen im gleichen Raume gelagert und Kampfergeruch angenommen hatte. In dem Lagerraum, wo sämtliche nicht zum sofortigen Verkauf bestimmten Lebens- und Genußmittel aufbewahrt wurden, wimmelte es geradezu von Mäusen, die trotz Bekämpfung nicht zu beseitigen waren und, wie die am 3. April durchgeführte Kontrolle ergab, anscheinend auch nicht zu beseitigen sind. Es wurde festgestellt, daß die Ladenschubfächer, in denen Dürrobst, Mehl, Grieß, Erbsen und Teigwaren aufbewahrt waren, Mäusekot enthielten. Auch war beispielsweise ein Pudding von Mäusen angenagt. Als Geschäftsführer der Erwege Karlsruhe fungiert der jüdische Kaufmann Kornbaum, der zugleich Mitgesellschafter der Firma ist.

Brief aus Edingen

Tag der Nationalen Arbeit am 1. Mai. Alle Handwerker, Gewerbetreibende und Unternehmer melden durch ihren zuständigen NS-Hago-Leiter Pg. Obländer, mit welchen Gruppen oder Festwagen sie sich am Festzug, anläßlich des 1. Mai, beteiligen. Dasselbe gilt für die Landwirte und Bauern, die sich mit ihrem Ortsbauernführer, Pg. Karl Koch, ins Benehmen setzen. Bis zum 25. April müssen die Meldungen beim zuständigen Zugleiter, Ratschreiber Reimold, eingegangen sein, damit die nötigen Vorarbeiten noch richtig ausgeführt werden können. Es wird erwartet, daß sich die Handwerker sowie die Landwirte ins Zeug legen und möglichst viel Wagen mit ihren Erzeugnissen und heimischen Eigenarten zeigen. Ferner wird ausdrücklich bekanntgegeben, daß an diesem Tage die Arbeitsstelle vor den Organisationen geht, d. h. jeder Teilnehmer marschiert bei seinem Betrieb oder Arbeitgeber mit. Alle Arbeitslosen marschieren bei ihrer betreffenden Innung oder Fachschaft mit und zwar jeweils an der Spitze ihrer Gruppe. Die Vereine, Gesang-, Turn-, Sport- und Kriegervereine, marschieren an diesem Tage nicht mit, für ihre Mitglieder gilt das oben Gesagte. Alle weiblichen Arbeitnehmer und Einwohner nehmen auf dem Festplatz Aufstellung. Nähere Einzelheiten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Die Abzeichen für den 1. Mai sollen hier in Edingen gekauft werden, da wir mit einem beträchtlichen Posten bedacht werden. Das Stück kostet 20 Pfg.

Aus der Gemeinderatssitzung Edingen ist zu berichten: Von der Kassenstandsdarstellung auf 31. März 1934 wurde Kenntnis genommen. — Wegen Betreten der Feldwege durch Nichtbegüterte wird entsprechende Anordnung getroffen; hiernach wird das Verweilen in der Feldgemarkung für Personen, die dort nachweislich keine landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten haben, verboten. — Zur Unterstützung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit in der Berufsgruppe der Berufsmusiker wird es für erwünscht gehalten, daß die Erteilung von Genehmigung zu Konzertaufführungen, Vereins-Veranstaltungen, Tanzbelustigungen und anderen öffentlichen Veranstaltungen von der Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung des Arbeitsamts über die Zuweisung von Berufsmusikern abhängig gemacht wird. — Entlang des Neckarwegs wird Sitzgelegenheit durch Aufstellung verschiedener Bänke geschaffen. — Verschiedene Gesuche wegen Stundung von Gemeindeausständen, Ermäßigung von Steuern und dergl. wurden verbeschieden

Pfalz

Ein Kind totgefahren

Rheingönheim. Heute vormittag neun Uhr fuhr aus bisher noch ungeklärter Ursache an der Haltestelle der Straßenbahnlinie 11 ein Wagen, der an das Ende der Gleise rangiert werden sollte, auf den Parkplatz vor dem Gemeindehaus und erfaßte einen dort spielenden vierjährigen Knaben, der durch Rippenbrüche usw. so schwer verletzt wurde, daß er im St. Marienkrankenhaus starb.

Zwei schwere Verkehrsunfälle — Zwei Tote

Neuhofen, 20. April. Am Freitag kurz nach 1 Uhr mittags ereigneten sich hier zwei schwere Verkehrsunfälle, denen zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen.

Am Ortseingang nach Rheingönheim zu wollte der 30jährige ledige Tagner Wilhelm Karl von hier, der als Begleitmann auf dem zweiten Anhängerwagen einer Zugmaschine der Transportfirma Kaspar Scheffel-Neuhofen saß, von diesem herunterspringen und auf den ersten Anhängerwagen aufsteigen. Er rutschte dabei aus und kam zu Fall. Die Räder der beiden mit Kies beladenen Wagen gingen dem Unglücklichen über den Leib und verursachten so schwere Verletzungen, daß der junge Mann bald darauf an der Unglücksstelle verschied.

Der zweite Unfall ereignete sich in der Ludwigstraße, wo ein Lieferauto und die 24jährige ledige Elisabeth Tuschner von hier, die mit ihrem Fahrrad aus einer Seitenstraße kam, zusammenstießen. Das Mädchen wurde vom Rad geschleudert und so schwer verletzt, daß es gleichfalls kurz danach starb.

Vorsicht vor gewissen Photographen!

Zweibrücken. Wie der Pfälzer Photographenbund mitteilt, sind in verschiedenen Städten der Pfalz Hausierer am Werk, die für Bestellungen auf Photographie-Vergrößerungen werben, und zwar sollen die Arbeiten unentgeltlich ausgeführt werden. Angesichts bisheriger unlauterer Machenschaften auf diesem Gebiet warnt der Photographenbund eindringlich vor der Ueberlassung von Bildern. Das ortsansässige Gewerbe, das schwer um sein Dasein zu ringen hat, verdient beim Kampf gegen Auswüchse tatkräftige Unterstützung.

Hessen

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher

Mainz. Der entartete Sohn einer achtbaren Familie hat im Laufe des November 1933 auf den Straßen parkende Kraftwagen beraubt. Dem Täter fielen Tabakwaren, Bedarfsgegenstände, Lebensmittel und anderes mehr in die Hände. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde der Angeklagte heute von der Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Da er als ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, wurde außerdem die Sicherungsverwahrung gegen ihn ausgesprochen.

Wie wird das Wetter?

Die Wetterlage

Frankfurt am Main, 20. April. Am vergangenen Dienstag wurde mit einer Höchsttemperatur von nahezu 30 Grad Celsius im Schatten der Höhepunkt einer sommerlich anmutenden Hitzeperiode erreicht, wie sie z. B. in Frankfurt a. M. seit dem Vorliegen meteorologischer Beobachtungen, d. h. seit 1826 noch nie beobachtet wurde. Der Tagesdurchschnitt der Temperatur lag an diesem 17. April um fast 12 Grad über dem Normalen. Naturgemäß war mit dieser starken kontinentalen Erwärmung Luftdruckfall verbunden, so daß, begünstigt durch fortgesetzte Kaltluftzufuhr über dem Atlantik bzw. der damit verbundenen Druckerhöhung ein starkes Luftdruckgefälle — Atlantik zum Kontinent — aufgekommen war. Der dadurch eingeleitete Einbruch kühlerer Ozeanluft erfolgte bei uns am Mittwoch unter heftigen, teilweise orkanartigen Böen. Anschließend blieb die Zufuhr ozeanischer Luft erhalten, doch hielt sich die Temperatur trotz wesentlicher Abkühlung immer noch über dem Durchschnitt und die Niederschlagstätigkeit im Interesse der Vegetation bedauerlicherweise in sehr mäßigen Grenzen. Auch weiterhin werden Trockenzeiten und freundliches Wetter überwiegen, doch wird die Erwärmung bei weitem nicht mehr die Werte der vergangenen Hitzeperiode erreichen bzw. jede stärkere Erwärmung rasch einen Rückschlag mit gewittrigen Niederschlägen auslösen, ohne aber eine nachhaltige Verschlechterung herbeizuführen. Ein erster derartiger Rückschlag nach vorausgegangener Wärmezunahme ist im Laufe des Sonntags zu erwarten.

Die Wetteraussichten für Sonntag: Zeitweilig aufheiternd, doch unbeständig und Auftreten einzelner, meist gewittriger Schauer. Tagestemperaturen bis zu 15 Grad ansteigend, lebhafte südwestliche bis westliche Winde.

.... und für Montag: Unbeständiges Wetter mit einzelnen Niederschlagsschauern, noch etwas kälter.

Postbezieher!

Abonnementbestellungen müssen

bis zum 25. jeden Monats

bei dem zuständigen Postamt oder Briefträger erneuert werden, da bei späterer Aufgabe Nachgebühren erhoben werden.

Jeder Deutsche kauft Lose der Grenzmark-Hilfslotterie

Preis 50 Pfennig pro Stück — Zu haben bei allen Parteiorganisationen

MARCHIVUM

Rasse und Volk | Kulturpolitische Beilage des HB.

„Deutsches Volk – Deutsche Arbeit!“

Die erste Schau über Erb- und Rassenpflege in Berlin vom 21. April bis 3. Juni 1934

Seit der Mitte des vorigen Jahres sind die Vorbereitungen im Gange zu einer ersten Jahresschau nationaler Arbeit. In geschlossener Einheit haben sich alle Kreise der Wirtschaft für diese Ausstellung erklärt: Industrie, Handwerk, Reichsnährstand stellen nach einheitlichem Plan ihre Leistungsfähigkeit dar. Wird so unter dem Titel Deutsche Arbeit eine Leistungsschau deutschen Schaffens zu sehen sein, so bringt die Abteilung „Deutsches Volk“ die erste große Ausstellung über Erb- und Rassenpflege des deutschen Volkes. Der Nationalsozialismus hat das klar erkannt: Ein Volk kann nicht in seiner Wirtschaft gesunden, wenn seine natürlichen Wurzeln krank sind. Die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ hat ihr besonderes Gesicht darin, daß sie nicht nur eine Schau deutscher Arbeit ist, sondern daß sie zum ersten Male im neuen Reich den deutschen Menschen zum Mittelpunkt macht.

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieser Ausstellung hat der Herr Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft übernommen, Ehrenpräsident ist der Herr Reichsminister Dr. Joseph Goebbels. Herr Ministerialrat Haegert ist vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zum Kommissar dieser Ausstellung bestellt.

Nationalsozialismus hat man als angewandte Rassenkunde bezeichnet. Fast alle Methoden der Propaganda und Aufklärung sind so bislang in dem großen Ringen um Deutschlands rassische Erneuerung angewandt worden, aber es fehlte im großen Maßstab eine ausstellungsmäßige Behandlung dieser grundlegenden Fragen. Mit allen Mitteln zeitgemäßer Ausstellungstechnik wird gemeinverständlich die entscheidende Frage unseres Volks-Daseins behandelt.

Wir haben aus den Tagen unserer germanischen Ahnen ein großes Blut- und Kulturerbe zu wahren. Unter diesem Thema soll den Menschen von heute als Einleitung vor Augen geführt werden, wie vielseitig und hochentwickelt die Kultur der Germanen war. Endgültig muß die landläufige Vorstellung verschwinden von den mit Fellen behängten, wilden Barbaren, die trinkend sich auf Bärenfellen lagern. Hier gilt es, altes Schulwissen umzustoßen. Mannigfaltige Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, herrlicher Silber- und Goldschmuck, Bronce- und Eisenarbeiten, Modelle altgermanischer Häuser, Wagen und Schiffe werden als unumstößliche Zeugen für die Kultur unserer Altvorderen zu sehen sein. Nur auf deutschem Boden festgestellte Funde werden den Beweis erbringen, daß das westliche Ostseebecken die Urheimat unserer Vorfahren war. Großflächig gehaltene Kartendarstellungen unterrichten über den Ursprung und die Wanderungszüge der Germanen. Besonders die ursprüngliche Besiedlung des Ostens durch germanische Völkerstämme wird eingehend behandelt.

Die Kenntnis der germanischen Vorzeit ist Voraussetzung für die Schaffung eines richtigen Bildes über die heutige rassische Zusammensetzung des deutschen Volkes. Das Grundthema ist hier:

Die Rasse des deutschen Volkes ist die nordische Rasse.

Sie ist das einigende Band, das alle umschlingt, sei es, zu welchen Stämmen, zu welchen Landsmannschaften sie sich zählen. Jeder Deutsche, ob blond oder nicht blond, hat nordisches Erbgut in sich. Ein großes Bilderbuch der Rassenkunde wird hier aufgeschlagen und sich mit all' dem beschäftigen, das uns heute wieder wichtig geworden ist. So wie wir heute eine neue Staatspolitik haben, so haben wir heute eine neue Familienpolitik. Kinderarmut und Geburtenrückgang waren die biologischen Kennzeichen eines vergangenen Systems. Zunahme der Eheschließungen, Geburtenfreudigkeit, Kinderreichtum, mit anderen Worten, die erbgesunde kinderreiche Familie ist das vor uns stehende Ziel. Daß wir in einer Zeit des Geburtenrückganges leben — bald hoffen wir sagen zu können: lebten — weiß heute jedermann. Hier soll heute Generalabrechnung mit den verschiedenen falschen Gründen und Entschuldigungen gehalten werden, die über die Ursachen des Geburtenrückganges im Umlauf sind. Neben dem rassischen Ideal, neben dem Kinderreichtum ist Erbgesundheit die Voraussetzung zur Volksgesundung. Jeder muß die Rassengesetzgebung des neuen Staates kennen, mit denen das Deutsche Reich die Führung auf diesem Gebiet übernommen hat. Die Ausmerzung und Verhütung minderwertigen Nachwuchses, der Geburtendruck aus dem Osten, das Ueberwuchern der Erbgesunden durch die Erbkranken, die Bastarde aus der Zeit der Rheinlandbesetzung, die geistige Ueberfremdung durch die Juden werden unter dem Thema: „Rasse in Not“ zur Darstellung gelangen.

Mit allen Mitteln zeitgemäßer Ausstellungstechnik, sei es Groß-Photo oder Bildkarte, Leuchtstatistik oder Bewegungsmodell, soll hier eingehend behandelt werden, was für viele Menschen bislang nur Schlagwörter waren, denen oft auch noch falscher Inhalt unterlegt wurde, wir denken an die Gleichsetzung von Sterilisation und Entmannung, an den landläufigen Irrtum, daß nur Blonde zur nordischen Rasse gehören, usw.

Der Schlußabschnitt „Die Zukunft des Deutschen Volkes“ bringt die Rassengesetzgebung des neuen Deutschlands, besonders ausführlich eine Art

Bildkommentar zum Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Neben diesen ausmerzenden Maßnahmen wird diese Abteilung beherrscht von all den zahlreichen aufbauenden Maßnahmen zur Förderung der Familienbildung, sei es das Ehestandsdarlehen, die neuen Ausgleichskassen, wie sie bei den Aerzten und Apotheken eingerichtet sind für kinderreiche Berufsangehörige. Umfangreich wird hier die Neubildung deutschen Bauerntums dargestellt. Wer soll siedeln? Wie kann es geschehen? Wo ist das Land? Diese immer wiederkehrenden Fragen sollen hier beantwortet werden.

Wird so unter dem Titel „Deutsches Volk“ in geschlossener Form nach einheitlichem Plan das Thema behandelt werden, und zwar im direkten Anschluß an die Ehrenhalle so wird innerhalb der 60 000 Quadratmeter umfassenden Ausstellung das bevölkerungspolitische und rassenkundliche Thema an den verschiedensten Stellen wieder aufgenommen. Gerade der Reichsnährstand wird sich eingehend an Hand des Erbhofgesetzes mit diesem Thema beschäftigen, der Volksbund für das Deutschtum im Ausland zeigt gemeinsam mit dem Auslandsinstitut in Stuttgart, wie deutsches Blut auch fremdem Boden sein Gepräge gab. An den verschiedensten Punkten, wo es der Besucher kaum erwartet, wird ihm plötzlich das Thema wieder gegenüberstehen, so wird in der Halle des Handwerks die Verwendung des Photos zur Anlegung von Familienarchiven und Ahnentafeln gezeigt. Auch in einer besonderen Lehrschau „Volk und Wirtschaft“ wird vor allem auf die wirtschaftliche Seite des Geburtenrückganges hingewiesen werden, bedeutet doch der Ausfall von 9 Millionen Kindern das Fehlen von ebensoviel Konsumenten.

Die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ wird die erste große Ausstellung der Reichshauptstadt über Erb- und Rassenpflege sein. Gerade die Verbindung mit dem Thema „Deutsche Arbeit“ wird so Bevölkerungskreise erfassen, die von der grundlegenden Bedeutung der Erbgesundheitspflege und Rassenpolitik noch nicht überzeugt sind.

So wird die Ausstellung

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“

das ganze Volk behandeln, aus dem wir entstanden sind, dem wir angehören, dem wir verbunden sind in Glück und Not, an dessen Vergangenheit unsere Vorfahren teil hatten und dessen Zukunft die Zukunft ihrer Kinder ist.

Von allen 18jährigen waren Abiturienten:

Rasse und Politik

Es ist das Neue und Revolutionierende des Nationalsozialismus und seiner Geschichtsauffassung, daß er den Begriff der Rasse in den Mittelpunkt all seines Handelns und Denkens stellt.

Diesen Begriff Rasse, der die ganze Tiefe und Wucht unseres Kampfes umfaßt, kannte die Zeit vor uns in all ihren Spielarten von rechts bis links nicht. Wenn die Welt von gestern sich um die Fragen des Tages politisch stritt, so war man sich doch immer stillschweigend einig in der einen großen Frage nach dem eigentlich Bestimmenden im Menschen, nach seinem unveräußerlichen Wert.

Denn es ist im Prinzip gleich, ob ich den Menschen nach seinem Wissen, nach seiner Erziehung oder nach seinen Besitzverhältnissen, nach seiner Klassenzugehörigkeit beurteile. Beide Male sind es äußerliche Dinge, die den inneren Wert des Menschen, sein Erbgut, seine Rasse in keiner Weise beeinflussen.

Der Mann von rechts fragte den Menschen nach dem Stand des Vaters, nach Examen und Verbindungszugehörigkeit. Wenn dies alles den gesellschaftlichen Anforderungen entsprach, glaubte er, mit Recht die Führung verlangen zu können über das Volk, das ihm als träge und dumpfe Masse weit von seinem sogenannten Bildungsniveau entfernt zu sein schien. So wurde Jahrzehnte hindurch das Volk als etwas angesehen, das nicht zum Ganzen, zur Nation gehörte, sondern nur einen Teil derselben darstellte.

Auf der anderen Seite sagte man, nicht der Geist und die Erziehung sind das Entscheidende, sondern die Zugehörigkeit und das Hineingeborensein in eine bestimmte Klasse. Der Kampfruf hieß „Klassenbewußtsein“ und erforderte den unbändigen Willen, die materielle Welt, die ökonomischen Verhältnisse besser zu gestalten und man glaubte, auf diese Weise das Menschengeschlecht einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Das uralt heilige Wort des Volkes wurde zu einem Begriff des Klassenkampfes.

Beide Ansichten sind sich einig darüber, daß die Menschen im Grunde gleich sind und daß es die Umwelt ist, einmal die gute und das andere Mal die schlechte, die den Menschen maßgebend beeinflußt. Da aber letzten Endes die politisch weltanschaulichen Folgerungen auf allen Gebieten des menschlichen Lebens von diesen Milieu- und Gleichheitsvorstellungen ausgingen, war eine grundsätzliche Gegnerschaft zu allen Gruppen von rechts bis links die notwendige Folge. Im Grunde ihres Herzens empfanden sämtliche politischen Gruppen der Vergangenheit, ob bürgerlicher oder marxistischer Prägung, den Nationalsozialismus als einen Angriff auf ihre eigene Existenz.

Die Wissenschaft hatte schon längst vorher erkannt, daß das unabänderliche Wesen des einzelnen Menschen, wie des Gesamtvolkes von seinem Erbgut, von seiner Rasse her bestimmt wird; sie hat erkannt, daß die Menschen nicht gleich sind, sondern daß die Völker rassisch bestimmte Schicksalsgemeinschaften sind und daß alle Kultur und Leistungen letztlich von der Rasse her bestimmt werden. Dies alles wußte man, nur eins hatte man versäumt, nämlich die weltanschaulichen Folgerungen zu ziehen, die sich zwangsläufig für die Politik, für die Auffassung von der Kulturgeschichte und für das Verhältnis des einzelnen zum Volk ergaben.

Wagte es trotzdem jemand, sachlich und wissenschaftlich zur Rassenfrage Stellung zu nehmen, z. B. die Andersartigkeit der Juden oder die Bedeutung der nordischen Rasse festzustellen, so wurde ihm auf Anordnung des Herrn Severing die Unterstützung der Deutschen Notgemeinschaft entzogen.

Leider schwiegen bei diesen Eingriffen in die Freiheit der Forschung fast alle Vertreter der deutschen Wissenschaft.

Die 14 Jahre des Kampfes waren praktische Rassenpolitik zur Rettung des deutschen Volkes, das in seiner Substanz bedroht war; es war der Kampf um das Verschwinden einer politischen Führung, die nicht dem deutschen Volksempfinden entsprach und rassisch durch ihre fremde Denk- und Handlungsweise zersetzend wirkte.

In der Judenfrage lernte eine ganze Generation wieder rassisch denken und den Juden als Fremden und Andersartigen ablehnen, der mit seinen Zwingburgen in Gestalt von Banken und Warenhäusern ein ganzes Volk unter das Joch des internationalen Finanzkapitalismus zu zwingen versuchte. Weitesten Kreisen, besonders des Bürgertums, war rassisches Bewußtsein so weit geschwunden, daß sie gerade diesen Kampf als Radauantisemitismus, sogar als Kulturschande brandmarkten.

Lord d'Abernon, der englische Botschafter zu Stresemanns Zeiten, schildert in seinen Erinnerungen, daß er sich das deutsche Volk des Weltkrieges ganz anders vorgestellt hätte. Er hatte insofern recht, als er nur die Novemberführerschicht kennengelernt hatte, die in der Wilhelmstraße verkehrte und an den Leistungen des Weltkrieges nicht beteiligt war; er hate nur eins übersehen und man hat es ihm verschwiegen, daß draußen auf der Straße, auf dem Lande, in jeder Hütte der unbekannte Soldat des Krieges seinen Kampf führte um die deutsche Seele, um Volk und Führung zu einer geschlossenen Einheit zu schmieden.

Dieser Appell an das Gesunde, an die ewigen Kräfte des Volkstums, konnte nur Erfolg haben, wenn das Volk in seinem innersten Kern gesund war. Und so geschah der gewaltige Aufbruch des Blutes und der deutschen Volksseele, der noch andauert und überall nach arteigenen Formen sucht.

Adolf Hitler hat als erster Staatsmann seinen Kampf um seine Politik auf Grundsätzen aufgebaut, die der vergangenen Welt fremd waren, und die sie nicht anerkennen wollte. Dabei sind die Ausgangspunkte so einfach und jedermann verständlich, daß der Nationalsozialismus heute schon die modernste Staatsauffassung darstellt.

Dr. Bütner.

Der Bevölkerungsdruck auf Deutschland

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Hitler.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Zu vermieten:

Herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 9 Zimmern und allem Zubehör, Warmwasserversorgung und Zentralheizung, in der Nähe des Schlosses

auf 1. Juni 1934

Angebote unter Nr. 19297 K an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jagdverpachtung

Die Gemeinde Neckargerach, Baden, versteigert am Donnerstag, den 3. Mai 1934, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathause dahier die

Gemeindejagd

vom 1. Februar 1934 ab auf sechs Jahre. Das gesamte Jagdgebiet umfaßt 855 ha, darunter 445 ha Wald. Die Jagd kann in zwei Distrikten, 1. ca. 505 ha, darunter ⅘ Wald, 2. ca. 350 ha, darunter ½ Wald, oder auch im gesamten verpachtet werden. Die Jagd ist gut imstande. Es ist Hochwild (Hirsche und Rehe) vorhanden, auch Fasanen sind da. Der Ort ist Bahnstation (Neckartalbahn).

Nur solche Pächter werden zugelassen, welche einen Jagdpaß oder das denselben ersetzende Zeugnis über ihre Jagdfähigkeit besitzen. Der Jagdpachtvertrag liegt bis zum Versteigerungstermin auf dem Rathause offen.

Neckargerach, den 19. April 1934.

Bürgermeisteramt. (H 728 K)

Neu umgebaute **4- u. 7-Zimm.-Wohnung** in bester Wohnlage, 1 Treppe hoch, mit eingericht. Bad, Diele, Zentralheizung u. Warmwasserversorgung, einschl. Heizg. zu 145 bzw. 70 ℳ auf 1. Juli zu vermieten. — Zuschriften unter Nr. 22 428 K an die Expedition dieses Blattes. —

Schöne elegante (19 129K) **4 Z.-Wohnung** mit Bad, in sehr gutem Hause auf 1. Juli zu vermieten. Uhlandstr. 4, Telephon 529 44.

L 10, 8, 2 Treppen: schöne 5-Zimmer-Wohnung m. Badez. u. Mans. auf 1. 7. zu vermiet. Näh.: 4. Stock, nachmitt. Telefon Nr. 308 47. — (19 020")

Schöne, sonnige und gesunde **5-Zimmerwohng.** mit Bad, Speisekammer u. Mansarde in 1. Etage billig zu vermieten. (8037 K) Zu erfragen im Büro Hch. Schierl, Mannheim, Schleusenweg 7. — Parkring.

N 2, 1 (19 438 K) **5-6-Zimmerwohng.** Straßens., ganz hergerich., auch für Praxis geeignet, sofort od. später preisw. zu vermieten. Näheres bei Raud, 4. Stock.

7-Zimmer-Wohnung 1 Treppe hoch, Nähe Paradeplatz, m. Warmwasserheizung, gegebenenf. geeignet für Arzt oder Rechtsanw., zu vermieten. Näheres durch R. Dietrich, Nietzschestraße 16, — Telephon 400 69. (22 160 K)

Ladeneinbau

2 Läden je ca. 55 qm beziehbar Juni/Juli, nächst Plankendurchbruch zu vermieten durch: J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1, Tel. 208 76.

Im Bürohaus a. Paradeplatz schöne helle Büroräume auch einzeln, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermiet. (17 935 K) Näheres: Fernsprecher Nr. 315 03.

Im Zentrum **große, helle Geschäftsräume Laden, Büros u. Lagerräume** etwa 400 qm, ganz oder geteilt zu vermieten. Näher. Schulze, O 5, 14, Fernsprecher 287 80. (19 057")

1 Zimm., Küche mit Bad an alleinstehende Dame auf 1. Juni zu verm. Feudenheim, Andr.-Hoferstr. 82. (19 051")

3 Zimmer und Küche per 15. Mai zu verm. (19 035") T 6, 15, 2. St. lks.

Zimmer im Bahnh.-Nh., i. gelegentlich. Mitbenütz. L. Postf. 1084. (6198 K)

1 oder 2 schöne, geräumige **Zimmer** mit Wohnküche v. 1. Mai zu vermiet. Zu erfr. (26 733") D 2, 11, parterre Zu bes. 9—12.30, 14.30—17.30 Uhr.

2 Zimmer und Küche zu vermieten. U 6, 29, parterre. (19 061")

Villa am Waldpark, sch. 2-3.-Wh. mit Zentralh. auf 1. Mai zu verm. Telephon 321 02 (19 117")

1× **2 Zimm., Küche** 1× **4 Zimm., Küche** zum 1. Mai zu vermieten. Schmidt, K 2, 18 (26 748")

Neckarstadt-Ost Am und Nähe Clignetplatz. **2- und 3-Zim.-Wohnungen** teilw. m. Etagen-Warmwasserheizg., in neuem Hause v. 1. Juli zu verm. Näheres (19 420 K Telephon 282 87

3 Zimmer und Küche zum 1. Mai zu vermieten. L 4, 8 Ehnes (26 749")

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, od. Gegenüber, mit Blick ins Grüne, zentr. Lage, zum 1. Mai zu vermieten. Näh. bei (19 056") Arch. K. H. Hartmann, Villa Altwasser, Tel. 526 10

Sofort vermietbar! **Part. geleg. kl. Werkstatt** ca. 100 qm, hell, mit el. Licht und Kraftanlage. **Gr. Fabrik- u. Lagerräume** in der Etage gelegen, mit elektrisch. Aufzug und sehr hellen, sanitären Nebenräumen. **Fabrik- und Lagerräume** in der Etage geleg., 60—80 qm gr. **Größere Kellereien.** (25 596K) Tel. 529 24. Käfertaler Str. 162.

Büro zwei Zimmer zwischen Jungbusch- u. Rheinstraße part., sof. od. später zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 19 298 K an die Expedition dieses Blattes. —

Laden mit Wohnung (2 Zimmer u. Küche) auf 1. Juli zu vermieten. — R 7, 5, 2. St. r. (26 397")

Große, schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, 1 Tr. h. (Et.-Wohn.), per bald zu vermieten. **K 3, 10, 1 Tr.** (6194 K)

3-Zimmer-Wohnung und Zubehör, mit und ohne Mans., Neubau, zu verm. Hehner, Moselstraße Nr. 2, Ecke Lange Rötterstraße (59). (19 048")

Schöne, sonnige **3-Zimmerwhg** sofort zu vermiet. Bäckerei Göy, Seckenh. Anlage 9. (22 105 K)

Sonnige, moderne **3-Zimmer-Wohnung** auf 1. Juli zu vermieten. — Nähe Strandbad-Waldp. Zuschr. u. 19 035" an die Exp. d. Bl.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad in sonn. ruhig. Lage, Lindenhof, a. 1. Juni zu vermieten. Zuschr. u. 19 105" an die Exp. d. Bl.

Geräumige **3-Zimmer-Wohnung** m. einger. Bad u. Kammer i. Zentr. zu vermieten a. 1. Mai od. sp. Angeb. u. 19 047" an die Exp. d. Bl.

Oststadt! Schöne, große **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mans., 2 Balk., hochpart., per 1. 7. zu vermieten. Näheres Werderplatz 6, III, rechts. 19 106"

Schöne, geräumige sonnige (26 244" **4-Zimmer-Wohnung** m. Bad, Speisekm. und Zubehör auf 1. Juli zu vermiet. Neckarauer Str. 85.

4 sonnige ger. Zimmer u. Kü. schöner Veranda Gas, elektr. Licht, in Friedrichsfeld 1. Pr. v. 45 ℳ sof. od. spät. zu verm. m. Heuruge, Wiesenstraße Nr. 31 (19 011")

R 7, 35 schöne 5-Zimmer-Wohnung sof. zu verm. (19 043 K)

R 7, 35: 5 Zimmerwhg. 3 Trepp., Sonnenlage, mit Dachat., per 1. 4. zu verm. Näheres: Büro im Hof. (19 356 K)

Zum 1. Juli, evt. 1. August, schöne **6½-Zimm.-Wohnung** mit Bad, Balkon, usw. zu vermieten Miete 125.— RM. S 6, 22, III, direkt geg. Tennisplatz. (19 041")

Schöne **7-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, L 7, 5a, part., (Bismarckstraße), evtl. auch ganz o. teilweise als Büro per 1. Juli zu vermieten. Näher. Telephon 282 87 (19 283 K)

Schöne, sonnige **9-Zimmer-Wohnung** bisher Arztwohn., auf 1. Juli 1934, evt. früher zu vm. D 2, 15 1 Tr., Telephon 20 280. (17 931 K)

Schöne, helle, geräumige **Werkstätte** ca. 70/80 qm gr., mit sep. Warmw.-Heiz. u. el. Kraftanschluß. Lange Rötterstr. 18—20, per sofort oder später zu vermieten. Näher. Telephon 282 87. (19 418 K)

Schöner **Laden mit 1 Zimmer und Küche** Obere Clignetstraße 15—17, v. 1. Juli zu vm. Näheres (19 421 K Telephon 282 87.

Schöne, geräumige **Werkstätte mit Souterrain Qu 7, 10, pt.,** evtl. auch a. Lager für Versandgeschäft geeignet, sofort o. später zu vermiet. Einfahrt vorhand. Näheres (19 419 K Telephon 282 87

Schöner Laden bill. zu vermieten. Zu erfr. Kunststick. Geschwister Nowaczewski, D 2, 15. (1722 K)

Kleiner Laden m. 2 Zimm. u. K. per sof. preiswert zu vermieten. Keplerstraße 43. Telephon 478 60. (19 120")

Elektrische Kühlanlage mit gr. Keller Rheinstraße, große Toreinfahrt u. Hof sofort zu verm. Näheres (17 937 K Fernsur 297 30.

wirken Klein-Anzeigen im Hakenkreuzbanner

Preis 1.75	Preis 2.10	Preis 2.45	Preis 2.10
2 Zimm. u. K. Werderstr., i. herrschaftl. Hause an älter. Ehep., z. T. gegen Uebern. von Hausarb. abzugeb. Offerten u. 17292" an die Exp. d. Bl.	**Junger Mann** nicht ü. 18 J. von **Garage** für Garage- und Botendienst gesucht Zuschr. u. 14 806" an die Exp. d. Bl.	**Lieferwagen-Fahrer** stadtkundig, mit guten Empfehlungen sofort gesucht. Zuschr. u. 15 627" an die Exp. d. Bl.	In f. gut. Hause (Friedrichsring) **2 Zimm., Küche** el. L., im Abschl., Dachstockwohnung, per 1. März oder 1. April zu verm. Mietpreis 33.— ℳ Angeb. u. 14 636" an die Exp. d. Bl.
81 Angebote gingen darauf ein, und dabei hat die Anzeige nur 1.75 Mk. gekostet. —	**90** Angebote gingen darauf ein, und dabei hat die Anzeige nur 2.10 Mk. gekostet. —	**89** Angebote gingen darauf ein, und dabei hat die Anzeige nur 2.45 Mk. gekostet. —	**145** Angebote gingen darauf ein, und dabei hat die Anzeige nur 2.10 Mk. gekostet. —

Bedarf es weiterer Beweise dafür, daß im Hakenkreuzbanner zu inserieren sich lohnt? - Wohl kaum, deshalb: Jede Anzeige dem Hakenkreuzbanner - weit über 120000 lesen es!

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sehr gut u. saub. **möbl. Zimmer** m. Schreibt. zum 1. Mai zu verm. H 2, 8, 2 Trepp. r. (19 021")

Möbl. Zimmer m. Kochgel., separ. Eing., zu vermiet. Riedfeldstr. 30 V, l. (26 741")

Gut möbl. 2-Zimmerwhg. m. o. od. allein. Küche, Spül. u. Keller zu verm. Waldparkstr. 19, pt. (26 730")

Möbliert. Zimmer ohne Gegenüb. v. 1. Mai zu vermt. Käfertaler Str. 45 1 Tr. lks. (19 060")

Schönes (22 444 K **möbl. Zimmer** Blick n. d. Schloßgarten, zu vermt. Vor. ring 2a, 2. St. Wellenreuther.

Schön möbliertes **Zimmer** m. od. oh. Verpfl. preiswt. zu verm. Hildastraße 1 a. (19 063")

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer sof. od. 1. 5. bill. zu vermiet. Fabian C 8, 19, 1 Treppe. (19 070")

Leere Zimmer zu vermieten

Schön. gr. leeres **Zimmer** an berufst. Herrn od. Dame zu vm. Castellstraße 26, bei Rhein. (19 046")

Leer. Zimmer (Neubau), — Nähe Erlenhof, evtl. m. Badben. ab 1. 5. preisw. zu verm. Zuschr. u. 19 037" an die Exp. d. Bl.

Großes, leeres **Zimmer** feuer- u. diebstahlsich., zum Unterstellen oder Lagern billig zu vermieten C 8, 16, 2 Tr. (19 032")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Herr sucht freundlich., schön **möbl. Zimmer** m. el. L., Badben., evtl. Balkon, Nähe Wasserturm, per 1. Mai. Offerten unter Nr. 6078 K an die Exp. d. Bl.

Ja. Pg. sucht sof. schönes möbliertes **Zimmer** (Schreibt.), m. voller Pens., Teleph. u. Badben., in nur gutem Hause, in schöner Lage. Eilangebote m. Preis unter Nr. 19 049" in der Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Beamter sucht **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad zu mieten. — Angebote mit Preis u. Nr. 19 022" an die Expedition dieses Blattes.

3½- bis 4½-Zimmer-Wohng. mit Bad, sonnig, staubfrei, mögl. Garten, z. 1. Juni von ruh. Mieter gesucht (Rhm., Heidelbg., Bergstr. und Umgebung). Angebote u. Nr. 26 405" an die Expedit. dies. Blatt.

Neuostheim! Kinderl. Ehepaar (Dr. ing.) sucht **3-4-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. Zentrhzg. Angeb. unt. 26 737" an die Expedit. dies. Bl.

Höherer Beamter sucht sofort sonn. **5-6 Zimm.-Wohnung** Angebote m. Preisangabe unt. Nr. 26 726" an die Exped. dies. Blatt.

Neuzeitl. sonnige **5-6-Zimmer-Wohnung** mit Heizung, Nähe Wasserturm od. Bahnhof, zu mieten gesucht. Preisangebote unt. Nr. 11 744K an den Verlag ds. Bl.

Büro 4—5 Räume pt. mit Lagerraum Bahnhofsnähe zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. 19 101" an den Verlag ds. Bl.

1-2 Zimmer und Küche sofort gesucht. Pr.-Angebote u. 19 116" an d. Exp.

Neuostheim 2 Zimmer mit Bad u. Küche v. alleinst. Beamten-Ww. gesucht Angeb. u. 26 442" an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche von ruhig. Mieter 3 erw. berft. Pers. zum 1. Juni oder später gesucht. Miete bis 40.— ℳ Neckarstadt-Ost od. Käfertal-Süd oder Schwetzingst. bev. Angeb. u. 19 027" an die Exp. d. Bl.

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad von Beamten (2 Person.) a. 1. Juli gesucht. (Bahnhof-Nähe). Zuschr. u. 26 728" an die Exp. d. Bl.

Beamter sucht **4-5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör auf dem Lindenhof bis 1. Juli zu mieten. Zuschr. u. 19 091" an die Exp. d. Bl.

4-5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. Hochpart. oder 1 bis 2 Trepp. hoch per 1. Juli 34 zu mieten gesucht. — Angeb. mit Preisangaben u. näher. Beschreibng. unter Nr. 11 703K an d. Expedit. dies. Bl.

4-5 Zimmer mit Bad u. Mädchenzimmer, 1 bis 2 Treppen h., per bald gesucht. — Angeb. mit Preis unter Nr. 19 039" an die Exp. d. Bl.

Sonnige **3 Zimmerwhg.** m. Bad u. Mans. v. Beamtenww. u. Tochter z. 1. 6. ev. spät. ges. Off. mit Preis u. 26 763" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Ein großes **leeres Zimmer** m. Kochgelegn. od. 1 Zimmer u. Kü. von einzeln. Pers. (Kriegerwitw.) ges. Zuschr. u. 19 019" an die Exp. d. Bl.

Ehep. m. 12jährig. Kind sucht großes, **l. sep. Zimmer** m. Wasser u. Kochgelegenh. Zuschr. unter Nr. 19 107" an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr

Darlehen f. alle Zwecke zu 5% gegen einfache Sicherheit auf 1 bis 2 Jahre durch streng reelle Württembg. Privat-Kreditgen. Bezirksleitung **Hugo Kupper,** Mannh., Rich.-Wagner-Str. 32, f. Schwetzingen: Fr. Uelshöffer, Werderstraße 9. (26 440")

Darlehen zu günstig. Bedingungen u. bequem. Rückzahl. erhalten Sie von Deutsche Volksnotwende, Allg. Zwecksparg. mbH., Stuttgart, Kronenstraße 18. Bezirksdirektion Karlsruhe, Herrenstraße 27. Pa. K. Wohlfahrt. Unter Reichsaufs. stehend. Laufende Auszahlungen.

Darlehen nur Beamte und Pensionsempfäng., sof. Ausz., keinerl. Vorschuß od. Auskunftsgebühr. — Mindestgehalt 250 RM., durch Dr. Alfr. Gutjahr RDM., B 6, 25. (22 122 K)

RM. 600 v. Angest. in sich. Stellung geg. monatl. Rückzahlung und Zins gesucht. Angeb. u. 6196 K an die Exp. d. Bl.

ℳ. 800-1000 von Selbstgeber g. gute Sicherh., monatliche Rückzahlg. sofort gesucht. Zuschr. u. 19 069" an die Exp. d. Bl.

Geld von 100—3000 ℳ bei 500 ℳ 6.25 monatl. rückzahlbar durch Hanseatische Spar- u. Darlehnsges. m.b.H. W. Gack, Landesdir., Mannheim, E 2, 17, Telephon 240 06. (Gem. Gesetz vom 17. 5. 33 u. Reichsaufs.) Rückp. erb. Seriöse Mitarbeit. allerorts gesucht. (25 585 K)

Qualitäts-Drucksachen von Schmalz & Laschinger

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Alte deutsche
Lebensversicherung
sucht befähigten
Reisebeamten
für Organisation und Werbung
Der Posten ist gut bezahlt (Direktionsvertrag) und bietet beste Aufstiegsmöglichkeiten.
Angebote mit Lebenslauf, Erfolgsnachweisen und Lichtbild erbeten unter Nr. 22459 K an die Expedition dieses Blattes.

Deutsche Arbeitsfront
Deutsche Angestelltenschaft
Die Stellenvermittlungen der Berufsgemeinschaften
der Kaufmannsgehilfen (bisher D. H. V.)
der Techniker (bisher D. T. V.)
der Werkmeister (bisher D. W. V.)
der Büro- und Behördenangestellten (bisher D. B. V.)
der weiblichen Angestellten (bisher V. W. A.)
sind ab Montag, den 23. April 1934, vereinigt in 17666 K
Deutsche Angestelltenschaft
Stellenvermittlung Mannheim
Geschäftsräume: Mannheim, C 1, 10. Fernsprecher 283 53—57

Nationalsozialistisches Gedankengut
soll in jede deutsche Familie gebracht werden
Um sich in besonderem Maße an dieser Aufgabe zu beteiligen, suchen wir für den Vertrieb der
SA-Mann einzigamtl. Organ der obersten SA-Führung
NS-Funk einzige parteiamtl. anerk. Rundf.-Zeitschr. d. NSDAP
JB Illustr. Beobachter, einzige parteiamtlic e, anerkannte Bilder-Zeitung der NSDAP
NS-Frauenwarte einzige parteiamtl. Frauen-Zeitschrift
ehrenhafte und deutschdenkende
Mitarbeiter
die zur Werbung in allen Kreisen befähigt sind, bei gutem Verdienst und täglich Geld. Es wird Wert auf dauernde und angenehme Verbindung gelegt.
Ernsthafte Angebote — auch von Kolonnen — erbeten unter Nr. 22427K an die Expedition ds. Bl.

Ehrliches fleißiges
Halbtags-Mädchen
nicht unt. 19 Jah. auf 1. Mai gesucht. Angeb. u. 19 357 K an die Exp. d. Bl.

Sie können
am Schreibtisch 400 RM. u. mehr monatl. verd. Angeb. an d. Wirtschaftshilfe G. m. b. H., Eisenach, Abt. R. 1 f (22 437 K)

Per sofort gesucht
2 Büfett-Frl.,
perf., 1 Küchenmädchen.
Vorzust. m. Zeugn. b. d. Mannheimer Automaten-Bert.-GmbH., P 6, 23.24 Büro, 2. Stock. 11 747 K.R 6 22840

Papier- und Papierwaren-Großhandlung
in Baden sucht für Mannheim-Heidelberg und Umgebung bei der Kundschaft gut eingeführten fachkundigen
VERTRETER
Angebote unt. Nr. 19066" an die Expedition ds. Bl.

Propagandistin
für den Besuch von
Wöchnerinnen
sofort gesucht. — Nur Damen, die bereits ähnl. Tätigkeit ausübt. und über angen. Umgangsformen verfügen, woll. sich unt. Vorlage ihrer Zeugnisse schriftlich unt. Nr. 22 491 K an die Exp. d. Bl. wend.

Gesucht werden
Herren
für das Buch „Mein Kampf" von Adolf Hitler, Lieferung a. Monatsraten von 1.20 RM. Meldungen erbeten täglich 9—1 Uhr. (19 414 K Ludwigshafen, Wörthstr. 21, 3. Stock.

Die „Deutsche Illustrierte" sucht für Vierteljahresabschlüsse fleißige
Damen u. Herren
Meldungen erb. täglich von 9—1 U. Geschäftsstelle der „Deutschen Illustr." Ludwigshafen, Wörthstr. 21. (19 413 K

„Das braune Blatt", nationalsoz. Roman-Zeitschrift, stellt
Herren und Damen
als Mitarbeiter ein. Meldg. täglich 16—17 Uhr. Organisationsleiter Hansen & Weiß, Mhm., Schwetzing. Straße 70, 2. Stock, links. (19 013")

Därme und Gewürze!
Tüchtiger und bestens eingeführter **Reisender**
welch. bei d. Kundschaft beliebt ist, für sofort gesucht. — Arbeitsfeld: Mannheim-Heidelberg. Erfolgsnachw. aus letzter Zeit Bedingung. Vertrauliche Angebote u. Ansprüche unter Nr. 22 440 K an die Expedition dieses Blattes.

Junger Mann
für leichte Tätigkeit, mit 500—1000 Mark Int.-Einl., sofort gesucht. Beruf Nebensache. — Angeb. unter Nr. 19 416 K an die Exp. dies. Bl.

Vertreter
von Oelgroßhandlung
gegen Provision gesucht. Stammkundschaft vorhanden. Bewerbung unter Nr. 8470 K an die Geschäftsst. des Bergstr. Beobacht., Weinheim, Hauptstraße Nr. 77.

Unfall Haftpflicht
Auto Leben
Große angesehene Versicherungsgesellschaft sucht für den Bezirk
Mannheim-Heidelberg
einen tüchtigen
Reisebeamten
gegen Gehalt, Spesen und Provisionen.
Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild nur von **Fachleuten** erbeten unter J. 315 an Annoncen-Expedition Lemm, Berlin W 9

Gewandte Werbekräfte
(Damen u. Herren) für ein großes Verlagsunternehmen gesucht. Es kommen nur Interessenten in Frage, die wirkliche Erfolge zu verzeichnen haben. Bei entsprechenden Leistungen gutes Einkommen zu erzielen. Ausführl. Bewerbungen unt. M. H. 2291 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim. (11 748 K R 6. 2291)

Führendes Inkassobüro
sucht für den Landeskommissarbezirk Mannheim
General-Vertreter
Angebote von repräsentablen, redegewandten und gut beleumundeten Herren erbeten unt. Nr. 22 445 K an den Verlag ds. Bl.

Von einer der bedeutendsten illustr. Familienzeitschriften werden zur Bezieherwerbung auf die neue Ausgabe m. Sterbegeldvers. für die ganze Familie und außergewöhnl. hohen Versicherungszahlungen f. Fälle von Teilinvalidität noch einige
tüchtige und durchaus einwandfrei arbeitende
Herren und Damen
eingest. Die Prov. ist doch, die Werbung in Anbetracht d. hoh. Versicherungsleistungen d. billig. Bezugspreis leicht. Meld. nur mit gült. Ausweispapier, erw. am Dienstag von 11—1 u. 3—5 Uhr bei Knopp, Union-Hotel. (22 446 K R. 7. 296.)

Westen- u. Rockschneider
für Heimarbeit für sofort ges.
Offerten unter Nr. 13652K an den Verlag.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
welches schon ged. hat, od. unabhäng. Frau tagsüber ges. Parkring 35, 3. St. (13 651 K)

Friseurgehilfe
v. 17—18 Jahren gesucht. (19 057") Bergbäuser, N 4, 24

Inserieren bringt Gewinn

Stellengesuche

Lediger Chauffeur
sucht Stelle gleich welch. Art
Führerschein Klasse I II u. IIIb
Zuschrift. u. 19 288 K a. d. Expedit.

Jg. Kaufmann
Bg., firm. in Buchhaltung, Propaganda sowie sämtl. Kontorarbeiten sucht sofort passende Stelle. Sehr gute Referenzen. Zuschr. unt. Nr. 19 115" an den Verlag ds. Bl.

Bäcker und Konditor
22 Jhr. alt, SA-Mann, groß und kräftig (Hartmann-Schüler) sucht Stellung in einem gemischten Betrieb. Anfragen unt. Fernsprecher 525 85. (19 052"

Perfekte
Stenotypistin
sucht Stellung, a. aushilfsw. u. halbt. Offert. u. 26 724" an die Exp. d. Bl.

Tcht. Mädchen
f. Monatsstelle
wöch. dreimal, ev. Büro zu reinigen. Zuschr. u. 26 721" an die Exp. d. Bl.

Lehrstellen

Kaufm. Lehrstelle
für sof. gesucht. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. unt. Nr. 190 62" an den Verlag ds. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Rheinischer Automobil-club e. V.
Mannheim, Viktoriastr. 5.
Durch Beschluß der a. o. Generalversammlung vom 23. März d. J. ist der Club aufgelöst. (17 549 K
Gläubiger, die Forderungen an den Club zu stellen haben, werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert.
Die Liquidatoren.

Arbeitsvergebung
Im städt. Krankenhaus Weinheim sind folgende Arbeiten zu vergeben:
a) Aufarbeiten von 7 Matratzen einschließl. Kopfteile und Stofflieferung;
b) desgleichen von 19 Matratzen und 4 Kopfteilen;
c) desgleichen von 2 Kinderbetten;
d) Ueberziehen von 4 Ruhebetten;
e) Aufarbeiten und Ueberziehen eines Sofas. (11 741 K
Auskunft erteilt die Oberin des städt. Krankenhauses.
Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens Samstag, den 28. ds. Mts. im Verwaltungsgebäude Schloß, Zimmer Nr. 8, abzugeben.
Weinheim, den 18. April 1934.
Krankenhausverwaltung.

Heirat

Wer heiraten will
verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung
Deutscher EheBund
Mannheim, M 3, 9a - Tel. 27766

Junger Beamter, Akademiker
nordischer Typ, sportlich, ideal veranlagt, wünscht mit frischem, frog. evang. Mädel bekannt zu werden. Gemeins. Wanderungen in unseren deutschen Frühling sollen zeigen, ob sich das Herz zum Herzen findet. Zuschriften mit Bild (Diskretion Ehrensache) erbeten u. Nr. 22 436 K an die Expedition dieses Blattes.

Staatsbeamter
(höh. Lehramt), evang., 33 Jahre alt, vielf. gebildet, Sportsmann, in besten Verhältnissen, ersehnt
Neigungsehe.
Nichtannahme Zuschriften unt. Nr. 19 296 K an die Expedit. dies. Bl.

Kaufmann
36 Jahre, sucht
Lebensgefährtin
Witwe mit Kind nicht ausgeschloss. Bildzuschrift unt. Nr. 743" a. d. Exp.

Verlobungen Vermählungen
werd. gewissenhaft angebahnt. Aeltestes Institut für Eheanbahnungen.
Frau Ohmer
Ludwigshafen a. Rh., Blücherstr. 6, pt., a. Finanzamt Telephon 60 051. (19 412 K)

Hausangestellte
Frl., 29 Jh., mit 3½jähr. Kind, w., da es ihr an pass. Gelegenheit fehlt, mit Herrn in Verbind. zu tret. zw.
Heirat
Aussteuer vorhd., sp. erw. Vermög. Ernstgem. Zuschr. unter Nr. 26 371" an die Exp. d. Bl.

Heirat!
Frl., 38 Jahre alt, spars. u. häuslich, naturl., m. Ersp., wünscht berufstät. soliden Herrn kennen zu lernen. — Witwer mit Kind nicht ausgeschloss. Beamt. bevorzugt Zuschr. u. 26 714" an die Exp. d. Bl.

Staatsbeamter,
37 Jh. alt, groß, schlank, Naturfrd., sporttreibend. Autofahrer, sucht
Heirat
mit Dame, die gl. Interessen hat. — Zuschr. u. 22 449 K an die Exp. d. Bl.

Welch geb. Herr in guter Pos., 32 bis 38 J., sehnt sich gleich mir nach ein
Lebens-kamerad
u. gemütl. Heim? Bin aus allerbest. Hause, gute fomp. Frisch., evgl., besitze schöne einger. Wh. Anonym zwecklos. Zuschr. u. 26 234" an die Exp. d. Bl.

Auskünfte
jeder Art, sowie Ermittlung. i. all. Zivil- und Strafprozess, besorgt gewissenh. u. diskret Detekt.-Auskunftei Argus, O 6, 6. Telefon 333 03. 14 710"

Solid. Herr, 51 J. alt, mittelgr., schl., in versorgungsber. Stell., evgl., wünscht charaktervolle Lebensgefährtin zw.
Heirat
kennen zu lernen. Angeb. u. 22 448 K an die Exp. d. Bl.

Selbständiger Bäckermeister
33 Jahre alt, kath., mit eigenem, neuen, größeren Anwesen, u. ca. RM. 20 000.- Barvermögen wünscht Mädchen von 22-25 Jahren zwecks spät. Heirat kennen zu lernen. Bedingung: Schöne schlanke Erscheinung, gutes Gemüt, einwandfreier Charakter u. Vorleben, geschäftstüchtig und vermögend. Zuschriften m. Bild unter 19124" an den Verlag.

Verschiedenes

Dachreparaturen
aller Art, werden fachgemäß und preiswert ausgeführt. (19 169"
Dachdeckerei Georg Schnepf, Mannheim, Kobellstraße 15.

Zentralheizungen aller Art
ETAGEN-HEIZUNGEN
Sanitäre Anlagen Gas- und Wasser-Installationen Reparaturen
A. HOLLMANN
Büro A 4, 5 - Tel. 29465
19 484 K

Groma

die Maschine aus Stahl
Hauptvertretung:
Karl Herr
C 2, 7
Fernspr. 215 18
19034 K

Fußpflege
Frau Mandowsky
O 7, 26, I. Etage
19379K

Tüchtige
Schneiderin
empf. s. billig in u. auß. d. Hause f. sämtl. Damen- u. Kindergarderoben. Prima Referenzen. Hilde Art, U 1, 14 b. Bender. (26715"

Ihr Wunsch-
ein fesches
Frühjahrs-Kostüm!

Sie erfüllen ihn leicht bei uns — auch wenn Sie mit schmaler Börse kommen
Eine reiche Auswahl kleidsamer Kostüme steht zu Ihrer Verfügung, ebenso alle anderen Neuheiten der Frühjahrsmode in Mänteln, Kleidern, Complets, Blusen usw.
Jede Dame
tut gut daran, sich von unserer großen Leistungsfähigkeit zu überzeugen, denn man kauft immer gut und immer preiswert
bei
H. u. F. **Vetter**
am Tattersall
Mannheim M 4, 18/19

Automarkt

Hch. Weber
Mannheim J 6, 3-4
Bosch Dienst
Auto-Batterien
Osram Auto-Lampen
Telefon 28304 24354K

Kaufen Sie aus Vorrat
zu Fabrikpreisen
Deutsche
Ate-Kolbenringe
Ate-Ventilkegel
Ate-Federbolzen
Ate-Kolbenbolzen
Ate-Bremsflüssigkeit f. a.
Ate-Lockheed-Bremse
Generalvertretung:
Baus & Diesfeld, Mannheim
Büro u. Lager: Lameystr. 8, Tel. 407 19
10458 K

4-20 Opel
Zweisitzer, m. zwei Notsitzen, maschin. u. äußerlich tadellos in Ordnung, gegen Kasse preiswert zu verkaufen. Zuschr. u. 19 018" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchtes
Kleinauto
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. m. Preis, Marke und Zustand u. 26 396" an die Exp. d. Bl.

Kleiner
Zwei-sitzer
steuerfrei, gut erhalten, billigst gegen bar zu kaufen gesucht. — Genaue Angebote unter Nr. 26 355" an die Exp. d. Bl.

Ein Wagen, wie ihn sich jeder wünscht,
geräumig und bequem, schnell und bergfreudig, zuverlässig u. fahrsicher, dabei billig in der Anschaffung und
überlegen wirtschaftlich
Kein Wunder, daß immer mehr Autokäufer sich für DKW entscheiden!
D K W
18 PS Front-Limousine ab Werk **1865.-**
Rheinische Automobilges. m. b. H.
Hafengarage, Jungbuschstr. 40, am Verbindungskanal
Telefon 26141

Goliath
Die besten Dreirad-Lieferwagen
Gen.-Vertr.
K. ARNOLD & Co
MANNHEIM
22137K

Garage
zu vermieten.
Emil Heckelstr. 24
(26 717")

Spezialgeschäft Autositzbezüge-Fabrik und Reparaturen. R. Meininger H 7, 26, Jungbuschstraße. Tel. 266 04 (19 123")

---

in allen Größen und Ausführungen fertigen:
J. Engelsmann, Akt.-Ges.
Ludwigshafen a. Rhein, Frankenthaler Straße 137
Telefon 60019

Adler-Standard 6
4-5 sitzige Cabrio-Limousine, erstklass. Verfassung, mit allem Komfort, steuerfrei, äußerst günstig aus Privathand gegen Kasse zu verkaufen. Angebote unter Nr. 6197 K an die Geschäftsstelle d. Bl.

MARCHIVUM

Bücher, die wir besprechen

Gedichte und Skizzen von Martin Bethke. VIII und 108 Seiten. In Ganzleinen 3 Mark. Mit einem Geleitwort von Staatskommissar Dr. Lippert-Berlin. Armanen-Verlag Leipzig und Frankfurt a. M.

Bethke ist ein Vertreter jener jungen Generation, die den Krieg als eigenes Erlebnis zwar nicht mehr tätig eingreifend mitmachte, die aber doch in ihren besten Kräften umso tiefer davon überzeugt war, daß nur die Ausweitung und die Gültigmachung dieses Kriegserlebnisses auf das Volksganze in der Lage sein würden, die fürchterlichen Wirkungen des November 1918 innerlich zu überwinden. Als einer der frühesten Mitarbeiter des „Angriff“ mitten im politischen Kampf, in vorderster Front der deutschen Freiheitsbewegung stehend, hat er immer reifer und immer bewußter die Lehren der deutschen Geschichte und die Ethik des ewigen deutschen Soldatentums in sich aufgenommen und im Sinne des Nationalsozialismus fruchtbar in sich verarbeitet.

Sein Buch ist ein Niederschlag dieses Reifens, dieses inneren Zusammenwachsens von Tradition, Kampf der Gegenwart und Zukunftsglauben. Es ist ein Spiegelbild des Ringens eines jungen Menschen, der schon früh im Nationalsozialismus sicheren Boden fand und sich von ihm aus zu einem reifen, in sich gefestigten politischen Menschen entwickelte. So entsteht hier ein neuer, harter kämpferischer Stil, ein preußischer Stil nationalsozialistischer Prägung, der in den knappen, eindringlichen, scharf umrissenen Skizzen und Gedichten, die großen Themen und Tatsachen deutscher Geschichte gestaltet. Nicht lyrisch sentimental, nicht überschwänglich, sondern einfach, fast nüchtern und doch packend, da Wissen um die Tiefe deutschen Schicksals und ernste Mahnung in ihm spricht, erzählt und singt das Buch von Trotz und Treue, Pflicht und Ehre, Arbeit und Kampf, von Ruhm und Taten der Fürsten und Führer, aber auch von ihren Irrtümern, Fehlern und Schwächen, vom Heldentum im Weltkriege und in der Zeit der deutschen Erhebung, von Männern, die ein Beispiel gaben, und von ewigen deutschen Soldaten.

Ein Geschenk an die deutsche Jugend ist dieses Buch vor allem, ein Geschenk auch an jene Aelteren, die jung geblieben oder in dem Kampf, den das ganze deutsche Volk heute unter einem Führer geschlossen und einig kämpft, wieder jung geworden sind. Möge es sie alle stärken und erheben und damit Dienst tun am werdenden Deutschland.

„Volk an der See.“ Ein Nordseebuch von Trotz und Treue. Von Ferdinand Zacchi. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München. Preis: Leinen 2.85 RM.

Mein Gott, was ist das für ein Mensch, der so erzählen kann!! Der Name des Verfassers weist nach Italien, aber sein Buch ist bis auf den Grund deutsch, nordisch-deutsch in seiner grandiosen Schöpferkraft. Wer so das Volk am Meer in der ganzen trotzigen Rassegröße, so die herbe Landschaft in ihrer schweren, bezwingenden Kraft zu schildern vermag, der muß selber Friesenblut in den Adern haben. Das Schicksal des Pfarrers Martin Grell in diesem ungewöhnlichen Buche sagt es wunderbar einfach und zeitgegeben: Mehr Erdkruste an Rock und Rede, mehr Lebensnähe, mehr Volksverbundenheit! In den schmalen 15 Kapiteln dieses Buches schreibt die brandende Zeit um uns den Katechismus der erwachenden Nation. Man muß dieses seltsame, mit feinstem Stilgefühl und wunderbarer Symbolik geschriebene Werk zweimal und dreimal lesen, um seiner ganzen Schönheit und seelischen Breite teilhaftig zu werden. Der Eher-Verlag in München wird mit diesem Buch von der Wasserkante sehr glücklich zum Mittler zwischen einem Schaffenden großen Formats und den Empfangenden, die in allen Kreisen unseres Volkes, von der drängenden Jugend bis zum bedächtigen Alter hin, vorhanden sein werden. Denn diese Erzählung weitet sich über das bloß Romanhafte hinaus zu einem großartigen Ruf unserer ganzen Zeit, einem Ruf nach Selbstbewußtsein, Trotz und Treue. Nur knappe 200 Seiten — und doch eine Welt von Gedanken, Gesichten und Bekenntnissen, die stärksten Widerhall finden müssen in einem Volk, das eben aufgestanden ist zu einem neuen Leben in Reinheit und Selbstachtung, Mut und Brüderlichkeit. Wir fühlen es beim Lesen dieses Nordseebuches mit wachsender Freude: Diese Menschen am Meer sind unseren Blutes, ihr Kampf um das Volkstum ist unser Kampf, ihr Glaube an das Göttliche ist unser Glaube. Lest dieses Buch, tragt es in die letzte Hütte hinein — es hat den Segen des Guten, die Gewalt des Wahren und die Beglückung des Schönen in sich. Suche Deutschland durch das Buch! Hier finden wir ein herrliches Stück unseres Vaterlandes!

Die „Sozialistischen Argumente“. Das Freiheitsfanal der Weltwende. Von TAS dem Deutschen. Preis 1.— Mk. Heim-Verlag Radolfzell (Bodensee).

TAS, Hauptbuchhalter einer Berliner Großbank, Schriftsteller und Verfasser des ersten deutschen, im „Völkischen Beobachter“ s. Zt. veröffentlichten SA-Romans, den er im Kampfe um den roten Wedding und „Beusselkiez“ als Sturmsoldat Adolf Hitlers in Moabit schrieb, ist der Autor der „Sozialistischen Argumente“, die aus dem Weben einer neuen Zeitenwende entstanden sind und die einmal, so Gott will, der mammonistischen Versklavung ein Ende bereiten werden. Die „Sozialistischen Argumente“ sprechen nicht nur den Auswüchsen des geldkapitalistischen Wirtschafts-Systems ihre Daseinsberechtigung ab, sondern fordern in einem „10-Artikel-Plan“ die völlige Beseitigung des „Geldstaates“ und den Korrelat-Aufbau eines souveränen „Volksstaates“ mit freier Wirtschaftsverfassung — ohne Geldwährung. Die „Sozialistischen Argumente“ als Welt-Wirtschaftsprogramm des 3. Jahrtausends legitimieren den angestrebten Standardisierungs-Prozeß im allgemeinen und im besonderen in überzeugender Weise.

Oberschlesien in Not. Aus Oberschlesiens schwerer Zeit 1921/22 während des 4. Polenaufstandes und der Besetzung durch Truppen der Interalliierten Mächte. Von Herbert Kestin. Preis 2.50 Mk. Heim-Verlag Radolfzell (Bodensee).

Schicksalsverbunden mit den Namen Annaberg, Kattowitz, Hindenburg, Gleiwitz, Myslowitz, Königshütte, Beuthen, Kandrzin-Kosel, Ujest und Uschütz sind die Freikorps der SSOS. (Selbst-Schutz Oberschlesien) Oberland, Roßbach, Reibnitz, Heydebreck, Hauenstein, Haßfurter und viele andere mehr, die durch Einsatz von Blut und Leben die deutsch-oberschlesische Scholle im zähen, ausdauernden Kampf gegen polnischen Insurgenten-Terror verteidigten. Lodernde Feuer in Dörfern und Städten kennzeichneten den Weg, den bestialischer Terror nahm. Aufrechtes Deutschtum zeichnete sich im geraden Weg zur Verteidigung der Heimat gegen oft fast hundertfache Uebermacht der Deutschfeinde. Der Verfasser, der selbst in vorderster Front diesen Guerillakrieg erlebte, schildert jenes heldenhafte Kämpfen und Streben deutschen Freiheitswillens in packender, anschaulicher Weise, indem er den Leser mitfühlen und miterleben läßt. Ein Buch, das alt und jung lesen soll und muß.

Die Ehe, wie sie sein sollte, schildert das Tagebuch einer Hebamme „40 Jahre Storchentante“ von Lisbeth Burger. Welchen Anklang dieses im Volk gefunden hat, beweist die Auflagenhöhe. 100 000 Exemplare wurden allein in deutscher Sprache verkauft. Und da die Regierung das Problem des Geburtenrückganges propagandistisch mit aller Energie anpackt, drängt es geradezu, auf dieses Werk erneut hinzuweisen. Es schildert in etwa 50 Tagebuchkapiteln die Erlebnisse und Erfahrungen einer Hebamme, die 40 Jahre als „Storchentante“ im Dienst an Mutter und Kind stand, 2285 Kindlein in die Welt geführt hat. Das Buch will dazu mithelfen, die Erfahrungen eines langen Lebens auch für andere nutzbar zu machen, mithelfen an einer wahren, wirksamen Reform der Ehe und Familie. Die Kapitel sind Tatsachenberichte, die bei aller Offenheit vornehm, dezent und taktvoll abgefaßt sind.

Das sehr anschaulich geschriebene Buch malt traurige Bilder aus zerrütteten Ehen, spricht von unglücklichen und von leichtfertigen Mädchen, rüttelt auf zum Erkennen wahrer Lebenswerte und gesunder Lebensauffassung, zum Erkennen der ernsten Verantwortung des einen um den anderen, es warnt und mahnt und singt das Hohelied wirklichen Familien- und Mutterglücks. Neben den Beispielen für eine richtige Erziehung der Kinder zeigt Lisbeth Burger die Gefahren der Kinderlosigkeit für die Ehe und ihre Auswirkung für das Volk. So ist dieses Tagebuch wie kaum ein anderes Buch geeignet, gerade in dieser Zeit jedem einzelnen unserer Volksgenossen zu helfen und zu raten. Dieses wertvolle Buch, das gebunden RM. 4.30 kostet, ist im Bergstadtverlag, Breslau, erschienen. Auch im Auslande wird die „Storchentante“ außerordentlich beachtet. Sie wurde übersetzt ins Französische, Holländische, Dänische, Schwedische, Norwegische, Polnische und Tschechische. In Vorbereitung befinden sich die Ausgaben in englischer und italienischer Sprache.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu verkaufen

Trumeau zu verk. (19 024") Nowack, Lange Rötterstraße 86.

Gelegenhtskf. Photo-Kamera Vot.-Etui 6×9 m. Zeiß-Tess., wenig gebr., bill. zu verk. od. zu tauschen m. Leika geg. Aufzhl. Augusta-Anlage 63 Wag. (26 739")

SS-Uniform f. Gr. 1,70, gut erhalt., bill. zu verk. L 6, 14, II. lks. (26 740")

Fahnenstangen in jeder Größe billigst K. Hechler Holzdreherei Käfertalerstr. 31 Telefon 513 11 22286K

Fahrräder in allen Ausführungen und Preislagen Zubehör enorm billig Reparaturen beste fachmänn. Ausführung DOPPLER jetzt J 2, 8

Speiseeis-Konserv. **Herrenfahrrad** fast neu, zu verk. Schlosserei Adolf Bychlich, Frankreichstraße 7. (19 042")

Garten, Nb.Lg. Rötterstr., zu verk. Zu erfragen bei Thome, Käfertaler Straße 162. (19 055")

Existenz für Füllhalter-Fachmann! Kompl. Reparaturwerkstatt m. Drehbank, 26 Spannzg. Motor u. Werkzg. f. 250 M abzugeb. Angeb. u. 19 058" an die Exp. d. Bl.

Gutes **Wiesenheu** zum Tagespreis z. verkauf. Näh. bei Frau Unger, Ilvesheim, Kirchpl. Telephon 471 25. (6192 K)

Gebr. Sofa zu verkaufen Dalbergstr. 50—54 (19 110")

Photo fast neu, billig zu verkaufen. — Offert. u. 26 318" an die Exp. d. Bl.

2 Theken, Schaufenstergestelle, vier Stühle zu verkauf. Mittelstraße 13, (Laden). (26 747")

CONTINENTAL

Leica zu verkaufen. Angeb. u. 15 073K an die Exp. d. Bl.

Blumentöpfe aus rotem Ton alle Größen bis 45 cm Durchm. Kakteentöpfe und Schalen Balkonkasten a. Holz u. Ton, Pflanzenkübel aus Eichenholz, zu den billigst. Preisen. Haushaltgesch. L. Hoffmann, Inh. K. Wilkenhäuser G 6, 7. Tel. 335 96.

1 Pauke (gr. Trommel) 30×50 cm, zu verk. Eisenwein, Waldhof Waldstraße 7. (19 121")

Nähmaschine „Einspänner“, in sehr gut. Zustand zu verkaufen. Seckenheim, Waldhöfer Str. 19 (22 124 K)

Sommermantel (Marengo), ein Smoking f. gr. Fig. b. billig zu verk. Lindenhofstraße 82 1 Tr. lks. (19 068")

Schwarzer, eleg. **Anzug**, engl. Qual., allerf. Maßarbeit, Gr. 48 Figur 1.82, Orig.-Preis 260 RM., f. 60 RM. zu verk. bei Weber, Friedrichsring 2a, V. lk. (19 111")

Guterh., graublau, **Plüschsofa** mit 4 pass. Stühl., f. Damensalon geeignet, billig abzugeben. (19 112") Langstr. 39 c, IV, l.

Versteigerung

Im Auftrage versteigere ich öffentlich meistbietend

in der Villa Werderplatz 14

wegen Umzug einen großen Teil der Wohnungseinrichtung aus diesem Hause, ferner sonstigen erstklassigen Privatbesitz:

1 Speisezimmer, große, schwere Ausführ. in Eiche, Renaiss.-Stil,
1 Wohnzimmer — 1 Bauern-Stilzimmer, Orig.-Entwurf Prof. Erler
1 Schlafzimmer — 1 Salon — Einige Mädchenzimmer.
Einzelmöbel: Eine Anzahl Kleider- und Wäscheschränke, Bücherschrank, Vitrine, Schreibtisch, Tische und Stühle, Dielen-Einrichtung, Truhe, großer Kassenschrank, Bade-Einrichtung, Marmor-Waschbecken, modern. Toilettenspiegel ohne Rahmen, Aktenschränkchen, Sofa, Polstersessel, Eisschrank.
Prachtvolle alte Perserteppiche und Brücken.
2 Smyrna-Teppiche, Kelims und Vorhänge.
Gemälde, Radierungen und Stiche, darunter Kobell, Kaulbach usw., u. a. Kolossal-Kreidezeichnung „Der heilige deutsche Michel“ von Kaulbach.
Klavier, Gitarre, gr. Bibliothek, Unterhaltungs-Lektüre, wissenschaftliche u. klass. Bücher, Kunst- und Musikalben, Markenalben.
Diverses: Beleuchtungskörper, Palmen und viele Pflanzen aus dem Wintergarten.
Porzellane und Gläser, prachtvolle Figuren und Gruppen in Meißen, Frankenthal, Höchst usw.
Uhren, Schreibzeuge, Bronzen, Geweih-Sammlung, Papagei-Käfig, Feldstecher, Silber-Geschirr und Bestecke, Ausstellsachen, Koffer, 1 Autodecke aus echten Fuchsfellen, Wirtschaftsgeräte aller Art und vieles Ungenannte.

Besichtigung: Dienstag, den 24. April von 10 bis 6 Uhr durchgehend
Versteigerung: Mittwoch, den 25. April 10 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. beginn.

Kunst- u. Auktionshaus **Ferd. Weber** Mannheim, Tel. 283 91
Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Möbel

Angebot auf Ehestandsdarlehen **Schlafzimmer** echt Eiche mit Nußbaum, kompl., m. Frisierkommode **Schlafzimmer** hochglanz handpol. in feinst. Edelhölz. **Küchen** naturl. u. Elfenb. m. Inneneinrichtg. **Speisezimmer** in Eiche u. poliert, neueste Modelle zu billigsten Preisen! **Möbelhaus am Markt** Frieß & Sturm Mannheim, F 2, 4b. (11 707 K)

Deutsche besucht deutsche Bäder!

Die gute **Wohnküche** das formschöne **Schlafzimmer** kaufen Sie bei reicher Auswahl **staunend billig** (Ehestands-Darlehen) bei **Schüler** Kaiserring 24. (3850 K)

Angebot auf **Ehestands-Darlehen** Schlafzimmer und Küchen in groß. Auswahl wirkl. billige Qualitätsware **Möbel Florschütz** S 3, 4

Ihre **Möbel** auf **Ehe-stands-Darlehen** kaufen Sie am vorteilhaftesten bei MÖBELHAUS BACHMANN Q 2, 9 11709K

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Geldverkehr

Baugeld zu günstigen Bedingungen. Die Bautätigkeit kann sofort beginnen. Baugenossenschaft Mannheim P 1, 3. Telephon 247 13. Keine Bausparkasse. (32 044 K)

Motorräder

NSU-Motorrad 500 ccm, m. Licht, Horn, fahrber., zu verkauf. (19 025") Ernst Erdmann, Feudenh., Weiherstraße Nr. 10.

Schnittiger **Beiwagen** m. Allwetter-Verdeck Umstde. halb. sofort billig zu verkaufen. Anzus. bei: Helfert, Waldhofstraße 60. (26 317")

1 Motorrad, steuer- u. führerscheinfrei, 1 dto. 250 ccm **Triumph 300 ccm DKW** in gutem Zustand billig abzugeben. Käfertal, Mannheimer Straße 65. (19 053")

DKW Motorrad, steuer- u. führerscheinfrei, el.Bel., Sattelanf. billig zu verkaufen. Hafenstr. 62, Hof. (11 743 K)

Kaufgesuche

KAUFE ALTGOLD Juwelier-Werkstatt Rexin, D 1.13 24008K

Gebrauchte **Dielen** und sonstiges **Baugerät** zu kaufen ges. Zuschr. u. 19 017" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchte **Ladeneinrichtung** zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe u. 19 014" an die Exp. d. Bl.

Damenrad gebraucht, z. kaufen gesucht. Off. unter Nr. 22482K an den Verlag des Blattes

Gebrauchter **Handwagen** ges. Ang. u. 19113" an die Exp. d. Bl.

Gebrauchter **Gartenschirm** zu kaufen gesucht. Off. unt. 13 626 K an die Exp. d. Bl.

Badeeinrichtg. Kohle-Ofen, Wanne und Becken nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 19 059" an die Exp. d. Bl.

Fahrräder gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark. **Mohnen** N 4, 18 J 1, 7. (25 567 K)

Fahrräder! Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen **Pister** H 2, 7 u. U 1, 2. Presto-Verkaufsstelle. Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Tiermarkt

Blaukopf-Papagei sehr schönes, gefl. Tier, viel sprechd. m. Käfig u. Tisch zu vk. Wo sagt d. Exp. unter 19012".

Biete an: **Ia Rassekücken** von weiß amerik. Leghorn, Rebh. Italienern u. dkl. rot. Rhodeländern sowie auf Wunsch auch alle and. Rassen, ebenso Junghennen v. d. Rass. **Ia Entenküken** von schw. weißen Peking, Orpingt., Ind. Läufer und Khaki-Campbell-Enten. Gänse und Putenküken. Karl Ott, Neckarau Waldweg, Geflüg.-Farm, gegenüb. d. TSV-Sportplatz. (11 749 K)

Immobilien

Wer sucht Existenz? Angesehenes, mittelgroß., vornehm. Einzelhandelsgeschäft in Ludwigshafen, das wirklich gutes Ein- und Vorwärtskommen bietet, ist Umstd. halber abzugeben. — Erforderlich: ca. 12 000.— RM. Anfragen an: P. R. Hauptpostlagd. Ludwigshafen. (26 745")

Bauinteressenten erhalten bei geringem Eigenkapital einen schlüsselfertig. Neubau finanziert, erstkl. Raschentschlossene Baupartner für Einfamilienhaus noch gesucht — Zuschriften unter Nr. 26 718" an die Expedition dieses Blattes. —

Einige **Wohnhäuser** guter Lage mit Kleinwohnungen **zu kaufen gesucht** 22131K Preis bis Rm. 50 000.- Dr. Alfred Gutjahr R. D. M. B 6, 25 Tel. 284 08

Baugelände 7000 qm, in bester Lage Feudenheims, ganz oder geteilt billig zu verkaufen. Anfragen Feudenheim, Talstraße 73. Tel. 536 71. (19104")

Konditorei-Café i. Stadtzentrum, kompl. eingericht., weg. Krankheit sof. günstig zu verkaufen. Erforderl. 3000 M. Näher. durch Fa. Gebr. Mack, Immobilien, Mannheim, Friedrichsplatz 3.

Milchgeschäft konkurrenzlos, weg. Alter zu verk. Preis 10 000 M. Angeb. unt. Nr. 22 447K an den Verlag ds. Bl.

Einfamilienhaus mit ca. 3 bis 4 Räumen, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2773K an den Verlag ds. Bl.

Haus in besserer Wohnlage als Kapitalanlage v. Selbstverkäufer zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. Nr. 19 045" an den Verlag ds. Bl.

Einfamilienhaus Oststadt, L-Quadraten od. Lindenhof od. 5-Zimmerwohnung m. Gartenanteil zu mieten evtl. zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 19 102" an den Verlag ds. Bl.

Geschäftshaus Jungbuschstraße G-Quadrate, m. 3 Läd., Werkst. renov., günstig zu verkaufen bei RM 10 000.— Anzahlg. Immob.-Büro R. Karmann, N 5, 7. (22 441 K)

Bauplatz abzugeben oder **Baupartn. ges.** Sandhofen, Ziegelgasse. Offert. unt. 19 108" an d. Exp.

Feudenheim Einfamilienhaus 3 Zimm., Küche Bad, Mans., zu vkf. Näheres (19 122") Telephon 507 98

Sichere Exist.! Christl. An- und Verkaufsgeschäft i. Mannheim, kompl. eingericht., z. weiterführen u. gut. Einkommen wegen Wegzug zu verkf. Erfordl. 2000 Mk. Adr. unt. 26 734" in der Exp. d. Bl.

Haus m. Milch- od. Lebensmittelgeschäft, auch auswärts — zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 26 800" an die Exp. d. Bl.

Obstbaum-Grundstück mit oder ohne Wohnhaus zu pachten od. zu kaufen ges. Zuschr. u. 19 044" an die Exp. d. Bl.

Suche einige **kleinere Einfamilienhäuser** in Vorstadtlagen mit 3—4 Zimmer u. Zubehör zu kaufen. Angeb. an. J. Zilles, Immobilien- u. Hypothekengeschäft, N 5, 1 — Fernsprecher 208 76.

Wohn- und Geschäftshaus Anz. 10 000 RM., Haus mit Laden und Werkstätte Anz. 10 000 RM., **Haus** mit Wirtschaft Anz. 10 000 RM., **Haus** mit Wirtschaft in Ludwigshafen, Anz. 10 000 RM., Dreifamil.-Haus, Vorort Mannheim Anz. 3 000 RM., Wohnhaus m. Lad. in Ludwigshafen, Anz. 6 000 RM., Haus m. Wirtsch. u. Pens. in Fremdenstadt der Pfalz, Anz. 15 000 RM., zu verkaufen durch Schubert, Immob., RDM., Mannheim, Gärtnerstraße 85. Fernspr. 513 92. (19 147 K)

Unterricht

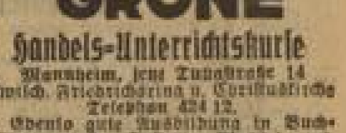
Wo erhält man gründlichen **Violin- und Klavierunterr.** Th. Hollenbach L 12, 7. Langjährg. Musikpädagoge. Mäßig. Honorar. Jed. m. fortgeschritt. Schüler ist Gel. gebot., i. im Ensemblespiel kostenlos auszub. Anmeldung jeden Nachmittag. (15 237")

Gründlichen **Violin u. Klav. Unterricht** erteilt in u. außer dem Hause f. monatlich 6.— RM. Angeb. u. 11 750K an die Exp. d. Bl.

Emy Reichert dipl. u. staatl. gepr. Klavierlehrerin erteilt gründlichen Unterricht **Klavier • Theorie Ensemblespiel** Anmeldung: Elisabethstr. 4 Tel. 41077

NEUE ZIRKEL Englisch - Französisch Italienisch - Spanisch für Anfänger u. Fortgeschr. **Berlitz-Schule** Nur Friedrichsring 2a Tel. 416 00

Deutsche Kurzschrift (Einheits-Kurzschrift) wird gründlich, schnell, individuell und ungezwungen gelehrt bei



GRONE Handels-Unterrichtskurse Mannheim, jetzt Tullastraße 14 zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche Telephon 424 12. Ebenso gute Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- und Scheckiehre, Rechnen, Schönschreiben, Rundschrift, Maschinenschreiben usw. **Nach Ostern** beginnen 3-, 6-, 9- und 12-Monatskurse zur gründlichen Ausbildung Schulentlassener für den kaufmännischen bzw. Beamtenberuf. Auskunft und Prospekt kostenlos.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 22. April 1934

1073 Papst Gregor VII. führt den Zölibat ein.
1724 Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg (Preußen) geboren (gest. 1804).
1864 Der ungarische Staatsmann Graf Stephan Tisza in Budapest geb. (gest. 1918).

Sonnenaufgang 4.49 Uhr, Sonnenuntergang 19.09 Uhr; Mondaufgang 10.53 Uhr, Monduntergang 2.21 Uhr.

25jährige Dienstzeit. Gestern beging Herr Karl Ullrich, Waldhof, bei der Firma Bopp & Reuther in aller Stille sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Promotion. Die Technische Hochschule zu Karlsruhe verlieh Dipl.-Ing. Paul Krummel die Würde eines Doktor-Ingenieurs auf Grund seiner Dissertation „Erkenntnisse über Kalkulationen und Wirtschaftlichkeitsvergleiche". Dr.-Ing. Krummel ist seit Jahren in Mannheim als beratender Bauingenieur und beeidigter Sachverständiger tätig und wurde vom Ministerium des Innern als Prüfingenieur für das Baufach zugelassen.

Meldungen aus den Betrieben

Dem Werksführer und der Gefolgschaft der Hommelwerke, Fabrik für Präzisions-, Meß- und Schneidwerkzeuge, Mannheim-Käfertal ist es gelungen, weitere Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Dem größten Tiefstand mit 132 in den Hommelwerken Beschäftigten stehen heute 288 gegenüber, also weit mehr als das Doppelte. Davon allein sind seit dem 1. Oktober des Vorjahres bis heute 126 Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß neu eingeführt worden. Hierzu kommen noch die 19 ausgelernten Lehrlinge, die sonst meist nach Beendigung der Lehrzeit auf Wanderschaft gingen. Für die nächste Zeit ist vorgesehen, weitere Fachleute, soweit sich dieses irgendwie ermöglichen läßt, neu einzustellen.

Aber nicht nur allein durch Einstellung neuer Arbeitskräfte hilft das Werk die Arbeitsschlacht schlagen, sondern auch durch großzügig angelegtes Erneuerungsprogramm des Maschinenparkes. Ebenso werden sämtliche Gebäudeanlagen überholt.

Brown, Boveri & Cie.

Werk Käfertal: Bestand am 29. März 1071 Arbeiter, 779 Angestellte; Neueinstellungen 1 Arbeiter, 13 Angestellte. Monteure, die auswärts beschäftigt sind (Neueinstellungen) 3. Belegschaft Werk Käfertal am 6. April: 1239 Arbeiter, 792 Angestellte. Gesamt-Belegschaft 2031. — Außenbüros: Neueinstellungen im März 283 Arbeiter, 7 Angestellte. Belegschaft der Außenbüros am 6. April: 777 Arbeiter, 413 Angestellte, Gesamt-Belegschaft 1190.

Der geringe Zugang von Arbeitern im Werk Käfertal in dieser einen Woche erklärt sich durch Umgruppierungen, die gleichzeitig vorgenommen wurden. Im ganzen wurden hier 14 Arbeiter eingestellt.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 23. April

Reichssender Stuttgart: 7.10 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.10 Orgelkonzert; 10.50 „Bagatellen"; 11.25 Funkwerbungskonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Heitere Musik von Suppé; 13.20 Mittagskonzert; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 „Frühlingszauber"; 18.00 Jugendfunk; 19.00 Wir schallplatteln; 19.40 Vortrag über Oesterreich; 20.15 „Stunde der Nation"; 22.15 Du muß wissen; 23.00 Die Kapelle Kermbach spielt; 24.00 Nachtmusik.

Im Zigarrenladen

Ein Stimmungsbild von Richard Kirn

Zigarrenläden sind „Heiligtümer" des Mannes. In ihnen steht die Zeit still. Um das ganz zu erfassen, muß man freilich Raucher sein.

Raucher aus Passion und Leidenschaft. Andächtiger Genießer des braunen Wunderkrautes, ein ewig Verliebter in die schlanken Leiber der hellen und sanften Claros, in die dunkelhäutigen Schönheiten der Brasilianer, in die pechschwarzen Ueppigkeiten der Mexikomarken..

Es ließe sich stundenlang weiterschwärmen, aber ich will die paar Leute, die sich den Tabakgenuß abgewöhnt haben und nun diese Zeilen mit sehnsüchtiger Erinnerung an eiystige Genüsse lesen, nicht aufregen und nicht verführen, dem „Laster" wieder zu verfallen. Laster nennen die Ungläubigen und Unbelehrbaren dieses holde Verfallensein und wissen nicht, daß aus solch engem Aspekt betrachtet jeder kleine Genuß, jede kleine Nachgiebigkeit auf die Wünsche des Körpers ein Laster ist. O ihr unschuldigen „Lasterhaften"! (Wobei ich eine respektierende Ausnahme mache vor den Kranken, die sich versagen müssen, was zu den wenigen Annehmlichkeiten des Daseins gehört.)

Aber die Bezauberung durch den Zigarrenladen liegt tiefer. Sie wurzelt eigentlich nicht im Rauchen. Das kam erst später. Sie liegt in unserer Knabenzeit. Noch vor jenem Alter, in dem man anfängt, die ersten verbotenen Zigaretten und Zigarren in Winkeln und Anlagen wie ein Verbrecher und Verfolgter und heimlicher Sünder zu schmauchen.

Der Reiz ging aus von der Buntheit der Welt auf jenen Bildern, die goldstrotzend, greßfarbig die Deckel und Wändchen der Zigarrenkisten schmückten, von den gelben Bändchen, die man sammelte, und von dem Blick in eine fremdartige und zauberhafte Welt, die sich auftat, wenn man auf jenen Bildern grüne Tabakpflanzungen sah und kaffeebraune Neger mit roten Schärpen um den Leib, Indianer, auf Tabakkisten hockend, mit wallendem Federschmuck auf dem Haupt, an der Seite Tomahawks. Oder man sah riesige Dampfer auf sagenhaft blauen Meeren, niegesehene Flaggen und ernsthaft-knebelbärtige Präsidenten südamerikanischer Republiken.

Da träumte man sich in das Unbekannte der Ferne und war glücklicher als heute, nun man die Bilder kitschig und gräßlich findet, unglaubwürdig und dumm.

Und gehört zu dem Zauber des Zigarrenladens nicht auch die Erinnerung an die Zeiten des Briefmarkensammelns (und welcher echte Junge hat keine Briefmarken gesammelt?), wo man mit heißem Kopf in den Tabakläden stand und dicke Pergamenthefte durchblätterte und für möglichst wenig Geld möglichst viel und möglichst bunte und seltene Papierfetzchen zu erwerben trachtete?

Diese heimliche Liebe zum Zigarrenladen begleitet viele Männer durch das ganze Leben.

Ihr Name, bitte?

Eine launige Razzia durch den Mannheimer Namenswald

Wer einmal Gelegenheit und Muße hatte, einen Blick in ein amtliches Zivilstandsregister zu tun, der wird erstaunt gewesen sein, welche sonderbare Namensgestalten ihm da in dieser Kartei begegnen. Wenn wir besonders lustige und markante dieser Art hier einmal nennen, so des Reizes wegen, den die Materie hat, keineswegs den nicht alltäglich benamsten damit nahe treten zu wollen, und wir dürfen bei unseren Lesern wohl soviel Humor voraussetzen, daß sie, soweit sie sich hier gedruckt, aber auch nur gedruckt, vorfinden, das Lachen über sich andern überlassen und mit uns über die lachen, deren kuriosen Namen sie selbst nicht tragen.

Der Tiergarten im Schubfach

Es sind einige hunderttausend Namen, die, alphabetisch geordnet, in Zug- oder Schubfächern die Namen der Mannheimer enthalten. Wenn man da beispielsweise den Namen „Wolf" liest, braucht man sich nichts dabei zu denken; aber er gewinnt in unserer Betrachtungsweise eine andere Bedeutung, wenn wir Namen aus der Tierwelt, die wir bei der Razzia finden, folgend weiterlesen. Da nennt sich ein Mitbürger „Biber", einer „Hund", ein anderer „Katz", wieder einer würde sagen müssen, würde man ihn fragen: „Ihr Name, bitte?" Mein Name ist „Hase", oder „Hecht", „Sperling", „Maus", „Rabe", „Otter", „Esel", „Rind", „Schaf", „Hering" usw. In diesem Zusammenhang selbstverständlich wirken solche Namen aus dem Tierreich komisch. —

Geschichtliche Namen

Ihre Zahl ist zwar nicht groß. Es begegnen einem auf der Suche nach ihnen „Achilles"; auch „Hannibal" darf als geschichtliche Persönlichkeit gewertet werden. „Wallenstein" stammt aus derselben Epoche und schließlich begegnet einem noch „Artus", König Artus aus der „Romanischen Sage".

Filmlieblinge, die keine sind

Ob unser Mitbürger „Willy Fritsch" mit jenem Filmhelden und Herzensbrecher identisch ist, wissen wir nicht, wir haben ihn nicht gesehen. Auch „Lotte Werkmeister" hat ihren Namensvetter in Mannheim, „Renate Müller" hat allein 999 davon in unserer Stadt. Immerhin ist Herr „Liedke" Herr Liedke, wenn er auch alles andere macht als schauspielern. Die Namen „Fröhlich", „Paulsen", „Fischer-Köppe" und „Magda Schneider" vervollständigen das Leinwandensemble in Mannheim.

Nachwuchs für den botanischen Garten

Komisch, nicht wahr, daß einer „Blumenkohl" heißen kann. Das ist aber noch ein leidlich schmackhafter Name. In Moabit standen kürzlich zwei Angeklagte vor Gericht, auch Jidden, die hießen „Gardinengeruch" und „Löwenstengel". Die Mannheimer mit botanischem Stammbaum nennen sich „Nelke", „Birke", „Eichenbaum", „Eichenstamm", „Rose", „Rosenblüt", „Tulpe", „Baum", „Tanne", „Linde", „Fichte", „Ahorn", „Kraut", „Halm", „Strauch", „Wiesenklee" und so weiter. Für einen botanischen Garten würden sie kaum ausreichen.

Wann kommt der 1000ste Müller?

Der in Mannheim am stärksten vertretene Name ist „Müller". Es gibt just 999 Müller in Mannheim. Ob unser Gewährsmann wirklich richtig gezählt hat? Die Sache mit dem 1000sten Müller müßte dann bestimmt in die Zeitung. Es folgen dann 422 „Maier", 156 „Ypsilon-Meyer" und 41 andere „Meier". Bei den Ypsilonmeyern gibt es übrigens einen „Obermeyer" und einen „Untermeyer", was bei der Menge ganz in Ordnung scheint.

Ganz kuriose Namensgestalten
Nochmals: bitte, nichts für ungut!

Nach dem Namensregister gibt es in Mannheim nur 12 „Teufel", während die Zahl der „Engel" 51 beträgt. Wie gesagt, sind das aber nur die äußeren, in Wirklichkeit wird es von beiden Sorten viel mehr in Mannheim geben. Ein Mannheimer heißt ganz nüchtern „Rock", aber wie ein Schatten gewissermaßen folgen hinter ihm ein „Röckl" und ein „Röcklein". — „Hasenfuß" und „Ziegenfuß" sind ohne Zweifel Gegensätze, wenigstens auf dem Papier. Gering im Kurse scheint in Mannheim das Geld zu sein, wir finden ein paar alte „Thaler", einige „Pfennige", „Mark" und eine „Hundertmark". — Der eine „Räuber", der in Mannheim lebt, soll, wie wir erfahren, ein völlig harmloser, pflichttreuer Bürger sein. Ein Mannheimer ist immer „Unverzagt", ein anderer bezeichnet sich mit „Ungeheuer", einer wieder nennt sich fortwährend „Krank", wir wünschen ihm baldige Besserung. — Da ist ein Mitbürger, dem geht der Ruf „Liebermensch" voraus, hoffentlich ist er es auch. Drei Damen darf man, ohne Gefahr zu laufen, abzublitzen, „Liebchen" nennen, und ein anderer ist, wenn der Name nicht trügt, ein „Lieberherr". In der Registratur sind einige „Krausköpfe" verzeichnet und nur eine „Glatze". Unwillkürlich fragt man sich, was wohl die andern Mannheimer auf dem Kopf haben, zumal sich nur 11 „Hörner" in der Stadt befinden. Wir wollen die Frage offen lassen, sie gibt einen so schönen, passenden Abschluß für diese Razzia, die eine noch größere Ausbeute bringen würde, wenn nicht bereits einer vernehmlich „Au" geschrien hätte.

B—z.

Wie wir den Film sehen

Palast und Gloria

„Einmal eine große Dame sein"

Ein sehr interessanter Unterhaltungsfilm, etwas abenteuerlich auf der großen Linie, mit vielen netten Einfällen, das ist „Einmal eine große Dame sein". Wir haben ähnliche Inhalte dutzendmal auf der Leinwand gesehen und stets ein Stück von unserer eigenen Natur erkannt. — Das Gefühl, die Sehnsucht nach dem großen Leben, nach reicher, verschwenderischer Welt, hat schon manchen innerlich bedrückt. Und wenn dann einmal einer den großen Sprung wagte, was war das Resultat?

Käthe von Nagy verkörperte diesen nach großem Leben verlangenden Menschen. Sie ist die sympathische, graziöse Verkäuferin einer Autohandlung. Das Geschäft ist flau, aber diese Stenotypistin hat Geistesgegenwart. Vor allem versteht sie es, sich auf die Menschen einzustellen. Im Handumdrehen hat sie einen „12-Zylinder" verkauft und gleichzeitig hat sich ihr die Tür zur großen Welt geöffnet. Und sie fliegt hinaus, ungeachtet der stets hemmenden Momente und Hindernisse. Feudale Umgebung, Pagen, vornehme Dienerschaft, Musik, Wein, das sucht diese entflammte Frauenseele. Aber da gibt's auch eine Grenze. Besonders wenn der Geldbeutel anfängt zu streiken. Aber das entbrannte Herz, diese sich selbst verzehrende Glut, durchbricht alle gesellschaftlichen Schranken und, ohne es zu wissen, ist diese entzückende Frau auf dem Wege, eine Hochstaplerin zu werden. Das geht eine Weile. Sogar verlieben kann man sich. Und wie seltsam, die Liebe ruft dieses ins Unendliche verirrte Menschenherz wieder in unser Leben zurück. Das Gewissen hat geschlagen! Reue bringt sie wieder ins Kontor zurück. Aber das Schicksal ist diesem kleinen, herrlichen Tippfräulein wohlwollend gesinnt. Und bald, fast zu bald, ist das kleine bißchen Leid zu Ende. Der „Knalleffekt" aber läßt einen schönen Traum schließlich doch noch Wirklichkeit werden.

Die Personen haben von der kleinsten bis zur tragenden Rolle des Stücks ihr Bestes hergegeben. Natürlich überragt Käthe von Nagy alle. Ihr frisches und anmutiges Spiel, ihre unübertroffene Fraulichkeit, die Leidenschaftlichkeit und die unzähligen interessanten Kleinigkeiten bezaubern selbst den gleichgültigsten Kinobesucher. Ihr Gegenspieler ist bestimmt ein ebenbürtiger Partner und zeigt wieder einmal sein eigentliches Temperament.

Das Beiprogramm konnte sich in geschmackvoller Weise dem Hauptfilm anpassen.

Scala:

„Stoßtrupp 17"

Ein Kriegsfilm? Gewiß. Ein Kriegsfilm, der eine ganz lose Handlung mit sich zieht, der nichts weiter zeigen will als das wirkliche Geschehen des grausigen Damals.

Wir haben wohl alle schon Frontbilder, Kämpfe und Schlachten gesehen. Wir haben sie gut oder weniger gut und besser gefunden, aber was hier gezeigt wird, das kannten wir bisher nicht. Das haben Frontsoldaten erlebt und in ihrem Innern begraben. Jetzt wird es an die Oberfläche geholt, und es nimmt niemand wunder, wenn das Publikum minutenlang erstarrt ist von der Realistik und Plastik und Wirklichkeitsnähe dieses Films.

Stoßtrupp 17 geht in die Flanderuschlacht, geht in das mörderische Höllenfeuer; Granaten pfeifen unaufhörlich. Unaufhörlich singt ihre quälende Melodie durch die Luft und wird Tausenden zum Sterbelied. Tanks in übermenschlichen Dimensionen rollen unbewegt über Landschaft und Menschenleiber hinweg. Vergiftende Dämpfe beklemmen den Atem, Blut fließt und fließt. Näher und näher kommt das Grauen und würgt uns die Kehle: wo sind diese Männer, die das alles gelitten haben.

Was mußten sie empfinden, um diesen heroischen Kampf fürs Vaterland auszufechten? Ahnten sie, daß ein neues Deutschland aus ihrem Bluten, aus ihrem Heldentod sprießen würde? Sie müssen es gewußt haben. Hellsehend oder begnadet, wie man es nur durch höhere Macht werden kann. Sonst wird der Mensch schwach und verzagt. Sonst ist sein Opfer nicht mehr Sinn, sondern Irrsinn.

Man spürt, daß dieser Film nur von Männern dargestellt wird, die im Kriege an der Front gelegen haben. Sie sind einfach und stark und groß im Kämpfen und im Dulden. Das Wesentliche ist so kristallklar herausgeschält, daß man nicht einen Augenblick das Gefühl hat, in einem Kino zu sein. Bild und Ton sind meisterhaft.

Jeder muß diesen Film gesehen haben. In tiefster Eindringlichkeit läßt er die Ueberzeugung wachsen, daß wir jenen Helden nur danken können, wenn wir für Deutschland, dem sie mit ihrem Blut das Daseinsrecht erhalten haben, leben.

Schauburg:

„Freitag Abend um 8"

Metro-Goldwyn-Mayer fährt hier wieder mit ganz großem Geschütz auf, was die Darsteller anbetrifft. Diese sind es auch, die dem Film zu einem Erfolg verhelfen können. Die Leistungen eines John und Lionel Barrymore und Wallace Berry sind ja schon hinreichend bekannt. Ihnen hat man noch Jean Harlow und Marie Dressler zugesellt. Der Film soll das Leben der Fifth Avenue mit seinem ganzen Gesellschaftsleben zeigen und erfüllt auch hier seine Aufgabe recht gut. Wir erleben die Schicksale einer Bühnengröße von gestern, die John Barrymore gut zu gestalten weiß, sehen seinen Bruder als ernsamen Kaufmann, dessen Schicksal sich finanziell und körperlich erfüllt hat und haben in Wallace Berry den echten skrupellosen Schiebertyp, der von den Goldgruben von Montana bis in die Newyorker City vorgedrungen ist und sich mit seiner überaus kapriziösen und lasterhaften Frau (Jean Harlow) weidlich herumschlagen muß. Kurzum, es wird ein Gesellschaftsleben gezeigt, wie es wahrscheinlich der Wahrheit sehr nahekommt und das wir in vielleicht kleinerem Maße auch in Deutschland in der Inflationszeit erlebt haben. Seien wir aber froh, daß wir einer so ungesunden Atmosphäre entronnen sind. Aus diesem Grunde erscheinen uns auch solche Gesellschaftskomödien sehr unwirklich, wozu die Regie von George Cukor wieder nicht unwesentlich beiträgt. — Im Beiprogramm sehen wir die neueste Deulig-Woche und sehr schöne Aufnahmen von Grönlands Eisbergen.

hs.

MARCHIVUM

Grundsätzliches über Mutterschutz und Säuglingsfürsorge

Unser Führer hat eine neue Staatsordnung geschaffen. Er hat den alten, morschen Bau niedergerissen und hat sich die schwere, verantwortungsvolle und mühsame Aufgabe gestellt, auf diesen Trümmern ein neues, gesundes, kräftiges Reich wieder erstehen zu lassen. Das was unser Führer bei der Uebernahme seines Amtes antraf, war ja kein Staat mehr, sondern nur ein Gemeinwesen, in Zersetzung begriffen, von allen Seiten bedroht, am meisten von innen. Nun will er unser geliebtes Vaterland wieder zu einem Reiche machen, das gänzlich unabhängig vom Ausland, nur auf sich selbst angewiesen ist. Wie schwer diese Aufgabe ist, wird nur klar, wenn wir uns deutlich vor Augen stellen, daß Deutschland ein Volk ist, das in Gefahr steht, auszusterben. Geht der Geburtenrückgang noch zehn Jahre so weiter, so ist aus dem Volke von 65 Millionen ein Volk von 40 Millionen geworden. Diese Gefahr hat unser Führer mit seinem klaren, weitschauenden Blick erkannt und hat, um dieses Aussterben zu verhindern, eine Hilfsaktion in die Wege geleitet, die einzig dasteht in der Weltgeschichte, nämlich die Hilfe an Mutter und Kind.

Zu dieser Arbeit braucht er tüchtige, gewissenhafte Arbeiter, die ihr eigenes Ich in den Hintergrund stellen und nur darauf bedacht sind, dem Ganzen zu helfen und zu dienen. Die Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Staates ist somit die erste Pflicht eines jeden Deutschen, besonders aber der deutschen Frau.

Die Frau ist die Seele der Familie und somit des ganzen Staates. Eine gute Frau ist das heilige Gefäß, aus dem die bessere Nachwelt entspringt.

Bei allem, was recht werden soll, muß unten begonnen werden. So wie bei einem Hause die Grundmauern das Fundament sind, auf dem der ganze Bau ruht, so ist die Familie das Fundament, auf dem sich ein Staat aufbaut. Nur eine gesunde Familie kann einen kräftigen, gesunden Staat geben. Die Familie muß sich deshalb in den Dienst des Staates gestellt fühlen, sie muß in unerschütterlicher Einheit ein Volk bilden. Die frühere Regierung hat dieses Fundament zerstört. Sie hat es leider fertiggebracht, die Frau, die Seele der Familie, fortzulocken, hinaus auf die Straße.

Die Frau ließ sich blenden und ließ sich in einen Konkurrenzkampf mit dem Manne ein. Dadurch verlor sie unendlich viel von ihrer Fraulichkeit, von ihrer Würde.

Unser Führer ruft uns zur Mitarbeit auf, nur mit dem gewaltigen Unterschied, daß er uns nicht von der Familie fortholt, sondern uns dahin zurückführt. Wir sind uns klar darüber, daß ein Volk, das seine Ketten zerrissen hat, ein Muttertum braucht, und zwar ein Volksmuttertum.

Aus diesem Grunde hat sich die NSV die Aufgabe gestellt, **die werdende Mutter nicht nur in äußerliche Obhut zu nehmen, sondern der Mutter des Dritten Reiches die gebührende Würdigung entgegenzubringen.** Wie oft ist es in den letzten zehn Jahren geschehen, daß die Oeffentlichkeit sich an ihr versündigte, weil man sie bemitleidete oder gar belächelte. Die Folge war, daß sie sich der Halbwüchsigkeit dieser Anschauung nicht zum zweitenmale aussetzen wollte. Das Ergebnis dieser würdelosen Gesinnung haben wir in dem katastrophalen Geburtenrückgang der letzten Jahre gesehen.

Gewiß hat auch der wirtschaftliche Niedergang unseres Volkes einen großen Anteil gehabt. Aber letzten Endes waren es doch wesentlich andere Faktoren, denen die eigentliche Ursache zuzuschreiben ist. **Man wollte den einmal errungenen und geübten Lebensstandard nur der Mutterschaft wegen nicht aufgeben. Man fürchtete Hemmungen in der Gesellschaft, in der Ausübung des Sportes oder in der Ungezwungenheit der Lebensauffassung.**

Alle diese Erscheinungen müssen restlos ausgemerzt werden. Die Mutterschaft muß wieder rehabilitiert werden; denn **die Mutterschaft ist die höchste Daseinsvollendung der Frau; jede Frau muß im Kinde ihre eigentliche Bestimmung und ihre Krönung sehen.**

Neben dieser idealen Aufgabe besteht aber die Sorge, wie dem kommenden Leben in materieller Hinsicht zu helfen ist. Nie mehr soll eine Frau, die ihrer schweren Stunde entgegengeht, sich darüber grämen müssen, wie und wo und unter welchen Umständen ihr junges Menschenkind ins Leben tritt. Sie soll sich ausschließlich ihrer einzigen, großen Aufgabe zuwenden dürfen. Um dies zu können, müssen ihr die schwersten Arbeiten und Sorgen während der Schwangerschaft und einige Zeit nachher abgenommen werden; deshalb hat die NSV einen Helferinnenkurs im ganzen Lande eingerichtet, zu dem sich eine große Anzahl Frauen und Mädchen zur Verfügung gestellt haben, die mit begeistertem Idealismus und großer Selbstlosigkeit sich dieser schweren Aufgabe unterziehen wollen. Sie sind berufen, überall da zu wirken und zu warten, wo es not tut. Viele Helferinnen haben sich schon gemeldet, um das Wort unseres Führers in die Tat umzusetzen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"

Hoffen wir, daß aus dieser Aktion ein großer Segen für die notleidenden Familien und dadurch für unser ganzes Vaterland erwächst. Der Stamm der Helferinnen ist gebildet, mögen aus diesem Stamme noch viele neue Triebe hervorgehen, die ihrerseits wieder gute Früchte tragen werden.

HB-Briefkasten

Vorwort: Vorwort beweist immer schlechtes Gewissen. Der Platz für den Briefkasten mußte heute zwangsweise rationiert werden. Der nächste Briefkasten holt alles nach.

Anonyme Naturfreundin. Wir beantworten grundsätzlich keine anonyme Anfragen. Daß aber der Gartenaufenthalt einem Naturfreund dadurch verleitet werden kann, wenn im Garten nebenan eine angejahrte umfangreiche Dame im Badeanzug, ausgeschnitten à la Göß, herumwatschelt, glauben wir selbst. Kommen Sie doch nicht anonym auf die Sache zurück.

Fr. K. Sie schreiben, daß im Volksbad in der Mittelstraße die Frauenabteilung von einem jungen Mann bedient wird. Wir stehen bestimmt nicht im Verdacht des Muckertums von Zentrumsgnaden. Trotzdem haben Sie vollständig recht, daß es ein Skandal ist, wenn Frauenwannenbäder von Männern bedient werden. Es handelt sich offenbar um ein bisher der zuständigen Stelle noch nicht bekannt gewordenes Ueberbleibsel der schwarz-roten Aera.

A. K. Die Grillen, die sich lediglich durch Lärm bemerkbar machen, sind nicht schlimm. Diese kann man durch den Kammerjäger entfernen lassen. Sorgenvoll sind aber die Grillen, die nicht durch den Kammerjäger zu entfernen sind.

G. K. Ihre Anfrage, was Sie dagegen machen sollen, wenn Sie auf Antrag des Arbeitsamts aus dem Arbeitsdienst zum Bau der Autostraßen entlassen werden, beantworten wir Ihnen dahin, daß es uns ausgeschlossen erscheint, daß das Arbeitsamt einen solchen Antrag grundlos stellt. Das Arbeitsamt hat kein Interesse daran, der städt. Fürsorge Lasten aufzuladen. Offenbar ist das Arbeitsamt der Ansicht, daß Sie landwirtschaftlich Erwerbsmöglichkeit haben, da Sie bei Ihrem Onkel, der Bauer ist, Arbeit finden. Das Arbeitsamt hat wohl recht, wenn es Sie auf diese Erwerbsmöglichkeit verweist. Daß Sie Schlosser gelernt haben, schadet für landwirtschaftliche Arbeit durchaus nicht. Sie können aber im „Haus der Arbeit" sich vergewissern, ob Sie nicht in diesem Beruf, Schlosser, irgendwo Arbeit finden können. Warum schreiben Sie ausgerechnet auf solchen unbeschriebenen Rückseiten von Berliner Börsenkursen-Vordrucken, wenn Sie teils Bauer, teils Schlosser sind?

F. A. Sie fragen, wieviel Sie monatlich an Taschengeld zu beanspruchen haben, wenn Sie 100 RM. verdienen. Offenbar sind Sie ein Junggeselle, der die Füße noch unter Vaters Tisch streckt, sonst würde Ihre Ehefrau Ihnen diese Anfrage zweifellos in ziemlich negativem Sinn beantwortet haben. Im Ernst: Diese Frage kann natürlich nur bei genauer Kenntnis der Verhältnisse beantwortet werden. Gehen Sie doch an einem Dienstag oder Donnerstag zur BNSDJ-Betreuungsstelle im Schloß.

G. M. „Jäger aus Kurpfalz." Die Anschrift des Verfassers Johann Keiper kennen wir nicht. Wenden Sie sich doch einmal an das „Haus Badische Heimat" in Freiburg i. B., Hansjakobstraße 12. Die Badische Heimat ist seit ihrer Gründung vor 21 Jahren immer auf solche heimatliche und familiengeschichtliche Interessen eingestellt. Sie hat zweifellos auch den von Ihnen gewünschten Kurpfälzisch-bayerischen Hof- und Staatskalender, den Sie zu Ihrer Familienforschung benötigen. Mindestens bekommen Sie dort sachdienliche Auskunft, auch wenn in der Heidelberger Universitätsbibliothek nichts zu erfahren ist. Außerdem raten wir Ihnen, sich einmal mit dem Mannheimer Altertumsverein in Verbindung zu setzen.

J. D. Sie schreiben, daß Sie schleunigst einen Militärpaß benötigen, weil Sie in die SS eintreten wollen. Warum treten Sie eigentlich jetzt erst in die SS ein? Warum kümmern Sie sich erst jetzt, im April 1934, nun aber schnellstens um Ihren Militärpaß? Wenden Sie sich an die SA-Reserve 2 (Kyffhäuserbund). Außerdem wird es zweckmäßig sein, wenn Sie Fühlung mit dem Traditionstruppenteil der Bruchsaler 21er Dragoner nehmen. Das ist die 3. Eskadron des Reiterregiments 18 in Ludwigsburg.

Dr. O. Ihre Anfrage muß etwas zurückgestellt werden. Sie werden wieder von uns hören.

W. L. Ihre Anfrage eignet sich nicht zur Beantwortung im Briefkasten. Sie müssen sich an einem Dienstag- oder Donnerstagnachmittag an die Rechtsbetreuung der BNSDJ wenden, da es sich um rein juristische Angelegenheiten handelt. (Siehe Veröffentlichung im HB, Sonntagsnummer, vom 15. April 1934.)

F. Br. Lassen Sie doch den Schwiegervater Ihrer Tochter zuerst sterben, bevor Sie über Verwendung der Sterbegeldversicherung des Schwiegervaters Ihrer Tochter zur Ausschmückung des Grabes sich den Kopf zerbrechen. Einstweilen lebt der Mann doch noch. Wenn der Mann stirbt, ist immer noch Zeit, sich darüber zu unterhalten, ob die Fürsorge das Sterbegeld in Anspruch nimmt. Das Fürsorgeamt ist doch schließlich eine nationalsozialistische Behörde, die auf menschenwürdige Behandlung eines Volksgenossen auch nach seinem Tode Wert legt. Im übrigen handelt es sich darum, wie diese Sterbegeldversicherung vertraglich festgelegt ist. Holen Sie sich Auskunft bei der Rechtsbetreuung der BNSDJ.

Ein interessanter Nachmittag auf dem Flugplatz

Mannheimer, eine seltene Veranstaltung wartet auf euch! Am Sonntagnachmittag um 1 Uhr nimmt auf dem hiesigen Flugplatz das erste nordbadische Modell-Segelfliegen seinen Anfang. Wohl mancher mag schon vereinzelt so ein kleineres oder größeres Segelflug-Modell für kurze Augenblicke in der Luft gesehen haben. Aber am Sonntag geht es um die Ehre, das Modell möglichst lange in der Luft zu erhalten. Schöne Geld- und Ehrenpreise winken und dazu die Aussicht, am deutschen Modell-Segelflug-Wettbewerb an Pfingsten auf der Rhön teilnehmen zu können. Da wird jeder Modellbauer seine ganze Energie einsetzen, um ein möglichst günstiges Resultat zu erzielen. Besonders interessant wird die Veranstaltung durch die Teilnahme von 24 Modell-Flugzeugen verschiedenster Größe und Bauart, die in edlem Wettbewerb um den Erfolg ringen werden. Den Besuchern dürfte sicher ein schönes Schauspiel geboten werden. Das Mannheimer flugsportbegeisterte Publikum sei darum nochmals auf dieses Ereignis auf dem Flugplatz besonders aufmerksam gemacht. Ende des Wettbewerbes mit anschließender Siegerverkündigung dürfte gegen 6 Uhr abends zu erwarten sein.

Wichtige Tagung im DDAC

Der Führer der DDAC-Ortsgruppe Mannheim hat die DDAC-Mitglieder, aber auch alle übrigen Kraftfahrer von Mannheim und Umgebung zu einer offiziellen Gründungsversammlung auf Montag, 23. April, abends 8.15 Uhr, im Saale des „Casino", R 1, 1, eingeladen.

Entsprechend der Anordnung des Chefs des deutschen Kraftfahrwesens soll der Ausbau des DDAC, dem allein die Betreuung der deutschen Kraftfahrer auf wirtschaftlichem, technischem und touristischem Gebiet übertragen worden ist und dem nach der Neuordnung gemeinsam mit dem NSKK die Durchführung aller motorsportlichen Veranstaltungen obliegt, nunmehr mit allem Nachdruck gefördert werden. Der Club kann diese für die Entwicklung der deutschen Kraftfahrt so wichtigen Aufgaben nur erfüllen, wenn er sich auf starke Ortsgruppen stützen kann. Der Schaffung der örtlichen Kraftfahrer-Vereinigung kommt deshalb heute eine viel größere Bedeutung zu als früher.

Da der DDAC dazu bestimmt ist, alle Kraftfahrer zu vereinigen, die der SA oder dem NSKK nicht angehören, so wird erwartet, daß außer allen DDAC-Mitgliedern auch die nichtorganisierten Kraftfahrer an dieser großen Versammlung am kommenden Montag teilnehmen.

Mütterkurse

In der Mütterschule des Mütterdienstwerks im Fröbelseminar am Lindenhofplatz beginnt am Dienstag, den 24. April 1934, ein Abendkurs. Junge Mädchen, Frauen und Mütter werden hier durch Besprechung wichtiger Fragen und ergänzende praktische Uebungen in die Grundbegriffe über die Gesundheitspflege des Säuglings und Kleinkindes eingeführt.

Der Kurs umfaßt 12 Doppelstunden und findet jeweils Dienstags und Freitags, abends von 8 bis ½10 Uhr statt.

Die Kursgebühr beträgt 6 RM. Im Bedürftigkeitsfalle wird auf Antrag Ermäßigung gewährt.

Anmeldungen nehmen entgegen:

Die Geschäftsstelle des Mütterdienstwerks im Fröbelseminar am Lindenhofplatz. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Tel. Rathaus Klinke 49.

Die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft L 4, 15.

Die Geschäftsstelle des Caritasverbandes B 6, 19.

Die Geschäftsstelle der inneren Mission O 6, 10.

Unsere Kurzschriftecke

Deutsche Arbeitsfront und Kurzschrift. Der Reichsschulungsleiter der NSDAP und Deutschen Arbeitsfront begrüßte die Denkschrift II über die Stellungnahme der NSDAP zur Kurzschrift und Maschinenschreiben, weil sie endlich die Wege weist, die in allen Ausbildungsstätten einheitlich und mit Erfolg gegangen werden können. Er erkannte an, daß auf dem Gebiete des Unterrichts und der Prüfung nunmehr überall die gleichen zweckmäßigen Anforderungen gestellt werden. Darüber hinaus zeige die Denkschrift aber auch, wie der Unterricht gestaltet werden muß, um zu praktischen Erfolgen zu kommen.

Der Reichsschulungsleiter macht sich die Forderungen der Denkschrift zu eigen und legt sie den einschlägigen Maßnahmen des Reichsschulungsamtes der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront sowie des Amtes für Ausbildung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude zugrunde. Auch die Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen (früher DHV) billigt die Ziele, die in der Denkschrift niedergelegt sind, voll und ganz und begrüßt die dadurch erreichte Einheitlichkeit.

[illegible]

3. Brucknerfest in Mannheim

Das 3. Brucknerfest in Mannheim, das vom 28. bis 30. April stattfindet, ist mit einer Jahresversammlung der Internationalen Bruckner-Gesellschaft verbunden. Die Internationale Bruckner-Gesellschaft stellt die Hauptorganisation der Bruckner-Verbände in allen Ländern dar; ihr ist auch der seit 1928 bestehende Badische Bruckner-Bund angegliedert. Es wird an dieser Stelle interessieren, daß die Bruckner-Bewegung in den letzten Jahren immer größere Kreise umfaßt hat; so bestehen heute nicht nur in allen Teilen Deutschlands, sondern auch in der Schweiz, in der Tschechoslowakei, in Holland usw. Bruckner-Vereinigungen. Vor kurzem ist eine solche auch in Amerika ins Leben gerufen worden.

Die Internationale Bruckner-Gesellschaft fördert das Werk des österreichischen Meisters in jeder Weise, vor allem durch Veranstaltung oder Mitwirkung bei großen Brucknerfesten, dann durch eine Herausgabe einer kritischen Gesamtausgabe der Werke Anton Bruckners und durch andere Bruckner-Literatur. Zu diesem Zweck ist ihr ein eigener Verlag angegliedert, in dem auch eine Zeitschrift, die „Bruckner-Blätter", erscheint, die der Forschung und der Unterrichtung der Mitglieder dient.

Präsident der Internationalen Bruckner-Gesellschaft ist der bekannte Brucknerbiograph Professor Max Auer, der mit dem Schriftführer der Gesellschaft, Professor Franz Moißl, am Mannheimer Fest teilnehmen wird.

Die Festversammlung der Gesellschaft findet als Auftakt zum Brucknerfest am Sonntag, 28. April 1934, nachmittags 4 Uhr, im Konzertsaal des Schlosses statt. Im Namen der Stadt wird Oberbürgermeister Renninger die Gäste begrüßen und für den Badischen Bruckner-Bund dessen 1. Vorsitzender Prof. Dr. Grüninger sprechen; dann werden die Berichte über die Tätigkeit der IBG und des Badischen Bundes entgegengenommen. Anschließend spricht als Hauptredner Oskar Lang-München über das Thema „Bruckners geistesgeschichtliche Stellung".

Zahlreiche Mitglieder der verschiedenen Verbände haben sich bereits zum Fest angemeldet, so daß die Teilnahme hinter der an den beiden großen Münchener Festen kaum zurückstehen wird.

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Sonntag, 22. April: Pfälzer-Wald-Wanderung des Wandeskreises. Abfahrt 7.02 Uhr Hauptbahnhof Ludwigshafen. Bad Dürkheim, Peterskopf, Ungeheuersee, Weißenheim a. B., Herxheim, Freinsheim.

Montag, 23. April, 20—22 Uhr: Kreispropagandaleiter R. Fischer: „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung". — Dr. Schwarz: „Rassische Aufartung und Vererbungslehre" muß wegen beruflicher Verhinderung von Herrn Dr. Schwarz für diese Woche abgesagt werden. — Dr. Nagel: „Deutsche Sprecherziehung" (Redeübungen und Sprechtechnik). — Dr. Teske: „Deutsche Volksbräuche in Vergangenheit und Gegenwart". — Hermann Pfautz: „Singkreis" in der Moll-Realschule im Musiksaal.

Dienstag, 24. April, 20—22 Uhr: Wilhelm Obermüller: „Geopolitik". — Elisabeth Schick-Abels: „Deutsche Frauendichtung der letzten 50 Jahre". — Hermann Kraatz: „Mikrolog. Arbeitskreis" in der Lesehalle Neckarstadt, Lortzingstraße 13.

Mittwoch, 25. April, 20—22 Uhr: Carola Landsittel: „Farbe und Heimgestaltung".

Donnerstag, 26. April, 20—22 Uhr: Elisabeth Stieler: „Laienrezitation". — Dr. Holl: „Landschaft und Lichtbild".

Freitag, 27. April: Pfarrer Kölli: „Fragen des religiösen Lebens" 17—18.30 Uhr. — Gartenbaudirektor J. Pertl: „Gartenkultur und Pflanzenpflege". — Reinhild-Schwerd: „Gymnastik" 21—22 Uhr.

Anmerkung: Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

Der Türkenlouis. Das in unserer heutigen Frühausgabe in der „Türkenlouis"-Kritik veröffentlichte Bild mit Elisabeth Stieler und Willi Birgel als Rosenträger ist nicht von Photo-Reimann, sondern von Tillmann-Matter, P 7, hergestellt und geliefert.

Was ist los?

Sonntag, 22. April 1934

Nationaltheater: „Parsifal". Von Richard Wagner. Miete E — 17.30 Uhr.
Rosengarten: Zähmung der Widerspenstigen. Von Shakespeare. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors. 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: Der Sternhimmel im April.
Rhein-Neckar-Hallen: 1. Kaffeebunde-Ausstellung des Gaues Süd-West im Reichsverband für das deutsche Hundewesen.
Friedrichspark: Großer Gesellschaftsabend mit Tanz. 20 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Tee. 20.15 Uhr Blütenfest. Gastspiel Bäcker.
Waldpark-Restaurant Stern: Großes Gartenfest mit Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Friedrichspark, Waldpark-Restaurant.
Apollo-Theater: „Drei Rivels".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—17 Uhr geöffnet.
Naturalienkabinett im Schloß: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11—13.30 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

Zum badischen Juristentag:

Jungbrunnen der Juristen

Besuch im 1. südwestdeutschen Referendar-Gemeinschaftslager Rastatt

Sinn und Zweck des Lagers

Der große Erfolg, den die nationalsozialistische Bewegung in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte und der sich zum Schluß darin gipfelte, daß nun das ganze deutsche Volk Träger dieser Idee geworden ist, ist das unsterbliche Verdienst unseres großen Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler.

Diese nationalsozialistische Idee hat auch nicht halt gemacht vor dem Studententum. Schon seit geraumer Zeit erblicken die Studenten selbst ihre Welt nicht mehr bei Wein, Bier und „Filia hospitalis". Vielmehr erblicken sie gerade hierin eine Irreführung unserer notleidenden Volksgenossen. Es ist ein anderes Studententum erstanden, . . . das Werkstudentum.

Eine neue Zeit ward geboren und diese neue Zeit verlangte auch Männer, die Träger dieser neuen Ideen sind. Auch die deutsche Rechtssprechung, . . . ja gerade sie, . . . kann nur volksverbundene Richter und Anwälte brauchen, denn auch hier muß über allem Standesdünkel die Volksgemeinschaft durchgeführt werden.

Und in der Volksverbundenheit bietet sich für die Adepten des Rechts, bietet sich für die künftigen Juristen eine Aufgabe, deren Lösung sie immer zu erstreben bemüht sein müssen. Nichts ist geeigneter, diese Lösung deutlicher zum Bewußtsein zu bringen als das Gemeinschaftslager. Und so ist denn auch für die badischen Jungjuristen, die kurz vor dem zweiten Staatsexamen stehen, der Weg zur Gemeinschaftsidee gefunden worden.

Wie das Lager entstand

Reichsjustizkommissar und Reichsjuristenführer Dr. Frank stellte auf dem Nürnberger Parteitage die Forderung nach einer Schulung der Jungjuristen. Und das war der Gedanke, den dann auch im Oktober der Fachgruppenleiter der bad. Referendare, Pg. Eisinger (Karlsruhe) zur Wirklichkeit werden ließ und zunächst nur für die badischen Referendare ein Schulungslager ins Leben rief.

Bald waren die Verhandlungen mit dem Justizministerium so weit gediehen, daß eine Bestimmung erfolgte, wonach die Referendare zwischen dem ersten und zweiten Staatsexamen ein Schulungslager zu besuchen hätten. Da aber inzwischen sich auch pfälzische, württembergische und hessische Referendare anmeldeten, so war man bestrebt, ein möglichst zentral gelegenes Lager zu finden. Und bei der Wahl stieß man dann auf Rastatt.

Dank der Vermittlung des Oberbürgermeisters, Pg. Dr. Fees, hatte man bald in den leerstehenden ehemaligen Militärgebäuden ein dem Zwecke entsprechende Heim gefunden. Die frühere Bastion 30 wurde das erste süddeutsche und das zweite deutsche Referendar-Gemeinschaftslager. Zu Ehren des Reichsjustizkommissars, der sich um die Erneuerung des deutschen Rechtes besonders verdient gemacht hat, erhielt das Lager den Namen: Dr.-Frank-Lager. In den letzten Wochen ist das Lager nun in ein anderes, größeres Gebäude übergesiedelt.

Kameradschaft ist oberstes Prinzip!

Der Geist im Rastatter Referendar-Lager ist getragen von dem Grundsatz: „Kameradschaft ist oberstes Prinzip!" Und dieser Geist mithin der beste Garant für eine wahre Volksgemeinschaft. Hier werden die Jünger des Rechtes in puritanischer Einfachheit erzogen, das Gemeinschaftsleben bringt neue menschliche Verbundenheiten. Der Arbeiter der Stirne lernt die Arbeit der Faust kennen und . . . schätzen. Denn unser Führer selbst hat das Wort geprägt: „Arbeit adelt".

Juristerei hat Ruh! Das ist die Parole, die hier im Referendarlager täglich ausgegeben wird. Hier gibt es keine Vorlesungen über römisches oder germanisches Recht, keine Definitionen über corpus juris oder die constitutio criminalis Carolina, auch keine Klausuren oder sonstigen Prüfungen, kein „Büffeln" oder „Ochsen", keine bleichen Gesichter und kein Examenfieber. An die Stelle des Repetitors tritt der Sportführer. Hier im 1. süddeutschen Referendar-Gemeinschaftslager Rastatt leben die 29 Jungjuristen nach dem Grundsatz: „Kameradschaft ist oberstes Gesetz!"

Der Tagesplan

Morgens schon vor 6 Uhr, . . . noch schläft die alte Festungsstadt, . . . weckt bereits der Stubenälteste die Kameraden und in wenigen Minuten sind die Referendare im Hof zur Flaggenparade angetreten. Während dann aus 21 Männerkehlen Horst Wessels unsterbliches Glaubensbekenntnis an die deutsche Nation: „Die Fahne hoch . . ." in den sonnigen Frühlingsmorgen erschallt, steigt am Mast das Banner der nationalsozialistischen Revolution empor; ein neuer Arbeitstag im ersten süddeutschen Referendar-Gemeinschaftslager Rastatt hat begonnen.

Dann wird zu den Freiübungen angetreten, denn hier gilt der alte Römersatz: nur in einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist! Zu einem Karree aufmarschiert, beginnt die Morgengymnastik. Kniebeugen, Dauerlauf und rhythmische Uebungen bringen den über Nacht erschlafften Geist wieder in die nötige Elastizität.

Nach einer Dusch im Waschsaal gehts in den Frühstückssaal, wo ein reichliches und bekömmliches Frühstück eingenommen wird. Um acht Uhr beginnen die Tageskurse und Uebungen, am Vormittag wird überwiegend Volkssport getrieben. Um 1 Uhr gehts in die Rastatter Volksküche zum Mittagessen. An langen Tafeln sitzen da die „Herren" Referendare neben arbeitslosen Volksgenossen, ein bestes Bild deutscher Volksgemeinschaft.

Bis drei Uhr ist Freizeit, Ausgang aber gibts nicht. Dann beginnt der Unterricht. Dreimal in der Woche wird weltanschaulich und politischer Unterricht erteilt. Führende Persönlichkeiten der badischen NSDAP, aber auch Männer aus Handel und Industrie sprechen hier zu den Jungjuristen.

Die weltanschaulich-geistige Erziehung umfaßt: Idee und Werdegang der NS-Bewegung, Definitionen über die geistige Entwicklung im neuen Rechtsstaate, sowie Kulturfragen über Rasse und Völkerkunde.

Die praktische Betätigung umfaßt: Erziehung zum Führer, Pflege der soldatischen Eigenschaften wie Manneszucht, Treue, Kameradschaft, Pünktlichkeit und unbedingte Zuverlässigkeit. Ferner körperliche Ertüchtigung, Selbstvertrauen und Erziehung zu sicherem Auftreten. Ab und zu findet ein Ausflug in den nahen Schwarzwald statt und wird so auch der kulturelle Wert und die Liebe zu Volk und Heimat gepflegt.

Um sieben Uhr wird wieder in der Volksküche zu Abend gegessen, und dann ist Freizeit bis zehn Uhr. Da werden meistens Briefe geschrieben oder aber der „Herr" Referendar wird zum Schneider, nimmt Faden und Nadel zur Hand und näht sich selbst wieder die abgerissenen Knöpfe an. Frohe Soldaten- und Volkslieder ertönen und bei Skat und Schach unterhält man sich bis zum Zapfenstreich um zehn Uhr. Ein Arbeitstag im 1. süddeutschen Referendar-Gemeinschaftslager Rastatt ist zu Ende.

Der Eindruck, den wir hatten

Als wir uns vom Lagerleiter verabschieden, haben wir den Eindruck, daß hier im Referendar-Lager Rastatt ein Jungbrunnen der Juristen ist, denn hier finden die Jungjuristen den Ausklang von Jugend und Studium. Es ist daher auch kein Wunder, wenn hier stets Frohsinn und Freude herrscht. Unzweifelhaft, wenn man den Geist, die Haltung und die Stimmung des Lagers sieht, dann erkennt man, wie nützlich, wie durchschlagend erfolgreich diese nationalsozialistische Einrichtung ist!

Es war ein herzstärkendes, köstliches Erlebnis, dieser Besuch im Referendar-Lager Rastatt. Bei dieser Jugend wird unser Recht in guten Händen liegen, unser Recht, von dem Dr. Frank sagt, daß es nur der sprechen soll, der dazu sich wirklich berufen fühlt, der das Kreuz der Nation in echter Freiheit mit auf die Schulter nimmt und der erkannt hat, daß über dem Wissen das Gewissen steht und der nicht zuletzt die Gemeinschaft deutschen Blutes verwirklicht.

Wir gingen vom Rastatter Lager weg unter dem Eindruck, hier sind Juristen versammelt ohne Paragraphen, hier hat die Juristerei Ruh, denn hier ist der Jungbrunnen der Juristen!

Zum badischen Juristentag am 21. und 22. April 1934 in Karlsruhe

Von links nach rechts: badischer Minister des Kultus und Unterrichts und der Justiz Dr. Wacker, Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank, Gauführer der BNSDJ, Rechtsanwalt Dr. Schüßler-Weinheim

Das Dampfflugzeug ist da!

Eine Aufsehen erregende deutsche Erfindung — Nonstop-Flug Deutschland-Japan möglich — Oberingenieur Hüttner und sein Schnellflugzeug

Ein ganzes Stadtviertel aus Beton, Stahl und Glas, überragt von einem Wald sanft rauchender Schlote, umsäumt von einem Spinnwebnetz hochgespannter Leitungsdrähte: so bietet sich das gewaltige Großkraftwerk Klingenberg im Südosten Berlins dem Besucher dar. Zwischen rasselnden Telephonen und aufblitzenden Signallampen sitzt man dem Betriebsleiter des Kraftwerkes, Oberingenieur Hüttner, gegenüber und versucht, den Sinn der Pläne, Zeichnungen und Tabellen zu erfassen, die aus dem Schreibtischfach auftauchen. Wie hat sich der Typ des Erfinders gewandelt! Aus dem weltfremden Bastler, der nur schwer den Kampf um seine Idee mit der Wirklichkeit des Wirtschaftslebens bestehen konnte, ist der Mann der Praxis geworden, der seine Gedanken aus dem Betrieb selbst schöpft.

Die Erfindung des Oberingenieurs Hüttner knüpft an eine jahrzehntealte Idee an, die bisher nicht verwirklicht werden konnte: das Dampf-Flugzeug. Der billige Dampf, die zuverlässige Dampfmaschine als Antrieb für Luftfahrzeuge — das ist eine Gedanke, der die Techniker immer wieder gereizt hat. Aber die Schwierigkeiten waren zu groß, es gelang nicht, das im Verhältnis zur Leistung allzu hohe Gewicht der Dampfmaschinen so sehr herabzudrücken, daß der Einbau in ein Flugzeug möglich gewesen wäre. In Amerika sollen zwar bereits Dampf-Flugzeuge in Betrieb sein; man hat jedoch noch wenig über ihre Leistung und Zuverlässigkeit gehört.

Geht man an das Problem heran, so muß man von vornherein die Kolbendampfmaschine, wie wir sie von der Lokomotive her kennen, ausschalten: sie ist viel zu plump und schwer. Auch die bisher üblichen Dampfturbinen, die in unzähligen Zweigen der angewandten Technik Eingang gefunden haben, sind für den Flugzeugbetrieb zu schwer, da ja immer noch ein Kessel nötig war, um den Dampf zu erzeugen. Hier setzte Oberingenieur Hüttner an und erfand — den Drehkessel, der mit der Turbine zu einer Einheit verschmolzen ist: Turbine und Kessel drehen sich, vom ausströmenden Dampf getrieben, gegenläufig und werden so beide zu Elementen der eigentlichen Kraftmaschine. Dieser Drehkessel ist das Kolumbusei des Erfinders: Der ausströmende Dampf setzt durch das Rückstoßprinzip den Kessel genau so in Bewegung, wie das ausströmende Wasser den Rasensprenger, den wir in jedem Park beobachten können.

Das Resultat dieser Bauart ist ein derart günstiges Verhältnis zwischen Gewicht und Leistung der Maschine, daß sie ohne Schwierigkeit als Flugzeugantrieb zu verwenden ist — selbstverständlich auch als Antrieb für Schiffe und Landfahrzeuge. Aber am erstaunlichsten ist eben doch **jene Konstruktion eines Dampfturbinen-Schnelltransportflugzeugs, die Oberingenieur Hüttner kürzlich, bis in die letzten Einzelheiten vollendet, ausgearbeitet hat.**

Daß dieses Flugzeug noch nicht in Lebensgröße vor uns steht, sondern lediglich auf dem Papier, das mindert den überwältigenden Eindruck keineswegs. Denn wenn die Berechnungen — wovon die Fachleute überzeugt sind — der Praxis standhalten, dann haben wir es hier mit dem Ueber-Flugzeug der Zukunft zu tun — einem Verkehrsmittel, wie es die Phantasie noch nicht zu erträumen wagte!

Das Hüttner-Flugzeug, das für Langstrecken-Schnelltransporte gedacht ist, trägt einen Turbinenmotor mit 2500 PS Leistung. Seine Länge ist nicht ganz 21, seine Breite 33 Meter. Es ist mit zwei gegenlaufenden Propellern ausgerüstet, da die Beanspruchung für einen Propeller zu groß wäre. Natürlich muß der Pilot nicht wie ein Lokomotivführer Kohlen schippen, die Beheizung des Kessels geschieht durch Oelgas.

Das Flugzeug kann bereits mit einer Maximalgeschwindigkeit von über 380 Stundenkilometern starten. In neuntausend Meter Höhe erreicht es seine größte Geschwindigkeit von fast 430 Stundenkilometern! Um diese Höhe zu erreichen, braucht es eine knappe halbe Stunde. Die größte Steigleistung, die es vollbringen kann, beträgt 13000 Meter. Noch phantastischer muten die Reichweiten des Dampf-Flugzeuges an. Von Deutschland bis Japan, Kapstadt, San Francisco, Rio de Janeiro oder Singapore mit 1000 Kilo Nutzlast, also über mehr als ein Drittel des Erdumfanges — das sind die Entfernungen, die das neue Luftfahrzeug im Nonstop-Flug bewältigen kann! Natürlich nicht in dauernder Höchstgeschwindigkeit; aber muß uns nicht schon eine ununterbrochene Flugzeit von 60 oder 70 Stunden für die Reise nach Ostasien oder nach der Südsee märchenhaft erscheinen?

Es wird wohl nicht mehr allzu lange dauern, bis das erste Flugzeug dieses neuen Typs gebaut sein wird. Dann wird sich zeigen, ob die Prophezeiung vieler Fachleute Aussicht auf Erfüllung hat: daß die Zukunft des Luftverkehrs dem Dampf-Flugzeug gehört.

Hans Markert.

Der Maudacher Mörder nunmehr nach Frankenthal überführt

Gegen Willi Baumann wurde am 12. April die Voruntersuchung wegen Raubes und zweier Verbrechen des Mordes eröffnet. In diesen Fall sind zwei weitere Personen verwickelt, die der Mittäterschaft dringend verdächtig und bereits in Haft genommen sind. Baumann selbst wurde vor einigen Tagen von Ludwigshafen in das Landgerichtsgefängnis Frankenthal überführt. Die Vernehmungen und Erhebungen über die Vorgeschichte und den Hergang der Tat werden mit größter Beschleunigung durchgeführt. Allerdings ist nicht damit zu rechnen, daß dieser Fall in der kommenden Schwurgerichtsperiode Ende Mai schon zur Verhandlung kommen kann. Selbstverständlich geben sich Staatsanwaltschaft, Ermittlungsrichter und Polizeiorgane die größte Mühe, sobald als möglich die Angelegenheit restlos aufzuklären. Die Voruntersuchung liegt in Händen des Landgerichtsrats Röhrig.

Dienst am Kunden . . .

ein amerikanischer Begriff?

Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte vorher bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Hapag ihre Tätigkeit. 1914 war sie das größte Schiffahrtsunternehmen der Welt. Hapag-Schiffe durchqueren auch heute wieder alle Meere. Dies alles war und ist aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden. Ja:

Es reist sich gut

mit den Schiffen der

HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE

FILIALE MANNHEIM - O 7, 9

(Heidelberger Strasse)

Fernruf 263 41

Werbt im Ausstellungs-Führer der 1. Braunen Messe!

Jeder Besucher erhält den Führer kostenlos!

Telefon 44848

MARCHIVUM

Die Mannheimer Schulen im Dienste des Jugendherbergswerkes

Am 21. und 22. April dieses Jahres findet in ganz Deutschland der Reichswerbe- und Opfertag des Jugendherbergswerkes statt. Schülerchöre der Volksschule werden sich in den Dienst der Jugendherbergswerbung stellen. Am Samstag, den 21. April, nachmittags 5 Uhr, singen die Schülerchöre unter Leitung ihrer Lehrer:

1. Am Wasserturm, Hauptlehrer Hoffmann,
2. am Paradeplatz u. Marktpl., Hauptl. Reichert,
3. am Schloßplatz und Ingenieurschule, Hauptlehrer Emig,
4. am Marktplatz Neckarstadt und Meßplatz Hauptlehrer Spanich,
5. auf dem Lindenhof (Gontardplatz), Hauptlehrer Ronellenfitsch,
6. in Neckarau, Marktplatz, Hauptlehrer Fuchs,
7. in Luzenberg u. Waldhof Hauptl. Sütterlin,
8. in Feudenheim (Kirchplatz) Hauptlehrer Frey
9. in Käfertal (Kirchplatz) Hauptlehrer Dick.

Ein kurzes Telephongespräch mit dem Stadtschulamt, zwei Tage später liegt der obige fertige Plan vor mir. Es ist eine herzliche Freude, für die Jugend tätig sein zu dürfen. Nur ein Telephongespräch und schon stehen eine große Anzahl große und kleine Helfer bereit. Aber nicht nur unsere kleinen Freunde, die für uns singen werden, rüsten sich. In vielen Stuben unserer Stadt sitzen Jugendführer, stellen Listen auf, teilen ihre kleinen Freunde für die kommenden Tage ein. Jungvolkpimpfe und Jungmädel werden, wie sie das im vergangenen Winter so oft getan haben, gläubig und vertrauend auf die Gebefreudigkeit der Erwachsenen losziehen, sie werden euch Erwachsenen bescheiden wie immer ihr einfaches Blümlein anbieten in der festen Ueberzeugung, daß ihr sie auch diesmal nicht im Stiche lassen werdet. Schaut einmal so einem kleinen Pimpf in die Augen, ob euch dann nicht warm ums Herz dabei wird. Schaut, diese Jungen, diese kleinen Mädchen wissen, daß sie keinen anderen Dank ernten werden als das Frohgefühl im Herzen für irgend eine Sache, die sie selber kaum kennen, arbeiten zu dürfen. So viele Sonntage haben diese kleinen Kerle schon geopfert und immer wieder sind sie freudig und unverdrossen bei der Sache, wenn sie gerufen werden.

Weißt du, lieber Leser, wie müde so ein Bub, so ein Mäderl ins Bett purzelt, wenn sie am Abend ihre gesammelten Scherflein abgeliefert haben?

Und du, lieber Freund? Dir wird es so leicht gemacht. Du nimmst aus Kinderhänden dein Blümlein entgegen, steckst es an deinen Rockaufschlag und bist ledig aller Pflicht. Der lachende Sommertag, er gehört dir, niemand stört dich mehr. Nur der kleine Bub trollt weiter zum Nächsten, zum Uebernächsten und so weiter den ganzen lieben langen Tag. Er hat wieder einmal keinen Sonntag gehabt. Denk an die vielen müden kleinen Beinchen, die sich für anderes abzappeln, laß dich nicht vergeblich bitten. Du hast es ja so viel bequemer als die vielen kleinen Jungen und Mädchen.

Helfe mit, Stätten für frohe Kinder schaffen, auch deine Kinder werden dereinst Nutznießer unseres Werkes sein.

Seis drum, ihr lieben Mannheimer, zeigt, daß ihr an Tatbereitschaft mit den kleinen Sammlern wetteifert.

Nie habt ihr versagt, wenn man euch bat.
Diesmal gebt ihr für die Jugend.
Es ist selbstverständlich, daß am Sonntag jeder Mannheimer unser schlichtes weißes Blümchen trägt.

Wolf Höchtl.

An unsere Jugend!

Deutsch ist die Saar!

Unter diesem Leitsatz hat der Badische Rennverein das großartig organisierte Saar-Rennen veranstaltet.

Das dreitägige Frühjahrsmeeting (6., 8. und 13. Mai) zeichnet sich nicht nur durch die sportlichen Darbietungen aus, sondern wir wollen auch hiermit bekunden, daß wir unseren Volksgenossen im Saarlande die Treue halten. Der Schutzherr des Saarlandes, Vizekanzler von Papen, wird voraussichtlich mit seiner Anwesenheit uns erfreuen. Ferner wird der Reichsstatthalter von Baden und die badische Regierung während der drei Renntage anwesend sein. Gleichzeitig wird an jedem Renntage ein Rennen der SS-Reiterstürme gelaufen.

Der Eröffnungstag (6. Mai) stellt sich als Vaterländischer Renntag mit der Parole „Deutsch ist die Saar immerdar" in den Dienst des Saarlandes. Beachtenswert ist beim Rennen der „Große Preis des Saarlandes", der mit einem Geldpreis von 9000 RM und einem besonders wertvollen Ehrenpreis für den Besitzer ausgestattet ist. Die Veranstaltung ist so gut organisiert, wie sie besser nicht gedacht werden kann.

Darum sei auch Du, deutscher Junge, und Du, deutsches Mädel, anwesend, daß wir, die deutsche Jugend, bei der sportlichen Saarkundgebung stark vertreten sind!

Der neue Staat will es und wir, der Nachwuchs, dürfen nicht fehlen!

E. G.

Kinderjahre — Lernjahre

Ein Vortrag im Mannheimer Hausfrauenbund

Zu dem gestrigen Kaffee-Nachmittag in der „Harmonie" Lindenhof hatte der Hausfrauenbund Frau Elisabeth Mindrup aus Eutin eingeladen, die in einer für eine Norddeutsche auffallend humorvollen Weise über das Thema: „Kinderjahre — Lernjahre" sprach und dazu einen von Pochstein und Helene Lange bearbeiteten Kulturfilm, der eine Fortsetzung des Films „Das Erwachen der Seele" darstellt, zeigte.

Kants Worte: „Es ist von größter Wichtigkeit, daß Kinder arbeiten lernen", sind dem Film vorausgesetzt.

Der Film zeigt, wie das Kind schon als ganz kleiner Knirps von der Mutter zu kleinen Hilfeleistungen herangezogen und langsam aus dem Spiel heraus zur Arbeit übergeleitet wird. Schon frühzeitig muß es lernen, ohne Mamas Hilfe in seinem Zimmerchen zurechtzukommen, und Ordnung und Sauberkeit muß etwas Selbstverständliches sein. Der Tageslauf eines Kindes, das gerade den ersten Schultag — eine hochwichtige Begebenheit — hinter sich hat, rollt sich vor unseren Augen ab. Ernst wird alles genommen, angefangen von der großen Zuckertüte, die ja auch bei uns seit einer Reihe von Jahren üblich geworden ist. Man soll darauf achten, daß auch zu Hause der Arbeitsplatz des Kindes richtig beschaffen ist und mische sich nicht allzuviel in die Schulaufgaben hinein. Das Kind wird zu leicht irre, und was ein richtiger Schütze ist, hilft sich selbst. Freizeit, Spiel muß im richtigen Verhältnis zur ernsten Arbeit stehen, nie dürfen körperliche oder geistige Kräfte überlastet werden, soll es sich zu einem gesunden, frohen Menschenkind entwickeln.

Wie recht hat Frau Mindrup, wenn sie sagt: „Kindererziehung" ist ein viel zu hartes Wort, „Gärtnerarbeit" müßte man es nennen. — Dem Film voraus gingen rein hauswirtschaftliche Fragen.

Daß man nicht auslernt, mußten auch die Hausfrauen hier wieder hören. Frau Mindrup gab einige Kniffe bekannt, die tatsächlich neu waren; was man aus kunstseidenen Strümpfen und Scheuertüchern (getrennt natürlich) machen kann, ist zwar nicht ganz fremd, aber die einzelnen Waschtricks für weiße Seide, weiße Wolle, Waschleder, Rappa-Leder usw. erweckten selbst bei den erfahrensten Hausfrauen großes Staunen. Und wußten Sie, daß man schmutzige Pelze selbst waschen kann? Wie einfach ist die ganze Geschichte. Vielleicht gibt Frau Mindrup ihre Winke und Ratschläge einmal gesammelt in einem Werkchen heraus, viele Hausfrauen wären ihr dankbar. Daß die deutsche Frau nur deutsche Waren kaufen und im Geschäft verlangen soll, müßte eigentlich etwas Selbstverständliches sein, wenn man aber hört, daß täglich immer noch über 6000 Schachteln Handarbeitsgarn eingeführt wird, erscheint es notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen.

Mit einer kleinen Verlosung — nur praktische Dinge — hatte der interessante und unterhaltende Nachmittag sein Ende gefunden.

Das große Rassehundetreffen in den Rhein-Neckar-Hallen

Internationales Schönheits-Championat — Werbevorführungen von Gebrauchs-Hunden

Die große Schau der Rassehunde verspricht ein Ereignis von besonderer Bedeutung zu werden. Sie erstreckt sich über alle Rassekategorien und ist in fünf Abteilungen: I Jagdhunde, II Hetzhunde, III Diensthunde, IV Nutz- und Wachhunde sowie V Haus- und Zwerghunde untergeteilt. Die Kategorien der Gebrauchshunde, Jagd- und Diensthunderassen, sind allein mit 300 Tieren gemeldet. Mit hundert Tieren ist die Spitze der Diensthunderassen, der deutsche Schäferhund, vertreten. Neben erlesenen Exoten, darunter der chinesische Chow-Chow und die beliebten Asiaten, wird auch die in der ganzen Welt berühmte Rasse der Mannheimer Zwergspitze in wenigen Exemplaren zu sehen sein. Die Ausstellung eines jeden Hundes ist an den Nachweis seiner Abstammung gebunden. Die endgültige Meldeziffer beläuft sich nun auf 560 Tiere.

Unter allen diesen Rassen aber spielt der Gebrauchshund die erste Rolle. Als Diensthund und „Mädchen für alles" stellt er nicht nur Schutz- und Begleithund dar, sondern findet eine vielseitige Verwendbarkeit bei allen Behörden, nicht zuletzt beim Militär. Mit besonderer Rücksichtnahme hierauf hat die Ausstellungsleitung eine großangelegte Vorführung von Diensthunden mit einem ausgezeichneten, nur selten zu sehenden Programm angesetzt. Unter der Vorführungsleitung des bekannten hiesigen Züchters Lederer werden nach einem Aufmarsch mit Ansprache seitens des Bezirksobmannes und dem Ablegen der Ausstellungsbuchstaben H—M.

Gehorsamsübungen

von je einem Vertreter der Polizeihunderassen — Hürdenlauf, Hochsprung, Sprung durch brennende Reife, Bewachen eines Fahrrades, vorbildliche Haltung des Tieres als treuer Begleiter, Aufsuchen eines Gegenstandes unter einer Mehrzahl von Fremden, aufgespürter Hasendiebstahl, Beschützen einer Dame mit Kind, Abwehr eines Ueberfalles am Biertisch und auf einen Geldbriefträger, vereitelter Autodiebstahl, Abwehr von Belästigungen eines Parkaufsehers und eines hinterlistigen Banditenüberfalls sowie Unschädlichmachung eines verbarrikadierten Autoüberfalls — anschaulich gezeigt. Des weiteren findet als besonderer Anziehungspunkt die in Deutschland außer in Berlin nur noch auf dieser Ausstellung vorzunehmende

Vergebung der Anwartschaften zum internationalen Schönheitswettbewerb

statt. Züchterische Kunst, Können und Wissen des Züchters kommen in einem

Zuchtgruppenwettstreit

zur wertungsmäßigen Geltung. Eine bisher in Mannheim noch nicht gesehene Bereicherung stellt eine

Meute des Reiterregiments Nr. 18

aus Cannstatt dar, bestehend aus einer Koppel hervorragender englischer Foxhounds.

Die Vorarbeiten zu dieser Ausstellung sind nun abgeschlossen. Die Schirmherrschaft hat unser Oberbürgermeister Pg. Renninger übernommen. Der Ehrenausschuß setzt sich aus einer Reihe namhafter Mannheim-Ludwigshafener Persönlichkeiten der Parteiorganisationen, der staatlichen und städtischen Verwaltungen wie auch der Industrie zusammen.

Zwei Jahre sind es her, daß die Mauern unserer Stadt keine Hundeausstellung mehr bargen. Die Not der Zeit und die hohe Hundesteuer ließen es nicht zu. Nun aber, da das Dritte Reich für die Belange der Hundezucht, die weit über die Züchterkreise hinaus volkswirtschaftliche Beachtung verlangen muß, bedeutend mehr Verständnis aufbringt, als die früheren Regierungen, regt sich auch in unserem Heimatland das hundesportliche Treiben mehr und mehr. Bis der Vorkriegsstand der deutschen Hochzucht wieder erreicht sein wird, dürften allerdings noch Jahre vergehen.

Zithermusik und ihre Pflege im neuen Deutschland

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, zu Groß- und Urgroßvaters Zeiten, war die Zither in Deutschland ein allgemein beliebtes und verbreitetes Musikinstrument. In Süddeutschland gab es wohl kein Haus, in dem nicht die traulichen Klänge einer Zither ertönten.

Leider ist gegen Ende der 80er Jahre das Zitherspiel immer seltener geworden.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die liberalistische und materialistische Weltanschauung für die Pflege des Volkstümlichen so gut wie kein Interesse hatte.

Fast jedes Volk besitzt ein Musikinstrument, das seiner Gemütsart und seinem Temperament eigen ist und von ihm am meisten gepflegt wird. So ist das Nationalinstrument der Spanier die Gitarre, dem Italiener ist die Mandoline eigen und in Rußland stand die Wiege der Balalaika oder Domra.

Die Zither ist ihrer Herkunft nach ein urdeutsches Instrument, entstanden aus dem primitiven „Scheitholt", das unsere Ahnen seit altersher vorzüglich an den Nordhängen der Alpen gespielt haben.

Die nationalsozialistische Reichsregierung hat im vergangenen Jahr eine gewaltige Organisation, die Reichskulturkammer, geschaffen. Sie will damit die deutschen Kulturgüter, zu denen auch die deutsche Volks- und Hausmusik gehört, rein und unverfälscht, befreit vom ausländischen Geist, allen deutschen Volksgenossen ohne Ausnahme zugänglich machen. Die Pflege der Kulturgüter soll ein unschätzbares Mittel der deutschen Volkserziehung und Dienst am deutschen Volke sein. Es ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit auch die deutsche Zithermusik wieder die ihr gebührende Beachtung und Verbreitung finden wird. Zurzeit werden in der Reichsmusikkammer Richtlinien über die zukünftige Gestaltung der Pflege unserer Volks- und Hausmusik ausgearbeitet. Die Zithermusik ist bereits als eine besondere Fachschaft der Volksmusik anerkannt worden.

Es wird allerdings noch eine gewisse Zeit dauern, bis durch planmäßige und unermüdliche Erziehungsarbeit der fortschrittliche Geist im Zitherspiel allgemein durchgesetzt und der volkserzieherische Wert der gehaltvollen Zithermusik von allen Laienspielern erkannt sein wird. Damit wird sich die Zitherwelt auch in den musikkundigen Kreisen, die das Zitherspiel bisher geringschätzend abgelehnt haben, wieder Geltung verschaffen.

In Mannheim ist bei den Zitherspielern der neue Geist des Fortschritts bereits eingezogen. Die seit Beginn des Jahres zu einer Ortsgruppe zusammengeschlossenen Zithervereine werden am kommenden Samstag, 21. April, ihr erstes Konzert geben und von ihrem Können öffentlich Zeugnis ablegen. Der Großmeister des Zitherspiels, Richard Grünwald, hat seine Mitwirkung zugesagt und wird als Solist eigene Kompositionen in höchster Vollendung zum Vortrag bringen.

H. Engelhard Nachf.
N 3, 10 Mannheim N 3, 10
Tapeten - Linoleum

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Baden erwartet den Reichssportführer

Am 28. April 1934 ist es ein Jahr, daß Herr v. Tschammer-Osten durch das Vertrauen Adolf Hitlers zum Reichs-Sportkommissar ernannt wurde. Seitdem hat sich im deutschen Sportleben allenthalben eine solch alle Tradition und Herkommen überrennende Wendung vollzogen, daß man heute, beim Rückblick auf dieses erste Jahr der Tätigkeit, des inzwischen zum Reichssportführer ernannten Lenkers und Leiters der Geschicke der deutschen Leibesübungen ehrlich staunen und mit Hochachtung bekennen muß, daß hier ein Mann am Werk ist, der seine Aufgabe und sein Ziel scharf fixiert und stets unbeirrbar angesteuert hat.

Kennt man den Werdegang unseres Reichssportführers, so weiß man auch, woher er die Kraft und den Willen nahm, dieses ungeheure Werk der Erneuerung und Umgestaltung des stark verzweigten und mächtigen, aber in falschen Ideengängen wandelnden deutschen Turn- und Sportlebens zu vollbringen.

In Dresden, wo er 1887 geboren wurde, erhielt er im sächsischen Kadettenkorps seine erste Ausbildung und trat als Fähnrich in das 6. Kgl. sächs. Infanterie-Regiment Nr. 105 zu Straßburg ein. Als dessen Adjutant wurde er in den ersten Augusttagen 1914 in vorderster Front schwer verwundet, so daß er eine dauernde Lähmung der rechten Hand behielt. 1917 kam Herr v. Tschammer-Osten als Nachrichtenoffizier zum Stabe des Chefs des Generalstabes. Nach dem Kriege war er noch kurze Zeit im sächsischen Kriegsministerium tätig und nahm 1920 seinen Abschied. Schon frühzeitig stand er in der nationalen Bewegung und wurde in seiner Heimatstadt Dresden SA-Führer.

Im Jahre 1932 wurde Herr v. Tschammer-Osten mit der Führung der neugebildeten Gruppe „Mitte" beauftragt. Diese Stellung hatte er bis zur Uebernahme der Reichssportführung inne.

Mit dem 28. April 1933 begann für den damaligen Reichssportkommissar ein Zeitabschnitt, der ihn vor vollkommen neuartige und ganz außergewöhnliche Aufgaben, vor die Lösung folgenschwerer Fragenkomplexe stellte.

Es galt zunächst, die marxistischen Sportverbände aufzulösen, deren Bestand der Allgemeinheit wieder zuzuführen, einzugliedern und in nationalsozialistischem Sinne zu erziehen. Dieser Aufgabe hat sich der Reichssportführer mit großer Umsicht und seltenem Feingefühl entledigt, so daß wir heute überrascht feststellen müssen, daß dieser von manchem für unmöglich gehaltene Umwandlungs- und Eingliederungsprozeß fast reibungslos und restlos vollzogen ist.

Alsdann erstanden die 16 deutschen Sportgaue mit ihren Untergliederungen, die sich uns heute nach knapp einem Jahr fast als selbstverständliche, den Belangen der Mehrzahl rechnungtragende Gebiete darstellen. Diese Gaue erhielten ihre Landes- und Bezirksbeauftragte als Stellvertreter des Reichssportführers und Mittler zwischen nationalsozialistischem Staat und Verbänden, Vereinen und Sporttreibenden. Stetig und zielvoll wurde der schwere Weg steilaufwärts beschritten, und als von einer Seite kein Verständnis und mangelnde Gefolgschaft gezeigt wurde, da nahm er selbst die Zügel in die Hand, um mit strasser Führung das zu erreichen, was der Wille des Dritten Reiches ist.

Die Machtvollkommenheit der Verbände gewährleistete dann aber immer noch nicht die gewollte planmäßige Arbeit, das volkhafte Zusammengehen einem einzigen Ziele entgegen. Es erstand der Reichsbund für Leibesübungen, dessen Aufgabe es sein wird, eine festere, einheitlichere Gliederung der deutschen Leibesübungen herbeizuführen. Die unzähligen Verbände und Sportarten samt all ihrer Abarten und Verzweigungen sind endgültig zusammengefaßt — einem Führer in die Hand gegeben und werden auch in nicht allzuferner Zeit eines Willens und einer Weltanschauung sein.

Erst in jüngster Zeit konnte der, der zu denken und zu überlegen gewohnt ist, feststellen, mit welcher Folgerichtigkeit und einer der ganzen Entwicklung gerecht werdenden taktischen und willensstarken Führung der Reichssportführer das große Werk der vollkommenen Erfassung nicht nur des Sportlers, sondern auch des Menschen betreibt.

Es ist nicht damit getan, ein körperlich gut ausgebildetes, zu sportlichen Taten befähigtes Geschlecht heranzuziehen, der Führer braucht Menschen, die in seinem Sinne, in seinem Geiste leben und auch handeln.

Die Aufgabe der Dietwarte

ist es, praktischen Nationalsozialismus zu vermitteln, diesem in Herz und Hirn des jungen Sportsmannes Eingang zu verschaffen und ihn so weit zu bringen, daß dieser neue Geist den Turner und Sportler auch beim sportlichen Wettkampf bestimmt. Mit der Schaffung der Diet- oder Volkwarte hat der Reichssportführer eine neue staatspolitische Aufgabe in Angriff genommen, die den Turn- und Sportorganisationen und vornehmlich deren Führern eine schöne und große Arbeit zuweist, nämlich die geistige Formung der ihnen anvertrauten Jugend.

Das Werk der Olympia-Vorbereitung

wurde neben all diesen ebenso wichtigen und dringenden Arbeiten in genau der gleichen zielsicheren und planvollen Weise in Gang gesetzt, so daß wir heute Zeuge einer Arbeitsleistung sein können, wie sie eben nur unter einer einheitlichen und guten Führung möglich ist.

Weit davon entfernt, Vorschußlorbeeren gerade für die Olympiavorbereitung zu verteilen, weisen wir sogar darauf hin, daß diese Arbeit mit den schwersten Hindernissen zu kämpfen hat, die darin bestehen, daß das bildungsfähige und zu Hoffnungen berechtigende Material leider durch zu starke Inanspruchnahme in den Formationen der SA, SS und HJ von der sportlichen Ausbildung abgehalten wird. Wir sind aber sicher, daß die bereits angebahnten Verhandlungen dazu führen werden, der Olympiavorbereitung auch in dieser Hinsicht die Wege zu ebnen.

Der Reichssportführer wird auf seiner ersten Fahrt durchs Badner Land den Eindruck gewinnen, daß hier ganze und gute Arbeit geleistet wird, daß der Sportgau Baden im Kranze der deutschen Gaue ein wichtiges und wertvolles Glied bildet, vor allem aber freudig und willig Gefolgschaft leistet auf dem Wege der Erneuerung des gesamten deutschen Sportes.

So begrüßen wir denn in Herrn v. Tschammer-Osten den Vertreter unseres Führers Adolf Hitler, den Repräsentanten des deutschen Sportes, den Frontkämpfer der alten Armee und Vorkämpfer für das Dritte Reich. E.

Zum Besuch des Reichssportführers

am 23. und 24. April 1934 in Mannheim und Umgebung

Montag:

8.30 Uhr: Standort marschiert auf dem Flugplatz auf.

9.00 Uhr: Ankunft und Empfang des Reichssportführers. Eintreffen der Ehrenstaffel.

10.30 Uhr: Abfahrt mit Auto über Seckenheim (kurzer Empfang), Edingen (kurzer Empfang) nach Heidelberg.

11.30 Uhr: Ankunft und Empfang auf dem Jubiläumsplatz vor der Stadthalle Heidelberg.

13.30 Uhr: Fahrt über Schloß, Schlierbach, Neckargemünd, Neckarsteinach, Wilhelmsfeld, Schriesheim, Leutershausen nach Weinheim.

15.30 Uhr: Ankunft und kurzer Empfang in Weinheim.

16.00 Uhr: Abfahrt über Viernheim, Käfertal, Feudenheim.

16.25 Uhr: Besichtigung von Schützenanlage der Mannheimer Schützengesellschaft, der Anlage des Tennis- und Turnier-Klub „Grün-Weiß", vorbei an den Anlagen der MTG, Sellweide, Hitlerbrücke, Tennisplatz, Haus des Turnverein Mannheim von 1846, Rosengarten, Wasserturm, Friedrichsplatz, Planken, Herschelbad, Schloß, Rheinbrücke.

18.00 Uhr: Große Olympia-Werbekundgebung im Stadion Mannheim: Geschwaderflug, Segelflug, Aufmarsch der Aktiven mit Fahnen, Standartenkapelle, Chor der Mannheimer Sängerschaft, Begrüßung durch die Bezirksbeauftragten, Ansprache des Reichssportführers, Abmarsch der Aktiven, Lebender Rasen (Darbietungen sämtlicher Sportarten), Städte-Fußballspiel Mannheim-Ludwigshafen, Vorstellen der Meister und Meistermannschaften, Schlußansprache des Landesbeauftragten.

21.00 Uhr: Zusammenkunft aller Vereins-, Kreis-, Bezirks- und Gauführer im Palasthotel „Mannheimer Hof".

22.00 Uhr: Leuchtfontäne und Standkonzert der Standartenkapelle 171

Dienstag:

8.30 Uhr: Abfahrt von Mannheim, Besichtigung des Strandbades.

9.00 Uhr: Ankunft und Empfang im Schloß zu Schwetzingen.

9.40 Uhr: Fahrt von Schwetzingen über Hockenheim, Neulußheim, Waghäusel, Wiesental, Graben-Neudorf nach Bruchsal.

10.15 Uhr: Ankunft in Bruchsal.

Zusatzbestimmungen des Bezirksbeauftragten

1. Ich erwarte von staatlichen und städtischen Behörden, sowie freien Arbeitgebern größtes Entgegenkommen beim Nachsuchen um Freizeit.

2. Die Bevölkerung des vom Reichssportführer besuchten Bezirks wird sich der Ehre bewußt sein, und Gruppenführer von Tschammer-Osten durch Hissen von Flaggen willkommen heißen.

3. Zur Olympiawerbekundgebung lade ich die Bewohner ganz Nordbadens ein. Eine Teilnahme an den Empfängen ist ebenfalls erwünscht.

4. Ich untersage für den 23. und 24. April 1934 alle nicht von mir angeordneten oder genehmigten Veranstaltungen von Vereinen, die dem Reichssportführer unterstellt sind.

5. Die Olympiawerbekundgebung wird bei durchaus ungünstigem Wetter im Nibelungensaal durchgeführt. Die Karten für den Eintritt in das Stadion haben dann Gültigkeit.

6. Das Büro des Bezirksbeauftragten bleibt bis Freitag, den 27. April, geschlossen. In ganz dringenden Fällen ist der Leiter des Ortsausschusses Mannheim zu meinem Stellvertreter ernannt.

W. Kördel, Sturmführer.

Mannheim gegen Ludwigshafen

Fußball-Städtespiel beim Besuch von Tschammer und Ostens

Am Montag, 23. April, besucht der Reichssportführer von Tschammer und Osten Mannheim, von wo aus er eine Informationsreise durch Baden antritt. Aus diesem Anlaß werden die Mannheimer Turner und Sportler dem Reichssportführer ihre Leistungsfähigkeit und ihr Können demonstrieren. Im Stadion finden im Rahmen eines Fußball-Städtespiels Mannheim — Ludwigshafen leichtathletische Wettkämpfe statt, an denen u. a. insbesondere die Teilnehmer der Mannheimer Trainings-Gemeinschaft beteiligt sein werden. Auch die übrigen Sportarten sollen, soweit die Umstände es ermöglichen, Gelegenheit zu aktiver Betätigung vor dem Reichssportführer haben. Ein Aufmarsch vor dem Reichssportführer haben. Ein Aufmarsch aller Mannheimer Sportler wird den Reichssportführer begrüßen. Für das Fußball-Städtespiel sind folgende Mannschaften gestellt worden:

Mannheim:

Wittemann (Sandhofen)
Schmoll (VfR) Herrmann (08)
Schalk Kamenzien (beide VfR) Schmitt (VfL)
Hessenauer (VfL) Berk Langenbein (beide VfR)
oder Benner (VfL) Theobald (VfR) Graf (Germ. Ftd.)

⊙

Leinbemann Hörnle Stätter Fürstner Dattinger
(Alle Phönix) (Wiendend.) (Phönix)
Keil (Mdh.) Leutner (ASV Lpf.) Klett (Phönix)
Hick (Mdh.) Kühn (Pfalz)
Albert (04)

Ludwigshafen:

Die Boxstaffeln von Deutschland und Polen

Die Länderstaffeln Deutschlands und Polens für den am 29. April in Posen stattfindenden Länderkampf sind auf Grund der Ergebnisse der Europameisterschaften in Budapest von den beiderseitigen Verbänden nochmals geändert worden. Es werden kämpfen:

Gewichtsklasse:	Polen:	Deutschland:
Fliegengewicht:	Jarzabek	Spannagel (Barmen)
Bantamgewicht:	Rogalski	Ziglarski (München)
Federgewicht:	Kajnar	O. Kästner (Erfurt)
Leichtgewicht:	Sipinski	Schmedes (Dortmund)
Weltergewicht:	Sewerynjak	Campe (Berlin)
Mittelgewicht:	Majchrzycki	Hornemann (Berlin)
Halbschwergewicht:	Anieczak	Pürsch (Berlin)
Schwergewicht:	Pilat	Runge (Elberfeld)

Reit-Turnier in Luzern

Der Renn-Club Luzern gibt die Ausschreibungen für sein XX. Internationales Reitturnier vom 7. bis 15. Juli bekannt, die insgesamt elf Internationale Spring-Konkurrenzen vorsehen. Bekanntlich konnte die offizielle deutsche Reiter-Equipe im Vorjahre drei Jagdspringen sowie den „Großen Preis der Nationen" mit Baccarat II, Olaf und Tora gewinnen. Da der Springstall der Kavallerieschule Hannover bereits eine Beteiligung an den Internationalen Turnieren in Rom, Warschau und Dublin vorgesehen hat, wird Deutschland voraussichtlich nur durch einige Privatställe vertreten sein.

Deutsche Tenniserfolge in Rom

Die deutschen Damen hatten am Freitag beim internationalen Tennisturnier in Rom einige schöne Erfolge zu verzeichnen. Im Damen-Doppel erreichte die Kölnerin Cilly Außem zusammen mit der Kalifornierin Elizabeth Ryan durch einen 6:1-, 6:8-, 6:4-Erfolg über die holländisch-italienische Paarung Couquerque/Manzutto die Schlußrunde, in der sie auf die deutsch-französische Kombination Edith Sander/Adamoff treffen. Cilly Außem befindet sich außerdem im Einzel unter den „letzten Vier", in Gemeinschaft mit Frl. Ryan. Frl. Adamoff und Frl. Couquerque. Bei den Herren sind ebenfalls die Vorschlußrunden-Teilnehmer ermittelt. Der italienische Meister Palmieri schaltete den Iren Rogers mit 6:4, 6:4 aus, Hughes (England) war gegen den Mannheimer Dr. J. P. Buß mit 6:3, 6:2 erfolgreich, der Franzose Journu besiegte den Oesterreicher Metara mit 7:5, 5:7, 6:3 und Roderich Menzel (Tschechoslowakei) fertigte den Amerikaner Hynes 7:5, 6:3 ab.

Turner und Sportler am 1. Mai

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat in einem Schreiben an die Fachverbände und die Gaubeauftragten verfügt, daß am 1. Mai alle Mitglieder der Turn- und Sportvereine in den zuständigen Betriebs- und Arbeitsgruppen mitzumarschieren haben. Mit dem vielleicht verbleibenden Rest sollen sich die Turn- und Sportvereine an dem Fest der Arbeit beteiligen.

Berlin ohne Bahnradrennen

Während in den vergangenen Jahren die Berliner Bahnsaison stets am Osterfest eröffnet wurde, blieb diesmal in der Reichshauptstadt alles still. Das so oft angekündigte Projekt vom Wiederaufbau der teilweise abgebrannten Rütt-Arena scheint einmal mehr wie das Hornberger Schießen auszulaufen. Wie es heißt, hat die Baupolizei ein Veto gegen die Pläne des rührigen Veranstalters R. Heyne eingelegt und damit dürfte das Schicksal der neuen Bahn schon besiegelt sein. Auch mit der Wiedereröffnung der Olympiabahn ist nicht mehr zu rechnen. Der Besitzer der Bahn, Lücke, sucht vergebens einen Pächter, kein Wunder aber auch, wenn man erfährt, in welch einem lebensgefährlichen Zustand die Bahn ist. Jetzt ist bekannt geworden, daß sich die Bahn an einer Stelle um 28 Zentimeter gesenkt hat und daß selbst ein Trainingsbetrieb unmöglich ist. Die Verhältnisse liegen also augenblicklich so, daß in der Reichshauptstadt mit Bahnradrennen in dieser Saison nicht gerechnet werden kann, weil — so beschämend es auch klingt — noch nicht einmal eine geeignete Anlage vorhanden ist.

Erfolge der Mannheimer Kegler in Weinheim

Vom 8. bis 15. April veranstaltete der Weinheimer Verband seine diesjährige Sportwoche. 38 Mannschaften starteten auf den „Brauerei-Pokal", Mannheim allein war mit 21 Mannschaften vertreten, ferner waren aus Frankfurt a. M., Bensheim, Karlsruhe, Heidelberg, Haßloch, Frankenthal und Weinheim Mannschaften im Wettbewerb. Bis zum Abschluß wurde heiß gekämpft, schöne Leistungen wurden erreicht. Mannheims Kegler allein konnten mit vier ersten Siegen den Löwenanteil einheimsen. Nachstehend die fünf ersten Sieger:

1. Goldene Sieben, Mannheim, 1435 Holz; 2. Bensheim, 1414 Holz; 3. Roland, Mannheim, 1409 Holz; 4. Um e Hoor, Waldhof, 1396 Holz; 5. Eintracht, Käfertal, 1395 Holz.

Den von Kegelbruder Lutz, Frankenthal, verteidigten „Weinheimer Löwen" konnte Kegelbruder Werner, Weinheim, erringen.

Kurze Sportnachrichten

Einen neuen Rennwagen bringen auch die Röhrwerke in Ober-Ramstadt bei Darmstadt heraus. Der Wagen ist der internationalen Rennformel angepaßt und entspricht in seinen Größen-Verhältnissen dem Porsche- und Mercedes-Rennwagen. Konstrukteure sind Zoller und Macher.

Die FIS-Rennen 1935 werden gemäß einem Beschluß des mit der Durchführung beauftragten Skiverbandes der Tschechoslowakei in Spindelmühle im Riesengebirge abgehalten werden. Fünf Orte hatten sich um die Veranstaltung beworben.

Der Reichssportführer wird aus Anlaß des Hockeyländerkampfes gegen Holland in Düsseldorf weilen, wo am Vormittag im Ständehaussaal eine Sportkundgebung stattfindet. Am Montag trifft er vormittags 8 Uhr in Mannheim ein, von wo die auf vier Tage bemessene Reise durch das Grenzland Baden beginnt.

Schirmherr der Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig wird der Reichssportführer sein. Er hat bereits bekanntgegeben, daß er den wichtigsten Entscheidungen der Weltmeisterschaften persönlich beiwohnen wird.

Die Eröffnungsrennen der Mainzer Radrennbahn, die für den kommenden Sonntag vorgesehen waren, mußten nunmehr auf den 13. Mai verschoben werden. An diesem Tage soll mit Oszmella, Schorn, Stesses, Schön, Ehmer und einigen guten Ausländern das erste Berufsfahrer-Rennen der Bahn gestartet werden.

Bayerns Kultusminister Schemm hat den oberfränkischen Fußballvereinen einen wertvollen Pokal gestiftet, an dessen Austragung sich sämtliche Vereine des Kreises beteiligen werden. Die Gruppensieger der Kreisklasse spielen gegen die Bezirksklasse und der Sieger trifft im Endspiel mit dem FC Bayreuth zusammen.

Tapeten — Linoleum
Werner Twele
Fernruf 32913 E 2, 1 Eigengeschäft

MARCHIVUM

Edeka

60 Edeka-Geschäfte bieten an:

Billige Teigwaren:

Hartgrießware!

Schnittnudeln	Verkauf per Pfd.	—.35
Makkaroni und Spaghetti	„ „ „	—.35

Eier-Hartgrießware!

Schnittnudeln	„ „ „	—.40
Fadennudeln	„ „ „	—.42
Makkaroni und Spaghetti	„ „ „	—.42

Suppen-Einlagen!

Edeka Braunpack 1/8	Verkauf per Paket	—.15
Edeka Silber 1/8	„ „ „	—.20
Edeka Gold 1/8	„ „ „	—.25

Dr. WORMS
Redner-Seminar
Mannheim, N 2, 1
Redner-Kurse, acht Abende, wöchentlich ein Abend. Hervorragende Erfolge und Gutachten. Auskunft und Prospekte kostenlos. Sprechst. wochent. 10—1 u. 4—6.

Radio-Volksempfänger
zahlbar in 18 Monatsraten à 4.20, sowie sämtl. Empfangsapparate zu beziehen bei
Otto Perlenfein Rich. Wagnerstr. 33 und D 5, 14
6193K
Vertreter werden eingestellt. Vorzustellen in D 5, 14

Herde für Gas und Kohle
Öfen ● Qualitätsware
J. Börner & Co., E 3, 1
Zugelassen für Einrichtungsdarlehen und Gewerkschaftsbelege.

Beratung und Auskunft in allen Mietangelegenheiten
Mietervereinigung Mannheim E.V. J 2, 8
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 5—½7 Uhr

Haben Sie Spreizfuß? 18800K
Der wird geheilt vom Spezialisten
Karl Josef Förschle, Schuhmachermeister
L 2, 3 — Fernsprecher 20901

Riesen werden Zwerge

im Wettrüsten der Rundfunksender. Aber der Telefunken super »Nauen in Edelholz« behält trotz allem die super-scharfe Wellentrennung und den vollen Wert. Das neue Modell in edlem Nußbaum hat viele wichtige Neuerungen. Einen Langwellenbereich von 800 bis 2000 m, einen Zwischenfrequenz-Schutzkreis und die neue Sperrschaltung. Mit Kurzwellenteil für Wechselstrom RM 240,- (einschl. Röhren)

TELEFUNKEN

Statt besonderer Anzeige

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Windolf

geb. Göttert

Samstag früh nach schwerem, in Geduld ertragenen Leiden, wohlvorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre, in die ewige Heimat abzurufen.

Mannheim, den 21. April 1934
Luisenring 11

Die trauernden Hinterbliebenen:
Helene Schömbs geb. Windolf
Jean Schömbs
Karl, Katharina und Johann Schömbs

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. April nachmittags ¾4 Uhr ab Mainzer Friedhofskapelle statt; das Seelenamt am Freitag, den 27. April, morgens ½7 Uhr, in der Jesuitenkirche zu Mannheim. 11745K

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme u. ehrenvolle Begleitung beim Heimgange meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzinnigsten Dank. 19043*

Mannheim, 21. April 1934
Eichendorffstr. 39

D. Schürle und Sohn nebst Verwandten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben treubesorgten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter, sowie für die vielen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank. 19031*

Mannheim, den 20. April 1934

Familie Konrad Kraus
Familie Karl Kraus
Familie Jean Groh
Familie Ludwig Hört

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

Karl Stellrecht

heute früh von seinem mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst wurde.

Mannheim, New York, den 21. April 1934
R 6, 7 19065*

Die trauernden Hinterbliebenen:
Babette Stellrecht und Kinder

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. April 1934, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und ehrende Begleitung beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, Herrn

Theodor Breusch

sagen wir allen herzlichen Dank.

Ganz besonders danken wir der SA, den Herren Vertretern des Maschinenamts Mannheim, des Bahnbetriebswerks Mannheim-Rbf., des Reichsbundes deutscher Beamten, dem Gesangverein Flügelrad für die ehrenden und trostreichen Worte und für die vielen Blumen- und Kranzspenden.

Mannheim-Käfertal, den 22. April 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Breusch Wwe.

19412K

Danksagung

Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danke ich von Herzen. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Kiefer für seine trostreichen Worte, dem Führer und Gefolgschaft der Firma Reichert Söhne, der Ortsgruppe Jungbusch der NSDAP, dem Militärverein „Reserve 40er", für ihre Gedenkworte, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. 19050*

Mannheim, den 21. April 1934

Frau Sannchen Schneckenberger und Kind

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben Heimgegangenen

Willy Heckmann

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Mannheimer Volksdienst, seinen Freunden sowie allen denjenigen, die Kranz- und Blumenspenden übersandt und dem so plötzlich Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. 19064*

Mannheim, Kleinfeldstr. 8, den 18. April 1934

In tiefer Trauer: **Familie Jakob Heckmann**

Astrologie
soll jedem Volksgenossen bei, meine Beratungen f. nur 1.— RM. zugute komm. Berücksichtigung des Alszendenten und der Planetenstände.
Heinrich Daub,
Dammstraße 17.
Sprechzeit 11—1 und 3—7.30 Uhr. Bezirksamt. gen. (2200 R)

Vorführung und Auskunft unverbindlich durch die Vertretung
Otto Zickendraht
Mannheim, Q 3, 10-11 (gegenüber Hakenkreuzbanner)
Fernruf 301 80

Rechtsagentur Detektiv-Auskunftei Buhles
Lortzingstr. 1a
Telephon 512 75.
(15 309 R)

FAHNEN
Fahnenstangen und Spitzen in Qualität nur v. Fachmann!
K. Hautle, N 2,14

Bevor Sie einen (7714R
Drahtrost
kaufen, lesen Sie sich den millionenfach bewährten Rost „Norma" gen. „Wo-En-Rost" an. Vom Rost hängt das Lebensalter Ihrer Matratzen ab. Lieferung franko inkl. Gebühr, ob. eb. per Auto. 16 Hochfedern 12.—, 20 Hochfedern 13.—, 25 Hochfedern 14.— RM. Bitte Bettstellenmaß ang. Auslieferungsl. in Mannheim.
Matratzen-Burk, Ludwigshafen, Hagenstraße 19 (Schlachthofstraße) Tel. 627 55.

Uniform- und Zivilschneiderei
Sigm. Stumpf
Mannheim, U 4, 21
Telefon 221 93 19299K
langjähriger Zuschneider bei Zorn & Kaufmann

Amateur-Arbeiten
entwickelt, kopiert, vergrößert prompt, sauber und billig.
Photo-Labor M. Marquart
Eichelsheimerstr. 49 19435K

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3,1 Tel. 33789

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 321 79 19019K

Schlosser u. Kress
Forsterstraße 18
Telefon 52413 25319K

Kleingärtner!!
Rechtzeitig Bestellungen aufgeben für
Düngemittel
Alle Sorten stets am Lager
Agricultura GmbH, L 15, 1
Auslieferungslag.: Rheinau
Telefon 306 30 Rheinauerstraße 126

Aus jedem Topf ein Schnellkochtopf!
durch Patentverschluß. Einige Damen u. Herren zu systemat. Verkauf **gesucht.** Hohe Provision - Beste Verkaufsunterstützung! Vorzustellen Montag 9-12 u. 3-7, U 4, 29 Loeb

SA. SS. Uniformen
Koppel, Mützen, Blusen, Hemden HJ-Artikel, eigene Schneiderei
Fr. Warzel, Ladenburg
am Bahnhof Telefon 414

Wo lasse ich meine 19038K
PHOTO-
Aufnahmen entwickeln?
Nur in der Photo-Drogerie
Fischer R 4, 1 (gegenüber Hakenkreuzbanner)

Saugling
17665K Vertrieb
Reparaturen, Ersatzteile Tel. 35875
Mannheim P 6, 23 (Roxy-Kino)

FRIEDMANN & SEUMER
Qualitäts-Büromöbel
(größtes Lager am Platze)
MANNHEIM Q 7,1

Schlafanzüge
Nachthemden
Oberhemden
bei
Hellmann Heyd
BREITESTRASSE · Q 1-5/6

Was verdeckt der Lack?
Wer weiß? Es ist deshalb klug, beim Kauf eines Fahrrades seine Herkunft zu prüfen. Der Name Opel bürgt für Preiswürdigkeit, Qualitätsmaterial und erprobte Konstruktion.
OPEL
Fahrrad Abteilung
Supremahaus Mohnen, Mannheim, J 1, 7, Breitestr.
Auto-Schmitt, Mannheim-Käfertal, Am Haltepunkt

MARCHIVUM

Folge 15 / Jahrgang 1934 — Sonntagsbeilage des „Hakenkreuzbanner" — Sonntag, den 22. April 1934

Legende / Skizze von Fred Max Franke-Köthen

Ueber grünende, frühlingsfrische Erde breitete sich still und nachdenklich ein junger Abend hin. Voll innerer Ruhe sah er auf einen schmalen grauen Streifen sandiger Landstraße hinab, auf dem das matte Gelb einer bestaubten Postkutsche gemächlich dem Schattenbilde eines Städtchens zurollte, das sich friedlich und verdämmernd mit seinen spitzen Giebeln und Türmchen auf einer sanften Hügelkette erhob.

Nur das mahlende Geräusch der Räder im Sande war neben dem gedämpften Tritt der Pferde zu hören; auch von dem lärmenden Heer der Grillen am Wegrain blieben nur einige Außenseiter vernehmbar.

Der alte Postillion saß sinnend auf dem Bock. Unter dem abgetragenen Lackhut hatten sich einige Strähnen silberweißen Haares hervorgeschoben und legten helle Bahnen über die Stirn, über ein gebräuntes, von vielen Linien und Fältchen durchzogenes Gesicht, das ein schlohweißer Bart umlohte. So, wie der Alte stumm und sinnierend, in sich gekehrt hinter seinen Pferden saß, schien es, als fahre der heilige Petrus mit dem Postillionshut durch die im Abendscheine ruhende Welt. —

Auf einem Meilenstein saß der Tod in schlichter, ein wenig fremdländisch geschnittener Bürgertracht. Er war müde vom Wege und blickte suchend die Straße entlang. Als er den alten Postwagen langsam näherkommen sah, erhellte sich sein Auge. Er schlug behutsam seinen weiten grauen Mantel um die Glieder, erhob sich und mit einem leisen Schnauben hielten die Pferde an.

Der Postillion schreckte aus seinen Gedanken empor. „Schimmel, Brauner, wollt ihr ..." — da erblickte er den Fremden, der ihn tief und fest, mit einer zwingenden Gewalt ansah, und er verwunderte sich und bat mehr, als er aufforderte: „Wollt Ihr nicht aufsitzen, Herr?"

Der Fremde schwang sich auf den Bock und nahm Platz. Unruhig und zitternd zogen die Pferde an. Wieder versank der Alte in Schweigen und warf nur hin und wieder verstohlene Blicke auf den Fremden, der groß und hochaufgerichtet neben ihm saß. Es ging etwas Seltsames von dieser Erscheinung aus, eine bezwingende, ruhige Sicherheit. Der alte Postillion fühlte sich neben ihr so beruhigt, so geborgen und hätte nicht sagen können, weshalb. Wie er noch so sann, da brach sein später Fahrgast das Schweigen und wandte sich mit einer Stimme, die klang, als ob man eine reine, tiefe Glocke rührte, an den Alten: „Es ist Frühling ringsum, und der Abend steht über den Feldern. Was sinnt Ihr?"

Der Schwager drehte dem Fremden sein Gesicht zu, das Lauterkeit und Frieden und gläubige Hoffnung spiegelte, und während er ihn mit großen, ruhigen Augen anblickte, antwortete er ernst: „Herr, ich bin alt und warte auf den Tod."

Und als habe sein Fahrgast mit seiner Frage all die verborgenen Türen seines Inneren aufgeschlossen, erzählte der Postillion in der schlichten, so rührend schwerfälligen Weise des einfachen und einfältigen Mannes dem gedankenvoll zuhörenden Tode seinen Herzenswunsch.

„Dies, Herr, ist meine letzte Fahrt. Seht Ihr die Sträuße hinterm Ohr des Schimmels u. des Braunen? Heute habe ich sie noch einmal geschmückt, meine Braven, denn morgen — — gehören sie nicht mehr mir. Ich sei zu alt geworden zum Dienst, sagen sie in der Stadt, und solle mich ausruhen. Sagt, Herr, wie soll ich ausruhen, wenn ich nicht mehr fahren darf, wenn ein anderer meine Pferde füttert? Wenn hier draußen alles in Blüte steht —, Herr, das ist unmöglich, das kann ich nicht."

Wieder die tiefe Stimme des Fremden: „Habt doch die Ruhe redlich verdient, Alter!" Der alte Postillion blickte auf, und der Tod sah in ein Augenpaar, das voller Sehnsucht nach Frieden war. Der Alte fuhr fort: „Sie haben ja recht, die in der Stadt. Müd bin ich geworden, Herr, müd und alt, aber seht", — er wies mit der Peitsche über Felder und Himmel hin — „da dämmern Wiese und Feld, jetzt höre ich die Grillen schon und schmecke den Duft, der aus den Feldern steigt. Na, seht, mein Brauner wird munter und wittert den Stall. Herr, ich geb ja mein Leben auf, wenn ich nicht mehr fahren kann ... Und seht, das flüsterte ich heute dem Braunen ins Ohr: Du, Brauner, flüsterte ich, du und ich, das ist jetzt unsere letzte Fahrt. Vielleicht sieht es der da droben, wie es um mich bestellt ist und schickt seinen Sensenmann — das wäre doch zu schön — —"

Die Pferde hielten an. Breit und gewichtig lag der Schlagbaum über der Straße. Aus dem Haus am Wege trat der Zöllner und winkte herzlichen „Guten Abend" zum alten Freunde hin. Der Tod erhob sich. „Hier muß ich gehen," wandte er sich zu dem still dasitzenden Schwager, glitt gewandt vom Bocke und stand nun neben den Pferden, die schnaubten und beunruhigt mit den Hufen stampften. Forschend und unergründlich blickte er noch einmal zu dem Alten hinauf und nickte. „Hol auf!" rief er den Zöllner an, da hob sich langsam der Schlagbaum.

Der Tod gab dem zitternden Braunen einen schnellen Schlag. Das Tier fuhr erschreckt zusammen und zog in hastigem Ruck die Kutsche an. Gedankenvoll sah der Tod dem über das holprige Stadtpflaster entschwindenden Wagen nach. Dann schritt er zurück in den Abend. —

Alte, anheimelnde Häuschen grüßten wie ehrbare Mütterchen die gelbe Postkutsche, die über den Markt rumpelte und knarrend vor der Post hielt. Es blieb still. Man schaute zum hohen Sitz des Postillions hinauf. Weshalb blies er nicht das Ankunftssignal, wie es seine Pflicht war? Unbeweglich saß er auf seinem Sitz ...

„Er schläft, wahrhaftig, er schläft. Holla, he, wach auf! Du bist zu Hause." Lachend erklomm der Rufer den Kutschbock, rüttelte den Schläfer sanft, wieder und wieder, stutzte, hielt inne und faßte die Hand des Schlafenden, die starr die Zügel hielt. „Tot!" murmelte er erschüttert und blickte dem alten Freunde ins Gesicht.

Der vertragene Lackhut war nach hinten verrutscht, eine Flut silberweißen Haares quoll über die Stirne und überdeckte ein frisches Mal, das noch keine Viertelstunde alt war.

„Der Schlagbaum ..." flüsterte der Schauende und löste behutsam Zügel und Peitsche aus den Händen des Toten, der friedlich und mit einem glückseligen Staunen auf den Zügen hinter seinen blumengeschmückten Pferden saß ...

Jugend im Frühling — HB-Klischee

AUS DEM INHALT

Klaus Uhl: Handwerkspoesie

Hans Grimm: Opfer und Ende

Dr. W. Land: Wie lange reicht das Gold noch?

Hermann Eris Busse: Bücher sind kein geringer Teil des Glücks

W. Schmelcher: 1919 im Baltikum

Günther Rothermel: Auf Ostsee und Haff

Rudolf Presber: Ein lieber Reisegefährte u. a. m.

MARCHIVUM

HANDWERKSPOESIE! / Von Klaus Uhl

Immer wieder hat deutschen Dichtern und Schriftstellern als ein kraftvoller Teil des Volkstums, in dem ihr Schaffen wurzelt, das Handwerksleben zum Vorwurf gedient. Schillers „Lied von der Glocke", E. T. A. Hoffmanns „Meister Martin der Küfner", Gottfried Kellers „Die drei gerechten Kammmacher", Fritz Reuters „Hanne Nüte" oder Wolffs „Sülfmeister" sind einige der bekanntesten und volkstümlichsten Werke dieser Art. Wie hier die Sprachkunst bis zum Wesenskern des Handwerks vordringt, so sind andererseits im Lebenskreis des alten Handwerks selbst poetische Formen entstanden, die — waren sie auch noch so harmonisch und abgerundet wie die Werke der Künstler — gerade in ihrer urwüchsigen Frische und bunten Lebensnähe unser deutsches Sprachgut bereichert haben. Diese Handwerkspoesie in einigen Proben kennenzulernen, ist so reizvoll und lohnend wie eine Wanderung durch die winkligen Gassen alter Städte, wie die Betrachtung all der anderen Denkmale des Lebens und des Geistes deutscher Vergangenheit.

Um Land und Leute kennenzulernen, um berufliche Erfahrungen zu sammeln und weiterzutragen, mußten in der Zeit der Zünfte die Gesellen mehrere Jahre wandern, ehe sie Meister werden konnten. „Nach Handwerksbrauch und Gewohnheit" erhielten wandernde Handwerksburschen, wo sie vergebens um Arbeit vorsprachen, wenigstens einen Zehrpfennig für die Reise. Daß man den ehrbaren Zünftigen recht erkenne und von Bettlern und Tagdieben unterscheide, sprach er den Handwerksgruß. So bat der Müllergesell um ein Nachtlager mit den Worten:

„Mit Gunst Meister! Ich wollt ihn einmal sprechen zu
Und bei ihm nehmen die Nachtruh.
Ich hoffe von ihm nach Handwerksbrauch,
Er wird mir zwischen zweien Tagen
Nicht die Nachtherberge versagen."

Jedes Handwerk hatte andere Formeln, mit denen sich der Wanderer in der Fremde als rechtschaffen ausweisen konnte, längere Wechselreden jahrhundertelang in der Zunft überlieferter Fragen und Antworten, wie zum Beispiel:

„Mein Schmied wo streichst du her, daß
Deine Schuhe so staubig, Dein Haar so krausig
Dein Bart auf beiden Backen hinausfährt
Wie ein zweischneidig Schlachtschwert?
Hast einen feinen meisterlichen Bart,
eine feine meisterliche Art,
eine feine meisterliche Gestalt,
Du bist weder zu jung noch zu alt.
Mein Schmied, bist Du Meister gewesen oder gedenkst
Du noch mit der Zeit Meister zu werden?
Mein Schmied ich streiche daher übers Land
Wie der Krebs übern Sand, wie der Fisch übers Meer
Daß ich mich junger Hufschmied auch ernähr.
Mein Schmied ich bin nicht Meister gewesen,
Ich denk aber mit der Zeit noch Meister zu werden,
Ist es gleich nicht hier,
So ist es anderswo schier.

Bevor er auf die Wanderschaft ging, war der junge Geselle auf der Herberge „gehobelt" oder „geschliffen" und auf einen Spitznamen getauft worden. Die Taufpredigt enthielt in einer oft derben Sprache gute Lehren für die Wanderschaft und die allgemeine Lebensführung und aus reicher Lebenserfahrung geborene Volksweisheit. Wie ergreifend in seiner frommen Sachlichkeit ist der Schluß der Taufpredigt Nürnberger Nagelschmiedegesellen:

„Junger Gesell, begehrst du in den Gesellen-Stand,
So reich mir deine rechte Hand.
Ich wünsche Dir Glück im Gesellenstand,
Von Gesellen-Stand in fremde Land,
Von Fremde Land in Meisters-Stand
Von Ehe-Stand ins ewige Leben.
Das woll uns Gott in Gnaden geben."

Meister und Gesellen hielten ihr Handwerk in Ehren; Selbstbewußtsein und Berufsstolz spricht aus vielen ihrer alten Lieder und Sprüche.

„Ich backe Brot, Brot geht voran
Vor allen Gottesgaben!
Das müssen Bauer, Bürgersmann
Und Rat und König haben.

Denn ohne Brot ist's Flickwerk nur
Mit Braten und mit Fischen
Und allem sonst, was Feld und Flur
Uns pflegen aufzutischen."

So sangen die Bäcker. Und selbst die Flickschuster wissen, was ihre Arbeit wert ist:

„Minister flicken am Staat,
Die Schöppen flicken am Rath
Die Priester an dem Gewissen,
Die Aerzte an Händen und Füßen
O Jobsen, was flickst denn du?
Ich flicke den Herren Ministern,
den Schöppen, den Aerzten, den Priestern,
Zerrissene Schuh.

Sie flicken und flicken nicht recht,
Sie flicken und flicken oft schlecht,
Und reißen unter den Flicken
Das Gute wieder in Stücken.
O Jobsen, was flickst denn du?
Ich flicke den Herren Ministern,
den Schöppen, den Aerzten, den Priestern,
Zerrissene Schuh, recht dichte zu."

Wenn man auf sein Gewerbe so stolz ist, was liegt da näher als das der anderen schlecht machen zu können. Für die gereimte Bestätigung dieser menschlich — allzu menschlichen Meinung finden sich die meisten Literaturdenkmäler:

„Glaser sind Lausekerl, Lappendieb die Schneider,
Schlosser, Schmied und Zimmerleut
Wissen nichts von Höflichkeit,
Höfner patschen gern im Dreck
Müller seien Bärenhäuter,
Kürschner gehn mit Fuchsschwänz um,
Drechsler drehen Nasen,
Seiler, Weber anderes Zeug,
Sind in diesem allzeit gleich,
Daß man unserem Schusterstand
Muß ich den Vorzug lassen."

In den Versen anderer Zünfte kommen dafür die Schuster wieder schlecht weg:

„Snieder, Schooster, Lumpengesell
Slachten de Lüüs un fretten dat Fell."

Ein besonderes Lieblings- oder Stiefkind dieser Art Volkskunst sind die Schneider. Sie, die arm, meist nicht zu Recken geboren und große Liebhaber größerer „Abfälle" von fremdem Tuch gewesen sein sollen, sind besonders häufig die Opfer boshafter Reime, Schwänke und Scherzworte. Nicht nur daß „ihrer neunzig, ja neunmal neunundneunzig von einem gebratenen Floh" essen, aus einem Fingerhut trinken und sich auf einem einzigen Strohhalm zur Ruhe betten, auch ihre Heldenhaftigkeit wird — dem Märchen vom tapferen Schneiderlein zum Trotz besungen:

„Und als sie nun im Schlafe war'n,
Da knuskelt eine Maus.
Da schlüpften ihrer neunzig,
Ja neunmal neunundneunzig
Zum Schlüsselloch hinaus.
Die Schneider hatten es wirklich nicht leicht:
„Er ist auch ein Mann, sagte die Deern,
Als sie einen Schneider freite."

Aber das Mausen sagte man nicht nur ihnen nach:

„Wenn man zehn Bäcker, zehn Müller und zehn Schneider in einen Sack tut und schüttelt, so liegt allemal ein Dieb oben."

Den Maurern und Zimmerleuten hing man zwar nicht an, daß sie die Balken und Mauersteine mitgehen heißen, dafür aber war das Lob ihres Arbeitseifers in aller Munde:

Ein Stunn pinsen se, Ein Stunn dricken se,
Ein Stunn pinken se, Ein Stunn drinken se,
Ein Stunn murren se, Ein Stunn luren se,
Ein Stunn roken se ne Pip Toback:
So vergeht de lange Dag."

Und wenn die Gesellen lustig sind, und der Montag blau, kann man heute die dreiste Gesellenwoche hören, in der auch an den übrigen Wochentagen nicht mehr von Arbeit die Rede ist, als am „blauen Montag":

„Am Montag, am Montag,
Da schlaf ich bis um viere,
Da kommt mein lustiger Saufgesell,
Dann gehen wir zum Biere.
Heidlidum! Was soll das sein?
Lustig müssen wir Burschen sein!
Kurasche, Blamage!"

Ebenso werden noch heute die vielen Strophen des Lieblingsliedes der Zimmerleute gesungen, wenn sie in ihrer malerischen Tracht, nach altem Brauch im „Gänsemarsch" durch die Straßen ziehen:

„Berlin die alte Friedrichsstadt,
Wenn man sie nennen tut,
Ich ging die Straß' wohl auf und ab,
Aber immer mit dem großen Hut,
Ja, ja, ja, ja, aber immer mit dem großen Hut."

Wenn man die handfesten Burschen in ihrer Sammetkluft mit den weiten Hosen, den vielen Perlmuttknöpfen und dem bunten Flatterschlips, der „Ehrbarkeit" so sieht, würde man ihnen kaum so viel Gefühl glauben, wie es aus dem alten, balladesken Liede vom Gesellen und der jungen Markgräfin klingt:

„Steh auf, steh auf, junger Zimmergesell,
Denn es ist an der Stund!
Hast du so wohl ja gebaut das Haus,
So küß mich an den Mund."

Aber das ungleiche Paar wird ertappt und der junge Gesell wird zum Galgen geführt, doch es wendet sich noch alles zum Guten; er wird auf Fürsprache der jungen Markgräfin begnadigt:

„Was zog sie von ihrem Finger?
Von Gold ein Ringelein:
Sieh da, steh da, junger Zimmergesell,
Dabei gedenke du mein.

Und wenn dir der Wein zu sauer ist,
So trinke du Malvasier,
Und wenn mein Mündlein dir süßer ist,
So komm nur wieder zu mir."

Wenn so bittersüße Lieder eine wehmütige Stimmung in der Herberge aufkommen ließen, mag sich wohl immer ein lustiger Geselle gefunden haben, der mit derberem Geschütz auffuhr:

„Anner Städtsche, anner Mäddsche,
Schatz es muß geschieden sein!
Wenn sich andere an mich henke,
Werd ich doch mal an dich denke,
Jetzt adjö, 's geht üwwern Rhein."

Die Beispiele bodenständiger, quellfrischer Handwerkspoesie, wie sie in den alten Gebräuchen und Liedern, Schwänken und Scherzworten sich entfaltet, ließen sich unendlich noch vermehren. Immer wieder finden sich bildhafte, holzschnittklare Worte und Wendungen, die unsere Muttersprache reicher und schöner machen. Werte einer ursprünglichen, volkstümlichen Sprachkultur, deren Träger das Handwerk war, wie es am Werden der gesamten deutschen Kultur entscheidend mitgewirkt hat.

Man kann von der alten Handwerkspoesie nicht sprechen, ohne der Meistersinger zu gedenken, die einen Uebergang zur Kunstpoesie darstellten, deren Verse allerdings neben der ursprünglichen Volkspoesie der alten Handwerkslieder und Gesellengrüße geschraubt und gekünstelt erscheinen. Hans Sachs der „Schumacher und Poet dazu" war der Vollender des Meistergesangs, dessen Künsteleien und Verstiegenheiten überwand er. Richard Wagner gilt für das handwerkliche, wie für das geistige und sprachliche Schaffen der deutschen Künstler und Handwerker:

„Ehrt eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister!"

„OPFER UND ENDE" / *Von Hans Grimm*

Zum Gedächtnis des Tages, an dem vor 50 Jahren das erste deutsche Kolonialland erworben wurde, erscheint soeben unter dem Titel „Lüderitzland. Sieben Begebenheiten" (Verlag Albert Langen und Georg Müller, München, in Leinen gebunden 5.50 RM) ein neues Buch von Hans Grimm, in dem der Dichter von „Volk ohne Raum" mit der unvergleichlichen Meisterschaft seiner Sprache und der bannenden Gewalt seiner hohen dichterischen Kunst das stille Heldentum der deutschen Siedler, Soldaten u. Kaufleute in Deutsch-Südwest erschütternd lebendig werden läßt. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages bringen wir aus diesem Buche, das als ein Gipfelpunkt der deutschen Novellenkunst angesprochen werden muß, folgenden bezeichnenden Ausschnitt zum Abdruck:

Kurz vor Einbruch der Nacht fingen die Farbigen an, hinter dem Hause herumzuwirtschaften. Die drinnen hatten in der Zwischenzeit die Türe der Wohnstube und die Fenster der Schlafkammer, so gut wie sie konnten, zugebaut. Sie merkten, daß die kurze Leiter hinten angestellt wurde und daß der Versuch dem Dach gelte. Die festgeschraubten Wellblechplatten, über dem Gebälke der Schlafkammer hielten den ersten ungeschickten Handgriffen und Anfällen stand. Da wurde die Leiter weitergerückt an die Rückwand der Wohnstube. Der Kaufmann sagte zur Frau: „Geh du mit dem Kinde in die Schlafkammer". Er nahm das zweite mit großem Schrot geladene Gewehr, das er vorher der Frau gegeben hatte. Er stand an der Tür und sah hinauf an der Wand des Zimmers, wo Balken und Platten auf der Mauer auflagen. Seine Hände zitterten etwas. Die Ecke oben zwischen Mauer und Dach war schon dunkel. An den Wellblechplatten wurde gerüttelt, sie bewegten sich auch gleich, die aufgelegten schweren Steine polterten, dann fielen die ersten Platten und Steine krachend und staubend in die Stube und zerschlugen einen Rohrstuhl. Der Kaufmann hob das Gewehr, er blickte scharf nach der Lücke in der Decke. Er konnte den Schrotschuß bald abgeben. Der Getroffene schrie fürchterlich und stürzte vom Dache, andere wurden mitgerissen oder sprangen vielleicht herunter, und die Leiter schlug um.

Alles das war drinnen zu hören. Es folgte dann nur noch ein Werfen von Steinen rückwärts durch das Loch im Dache, wobei die Werfer nicht ganz nahe stehen konnten. Die Steine zertrümmerten die Uhr und ein paar Bilder, sonst geschah nichts.

Dann wurde es still und war es Nacht.

Der Kaufmann kam in die Schlafkammer, er sagte: „Man hört keinen mehr. In der Nacht greifen die Herero nie an. Und morgen früh ist doch die Polizeipatrouille hier fällig. Gott sei Dank! Und auch von Okahandja werden sie hierher unterwegs sein. So was spricht sich doch herum, als flöge es. — Dem einen Kerl habe ichs aber selber schon bezahlt." —

Er sagte: „Ich muß jetzt etwas schlafen, falls es vor Ankunft der Polizei noch zu tun geben sollte."

Sie verrammelten die Türe von der Schlafkammer zur Wohnstube. Die Frau wunderte sich, daß der Mann so schnell einzuschlafen vermöchte unter diesen Umständen. Aber es beruhigte sie auch ein wenig.

Als es draußen heller Tag wurde, hatte sie selbst fest geschlafen. Der Mann weckte sie. Des Mannes Gesicht sah im Dämmer der Kammer so verzerrt und zermürbt aus, daß sie vor dem Gesichte zurückschrak und erst, als er seine Worte wiederholte und als sie Rauch roch, die Not selbst erkannte.

Der Mann sagte: „Sie haben durch die Rückwand der Wohnstube ein Loch gebrochen. Sie bohren und arbeiten schon lange daran. Ich habe fortwährend zugehört. Sie haben jetzt dürres Streuwerk und Holz und Petroleum geholt und haben es angezündet."

Mann und Frau saßen darauf eine Weile auf der Bettkante. Sie hatten das schlafende Kind zwischen sich gedrückt. Sie versuchten beide zu horchen, ob die Patrouille der Polizei käme oder ob Hilfe käme von Okahandja oder ob sonst etwas geschähe, das die Lage ändere.

Sie glaubten es noch, als schon die Zwischentüre schwelte und das Löschen der schwelenden Stelle ihnen noch gelang. Sie glaubten noch, daß Hilfe kommen würde, bis auf einmal der Rauch und das Feuer zu stark geworden waren und das Kind weinte und nach Luft schnappte. Da machten sie ein Fenster der Schlafkammer frei.

Zu sehen war niemand, es wurde auch nicht gleich geschossen. Der Kaufmann rief: „Paulus, Paulus, ich habe euch niemals etwas getan. Ich war gut zu jedem von euch. Das habt ihr mir selbst bestätigt. Wollt ihr jetzt die Frau und das Kind verbrennen?"

Er bekam Antwort von rückwärts. Die Antwort lautete fast wie am vorhergehenden Nachmittage: „Wenn die Frau das Kind mit dem Hereronamen herausbringt und zu uns kommt, dann wird dem Kinde und der Frau auch jetzt nichts geschehen." Die Antwort bekam aber noch einen Zusatz. Der Zusatz lautete: „Der Kaufmann soll, wenn die Frau und das Kind heraus sind, am Fenster stehen bleiben!"

Vielleicht verstand der Mann allein die ganze Bedeutung der Antwort. Er sagte: „Wir müssen sofort heraus, ehe noch ein Kerl, der nichts weiß, uns sieht und denkt, er könne herschießen. Ich gehe zuerst aus dem Fenster, dann reichst du mir das Kind und mein Gewehr, dann kletterst du rasch hinaus, dann läufst du mit dem Kinde zu Paulus Hütte; in der Zeit verhandle ich mit ihnen." Er zog während er sprach, einen Schemel ans Fenster, damit sie es leichter hätte. Er stieg aus dem Fenster, er empfing das Kind und das Gewehr, sie stieg nach und nahm das Kind.

Gerade in diesem Augenblick wurden von jenseits des Flusses ein paar Schüsse auf das Fenster abgegeben. Die Frau erhielt einen Streifschuß an der Stirn. Sie rief im Laufen mit dem Kinde: „Einen Schuß habe ich weg". Sie meinte zu hören, daß ihr Mann hintereinander zwei Schüsse abgebe. Sie bekam im Flußbette noch einen Schuß in die Schulter und das Blut begann ihr über die Brust zu laufen.

Nach der zweiten Verwundung hörte sie kein Schießen mehr, sie gelangte auch unaufgehalten zu den Hütten des Großmannes und Evangelisten Paulus. Das Kind war heil und weinte nicht. Sie verlangte von einem Weibe aus den Hütten zu trinken, sie verband sich die Schulter mit ihrem Hemde, davon sie ein Stück abriß.

Dann kam Paulus. Der Großmann sagte: „Warum seid ihr nicht früher herausgekommen? Wir haben dich schon gestern gerufen. Nun ist das meiste verbrannt, das wir hätten brauchen können. Es wird dir und dem Kinde dennoch nichts geschehen, weil die Deutschen auch mit den Frauen nie Krieg führen." Sie hörte andere reden, nicht die Frau, nur das Kind dürfe leben bleiben. Aber Paulus wiederholte: „Es wird dir dennoch nichts geschehen, du kannst dich jetzt ausruhen in einer von meinen Hütten mit deinem Kinde, bis du den Weg zum Missionar machen kannst in Otjituesu". Die Frau hörte stumpf zu, sie hielt nur das Kind sehr fest, sie sah auch ohne neuen Schrecken jenseits des Flusses ihr Haus und den Laden lichterloh brennen, sie sah auch einen Herero mit ihres Mannes Gewehr und einen mit ihres Mannes gewohntem Hute und einen mit ihres Mannes gewohntem Rocke. Sie sah sonst nichts mehr von ihm; auch von Gefangenen aus der Werft war später nichts über ihn zu erfahren.

Dem Kaufmann selbst ist also geschehen wie vielen Deutschen, deren Leib auf schwere Weise eins geworden ist mit der harten, heißen Erde von Südwest.

Er war gleich den meisten seiner Landsleute weder ein Regierausbeuter, noch ein Gewaltmensch, noch ein Eroberer, noch ein kühner Abenteurer, sondern ein fleißiger Kleinbürger, der einen etwas rascheren Aufstieg suchte, als die alte Heimat ihm zu bieten vermochte. Er wurde wie die andern auf seinem neuen Wege bei Sonne und größerer Freiheit immer näher an das Schicksal gerückt, er stand ihm eines Tages plötzlich einsam gegenüber, ganz erbarmungslos Auge in Auge, und dann zeigte sich freilich vor dem Unabwendbaren auch bei ihm ein Stück Heldentum.

MARCHIVUM

Schwindende Schätze

Wie lange reicht das Gold noch?

Seit langem ist in der Oeffentlichkeit nicht so viel von Gold die Rede gewesen wie heute. „Golddeckung", „Goldstandard" und „Goldmark" sind uns geläufige Begriffe geworden, und der Kampf zwischen den Ländern mit und ohne Goldwährung hat gerade jetzt besonders scharfe Formen angenommen. In diesem Zusammenhang ist die Frage von besonderem Interesse, wie es denn gegenwärtig mit den Goldvorräten im Schoße der Erde bestellt ist — und wann sie endgültig zu Ende gehen werden.

Die Goldvorräte der Erde gehen zu Ende

So alt wie die menschliche Kultur ist auch die Kenntnis des von jeher am meisten geschätzten Metalls, des Goldes. Ehe der Mensch der Vorzeit seine Geräte aus Eisen und Kupfer herstellen konnte, verwandte er schon das verhältnismäßig leicht zu gewinnende und zu bearbeitende Gold für Schmucksachen und sonstige Gegenstände; wir kennen Goldgeräte aus dem 6. Jahrtausend vor Christi Geburt, wir wissen, daß schon 1500 Jahre vor Christus der König Thutmosis III. in Aegypten das erste richtige Goldbergwerk einrichtete — und seitdem hat das Gold all die Jahrtausende hindurch keinen Augenblick aufgehört, für den Menschen Symbol des Reichtums, kostbarstes Gut zu sein, dessen Besitz von den alten Inkas nicht weniger heiß erstrebt wurde, als später von den Goldsucherhorden Klondykes oder Transvaals. Das ganze Mittelalter hindurch hielt die tragikomische Jagd nach dem „Stein der Weisen" die Welt in Atem.

Der Goldbesitz der Welt

Nachdem aber bis heute der Stein der Weisen nicht gefunden wurde und sicherlich auch nie gefunden werden wird, müssen wir uns schon mit den Goldvorräten begnügen, die bisher auf natürliche Weise gewonnen wurden, oder noch im Schoße der Erde vorhanden sind.

Da die moderne Weltwirtschaft vorläufig jedenfalls auf das Gold als Wertmesser und als Währungsgrundlage nicht verzichten will und kann, ist natürlich die Frage von Interesse, wie groß denn die Goldvorräte der Menschheit gegenwärtig sind, und welche Goldmengen aus den noch nicht vollkommen ausgebeuteten Schatzkammern der Erde zu erwarten sind.

Die Zahlen, mit denen die Wissenschaft auf diese Fragen antwortet, sind weit niedriger, als der Laie gewöhnlich annimmt: während beispielsweise im Jahre 1913 die Weltproduktion an Eisen 80 Millionen Tonnen erreichte, betrug in dem gleichen Zeitraum die Goldproduktion nur knapp 700 Tonnen! Man hat ausgerechnet, daß seit dem Mittelalter — vorher sind keine genauen Schätzungen möglich — bis zum heutigen Tage auf der ganzen Erde insgesamt nur etwas über 32 000 Tonnen Gold gewonnen worden sind; die gegenwärtige Jahresproduktion der Welt beträgt etwa 600 Tonnen im Werte von rund 1,7 Milliarden Mark.

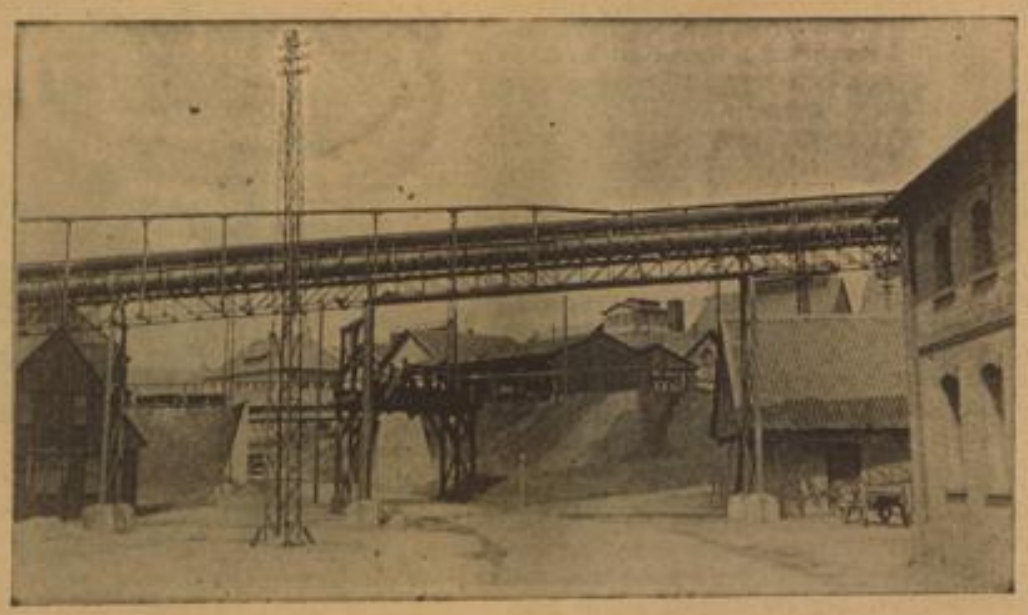
Natürlich ist keineswegs die gesamte, bisher gewonnene Goldmenge für die Menschheit verfügbar; große Mengen dieses Metalls sind im Laufe der Jahrtausende auf irgendeine Art verschwunden, vergraben worden, mit Schiffen versunken usw. Ein sehr erheblicher Teil des gesamten verfügbaren Goldes ist natürlich zu Schmucksachen verarbeitet worden — in den Tresors der Banken befinden sich an gemünztem und Barrengolde gegenwärtig Goldmengen im Werte von etwa 50 Milliarden „Goldmark".

Dieser Stierkopf aus reinem Golde wurde bei den Ausgrabungen in Ur gefunden

Die „Goldländer" der Erde

Gegenwärtig gibt es fünf Hauptproduzenten für Gold, deren Goldgewinnung die ausschlaggebende Rolle spielt: Afrika, vor allem Transvaal, Kanada, die Vereinigten Staaten, Rußland und Australien. In zahlreichen Ländern wird ebenfalls Gold gewonnen, aber ihre Produktion spielt im Vergleich mit den fünf wichtigsten „Goldländern" keine sehr erhebliche Rolle. Wir alle erinnern uns noch an die aufregenden Berichte und Geschichten von den verschiedenen Perioden des „Goldfiebers" in den Vereinigten Staaten — namentlich die anfangs geradezu unerschöpflich erscheinenden Goldfunde in Alaska erweckten vor einigen Jahrzehnten einen Taumel des Goldrausches in der ganzen Welt, von dem wir uns heute kaum mehr eine Vorstellung machen können. Aber dieser Goldrausch hielt nicht allzu lange an — viele Goldlager waren relativ rasch erschöpft, und etwa seit dem Jahre 1913 ist die Jahresproduktion an Gold in den Vereinigten Staaten auf knapp 66 Tonnen (1929) gesunken, während sie vorher über 130 Tonnen betragen hatte.

Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ist die Goldproduktion Kanadas in der letzten Zeit gestiegen; im Jahre 1928 förderte Kanada rund 57 Tonnen Gold, im Jahre 1929 aber über 62 Tonnen. Australien gewinnt gegenwärtig etwa 19 Tonnen Gold pro Jahr, während Europa immerhin eine Goldproduktion von rund 37,5 Tonnen aufweist. In diesem Betrag ist aber die Goldgewinnung Rußlands mit über 32 Tonnen enthalten, während sich der Rest auf alle übrigen europäischen Länder verteilt. Deutschland spielt darunter keine allzu große Rolle, wenn auch die deutsche Goldgewinnung größer ist als der Laie gewöhnlich annimmt. So liefert der altberühmte Rammelsberg bei Goslar, dessen Erze in den Hüttenwerken von Oker verarbeitet werden, jährlich über drei Zentner Gold! Die Förderung der übrigen goldliefernden Bergwerke in Deutschland liegt vorläufig jedenfalls noch unter dieser Ziffer; in letzter Zeit ist man aber erfolgreich bemüht, stillgelegte Goldbergwerke in Deutschland wieder in Betrieb zu setzen und auf diese Weise wenigstens etwas zur Entlastung der Reichsbank beizutragen.



Die Hüttenwerke in Oker am Harz, wo die Erze des Rammelsberges verarbeitet werden

Wenn wir nur auf die bisher angeführten „Goldländer" angewiesen wären, dann müßte wohl schon in naher Zukunft die Goldproduktion der Welt endgültig eingestellt werden, weil alle Lager erschöpft wären. Daß diese Befürchtung, wenigstens für die nächsten Jahrzehnte, noch nicht besteht, verdanken wir eigentlich einer einzigen Goldfundstätte, den berühmten Gruben von Witwatersrand bei Johannesburg in Transvaal. Vor knapp fünfzig Jahren stand auf dem Gelände der heutigen Weltstadt Johannesburg ein einziges Haus, die Farm eines Buren, auf der man zuerst Gold gefunden hat. Die nähere Untersuchung dieses Gebietes führte zur Entdeckung eines riesigen Goldflözes von einer sonst nirgends in der Welt vorkommenden Ausdehnung, des „Witwatersrand", der heutigen Goldquelle der Welt. Auf einer Front von über 100 Kilometer Ausdehnung reiht sich jetzt Schacht an Schacht unter der Erde, bis auf 2500 Meter Tiefe ist man dem Gold schon nachgegangen; rund 30 Millionen Tonnen Golderz werden hier pro Jahr gefördert, mit einer Ausbeute von über 350 Tonnen Gold! Das sind

Goldbagger in dem berühmten Klondyke-Fluß (Amerika)

fast 60 Prozent der Weltproduktion an diesem begehrten Metall — und Jahr für Jahr verschiebt sich das Verhältnis mehr zu Gunsten Südafrikas, weil die Förderung der meisten übrigen Goldgebiete immer mehr nachläßt.

Wie lange reicht das Gold noch?

Wenn man von der nicht allzu wahrscheinlichen Möglichkeit einer Entdeckung neuer riesiger Goldlager absieht, läßt sich heute schon einigermaßen vorausberechnen, wann die goldenen Schatzkammern der Erde endgültig erschöpft sein werden. Die Schätzungen sind natürlich nicht genau, da sich vor allem noch nicht übersehen läßt, wieweit die Gestehungskosten der Goldproduktion durch Anwendung neuartiger technischer Verfahren sich noch herabdrücken lassen. Da der Witwatersrand, wie wir bereits sagten, fast 60 Prozent der Weltproduktion deckt und an Bedeutung in Zukunft noch gewinnen wird, ergibt sich die Antwort auf unsere Frage vor allem aus der Ergiebigkeit der südafrikanischen Goldgruben.

Die Gleichmäßigkeit der dortigen Goldflöze ermöglicht ziemlich genaue Schätzungen — sie lauten dahin, daß die Produktion im bisherigen Umfange höchstens noch 20 Jahre anhalten kann. Schon heute sind die Schächte so tief in die Erde vorgedrungen, daß die Arbeit unter Tage nur noch von den gegen die enorme Hitze besonders widerstandsfähigen Schwarzen geleistet werden kann — aber bei weiterem Vordringen in die Tiefe, also bei weiterem Ansteigen der Temperatur ist auch für die Neger schließlich keine Arbeitsmöglichkeit mehr gegeben. Außerdem wird mit zunehmender Tiefe der Schächte die Förderung immer teurer, nach dem gegenwärtigen Stande der Technik würde sich schon in wenigen Jahrzehnten die Förderung nicht mehr lohnen, weil die Unkosten zu hoch wären. Es mag sein, daß bis dahin technische Verbesserungen die Weiterarbeit für ein paar Jahrzehnte ermöglichen, es mag auch sein, daß die Entdeckung neuer Goldlagerstätten in anderen Teilen der Erde die Frist noch etwas verlängert — aber gegen Ende unseres Jahrhunderts werden aller Wahrscheinlichkeit nach die heute noch in der Erde ruhenden Goldschätze der Welt in der Hauptsache abgebaut sein. Man wird dann vielleicht das noch ziemlich reichlich vorhandene Platin als Deckungsmetall für die Währungen verwenden — vielleicht hat sich aber die Weltwirtschaft inzwischen längst von der Metalldeckung der Währungen abgewandt; schon heute liegen ja zahlreiche Vorschläge der Finanzsachverständigen in dieser Richtung vor.

Dr. W. Land.

„Bücher sind kein geringer Teil des Glücks" / *Von Hermann Eris Busse*

Friedrich den Großen zum Zeugen anrufen zu dürfen wir eine Angelegenheit, die in den nationalen Lebensraum unseres Volkes im Reich vorgestoßen werden soll, weil sie eine Notwendigkeit darstellt, ist schon an sich ein Glück, ist ein großartiges Maßnehmen an der Unsterblichkeit eines nie verstummenden geistgewordenen Mundes. Er spricht Wahrheiten aus, die wir ewig nennen.

„Bücher sind kein geringer Teil des Glücks: die Literatur wird meine letzte Leidenschaft sein", dies sagt ein Kriegsheld aus, der dem Tod in vielen Schlachten ins Auge gesehen und die Nichtigkeit des Lebens bis zum Grauen erkennen mußte, und der ein innerlich Glühender war, so glühend in strenger Leidenschaft, daß sein Angesicht ausgedörrt schien rings um die mächtigen Augen, deren Tiefe bis ins Innerste reichte. Er hat das Glück erkannt, das in Büchern ruht, mit denen einer, der hart im Dienste steht, Tag für Tag, sich in die Stille zurückziehen darf.

Und sind es Bücher, gleichviel welcher Stoff sie füllt und welche Art der Gestaltung, sind es Bücher, in denen das Wort nicht Wort ist, sondern zu Fleisch sich wandelt, sobald das Auge es erfaßt und seinen Sinn nach innen funkt, der erschüttert oder aufrüttelt oder tröstet oder alles miteinander zu gleicher Zeit, so bedeuten sie das gleiche selbstverständliche Glück wie das tägliche Brot, das wir brechen, oder das klare Wasser, das den Durstigen letzt, oder der goldene Wein, der eine Feierstunde zu einem Lächeln erhebt.

Eine alltägliche Erkenntnis, wonach Bücher Schicksale haben wie alles Lebendige, bleibt heute und morgen immer wieder erstaunlich wahr. Das einfache Unterhaltungsbuch kann einen Leser, in dessen Schicksalsraum es umgeblättert wird, zum Schicksal bilden, erheben, ermannen. Es braucht nur die richtige Saite der fremden Seele anzuröhren. Und ist ein gemeinsames Schicksal über ein Volk gekommen, dessen mächtige Saite solch ein Buch in seiner unbewußten und ungewollten Haltung und Handlung berührt, so hat es Teil am geistigen Sein des Volkes, es wird „volkstümlich". Der Schöpfer des Buches macht sein Glück durch die unerwartete Bereitschaft der unberechenbaren Leserseele, es zu empfangen, daraus Kraft zu schöpfen und Spannung. Denn Spannung sucht der Leser immer, wenn er zum Buche greift, ob es nun ein Dichtwerk oder ein Bericht oder eine Kunde oder eine Wissenschaft enthält. Spannung geht jeder Bewegung voraus, und bewegt will der Leser auf jeden Fall werden.

Ein rechter Leser ist wie ein tiefer Beter, still und gesammelt. Er bewegt sich in seinem Innern. Er greift nach den Sternen und glüht im Fegfeuer. Ein rechter Leser wirft sich selber in die Welt, die das Buch erfaßt, (nun spreche ich nur noch vom Standpunkt des Dichters, vom verdichteten erlebten Leben) das Wunschbild seiner selbst taucht auf, kommt ihm entgegen, zieht in ihm ein.

Der rechte Leser ist ein Wandler durch Seelen, er kann zugleich in vielen Leibern leidenschaftlich und leidend handeln. Er wird groß, wenn sein Held im Buche groß ist, er wird gut und böse durch die Fleischwerdung des Wortes, das in der Dichtung Zauber ist und Bann.

Je größer die Dichtung, umso mächtiger das Wort. Je größer das Leben in der Dichtung, umso unmittelbarer das Wort. Das verlangt kein prächtiges Getöne und Gepräge, auch kein karges Gestammel, dies alles ist der Wirkung außerhalb des Buches dienlicher, dem chorischen Sprechen, dem Vortrag, dem Bühnenspiel.

Das Wort im Buche aber, vorab im erzählenden Buch, sei einfach wie das tägliche Brot und brauchbar wie das Werkzeug des guten Handwerkers und klar wie der Tag und dabei voller Sinn und Gleichnis; denn mit dem Wort setzen wir das Gleichnis hin für etwas Lebendiges, für Geheimnis und Stille, für Kraft und Fülle, für Haß und Liebe. Und hat so das Wort im Buche die rechte Handreichung getan, um Spannung und Bewegung zu erzeugen, so hat es die Gewalt des Gleichnisses in sich gehabt, und es ist schöpferisch wirksam.

Der rechte Leser ist ein inbrünstiger Leser. Er will mit seinem Buch allein sein. Aber eigentlich braucht er sich nicht abzusondern aus seiner Gemeinschaft. Das ist eine Kraftprobe auf Buch und Leser, wenn einer etwa im Freizeitraum eines Arbeitsdienstlagers unter plaudernden und singenden, rauchenden und basteinden Kameraden sich an das Buch vergessen kann, sich verlarnen kann in die Welt, die das Buch, für andere unsichtbar, um ihn erbaut.

Wir wollen heute den volksdeutschen Dichter, aber er selber kann sich nicht volksdeutsch wollen in seinem Schaffen, er muß es von vornherein sein. Deshalb bricht alle hastige Umstellung auf die Nachfrage der Verleger über ihre Verfasser bald den Stab; denn das Volk, der rechte Leser im Volk, und unser Volk ist stets ein Volk der rechten Leser gewesen vom Bauern und dem Arbeiter angefangen bis zum König und Held, denn das Volk merkt das Gemachte rasch und läßt es liegen.

Es können Werbung und Kritik in aller Oeffentlichkeit „ein Buch machen", einen Namen hinaustrommeln, bis er Mode ist, aber die Oeffentlichkeit hat mit dem Volk nichts zu tun; die Oeffentlichkeit ist für den Tag, das Volk ist für immer. Ein Werk, das die Oeffentlichkeit fallen ließ, zeigt erst seinen Wert, wenn das Volk es zu finden weiß, es prüft und behält oder wieder vergißt. Es geht oft lange, bis der rechte Leser im Volk ein Werk gewinnt, dann nimmt es, durch das Geheimnis der inneren Spannung und Bewegung, auch die Gemeinschaft an.

Denn der rechte Leser ist kein Einzelner, er ist Teil der Gemeinschaft, ein Ganzer im Ewigen, und sein Grundgefühl ist das der Anderen, und seine Wurzeln stecken in derselben Tiefe wie die der Anderen, die mit ihm das Volk bilden. In der Tiefe eines Buches muß jeder und jedes seine Wurzeln spüren: Glück und Ehre, Erde und Zukunft, Ernst und Heiterkeit — Leben.

Volksdeutsche Bücher sind keine Schmöker. Schmöker liest man auf Speichern und in gewisser Heimlichkeit; denn sie vorzulesen verbietet ihr Inhalt, er verletzt meistens den sauberen Instinkt, die Scham. Und sie in der Gemeinschaft zu lesen, ist enthüllend; denn sie könnten den Leser verraten, von ihm etwas verraten, dessen er sich schämen muß.

Volksdeutsche Bücher sind rein, sie bohren nicht peinlich und lüstern in erotischen Themen. Sie tragen der Liebe Schicksal rein vor und gesund und lustvoll; denn Liebe ist Spannung und Bewegung, wie Kampf Spannung und Bewegung ist, wie Arbeit Spannung und Bewegung ist — aber Liebe ist die blühende Fülle des Lebens, die Krone, die Brücke über Tod und Leben, der ewige Ring um alles. Sie ist kein Thema für eine Dichtung, sie ist ihr Element.

In all unseren großen Heldenepen wird der Liebe das Hohe Lied gesungen, das wird der rechte Leser nicht missen wollen im Buch der Dichter, das Lied der Liebe, das Gesetz der Liebe, das das edelste unter allen Schöpfungsgesetzen ist.

Es ist vorbei, gottlob, dies gestrige ekle Gerede und Geleire um die Probleme der Erotik — die Krankheit der Liebe.

Wir sind an der Front — wir deutschen Dichter — wir wollen, solang das Wort uns die Gnade gibt, von der Kraft der Liebe singen, die Helden gebärt, stille Gewalten im Alltag und leidenschaftliche Mächte in der großen Volksgeschichte. Dann spenden wir unserem Volk zum täglichen Brot, das er bricht als Lohn der Arbeit, die geistbeseelte Luft des Lesens.

MARCHIVUM

Zu den im Weltkriege 1914/18 zählenden Gegnern gehörte auch Rußland, das im Feindbunde mit seinen Menschenmassen Deutschland von Osten her überfluten und niedertreten wollte. Die Rechnung des Feindbundes aber war falsch. Die in deutsches Gebiet hereingebrochenen Kriegshorden wurden zum Stillstand gebracht. In den siegreichen Schlachten vom 22.—24. Aug. 1914 bei Darkehmen, 29.—30. August 1914 bei Tannenberg, und zuletzt in der Winterschlacht in Masuren vom 12.—22. Februar 1915 wurde der russische Moloch endgültig geschlagen und der Krieg ins Feindesland verlegt. Deutscher Soldatengeist unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, unseres heutigen greisen Reichspräsidenten, hatte in kurzer Zeit bewiesen, was Deutsch sein heißt. In den folgenden Kriegsjahren wurde das heutige Polen, Estland, Litauen und Lettland erobert, bis 1917 der Bolschewismus das Zarenreich in Trümmer legte und mit Deutschland und seinen Verbündeten Frieden schloß. Was nun in Rußland bis in die jüngste Zeit hinein einkehrte, wissen wir alle. Elend und Not der verführten Masse, die durch die Gewalthaber der Räteregierung im Verein mit der roten Armee gewaltsam geknechtet wird. Der Bolschewismus glaubte auch, nachdem am 11. November 1918 die Revolution in Deutschland ausgebrochen war, in Deutschland sein „seligmachendes Reich" einführen zu können. Zu diesem Zwecke wagten die Bolschewiki einen Vormarsch nach Deutschland. Die Gefahr wurde aber rechtzeitig erkannt. Noch gab es echte deutsche Männer, die nicht vom roten Marxismus verseucht waren und national gesinnt, ihr Leben weiter für ihr Vaterland in die Schanze schlagen wollten. Vom Weltkrieg heimgekehrte alte, kampferprobte Soldaten und blutjunge Freiwillige, die sich aus sämtlichen Gauen zusammenfanden, nahmen unter bewährter Führung ehemaliger Offiziere den Kampf auf. Ich selbst befand mich 17jährig beim Westkorps des Grafen v. Keller als erster Funker auf einer G-Station. Rein deutsche Verbände, wie „Eis. Division", Freikorps „Freiherr von Medem", Freikorps Pfeffer, Badische Landeswehr, Scharfschützenabteilung Lutz u. a., überwogen die gemischten Formationen. Noch war bis zur Einnahme Mitaus im Mai 1919 Kleinkrieg zu führen. Die Einnahme Mitaus war ein Erlebnis. Unter bestialischen Greueltaten, wie Verstümmelung der Menschen durch Ausstechen der Augen, Abschneiden der Ohren und Nasen, einzelner Gliedmaßen und noch vieles andere, das hier wegen der allzu großen Scheußlichkeit nicht gesagt werden kann, zogen sich die blutberauschten Bolschewiki zurück. Hunderte von Stadt und Land, die als Geiseln gefangengesetzt worden waren, wurden wie Vieh hingeschlachtet. Tote mit unzähligen Bajonettstichen und Gewehrdurchschüssen am Körper waren keine Seltenheit. Der Tag des Einzugs unserer deutschen Truppen in Stadt und Land, war für die noch lebende Bevölkerung ein Befreiungstag. Mit großer Gastfreundschaft wurden die deutschen Soldaten überall aufgenommen und Wehklagen begleitete sie, als es hieß: weiter vorwärts. Seither war ein Kleinkrieg zu führen, der für jeden Mann sehr viel Entbehrungen brachte, aber durch deutsche Zähigkeit überwunden wurde. Nach einigen Tagen Ruhe in Mitau wurde zum Bewegungskrieg übergegangen, da die Bolschewiki sich vereinigt und Reserven aus dem Innern des Landes erhalten hatten. Nicht vergessen sei die zwangsweise Mobilisierung der wehrfähigen Männer, in deren Gebiet noch der Bolschewismus hauste, um den Deutschen Widerstand entgegenzusetzen. Angetan mit einer roten Armbinde und der Knarre auf der Schulter wurden diese im Gefecht vor den eigenen Linien hergetrieben, um als Kugelfutter zu dienen. Die Bolschewiki warfen beim Herannahen der Deutschen die Flinte weg. Gegen Ende Mai 1919 konnte der weitere Vormarsch beginnen, da sich inzwischen genügend Freikorps gebildet hatten und auf den Abmarschbefehl warteten. Der ersehnte Tag kam und meine Truppe wurde auf den rechten Flügel beordert. In Bauske und Birski gemachte Gefangene gaben die starken Hauptstellungen der Bolschewiki mit Jacobstadt-Friedrichstadt-Riga an. Bei Alt-Lauken südlich von Jacobstadt wurde auf den ersten stärkeren Widerstand gestoßen, der bald in den heldenmütigen Kämpfen in Buschhof, Jacobstadt, Dandsewas und Friedrichstadt gebrochen war und den Bolschewik zur Flucht zwang. Sein Rückzug war durch die im Blutrausch bestialisch ermordeten Geiseln für ewig gezeichnet. Von Friedrichstadt aus wurden wir an den linken Flügel beordert, um Riga freizumachen.

Im November 1919 wurde den deutschen Truppen ein Erlaß von Ebert-Scheidemann und Genossen bekanntgegeben, worin es hieß, daß jeder, der nicht am 14. November 1919 die deutsche Grenze überschritten hat, als fahnenflüchtig und seiner deutschen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt wird. Wegen der Kürze der Zeit sollten die Truppen unter Abgabe der Waffen auf dem Wasserwege nach Deutschland gebracht werden. Ein solches Ansinnen wurde von den Truppen abgelehnt und der Rückmarsch mit voller Ausrüstung und Bewaffnung angetreten. Eine in Masheiki anwesende englische Militärkommission verlangte ergebnislos die Entwaffnung. Wäre dieser stattgegeben worden, wäre kein Deutscher aus dem Baltikum zurückgekehrt. Dies bewiesen noch die feigen lettischen Ueberfälle, wobei noch mancher junge Deutsche sein Leben lassen mußte und fern der Heimat nun in fremder Erde ruht. Nicht vergebens war ihr Opfer, denn um so heißer entbrannte bei den Zurückgekehrten die Liebe für ihr Vaterland, getragen von dem Schwur, daß nie in Deutschland der Bolschewismus sich breitmachen darf, solange es noch nationalgesinnte Deutsche gibt.

In der Heimat fand man sich beim Stammtisch ehemaliger Baltikumer zusammen. Der Stammtisch war staatsgefährdend, also — Verbot. Man fand sich wieder unter dem „Verband nationalgesinnter Soldaten". Zweck: Pflege des Kameradschaftsgeistes und Hochhalten der schwarz-weiß-roten Flagge. Im republikanischen Bonzenstaat staatsgefährdend, also — Verbot. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei begann ihren Kampf, und schon traten die ehemaligen Baltikumer in ihre Reihen, um erneut den Kampf gegen den staatszersetzenden Marxismus im eigenen Lande aufzunehmen.

Heimat und Volkstum / *Von Hermann Eris Busse*

Die Heimatbewegung ist eine Wegbereitung und Wegweisung ins Volkstum stets gewesen.

Sie hat bereits eine Geschichte hinter sich.

Sie begann schon in der Zeit der Romantiker mit der Entdeckung der ländlichen Flur, der Reize ländlicher Feste, die Bauernfeste und keine höfisch „arrangierten" Schäferspiele waren; mit der Entdeckung des Volksliedes, der Märchen, der Sagen; mit der Entdeckung der malerischen Landschaft, mit der Entdeckung der deutschen Dichtersprache. Tieck, Brentano und Arnim, die Gebrüder Grimm und die Weimarer Gestirne Goethe, Schiller, Herder, sie schufen und dachten, so weltenweit ihr Geist auch flog, in der inneren Kraft ihres heimatlichen Kulturkreises. Sie waren ihm eingeboren, und seine Kraft des Schwunges, aus Blut und Boden gewonnen, riß sie ins Leben und tönte ihr Lebenslied warm und geheimnisvoll tief an. Die Heimat und das Ahnenerbe, beide in gliederreicher Ueberlieferung einander tragend und verbindend, erlebten sie, ohne es vielleicht zu nennen als deutsches Gut, als Kraftfeld voller Spannungen und Pole.

Sie hatten Ehrfurcht vor der Tradition.

Ehrfürchtig lebten sie im Volk mit dem Volk, und aus der Gnade des wirklich Königlichen heraus lebten sie über das Volk hinaus und hinauf, seherisch in die Zukunft hinein.

Es ist die Ehrfurcht, die man eines bitteren Tages aus dem Land verbannte, die Ehrfurcht vor allen Dingen, die aus der Vergangenheit herleuchtete und die Kindheit mit Alter verband, und die Unerfahrenheit mit der Weisheit, und die Entwicklung mit dem Urgrund, und die Menschen mit den Müttern, deren Fruchtbarkeit allen Wesens und allen Wissens Anfang ist.

Und als sie, die fremden Mächte eines dunklen Schicksals, die Ehrfurcht mit spöttischem Lächeln des Landes verwiesen hatten, wurde mit eins das Volk verwirrt, verließ die Horte seiner Ueberlieferung und griff nur noch nach den entseelten Nacktheiten und scharfen Wirklichkeiten des Tages, verbrauchte sie und warf sie weg.

Haß und Zwietracht sind nahe beieinander, sie füllten stets entseelte Lebensformen mit ihrem Geschrei und ihren bösen Plänen. Die Leute drängten sich in die Städte und ihre Friedlosigkeit erfand immer neue Mittel, den Schlaf zu kürzen und doch das Wachsein zu betäuben.

Wachsein heißt erkennen.

Wer erkennt, vergleicht.

Wer vergleicht, forscht in der Vergangenheit nach Sinndeutung und Beispiel.

Das mußte verhindert werden durch einlullende und zugleich aufreizende Fremdheiten: Negermusik, Maschinenrekorde, Sportlärm.

Masse ist nicht Volk, Menschen bilden ein Volk.

Der Mann, der eine Familie gründet und für sie sorgt, bildet die erste Zelle der Gemeinschaft. Die Gemeinde, so hieß es doch früher, zählt soundsoviel „Seelen". Wo man die Seelen zählt, mißt man die Kraft des Volkes aus: mein Heimatort hat soundsoviel Seelen. Da hilft die Ehrfurcht mit, Begriffe zu bilden.

Der langen Einleitung kurzer Sinn ist also: Im Anfang aller Erziehung zum Volkstum muß die Ehrfurcht stehen vor dem Anfang; denn er trägt allbereits schon dicht, doch unsichtbar das Schicksal der Entwicklung, das Endziel in sich.

Das Volk ist eine durch Schicksal geeinte, durch Geschichte geschichtete Gemeinschaft.

Alle Wurzeln entwuchsen dem gleichen Boden, alle Seelen suchen denselben Gott, wo ein Volk lebt. Sprache und Religion tragen seine Kultur durch die Zeiten.

Kann eine städtische Masse — das Land kennt nur das Volk — kann sie zum Volke gegliedert werden? Denn Volkstum ist gegliederte Gestalt, während Masse formlos ist. Kann man das Volkstum lehren? An Bildungsstätten, in Schulen?

Nein! Nicht als solches. Aber aller Lehrstoff, alle Lehrmittel müssen von den Beispielen und Sinnbildern des Volkstums durchdrungen sein. Volkstumskunde indessen fügt sich keinem Fach, geht nicht in theoretische Formeln, sie lebt unfaßlich in allen überlieferten und kultischen Dingen und Ideen; sie lebt in der Saat des Bauern, im Gesang des Dichters, in der Predigt des volksverbundenen Geistlichen, im Gespräch zwischen Mutter und Kind, im Lied der Magd. Das Unbewußte macht sie mächtig. Ernst Krieck sagt: „Jeder Schaffende ist Erzieher seines Volkes. Und jedes Schaffenden wohlgelungenes, der Gemeinschaft dienendes Werk heischt Ehrfurcht. Schaffen hat auch in den einfachsten Handgriffen einen nicht nur mechanischen Antrieb.

Immer wieder macht der Ton die Musik. Ein Lehrer vor der Schulklasse, der sich eintönig an den Lehrplan hält, sachliches Wissen zu fördern hat, kann wohl hinweisen auf die schwere Arbeit des Schmiedes etwa, doch den Schülern geht's am Ohr vorbei. Sobald jedoch der Ton des Lehrers warm wird und er die Geschichte, die Sage, vielleicht auch nur die Mühe des Meisters beim Beschlagen eines als wild bekannten Hengstes schildert, fängt er das lauschende Herz des Kindes ein.

Wer zum Volkstum will erziehen, muß vom Volk durchdrungen sein.

Einfaches Glied des Volkes sein.

Volkstum ist die Grundlage jeder Erziehung. Volkstum schließt Bildung schon in sich, nicht Wissenschaft sondern Wissen, nicht nüchterne Tatsachenkunde, sondern tönende Wärme, die die notwendige Tatsachenkunde durchdringt und überstrahlt.

Die Familie, die Schule, die Kirche, der Staat, sie sind die Bildungszellen des Volkes. Sie werden getragen vom Volkstum. Eine Masse, die nicht Volk ist, die keinen Ausdruck des steten Wurzelns im gewachsenen Boden hat, eine Masse, die willfährig ist jedem Treiben von außen ohne inneren Halt, ohne Ausdehnung nach unten und nach oben, sie trägt nicht, sie fließt auseinander unter der Last eines großen Glückes sowohl als auch unter der Last eines schicksalhaften Opfers. Das Volkstum aber trägt die Familie, trägt die Schule, trägt Kirche und Staat, weil es eine gesammelte Kraft, eine Schicksalsgemeinschaft ist, die von unten auf feste Schicht sich stützt und Wachstum nach oben hat.

Volkstum anzuerziehen ist nicht möglich; aber vergessenes Volkstum heraufzurufen aus der Vergangenheit und durch seine Beispiele und Sinnbilder in der Gegenwart wirksam zu machen, zu zeigen, wie Sprachgut und Erbstücke gegenständlicher Art, Hausformen, Geräte, wie Arbeitsformen und Festbräuche, Heilweisen und Sitten ihre Herkunft stets aus des lebendigen Volkes Wissen und Handeln schöpften, und Ehrfurcht zu wecken, ohne das stolze und heilige Wort zu nennen vor der geheimnisvollen Kraft in diesen Dingen, die sie über Tod und Zerfall weiter wirken läßt, länger als ein, ja zwei und drei Menschenleben währen. Alles

MARCHIVUM

AUF OSTSEE UND HAFF

Eine Segelfahrt bei Sonne, Wind und Regen / *Von Günther Rothermel, Mannheim-Danzig*

Es ist eine Notwendigkeit, für den deutschen Osten und für das deutsche Danzig in Wort und Tat zu werben. Für Danzig ist der eigenste Sport der Wassersport. Mit dem hereinbrechenden Frühjahr rüsten die Wassersportler für den Sommer.

So recht gut ist Danzig für Strand und See geschaffen an schönen, sonnigen Sommertagen, und wer nicht durch irdische Fesseln gebunden, läßt Straße und Staub hinter sich, um die See zu besegeln.

Die Erzählung, Erinnerungen aus meinem Tagebuch, einer solchen Fahrt soll auch dem Fernstehenden dieses schönen Sportes Eindrücke und Erlebnisse geben.

*

Die dickbauchige Wasserflasche ist im Achterschiff verstaut. Konserven und Brot sind im steuerbordschen Vorderschiffsschrank. Im Seitenschrank auf gleichem Bord liegen Kaffee, Tee, Zucker, Gewürze. Backbord vorne sind bruchsicher Teller, Tassen, Bestecke und Töpfe untergebracht. In der Kühlkiste ist Frischfleisch. Rum- und Machandelflaschen liegen unter Verschluß. Sie müssen unbedingt an Bord sein, denn Neptun fordert seinen Tribut, und auch die Mannschaft ist immer guten Mutes, solange etwas zur „Beschwichtigung" vorhanden ist. Tabak zur Seemannspfeife und Zigaretten für die Anfänger sind in genügender Menge vorhanden. Das ist meine Meldung an den Käpten, den gestrengen Hüter unserer „Fee". — Bob meldet, das Vorderschiff sei klar, Anker und Trosse, Reservesegel, Ballonsegel, Rettungsgürtel und Schwimmwesten seien in Ordnung. — Willi hat im Achterschiff Spiritus für den Kocher, Oel für die Lampe, Pütz (Eimer) und Tweidel (Schrubber) verstaut und brüllt aus der Achterkoje, daß die Kleiderkoffer und Decken ordentlich untergebracht seien. —

Käpten überprüft kritisch die Takelage, brummt, in zehn Minuten habe alles an Bord zu sein, dann gehe es los.

Wir sind alle froh, acht Tage lang den Alltag hinter uns zu lassen, mal wieder Schiffsplanken und Wasser unter die Füße zu bekommen, in der Koje zu liegen und sich von den Wellen in den Schlaf schaukeln zu lassen. Acht abwechslungsreiche schöne Tage sollten uns vier auf unserer „Fee" beschieden sein.

Um 18 Uhr wird die Ostmole passiert und nordöstlicher Kurs aufgenommen. Steuerbord querab liegt Danzig, überragt vom trutzigen Turm der Marienkirche und neben diesem der warnende Finger des Rathauses. Im Westen grüßt Zoppot im Gold der untergehenden Sonne. Mit leichter achterlicher Brise lassen wir das Land zurück. Achteraus blinken die Leuchtfeuer von Hela und Putzig. — Abenddämmerung — Mondaufgang. — Nun geht der Wind schlafen. Was tun? — Bald ertönen vier frische Kehlen zu den Klängen des Schifferklaviers. Heitere Seemannslieder verkürzen uns die „flauen" Stunden. Mitternacht zieht die erste Wache auf. In zwei Stunden ist Ablösung, und siehe da, der Wind ist aufgewacht. — Morgendämmerung — Sonnenaufgang — Land in Sicht. — Das sind Ereignisse mehrerer Stunden. Ungefähr drei Seemeilen vor der Hafeneinfahrt von Pillau ist nunmehr unsere Position. Käpten nimmt das Land ins „Glas", brummt etwas von Kriegsschiff, und siehe, über der Hafeneinfahrt liegt eine schwere, schwarze Rauchwolke. Der Wind hat erheblich aufgefrischt. Bald darauf laufen wir in den Hafen ein. Kurze Zeit vor uns hatte die „Schleswig-Holstein" Anker geworfen.

Pillau ist der Seehafen von Königsberg, die deutsche Seefeste des Ostens.

Ein frischer Trunk in der Iläkefalle erheitert die Gemüter erheblich. Welcher Segler sollte nicht die Iläkefalle kennen, jene idyllische Hafenkneipe, so recht für die immer durstigen Seglerkehlen geschaffen.

Vormittagskonzert auf der „Schleswig-Holstein". Wir begrüßen den großen stählernen Bruder. Am Nachmittag erfreut uns Totenflaute auf dem Haff. Tausende kleine Haffmückchen versuchen uns zu unterhalten. Rettung — ins Wasser. Ringsum brauen sich Gewitterwolken zusammen, aber Wind bringen sie nicht. Königsberg kommt endlich in Sicht. Aber erst nach Mitternacht können wir dort anlegen. Der folgende Sonntag ist Ruhetag, Königsberg wird besichtigt.

Ein Sonntag mit Bullenhitze und abends Gewitter und Sturm sind eine gute Vorbedingung für einen windfrischen Montag, und so kommt es auch. Nachmittags um zwei Uhr legen wir ab. Der Wind steht gegenan. So kreuzen wir munter den Pregel hinab, wieder dem Haff zu. An der Mündung weihen wir dem weißen Mann einen kräftigen Schluck vom Bordschnaps, damit er uns gute Fahrt gebe. Aber wer ist der weiße Mann? Ein turmartiger Steinkoloß, so steht er trutzig da, ein Zeuge aus den Zeiten der Ordensritter. Auf seiner Spitze wurden damals Pechsackeln zur Befeuerung der Hafeneinfahrt abgebrannt. Das ist der weiße Mann. — Das Lied vom Frosch, der im Pregel sitzt und die Segler verflucht, die ihm mit spitzem Kiel auf den Bauch fahren, ist nicht ganz ohne Bedeutung. Man muß aufpassen, daß man nicht aus der Tonnenstraße kommt, sonst sitzt man im Dreck.

Am Horizont ragen Masten und Segel eines Schoners aus dem Wasser. Wohl im Sturm der vergangenen Nacht abgesoffen, ist unsere Vermutung. Als wir näher kommen, taucht das „Wrack" auf, und siehe, ein Schoner liegt vor Anker und läßt die Segel zum Trocknen auswehen. Da hat uns eine herrliche Fata Morgana genarrt. Der Wind steht gut. Abwechslungen sind beliebt, so fahren wir das letzte Stück vom Fischhäuser Wick aus, durch den Seekanal nach Pillau. Dieser Kanal ist die Wasserstraße für tiefgehende Seeschiffe nach Königsberg.

Die Sonne schaut noch einmal, ob unsere „Fee" gut bei der Iläkefalle vertäut ist und überläßt dann dem Mond die weitere Beschützung. Abendspaziergang durch das Städtchen. — Gespenstisch huschen die Lichtkegel des Leuchtturms durch die stillen, holprigen Gassen, über den Hafen, das Haff und hinaus auf die Ostsee.

Am anderen Morgen ticken dicke Regentropfen auf das Kajütendeck. Draußen werden dicke, graue Wolken vom Wind hingejagt. Die See rauscht, die Kuh von Pillau überbrüllt die Brandung. Das Haff rollt in kurzen, steilen Wellenkämmen auf. — Eine Stunde später laufen wir mit den Wellenkämmen um die Wette längs durchs Haff nach Kahlberg. Klatschend schlagen die Wogen an den durchfurchenden Bug. Von oben rauscht unaufhörlich unbarmherzig der Regen herab. Fischerkähne, ähnlich den alten Kurenkähnen mit braunen, viereckigen Segeln, stampfen schwer gegen die Wellen an uns vorbei. Sie bringen den nächtlichen Fischfang zum Markt nach Pillau. Kleine Fähnchen tanzen auf der Wasseroberfläche. Dort liegen Netze, da müssen wir ausweichen. Bei einem Manöver zerreißt das Vorsegel. Ich will es halten, werde beinahe über Bord gerissen, schnelles Zugreifen, festklammern und die Fetzen bergen, das sind Handlungen weniger Augenblicke. — Das Haff ist stellenweise sehr flach. Der Seesteg von Kahlberg muß genau in der Fahrrinne angesteuert werden. Beim Einlaufen gibt es eine Ueberraschung. „Seehund" ahoi! — Da liegt er schon. Die Mannschaft sitzt beim Abendessen. Triefend naß und hungrig, wie wir sind, freuen wir uns über diese angenehme Ueberraschung. Seglerglück! Auf Regen folgt Sonnenschein in der gemütlichen Seehundkajüte. Und auch am anderen Tage weckt uns die strahlende Sonne.

Das reizende Kahlberg ist das Seebad der Elbinger. Auf der zwei Kilometer breiten Nehrung liegt jedes Häuschen für sich im Kiefernwalde. Einerseits den Blick auf das Haff, andererseits hinaus auf die See. Dort sind auch das Bad und die Strandanlagen. Mit dem Schiff kann man Kahlberg nur auf der Haffseite erreichen.

Der „Seehund" und die „Fee" haben gute Freundschaft geschlossen. So wollen wir zusammen nach Frauenberg laufen, das mit seinen Türmen herüber grüßt. Aber wir sind kaum auf halbem Wege, als von dort sehr schnell eine schwarze Wolkenwand heraufzieht. Nun aber rasch vor dem Unwetter in einen schützenden Hafen. Tolkemit, ein kleines Fischerdorf, wird angelaufen. Kaum liegen wir fest, bricht das Unwetter los. Blitz auf Blitz, ständiges Donnerrollen, rauschender Platzregen, vom Sturm gepeitscht, rasen wie wild entfesselte Elemente. Nachdem das Wetter ausgetobt, gehen wir ins Dorf. Dort erwartet uns ein Erlebnis, wie es zu den Seltenheiten gehört. Durch den Wolkenbruch ist der Mühlbach übergetreten. Wir gehen die Dorfstraße aufwärts, Wasser strömt entgegen, erst wenig, dann immer mehr. Wir müssen in eine Seitenstraße einbiegen. Dort zeigt sich das Bild einer großen Ueberschwemmung. Menschen waten durchs Wasser, die Feuerwehr dämmt ab, brüllende Tiere werden in höher gelegene Ställe gebracht. Die Lichtleitung versagt. In einer halben Stunde steht die Gasse des Dorfes einen Meter unter Wasser. Durch die Hauptstraße jagt donnernd ein riesiger Sturzbach dem Haff zu. Vor dem Hafen stauen sich die Wassermassen am Damm der Haffuferbahn. Wir müssen bis über die Hüften durch das Wasser waten, um wieder nach dem Hafen zu kommen.

Am anderen Morgen ist Abschied. Gemeinsames Auslaufen, Abschiedsgrüße, ein letztes „Gode Wind", der Seehund läuft nach Pillau und wir der Heimat zu. Am Haffleuchtturm vorbei nach der Elbinger Weichsel und durch diese, an deren Ufer vereinzelte Gehöfte liegen, rings umgeben von saftigem Weideland, erreichen wir am Abend Schleuse-Einlage. Die letzte Nacht an Bord auf dieser Fahrt. Durch die Danziger Weichsel bei Regen und Sonnenschein kommen wir am späten Nachmittag im Heimathafen an.

Sonnengebräunt und die Lungen voll frischer Seeluft, stürzen wir uns in das Getriebe des Alltags und werden wieder zu biederen Landratten.

AM MEER

Der Mittag glänzt. In gläsern weiter Stille liegt das Meer.
Auch hinter Dir der Wald ist leis, und nur im dünnen Wipfelwinde wiegen
Sich seine Bäume hin und her.
Ganz losgelöst vom Urteilsspruch des eitlen Tags und eingeschwiegen
Tief in Deiner Umwelt Harmonie verträumst Du Stund' um Stund',
Bis fern am Horizont die weißen Segel, die dort immer stehen
Wie aus der Sonne untergehndem Feuermund
Behaucht, in rotem Lichte wehen. —
Dann bist Du plötzlich von der Dunkelheit des Abends überhängt,
Und von dem wachsenden Gesang des Meeres,
Des Schattenwaldes Einsamkeit bedrängt,
Verstoßen weit in uferloses Leeres,
Dem Wellengang der Sehnsucht wieder preisgegeben,
Der Dich dahinträgt durch Dein ganzes Leben.

Armas Sten Fühler

---

dies hat doch seinen tiefen Grund. Ewig währt nur das, was wirkt, so lang es muß.

Um Anleitung zur Erziehung zum Volkstum zu geben, ist hier nicht Raum genug. Das neue Deutschland gibt sie indessen in allen seinen Aeußerungen, Instituten, durch den Rundfunk, die Zeitung, durch die Erhebung des volkstumsverbundesten Standes, des Bauern, zum Nährstand nicht allein mit Erntegut, sondern zum Nährstand auch aus dem natürlichen Wachstum der volkseigenen seelischen Kräfte. Mählich überschwingt und durchdringt das Volkseigene das Fremde, das von außen her kam und in bösem Wollen an unseren Wurzeln zehrte. Mählich wendet sich das Leben in den Städten auch wieder von innen nach außen, will Ausdruck sein des Eigensten und nicht Träger gleichmachender Mode.

Das Volkstum steht in seinen Aeußerungen nicht still, es greift und begreift die Forderungen des Tages in höchster Lebendigkeit.

Volk hat Heimat.

Heimat und Vaterland sind die einfachsten, klarsten, geistigen Begriffe des Volkes, unter ihren gefühlsträchtigen Sinnbildern geht das Volk zu Festen und zu Leiden, um sie lacht und weint es, um sie lohnt es sich zu leben und zu sterben.

Die Masse hat weder Heimat noch Vaterland. Die Masse ist nie zu Opfer und Dienst bereit, Ehrfurcht kennt sie nicht.

Erziehung zum Volkstum ist gleichbedeutend mit der Erziehung zum reinen Menschentum.

Ein Volk, das seine Tradition, sein geistiges Erbe, seine Gemeinschaft, seine völkische Sendung, die jede Volksgeschichte lehrt, kennt und ehrt, achtet auch des Nachbarvolks eigene Art.

Volkstum kommt von innen her, aus Blut und Boden, aus Erbe und Schicksal; aber man hüte sich, hüten wir uns heute im Uebermaß der Freude, die uns über unsere deutsche Erhebung zum neuen Volke auf altem Volkstumsboden erfüllt, den Begriff des Volkstums zur Scheidemünze des Alltags zu machen, zum Tummelplatz der Konjunkturritter und sonstiger Ahnungsloser. Volkstumspflege ist keine Amtswaltung allein, kein Beruf, sie muß alles durchdringen, das Erziehungswesen vornehmlich. Es ist kein Geschäft und kein Verkehrswesen darauf zu gründen, das wäre der glatteste Weg dazu, das Volkstümliche zu zerstören oder es peinlich künstlich zu machen und damit unkünstlerisch oder kitschig.

Behutsamkeit und Umsicht muß alle die leiten, die der Volkstumspflege dienen. Es ist ein Dienst, der den ganzen Menschen braucht, und der keine Lüge und kein Getue, keinen Rummel und keine Sentimentalität verträgt. Das Volkstum entwickelt sich von innen und von weit her. Es ist etwas Gesamtes, etwas Gesammeltes, eine aus Urformen und Anfangswissen entstandene Kraftquelle. Nur mit reinen Händen kann man sie fassen und schöpfen.

Die Teilgebiete der Volkstumspflege, Heimatkunde und -geschichte, Kunst und Kult, Volkskunst vorab, Heimat-, Natur- und Denkmalschutz, Lied, Tanz, Spiel, Fest, Brauch, Tracht, sie sind nur äußere Planmäßigkeit. Erziehung zum Volkstum indessen ist nicht erreichbar durch Arbeitsteilung allein, sie muß als Ganzes die Ganzheit des völkischen Erziehungswesens durchdringen.

Feinde unserer Nahrungsvorräte

Die Menschen häufen Nahrungsvorräte auf, um sich später bei Bedarf ihrer zu bedienen. Aber oft kommt es vor, daß diese Nahrungsmittel dann bereits andere Liebhaber gefunden haben, denen es gelungen ist, zu den aufgespeicherten Vorräten zu gelangen, um sie aufzuzehren oder zu verderben. Es ist oft außerordentlich schwierig, die für die menschliche Ernährung bestimmten Nahrungsmittel gegen unwillkommene Feinde aus der Kleintierwelt zu schützen. Denn es gibt kein menschliches Nahrungsmittel, dessen Vorratshaltung nicht durch tierische Parasiten gefährdet ist, obwohl man diese durch Schutzmittel aller Art fernzuhalten oder zu vertilgen versucht. Es gibt sogar eine „Gesellschaft für Vorratsschutz", deren Aufgabe ausschließlich darin besteht, die menschlichen Nahrungsvorräte durch Erfindung immer neuer Mittel vor ihren Feinden zu schützen. Mit Säuren und Pulvern, mit Giften und Gasen geht man den Eindringlingen zu Leibe. Und doch werden jährlich Werte von vielen Millionen durch sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht.

Einige Beispiele mögen dieses Ringen zwischen dem menschlichen Erfindungsgeist und dem Selbsterhaltungstriebe der Parasiten illustrieren. Von Zeit zu Zeit tritt auf den Getreidespeichern und in den Mühlen der Kornkäfer in großen Massen auf. Es gibt keinen schlimmeren Feind des für die menschliche Ernährung bestimmten Getreides als dieses kleine Insekt, das die Getreidekörner anbohrt, um in den Löchern seine Nachkommenschaft unterzubringen. Man schätzt den Schaden, den der Käfer den menschlichen Getreidevorräten zufügt, auf mehr als hundert Millionen Mark jährlich. Obwohl man ihn mit allen Abwehrmitteln, die die hochentwickelte wissenschaftliche Schädlingsbekämpfung liefert, zu vernichten bemüht ist, ist es noch nicht gelungen, ein unbedingt wirksames Mittel gegen ihn zu finden. Andere Nahrungsmittel werden wieder von anderen Feinden bedroht, und auch die meisten menschlichen Genußmittel haben in der Käferwelt ihre Liebhaber, die selbst zu den verborgenen und sorgsam geschützten Vorräten zu gelangen wissen. Eine Ausnahme bildet eigentlich nur der Tee, der seltsamerweise von den Insekten gemieden wird, und dessen Vorräte daher keines besonderen Schutzes gegen tierische Schädlinge bedürfen. Alle übrigen Nahrungs- und Genußmittel aber muß der Mensch in schärfstem Kampfe gegen das zahlreiche und durch seine schnelle Vermehrung gefährlich werdende Parasitentum verteidigen.

Bis jetzt ist es der menschlichen Wissenschaft trotz eifrigster Bemühungen nicht gelungen, unsere Nahrungsvorräte gegen alle Schädlinge erfolgreich zu schützen, und die Schädlingsbekämpfung hat daher noch große und wichtige Aufgaben zu lösen.

Worte des Führers

Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutsreinheit geführt worden zu sein.

*

Die Bewegung vertritt im kleinsten wie im größten den Grundsatz einer germanischen Demokratie: Wahl des Führers, aber unbedingte Autorität desselben.

Wer Führer sein will, trägt bei höchster unbeschränkter Autorität aber auch die letzte und schwerste Verantwortung.

Der Fortschritt und die Kultur der Menschheit aber sind nicht eine Geburt der Majorität, sondern beruhen ausschließlich auf der Genialität und der Tatkraft der Persönlichkeit.

Diese heranzuzüchten und in ihre Rechte einzusetzen ist eine der Vorbedingungen zur Wiedergewinnung der Größe und Macht unseres Volkstums.

MARCHIVUM

DER FUNKE / Historische Skizze von Oskar Franz Schardt

Klar und hart traten die Mauern der Zitadelle ins Licht. Der eiserne Kreis der Soldaten war geschlossen. Die Mauern bargen den Mann, der aus der Kraft seiner Sendung den Sturm gegen die Tyrannei entfacht hatte, der es denken konnte, daß einfache Alpenbauern der Weltmacht gewachsen waren, wenn sie aus innerer Glut auflohten im Kampf.

Die Unterdrücker hatten den Führer in eine Zelle eingeschlossen, die mitten im Mauerkern steckte, denn sie fürchteten, daß irgend etwas geschehen und er nochmals frei werden könnte. Die Freiheit des Menschen für sein Vaterland galt ihnen als verderblich, und Furcht kam über sie, daß ihnen unter dem Leuchten dieser ewigen Forderung die brutale Herrschaft zerbersten möchte. Die Wachen wurden jede halbe Stunde abgelöst. Keinem traute man, denn die Berge, die droben leuchteten, waren frei und bargen den Flüchtling, welcher der Zwingburg entrann.

Alle Umstände waren darauf abgestellt, die Freiheit zu ersticken. Niemand sollte mehr glauben, daß ein aufrechter Mann das Haupt heben könne, daß gedacht werden könne, was gegen den fremden Willen war. Gleichmäßig klang der Schritt der Wachen gegen das Pflaster. Heimlich schlich draußen das Bergvolk, das seinen Führer verloren. Festgeschlossen waren Tore und Türen.

Befehl traf ein, erregte, erschütterte durch den Widersinn. Befohlen wurde, dem Führer die Türe offen zu halten und ihm nichts in den Weg zu legen, wenn er durch den Kasemattengang ins Freie schreite. Sie schüttelten die Köpfe, sie fluchten auf französisch, denn sie sahen ihn schon wieder über die Berge gehen. Sie hörten schon wieder das letzte Volk sich zusammenrotten, die Jungen und die ganz Alten, die unter der leichten Waffe krumm gingen. Das Flötenspiel eines Hirten an einer Klause, durch die sie zogen, hatte eine Division gekostet, hatte eine Steinlawine von den Wänden entfesselt, daß die Soldaten wie mürber Boden bis zum jüngsten Gericht begraben lagen. Aus Brunnenröhren mit Eisenbändern waren Kanonen geworden, und die eigenen Geschosse wurden von den Kindern während des Gefechts mit den Fingern ausgegraben und kamen umgegossen zurück im zielsicheren Schuß. Man dachte an die plötzlichen Feuerzeichen von den Bergen, die das Land in Brand setzten.

Der Befehl wurde vollzogen. Die französischen Wachen traten zurück. Die Tür stand offen. Der Führer erwachte aus dumpfem Schlaf. Auf dem kleinen Tische lag der Schlüssel zu den Handschellen. Kühle Luft strich, die Zellentür war offen. Ungläubig schritt der Mann nach dem Eingang. Kein Posten stand. Viele tausend Franzosen waren in der Festung, alle schienen fort zu sein. Wilde Freude durchzuckte den Führer. Er griff nach dem Schlüssel seiner Handschellen und streifte die unwürdigen Fesseln herunter, sah die rotblauen Ringnarben um die Pulse und dehnte sich. Kam die Freiheit, kamen Freunde, die ihm ungesehen halfen? Zweifel fraßen an ihm. Der blaue hohe Bergstreif mit dem leuchtenden Schnee lockte durch das Zellenfenster. Der Führer ging durch die Tür, durch die sie ihm sein Todesurteil gereicht hatten. Er beugte sich durch ein kleines Fenster und sah die Soldaten in der Schutzfläche einer Bastion exerzieren. Kein Freund wartete.

Ein Franzose stand an der Ecke, das Gewehr im Arm, die Kugel im Lauf. Der Soldat mußte ihn sehen und blieb regungslos, stand wie ein an die Wand gemauerter Pfeiler. Der Führer schritt auf ihn zu; jener kehrte das Gesicht gegen die Wand.

„Du versperrst mir nicht den Weg? Du siehst, daß die Tür offen ist? Bist du von Sinnen?"

„Befehl des Kaisers, die Tür offen zu lassen, damit der Verurteilte flüchten kann."

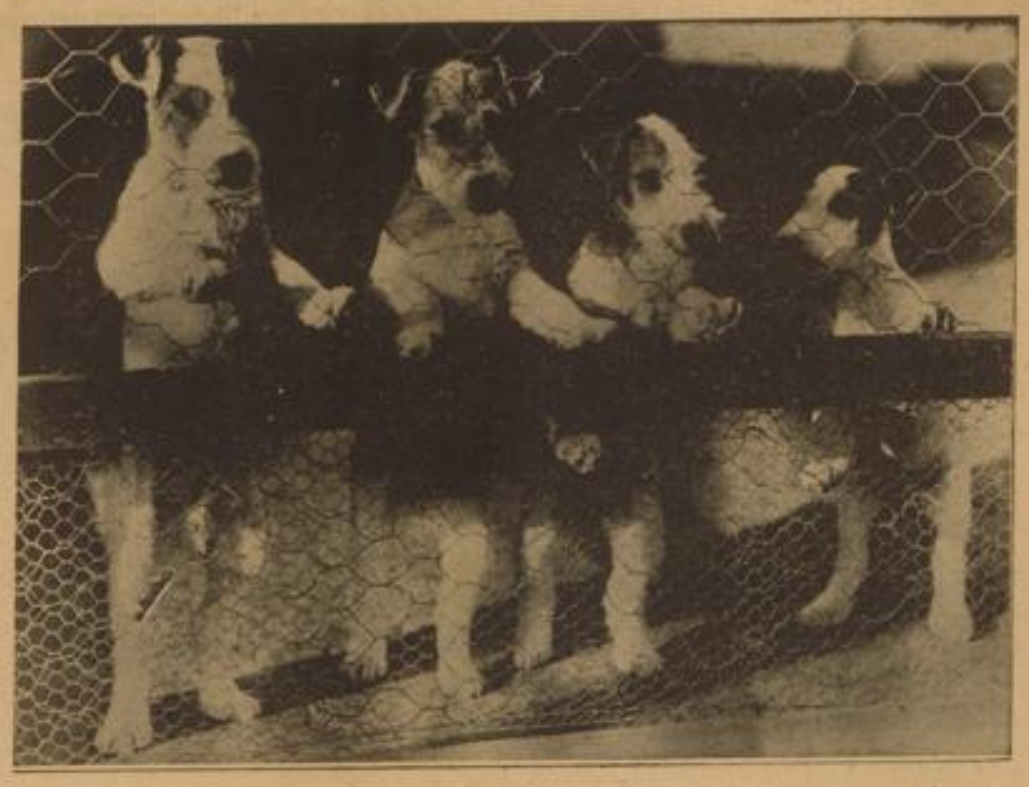
Hart fielen die Worte. Andreas Hofer stand starr. Draußen lockte die Freiheit. Wo war die Freiheit? Das letzte Aufgebot hatte der Feind zusammengeschossen. Nichts trieb mehr nach. Erst nach Jahren gab es wieder Tiroler, die die Waffen führen konnten. Dazwischen lag nichts, lag die Leere, das Wartenmüssen. Würden sie, die aus dem Elend kamen, wissen, was Freiheit ist? Würden sie das Leben um die Sehnsucht geben, selbst über sich bestimmen zu können? Der Korse war geld und hatte giftige Gedanken. Zum Tode verurteilte er und ließ die Tür frei. Andreas Hofer straffte sich. Draußen war ein schöner Tag. Die Luft strich hell und klar herein. Droben auf den Bergen war die blaue Himmelsglocke und die Freiheit. Droben auf den Bergen saßen die französischen Posten und hielten sie auch dort gefangen. Da erfaßte er den Plan des Tyrannen, der den letzten Sinn der Freiheit durch ihn selbst töten lassen wollte. Wenn er hinaus ging, hatte er das Leben, Essen und Trinken, Haus und Hof und konnte von der Vergangenheit schwatzen wie einer, der seine Pflicht getan hat, konnte sagen: „Seht her, ich war ein Kerl! Meinesgleichen ist nicht ..." Aber dann — Die Sehnen des Willens waren zerschnitten. Der Ruf hallte ins Leere. Keiner glaubte mehr, daß sich das mußte, etwas steckte, was die Ewigkeit öffnete, Heldentum fortsetzen könne. Die Freiheit war tot.

Die Tür lockte. Es war so süß, den Hall des Lebens hereinzuhören, wenn man vor dem Tode stand, denn kein zweites Mal öffnete sich diese Tür. Da begriff Andreas Hofer, daß Napoleon Furcht davor hatte, ihn zu erschießen, daß in diesen Kugeln, die er selbst senden die Herzen aus der Bedrängnis riß. Draußen also waren sie in Trauer, und er sollte ihnen zeigen, das Leben sei der Güter höchstes und nicht die Freiheit. Die korsischen Karren lagen offen.

Eine unwiderstehliche Gewalt der Sendung kam über Andreas Hofer. Hier in der Zelle war die größte Tat zu erfüllen, größer als die Schlachten in den Bergschluchten und auf den Firnen. Eines mußte es geben, an das geglaubt werden konnte: das Gesetz der unvergänglichen Freiheit. Es ging nicht mehr um Tirol, es ging nicht mehr um den Schutz von Weib und Kind, von Volk und Heimat. Es ging darum, daß die Treue etwas Ewiges war, daß die göttliche Freiheit über allem Leben wohne und stärker sei als die drückende Macht des Tages. Andreas Hofer fühlte den Funken in der Seele brennen. Wenn die Schüsse fielen und er draußen im Sande lag, würde der Funke zünden und ins Freie springen, durch Mauern und Regimenter, nicht bezähmt durch Lüge und Feigheit, nicht gebannt durch Spitzel und Agenten. Deutschlands Herz würde atmen von einem zum anderen Meere. Groß würde, was darniedergeworfen, rein, was durch Kleinmut zerrüttet war.

Andreas Hofer schloß die Tür. Den anderen Tag erschossen ihn draußen auf der Zitadelle zu Mantua die Franzosen.

Als die Kugeln klatschten, sprang der Funke ins Volk. Durch die geöffnete Pforte des ewigen Glaubens an Freiheit und Leben ging das deutsche Volk.



Terrier hinter Gittern HB-Klischee

Hundert Millionen Volt entladen sich

Der Kugelblitz, eine rätselhafte elektrische Erscheinung

Die thüringische Ortschaft Schwarza wurde am 12. April durch eine seltsame Erscheinung in Schrecken versetzt. Während eines Gewitters erschien in der Scheune des Pfarrhauses eine grell leuchtende Feuerkugel in der Größe eines großen Balles, gleichzeitig erschütterte ein Donnerschlag von fürchterlicher Stärke die Luft. Die Feuerkugel, die einen durchdringenden Schwefelgeruch verbreitete, raste mit großer Geschwindigkeit durch die Scheune, lief dann an einem Drahtzaun entlang, der vollständig schmolz und sprang dann auf ein Gartenhaus über. In dem Gartenhaus wurden sämtliche Möbel durcheinandergeworfen und der Fußboden aufgerissen. Nachdem die Kugel auf ihrem Weg noch eine starke Espe entwurzelt hatte, verschwand sie in der Schwarza. Viele Fensterscheiben der umliegenden Häuser wurden zertrümmert und mehrere Einwohner erlitten Lähmungen, die aber nur kurze Zeit andauerten.

Das von den Bewohnern Schwarzas beobachtete Phänomen war ein Kugelblitz, eine der rätselhaftesten und glücklicherweise seltensten Naturerscheinungen. Er erscheint bisweilen während eines Gewitters als ein Feuerball, der ganz verschiedene Größe haben kann, in der Luft, rollt über Wege und Dächer, dringt mitunter auch in geschlossene Häuser ein und verschwindet spurlos. Manchmal aber zerplatzt er mit einem furchtbaren Knall und richtet gewaltige Verheerungen an. Obwohl viele Fälle von Kugelblitzen beobachtet und berichtet wurden, ist es noch nicht gelungen, eine wissenschaftliche Erklärung zu finden. Man vermutet, daß die Leuchtmasse, deren Gestalt sich vielfach verändern kann, aus Gas besteht, etwa aus Stickstoff, nach einer anderen Theorie aus Ozon.

Kürzlich berichtete ein französisches Schiff, daß es auf hoher See den Einschlag eines Meteors aus unmittelbarer Nähe beobachtet habe, der beleuchtend, mit großem Getöse, im Wasser untergegangen sei. Durch den starken Luftdruck sei ein Teil der Besatzung ohnmächtig geworden, alle elektrischen Anlagen waren zerstört und die Kompaßnadel zeigte von da an konsequent nach Süden. Aus diesen Einzelheiten der Schilderung ersahen die Meteorologen, daß der angebliche Bote aus dem Weltenraum in Wirklichkeit ein Kugelblitz gewesen sein muß.

Ein Kugelblitz, der plötzlich mitten in einem geschlossenen Zimmer auftauchte, benahm sich besonders merkwürdig. Eine dünne feurige Schlange kroch durch das Schlüsselloch ins Zimmer, ballte sich zu einer Kugel zusammen, rollte über den Fußboden und über einen Tisch und schlüpfte in die Telephonleitung, ohne besonderen Schaden anzurichten. Eine Brandspur und der starke Schwefelgeruch bewiesen, daß die vor Schreck gelähmten Bewohner des Zimmers nicht etwa einer Sinnestäuschung zum Opfer gefallen waren. Was geschehen wäre, wenn sich die in dem Kugelblitz aufgespeicherte elektrische Energie entladen hätte, mag man ermessen, wenn man weiß, daß ein normaler, durchschnittlicher Blitz eine Spannung von 100 Millionen Volt und eine Energie von einer Billion Pferdestärken enthält.

Ein lieber Reisegefährte

Von Rudolf Presber

Der alte Herr (der im D-Zug am Fenster mir gegenüber sitzt): Schrecklich voll ist der Zug wieder. In den Gängen stehen sie noch mit dem Gepäck.

Ich: Ja, ich bin auch froh, noch meinen Fensterplatz bekommen zu haben.

D. a. Herr: Wenn ich keinen Fensterplatz kriege, fahre ich überhaupt nicht.

Ich: Sie lieben die frische Luft?

D. a. Herr: Nein, im D-Zug nicht. Ich sitze am Fenster, damit ich die Sicherheit habe, daß es geschlossen bleibt.

Ich: Warum denn geschlossen?

D. a. Herr: Es fliegt einem mit der sogenannten frischen Luft doch immer etwas Widerliches ins Auge. Ein Vetter von mir hat infolge eines Kohlenstäubchens, das ihm hinter Osnabrück ins Auge flog, eine Netzhaut-Entzündung bekommen, ist zweimal deshalb operiert worden und jetzt auf dem einen Auge blind.

Ich: (denke mir: Schöne Aussichten für die Fahrt! und sage): Nun ja. Aber wenn Sie nicht am Fenster Platz nehmen, kann Ihnen doch auch nichts ins Auge ...

D. a. Herr: Erstens kann das doch. Was glauben Sie wohl, was der Wind so alles durch ein Coupé wirbelt, dessen Fenster leichtsinnigerweise von jemanden, der keine Reise-Erfahrungen hat, aufgerissen werden. Und zweitens — das Fenster ist immerhin eine Chance.

Ich: Eine Chance — wie meinen Sie das — für was —?

D. a. Herr: Eine Chance für die Lebensrettung, wenn der Zug entgleist — wenn der Wagen die Böschung hinabstürzt — beachten Sie die Kurven und das Tempo! So ist immer noch eine Chance, daß Sie aus dem Fenster des zertrümmerten Wagens das Freie gewinnen können. Sie haben dann, wenn Sie Glück haben, nur mit leichteren und schwereren Verletzungen durch die Glassplitter zu rechnen, vorausgesetzt, daß Ihnen die Beine nicht unterm Knie abgequetscht sind. Nun wollen Sie sicher sagen: der zertrümmerte Wagen kann ja aber gerade auf dieses Fenster zu liegen kommen, während das andere Fenster an der Gegenseite die Chance eröffnet.

Ich (wollte das durchaus nicht sagen, wünschte überhaupt, das Thema zu ändern, komme aber nicht dazu).

D. a. Herr (fortfahrend): — alles ganz schön, was Sie da einwenden wollen. Aber man muß die Statistik zu Rate ziehen. Und die Statistik sagt, die meisten Züge fallen beim Absturz auf die linke Seite — links in der Richtung der Fahrt. Mithin sitze ich am rechten Fenster der Fahrtrichtung. Aber rückwärts. Denn schließlich, es könnte doch mal nicht dicht schließen und mir doch etwas ins Auge —

Ich: Na, wir wollen nicht hoffen, daß unser Zug ... Es ist, so viel ich weiß, auf dieser Linie noch nie etwas passiert.

D. a. Herr: Da wissen Sie ganz das Richtige. Aber gerade deshalb. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung sagt: gerade da, wo bisher am wenigsten passiert ist, liegt die größte Chance, daß ein großes Unglück einsetzt.

Ich (um das Gesprächs-Thema los zu werden, das uns auch unter den Mitreisenden keine Freunde wirbt, wie das ärgerliche Räuspern, das Fußescharren und Geknister der Zeitungen beweist, mit dem Versuch zu spassen): Da müssen wir uns eben auf unsern guten Engel verlassen.

D. a. Herr: Das ist ein kindlicher Standpunkt. Man muß vielmehr genau die Chancen berechnen!

Ich: Wie wollen Sie das machen?

D. a. Herr: Sehr einfach. Wenn man das Material prüft, das Material, dem man sich anvertraut, und das verantwortliche Personal. Ich sehe mir vor jeder Fahrt die Lokomotive genau an, und noch genauer ihren Führer.

Ich: Großer Gott, so gründlich nehmen Sie Ihre Reise-Vorbereitungen!

D. a. Herr: Mein Herr, ich habe eine Frau, die ich — obschon sie nicht die bequemste ist — möglichst spät zur Witwe machen möchte. Deshalb sehe ich mir, ehe ich mich in einem Tempo von achtzig Kilometern die Stunde durch Gegenden tragen lasse, deren schwierige Bodenverhältnisse mir auch bekannt sind, zunächst mal die Lokomotive an, der ich mich anvertraue.

Ich (mit dem Versuch, dem Gespräch eine zuversichtlichere Wendung zu geben): Und Sie waren in unserm Fall befriedigt?

D. a. Herr: Ja — und — nein. Die Lokomotive ist 1924 gebaut —

Ich: Alle Achtung, sogar den Geburtstag der Maschine haben Sie ergründet?

D. a. Herr: Den Tag nicht, aber das Jahr. Das steht ablesbar an jeder Lokomotive irgendwo vermerkt. Man muß nur genau hinschauen. Wenn die Maschine 1924 gebaut ist, so hat sie leider die allerneuesten Brems- und Sicherheits-Vorrichtungen noch nicht. Immerhin, sie ist aber entstanden in einer Zeit, in der die Arbeiter schon wieder sich beruhigt hatten und zu Qualitätsarbeiten auch besseres Material wieder geliefert bekamen.

Ich (seelisch erleichtert): Na also.

D. a. Herr: Wieso — na also? Lokomotiven, die in den Jahren 1926—27 entstanden, sind zweifellos —namentlich auch in der Anlage der Zylinder — moderner und zuverlässiger. Immerhin, man kann auch bei einer aus dem Jahre 1924 schon mit gewissen Sicherheiten rechnen, vorausgesetzt, daß die Maschine von einem zuverlässigen Führer bedient wird.

Ich: Haben Sie sich etwa auch in dieser Richtung informiert?

D. a. Herr: Natürlich. Ich bin doch kein Selbstmörder. Bei einer auf zwölf Stunden berechneten Fahrt überläßt sich doch ein vernunftbegabter Mensch nicht dem ersten Besten —

Ich: Allerdings — ich habe, ehrlich gesagt, noch nie nachgesehen, wer die Lokomotive führt.

D. a. Herr: Das ist ein leider vielfach zu beobachtender, nicht genug zu verdammender Leichtsinn. Wenn ich ihnen nun sage, daß vor drei Jahren ein Lokomotiv-Führer kurz vor Kairo wahnsinnig wurde — durch die Hitze — sich nackt auszog und Lieder singend den Zug sich selber überließ. Wenn ich Ihnen sage, daß im Jahre 1903 der Führer eines Balkanzuges mit einer Räuberbande in der urwirtlichsten Gegend im Bunde war, in der verlassensten Einöde den Zug zum Stehen brachte, damit die Buschklepper den armen Reisenden die Uhren und Geldtaschen rauben konnten.

Ich: Schrecklich! Aber — wir fahren doch schließlich nicht durch den zerklüfteten Balkan. Und daß einer im deutschen November vor Hitze wahnsinnig wird, ist auch unwahrscheinlich.

D. a. Herr: Zugegeben. Aber wenn der Lokomotiv-Führer zum Beispiel ein Epileptiker oder auch nur ein streitsüchtiger Mann ist —

Ich: Mein Gott, mit wem soll er denn Streit anfangen auf der Lokomotive?

D. a. Herr: Das ist eine geradezu lächerlich naive Frage. Kennen Sie nicht den Roman von Zola, in dem der Heizer und der Lokomotiv-Führer des Zuges dieselbe Geliebte haben — oder die Frau des einen ist die Geliebte des andern oder umgekehrt — und die Eifersucht bringt auf der fahrenden Lokomotive die beiden aneinander. Der eine springt dem andern an die Kehle. Sie ringen und würgen sich und fallen von dem rasenden Zug, während die Lokomotive mit den Wagen voll todgeweihter Passagiere — seelenlos und unhemmbar — weiter rast und rast und rast — so in dem Tempo, das jetzt unser Zug — Das ist übrigens ganz unvorschriftsmäßig, konstatiere ich —

Ich: Allmächtiger! Jetzt hören Sie aber auf! Sie erhitzen sich ja dabei auch ganz unnötig. Sehen Sie, jetzt kommen Sie auch schon ins Husten. Sie sollten Ihre Stimme schonen — Sie sind, scheint mir, ein bißchen erkältet.

D. a. Herr: Ein bißchen erkältet? Erkältet ist gut. Ich habe schwere Diphterie gehabt. Und ich glaube, sie ist noch nicht ganz ausgeheilt, oder aber sie geht vielleicht — das kommt ja vielfach vor, sie geht in Scharlach über. Aber was wollen Sie, man muß leben, muß etwas für die Familie tun und seinen Verpflichtungen nachkommen. Ich fahre jetzt zu einer Kindtaufe, bei der ich Pate stehen soll.

Ich (erhebe mich rasch und sage): Viel Spaß. Hoffentlich machen Sie mit Ihren angenehmen Lebensanschauungen dem lieben Täufling ein kleines Patengeschenk.

(Den Rest der Reise habe ich, da im Speisewagen natürlich längst kein Platz mehr war, auf dem zugigen Korridor zugebracht.)

MARCHIVUM

SCHACH-ECKE

Nr. 19 | Sonntag, den 22. April 1934 | 1. Jahrgang

Aufgabe Nr. 17

W. S. Pimenoff
(1. Preis im Turnier der Schwalbe)

Matt in zwei Zügen.

Weiß: Ka8, Dg3, Ta1, b2, Lc1, h5, Sg2, Ba2, b2, d2.

Schwarz: Kc2, Dh1, Th3, Lh4, Bb4, e4, e7.

Ein origineller Einfall! Lösungen an die Redaktion.

Eine Glanzpartie des ersten deutschen Schachmeisters

Wenn wir heute dem ersten deutschen Schachmeister einige ehrende Zeilen widmen, so meinen wir mit ihm nicht Bogoljubow, den führenden Meister Deutschlands und zugleich Bewerber um den stolzen Titel eines Weltmeisters sondern den ersten in unserem Vaterlande durch hervorragende Leistungen hervortretenden Meister überhaupt. Wir müssen schon viele Dezennien im Buche der Geschichte zurückblättern, um Aufzeichnungen über das Wirken Ludwig Bledows vorzufinden, der im August 1846 in Berlin verstarb. Er übte auf das deutsche Schach seiner Zeit und auch erheblich darüber hinaus einen bestimmenden Einfluß aus. Da damals keine Gelegenheit war, durch Erfolge in großen Turnieren oder Einzelwettkämpfen Geschichte zu machen — eben, weil es noch keine gab —, ist Bledow von der Nachwelt vergessen worden. Die von ihm überlieferten Partien zeigen ihn jedoch als großen Meister des Angriffs.

Heute eine Probe seiner Kunst:

Gespielt 1839.

L. Bledow. P. Rudolf v. Bilguer.

1. e2—e4, e7—e5; 2. Lf1—c4, f7—f5. Das heute mit Recht ad acta gelegte sogenannte Gambit in der Rückhand.

3. d2—d3, Sg8—f6; 4. Sg1—f3, f5×e4; 5. d3×e4, Sf6×e4. Es ist gefährlich, den dargebotenen Bauern zu nehmen. Entwicklung war zweckmäßiger. Es gehörte aber zum Stil jener Zeit, alles mitgehen zu heißen, das nicht unmittelbar mit Keulenschlägen seine Widerlegung finden konnte.

6. Dd5, Sd6; 7. Se5!, c6?; 8. Df7+! Dieses überraschende Damenopfer leitet eine wilde Treibjagd auf den feindlichen König ein.

8. ..., Sf7; 9. Lf7+, Ke7; 10. Lg5+, Kd6; 11. Ld8, Ke5; 12. f4+! Kf5. Das Schlagen des kecken Bauern verbietet sich wegen 0—0+, Ke5, Lc7+! Ld6, Te1+ usw.

13. Lg5, Lb4+; 14. c3, Tf8; 15. Lb3, h6; 16. Lc2+, Kg4; 17. Ld1+, Kf5; 18. g4+, Kg6. Heimkehr des — verlorenen Sohnes. Ausgerechnet in unmittelbarer Nähe seines Ausgangsfeldes erfolgt der Todesstoß.

19. Lc2+, Kf7; 20. Lh4, Le7; 21. Lg3, d5. Späte Entwicklung.

22. f5, Sd7; 23. Sd2, Lf6; 24. Sf3, Te8+; 25. Kf2, Sc5; 26. Thf1. Noch stärker Tae1.

26. ..., Ld7; 27. h4, Se4+. Wiederum eine Reminiszenz aus dem Stile unserer „Altvordern" um jeden Preis Angriff auf Angriff zu beantworten. Geduldige Verteidigung, zuweilen das ebzig Wahre, war verpönt. W. wird freilich auf jeden Fall zu dem entscheidenden Vorstoß g5 kommen.

28. Te4:! de4. Auch das bessere Te4: verliert, weil nach g5! Le7, Le4, de4, Se3+, Ke8, Sd7, Kd7, Td1+! Ke8, Lf4 den e-Bauern gewinnen hilft, wonach W. ziemlich leicht siegen wird.

29. Ld3+, Kf8; 30. Ld6+, Le7; 31. Se5! g5. Um das Matt zu vermeiden, gibt es nur diesen Zug.

v. Bilguer

Bledow

In dieser Stellung vermag Schwarz Matt in drei Zügen nicht zu verhüten.

32. f5—f6! Dieser feine Zug krönt die energische Spielführung des ersten deutschen Schachmeisters.

32. ..., e3+; 33. Kg1 (Ke3? so Ld6, und der Springer ist gefesselt). Schw. gab nun auf, da das Matt nicht zu decken ist.

Ein schöner Sieg über den bekannten Schachschriftsteller und Verfasser des ersten Handbuches. Die Partie bildet eine treffliche Illustration der Spielweise der guten alten Zeit, in welcher die Technik des Angriffs bei weitem die der Verteidigung übertraf.

Problem-Gemeinschaft Waldhof.

In die am 11. April 1934 stattgefundenen Problem-Sitzung fiel der Endtermin für die „Bi valve"-Aufgaben. Die hierzu vorgelegten Aufgaben brachten ein ganz beachtliches Ergebnis. So wurde dadurch erwiesen, daß die allmonatlichen Zusammenkünfte ihre Früchte zeitigen. Das Richteramt über diese Aufgaben hat in dankenswerter Weise Herr W. Lauterbach, Mannheim, übernommen. Um nun den Komponisten und auch denen, die es noch werden wollen, immer wieder neuen Ansporn zum Schaffen zu geben, wurde gleichzeitig das April-Thema durchgesprochen. Verlangt wird das Ellermann-Thema mit folgender Definition: „Schwarz entfesselt in der Verteidigung eine weiße Figur, welche dann den Mattzug ausführen muß." Vorstehende Art läßt sich in mehrfacher Ausführung darstellen. Wer versucht es noch außer den Mitgliedern der Problem-Gemeinschaft Waldhof? Beteiligung wird gerne gewünscht. Versuche oder fertige Aufgaben sind bis 8. Mai dieses Jahres an untenstehende Adresse einzusenden. Nach Prüfungseignung werden dieselben der Konkurrenz eingegliedert.

Das letzte Zeitlösungsturnier brachte wahre Rekordzeiten. Zu lösen waren wieder drei Zweizüger in der Gesamtzeit von 30 Minuten. Auch hier zeigte sich, daß L. Keller mit der Bestzeit von 7.10 Minuten eine vorzügliche Leistung vollbracht hat. Zweiter wurde W. May in 7.48 Minuten. Die nächste Zusammenkunft findet am 9. Mai im „Kasino" Waldhof, abends 20 Uhr, statt.

Problemlösungsturnier des Mannheimer Schachklubs

Der Versuch der jungen Problemabteilung des Mannheimer Schachklubs mit einem Problemlösungsturnier neue Freunde für das edle Kunstschach zu gewinnen und einen erfahrenen Lösersamm zu bilden, muß als geglückt bezeichnet werden. Freilich ruhte auf den Schultern des Problemleiters, H. Ott, eine schwere Arbeit. Es mußte sondiert und geprüft werden, manche Nebenlösungen komplizierten unerwartet die Entscheidung, private Einsender wollten Antwort u. dgl. m.

Ueber die Zahl der Preise ist noch nichts Genaues bekannt. Der Entscheid liegt bei dem Führer des Mannheimer Schachklubs J. Wey. Möge sie wohlwollend ausfallen, denn es war keine Kleinigkeit, die vielen harten Nüsse, die aus allen Himmelsrichtungen derflogen, aufzufangen und hernach mit heißem Bemühen zu knacken.

Ergebnisse:

Anfänger, Gruppe B (Zwei- und Mehrzüger):

Eißnert	78	Punkte	1/6
Staab	78	„	1/6
Veit	78	„	1/6
Blümmel	77	„	4
Dees	76	„	5/6
Laux	76	„	5/6
Guth	75	„	7
Waldenberger	74	„	8
Kohlmüller J.	72	„	9
Mantel	70	„	10
Moos, Speyer	69	„	11
Ibach	59	„	12
Euters	55	„	13/14
Gemming	55	„	13/14
Knörzer	49	„	15
Disque, Speyer	40	„	16
Kohlmüller Fr.	38	„	17
Fuchs W.	35	„	18/19
Dr. Meyer	35	„	18/19
Milewski	34	„	20
Boos	26	„	21
Schäfer, Käfertal	24	„	22
Storz	16	„	23
Horst, Käfertal	13	„	24

Erreichbare Höchstzahl: 78 Punkte. Zu lösen waren 14 Zweizüger, 14 Dreizüger und 1 Vierzüger.

Gruppe A, Zweizüger:

Heger	30	Punkte	1
Fuchs L.	28	„	2
Janson	27	„	3/4
Krotz	27	„	3/4
Schnepf	27	„	3/4
Wild	27	„	3/4
Hotz	26	„	7/8
Richner	26	„	7/8
Herd	25	„	9
Raspe	22	„	10
Liebich	13	„	11
Karl	0	„	12

Erreichbare Höchstzahl: 30 Punkte. Zu lösen waren 14 Zweizüger

Um die Kreismeisterschaft!

Am Sonntag, dem 15. April, wurden die rückständigen Spiele Waldhof—Käfertal nachgeholt. In der A-Klasse siegte Waldhof überlegen mit 8:2, wobei Held am ersten Brett gegen Horst gewinnt. Das Ergebnis der B-Klasse war 6½:3½ für Waldhof. Entsprechend dem Vorspiel konnte W. jeweils noch einen halben Punkt mehr herausholen. Der Stand der A-Klasse nach der 3. Runde ist zurzeit folgender: 1. Mannheimer Schachklub 26 Punkte; 2. Feudenheim 14 Punkte; 3. Waldhof 13½ P.; 4. Turm 10 P.; 5. Neckarau 8½ P.; 6. Käfertal 7 Punkte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Waldhof und Neckarau ein Spiel weniger haben, außerdem ist die Partie Huisong—Schuhmacher noch nicht gewertet. Stand der B-Klasse: 1. Mannheimer Schachklub 17½ P.; 2. Waldhof 11½ P.; 3. Käfertal 10 P.; 4. Feudenheim 9½ P.; 5. Turm 8½ P. Neckarau mußte seine Mannschaft in der B-Klasse zurückziehen. Feudenheim und Käfertal haben bereits ein Spiel mehr wie die übrigen Abteilungen.

Am Sonntag, dem 22. April, finden wieder entscheidungsvolle Kämpfe statt. Waldhof gegen Klub; Feudenheim—Neckarau; Käfertal gegen Turm. Im Vorspiel erhielt Waldhof eine sensationelle Niederlage durch den Klub mit 9:1, wodurch natürlich das Rückspiel ganz besonderes Interesse gewinnt. Neckarau unterlag im Vorkampf gegen Feudenheim knapp mit 4½:5½. Hier ist eine Revanche leicht möglich. Käfertal und Turm trennten sich unentschieden, wobei natürlich der diesmalige Ausgang sehr ungewiß erscheint. In der B-Klasse werden Klub sowie der Turm als sicherer Sieger erwartet.

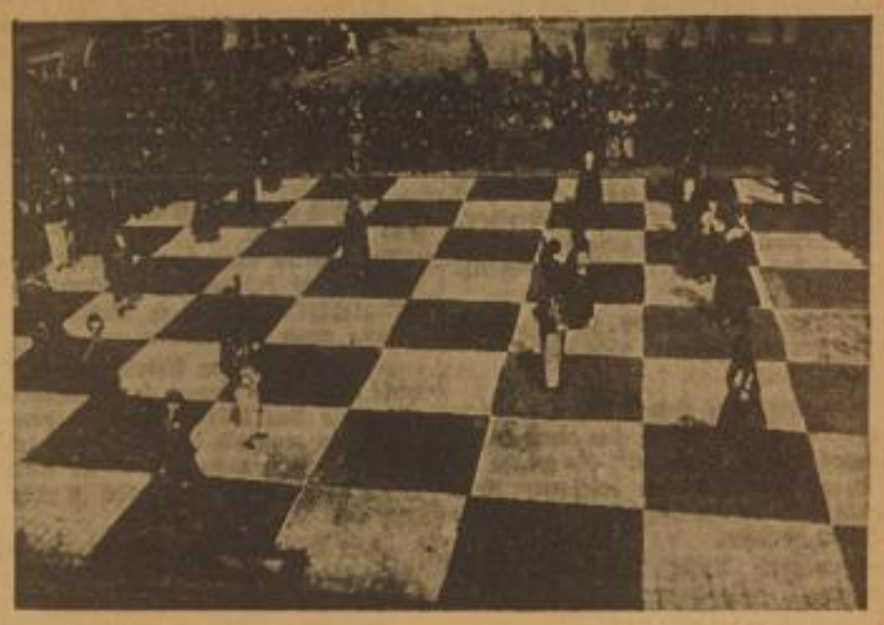
Problem-Wettkampf Kiel—Mannheim—Harburg

Zu dem bereits angekündigten Problem-Wettkampf in der letzten Spalte ersuchen wir hiermit sämtliche einheimischen Problem-Komponisten um sofortige schriftliche Anmeldung ihrer Teilnahme an W. May, Waldhof, Laubenweg 21. Dies ist unbedingt notwendig, damit eine Uebersicht über die Beteiligung vorliegt und weitere Dispositionen getroffen werden können.

Mannheimer Schachklub

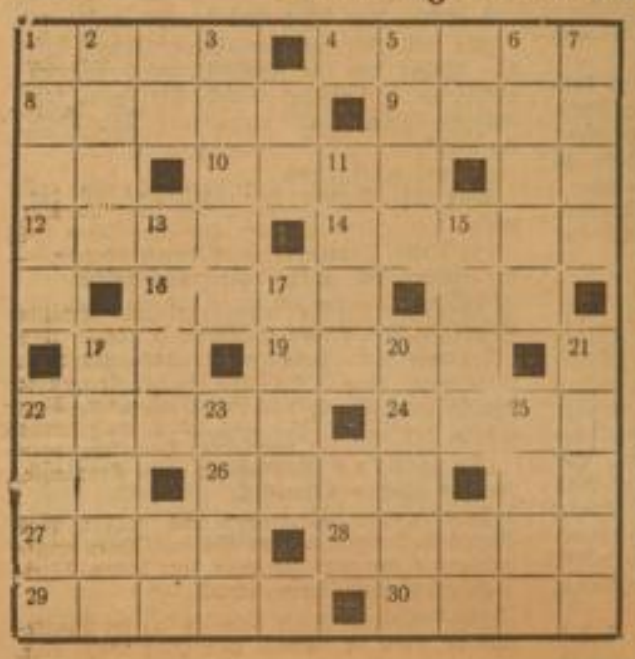
Sämtliche Mannheimer Schachvereine haben sich zum Mannheimer Schachklub unter der Führung von Herrn Wey zusammengeschlossen. Außerdem hat sich der Schachklubturm mit dem alten Mannheimer Schachklub (jetzt Abteilung Zentrale) vereinigt. Ueber die Besetzung der wichtigsten Vorstandsämter schweben Verhandlungen.

Das lebende Schachspiel



In Billingen wurde am letzten Sonntag zwischen den beiden größten Schachmeistern der Gegenwart, Dr. Aljechin und Bogoljubow, eine originelle Schachpartie mit lebenden Figuren ausgetragen.

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1. Nebenfluß der Donau, 4. Lebewesen, 8. Singvogel, 9. Brettspiel, 10. Teilzahlung, 12. dünnes Pflanzenband, 14. Bienenzüchter, 16. Fluß in der Schweiz, 19. Liebesgott, 22. Fleischspeise, 24. Biblischer Männername, 27. ägyptische Göttin, 26. Mädchenname, 28. Teil des Stuhles, 29. Vorderfuß der Raubtiere, 30. Held eines Shakespearschen Dramas.

Senkrecht: 1. kl. Gartenhaus 2. Mädchenname. 5. Atem, 6. Stadt in Ostfriesland, 7. Stadt in Ostfriesland, 11. Lebewesen, 13. großer Raum, 15. Zeichen der Liebe, 17. tropische Getreidepflanze, 18. Mädchenname, 20. estländische Insel, 21. Schiffszubehör, 22. Nordseeinsel, 23. Katze, 25. Mädchenname.

E. H.

Briefkasten

Feudenheim (W. B.), Osterheim (P. B.), Mannheim (F. W.), Vierheim (J. M.). Nr. 15 richtig.

Lösungen in der kommenden Nummer.

Auflösungen aus Schach-Nr. 17

Auflösung des Silbenrätsels: 1. Kemenaye, 2. Rekord, 3. Anjou, 4. Fanfare, 5. Turnier, 6. Düsseldorf, 7. Ungemach, 8. Navailles, — Kraft durch Freude.

Auflösung des Sprungrätsels: 1. Japan, 2. Omega, 3. Ursel, 4. Rabbi, 5. Naxos, 6. Angst, 7. Loewe, 8. Ibsen, 9. Sinai, 10. Tango, 11. Erlau, 12. Notar. — Journalisten.

Auflösung des Kreuzworträtsels: Waagerecht: 1. Westfalen, 9. Este, 10. Lade, 11. Saar, 12. Abel, 13. Pump, 14. Bank, 15. Meran, 18. Saat, 20. Tete, 23. Kali, 24. Elen, 25. Iran, 26. Riga. — Senkrecht: 1. Wespe, 2. Esau, 3. Stamm, 4. Terpentin, 5. Alabaster, 6. Laban, 7. Eden, 8. Kelle, 16. Haar, 17. Steg, 18. Ski, 19. Ala, 21. Ili, 22 Eva.

Auflösung des Kreuzworträtsels: Waagerecht: 3. Dom, 4. Bad, 6. Aas, 10. Run, 12. Alpen, 13. Eupen, 14. Graun, 15. Eisen, 16. Ideal, 19. Alibi, 22. Korso, 23. Donau, 24. Anden, 25. Ebers. — Senkrecht: 1. Postpferd, 2. Margarine, 3. da, 5. du, 6. Amerika, 7. Gancion, 8. Epos, 9. Ungnade, 11. Nuntius, 17. Don, 18. Ale, 20. Lob, 21. Bar.

Er will es allen recht machen

Braun hatte einen Fischladen eröffnet und stellte ein frisch gemaltes Schild vor die Türe, auf welchem die Worte standen: „Hier sind frische Fische zu kaufen." Ein Freund kam vorbei, las das Schild und sagte zu Braun: „Warum schreibst Du „frische" Fische? Wenn sie nicht frisch wären, würdest Du doch keine verkaufen!" Braun sah das ein, wischte das Wort „frische" fort und stellte die Tafel wieder hin. Ein anderer Freund kam vorbei, blieb stehen und sagte: „Warum steht denn da „Hier" sind Fische zu verkaufen? Anderswo verkaufst Du doch keine Fische!" Braun konnte sich der Logik dieser Worte nicht verschließen, wischte also auch das Wort „Hier" fort und stellte das Schild wieder an seinen Platz. Wieder kam ein Bekannter vorbei und sagte: „Lieber Braun, daß Sie die Fische „verkaufen", ist selbstverständlich. Sie wollen Sie doch nicht etwa verschenken, nicht wahr? Wozu also das Wort „verkaufen"? Da ging Braun hin, strich auch das Wort „verkaufen" aus und ließ nur noch das Wort „Fische" stehen. „So," sagte er, „nun kann niemand mehr etwas daran aussetzen!" und zündete sich beruhigt eine Pfeife an. Wenige Minuten später betrat ein Kunde den Laden und sagte erstaunt: „Wozu haben Sie das Schild mit der Aufschrift „Fische" draußen stehen. Daß es hier Fische gibt, riecht man doch schon eine halbe Meile vorher." Und so kommt es, daß Braun heute kein Schild mehr vor seinem Laden hat!

MARCHIVUM

SA räumt auf!

Aus der Kampfzeit der Bewegung

Aufzeichnungen von Heinz Lohmann

Copyrigth 1933 by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Printed in Germany.

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.

14. Fortsetzung

Aus bebenden Händen nahmen wir unsere erste Einlaßkarte. Ihr früherer Besitzer, der sich mit seinem Wehgeschrei als waschechter Ostgalizier legitimierte, verschwand dahin, woher er gekommen war.

Die Gemeinheit unseres Ausschlusses hatte nicht nur uns, sondern die gesamte Studentenschaft zu hemmungsloser Wut entzündet. Man muß die Verhältnisse an der Wiener Universität eigentlich kennen, um sie verstehen zu können. Ein unauslöschlicher Haß, bedingt durch die ganz besondere Frechheit des jüdischen Auftretens in Wien, schläft hier ständig unter einer nur dünnen Decke.

Deshalb wurden uns bereitwilligst die Einlaßkarten überlassen, die ein Kamerad, der auf Grund unserer ersten Karte hineingelangt war, bei Freunden und Bekannten in der Aula für uns einsammelte. Mit dreißig, vierzig Mann waren wir in der Aula, als der Bundeskanzler und seine Minister endlich anlangten. Das wurde ein unerwarteter Empfang für sie.

„Landesverräter! Bonzen! Nieder mit Seipel!"

Danach kam alles wie von selbst. Das alte Feuer entbrannte und fegte durch alle Gänge des großen Gebäudes.

„Juden raus! Die Universität für uns!"

Wir hätten keine Hand rühren brauchen — die Leute, die unseren Ausschluß aus den Räumen der Universität veranlaßt hatten, wurden auch ohne unser Zutun hinausbefördert, denn alle Farben- und Waffenstudenten hatten ihre Couleur gesenkt, dafür aber die Stöcke erhoben. Nach einer Stunde war kein Jude mehr im ganzen Gebäude.

Im kleinen Festsaal trafen wir, zerkratzt, blutig und zerrissen, wie wir waren, auf einen alten eisgrauen Gelehrten, der auf dem Katheder in Tränen ausbrach.

„Ihr Jungen! Dies war der schönste Tag meines Lebens. Deutschland und auch Oesterreich werden einmal frei sein, frei —"

Im Triumph trugen wir den Mann in die Aula, die jetzt von Herrn Seipel und seinen Ministern fluchtartig verlassen wurde.

Auf dem letzten Treppenabsatz angekommen, rollte ein jüdischer Reporter des Wiener Journals dem Kanzler vor die Füße. Der Kerl hatte sich während der ganzen Zeit schreibend in einem versteckten Winkel aufgehalten, war aber zuletzt doch erwischt und seine Schreibklamotten losgeworden.

Entrüstet hielt der Kanzler seinen Schritt an, wollte sprechen, kam aber nicht dazu.

Deutschlandlied!

Die Universität war unser. Der Regierung blieb nichts übrig, als sie für eine ganze Woche zu schließen. — „Heil Hitler!" So wurde ich eines Tages in der wieder geöffneten Aula von einem Unbekannten angeredet. Ich mußte erst genauer hinsehen.

„Donnerwetter! Unser Leutnant Busch? Aus Barmen? Wie kommen Sie denn nach Wien?"

„Mit der Bahn", lautete die trockene Antwort.

Erst, nachdem wir uns längere Zeit täglich getroffen hatten, erfuhr ich, was eigentlich mit ihm los war.

Unser Parteigenosse hatte in Bonn einen kleinen Zusammenstoß mit einem französischen Offizier gehabt, war deshalb zu mehreren Jahren Zwangsarbeit verurteilt und kurzerhand nach Wien gestürmt, wo er weiterstudierte, wie so viele von denen, die im Ruhrkampf dabei waren.

Ich ahnte nicht, daß ich eines Tages auf ähnliche Weise zum zweitenmal nach Wien kommen würde, selber ein Flüchtling vor einem Haftbefehl.

Doch davon später.

Fürs erste war meine Wiener Zeit zu Ende. Ich sehnte mich nach Hause. Da würde ich Ruhe haben, um mich energischer als in diesen stürmischen Tagen dem mir liebgewordenen Studium widmen zu können. Manches Versäumte war nachzuholen, aber ich würde es mit Leichtigkeit schaffen. Zu viel war ich abermals, wie schon früher in der Schule, mit Leuten zusammengekommen, die mit Bitterkeit den Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten empfanden, um meine eigene glückliche Lage in dieser Beziehung und die daraus entspringende Verpflichtung nicht zu erkennen. Ich hungerte förmlich danach, in Ruhe ein gutes medizinisches Werk durcharbeiten zu können.

Und jetzt — gerade jetzt — kam wieder einmal alles anders!

Der unbekannte deutsche Arbeiter

Das war ein schwerer Schlag für mich, als ich diesmal von Wien nach Hause kam.

Was Eltern und Geschwister mir in ihren Briefen noch verschwiegen hatten — jetzt war es nicht länger mehr zu verbergen: das Geschäft meines Vaters war endgültig zusammengebrochen. Mit meinem Studium wars aus, für immer; denn nicht nur, daß jetzt Schmalhans zu Hause Küchenmeister war — vor unserer Tür stand das Gespenst des Hungers.

So sah ich mich also abermals mitten hineingerissen in den gewaltig niederziehenden Mahlstrom der Zeit. Eine Nacht lang schluckte und grübelte ich.

Am anderen Morgen früh hatte ich mit dem Vater eines früheren Klassenkameraden, der Telegraphenoberbauführer war, eine Unterredung unter vier Augen.

„Aber die schwere Arbeit werden Sie gar nicht ausführen können, Herr Lohmann! Ich für mein Teil würde Ihnen ja gern helfen, aber man muß die Dinge nu mal sehen, wie sie sind. Und außerdem — ich kenne meine Leute da draußen. Das alles ist nicht so einfach —"

„Herr Stappert, das weiß ich, deswegen bin ich ja hier! Lieber will ich bei der Arbeit, als vor Hunger verrecken. Versuchen Sie's doch!"

„Na schön! Also dann morgen früh um sechse in Milspe! Und Hals- und Beinbruch!"

Statt Arzt — Telegraphenarbeiter

Ich dachte, meine Mutter würde sich freuen, als ich stolz wie ein junger Gott mit meiner Nachricht zu Hause ankam. Statt dessen weinte sie von neuem still vor sich hin. Telegraphenarbeiter!

Rindvieh, nannte ich mich im geheimen. Dabei lief ich im Zimmer auf und ab, haute mit der Faust auf den Tisch und redete möglichst unbefangen weiter.

„Na, was denn! Telegraphenarbeiter? Da verdien' ich 'ne gehörige Stange Geld in der Woche, fünfundvierzig Mark oder so, das reicht für uns alle. Das ist doch nicht zum Heulen, das ist doch alles wunderbar schön, Mütterken!" Als ich endlich unter den Tränen meiner Mutter ein schwaches Lächeln aufschimmern sah, ging ich in den Hausflur und blieb dort mit zusammengebissenen Zähnen einen Augenblick stehen.

Nicht Arzt, sondern Telegraphenarbeiter! Alles war Schei—be. Wozu sich noch länger etwas vormachen wollen! Mochten die andern an das große Glück glauben! Ich nicht!

Am andern Morgen strampelte ich per Rad nach Milspe, im blauen Kittel und mit etwas beklommenen Gefühlen. Telegraphenstangen standen ja genug längs der Straße.

Aber da hatte man nun sein Abitur und noch ein paar Semester studiert, hat auch oft genug im Vorbeigehen so eine Kolonne bei der Arbeit gesehen — und weiß nicht mal, wie diese Dinger von der Stelle bewegt, wie sie überhaupt angefaßt und eingesetzt wurden.

Und wie meine Arbeitskollegen mich wohl aufnehmen würden? Tatsächlich hätten die Eingeborenen einer fernen Insel irgendwo im Weltmeer mir nicht fremder erscheinen können als diese deutschen Arbeiter. Dieser Eindruck beruhte auf Gegenseitigkeit, auch ich wurde mißtrauisch betrachtet. Das war mir wie ein Stich in die Seele, besonders wenn ich daran dachte, daß ich schon lange Jahre Mitglied einer „Arbeiter"-Partei war! Da stimmte doch irgend was nicht? Nun, zuerst hatte ich noch keine Zeit, lange nachzudenken, sondern mußte praktisch mit meiner Lage fertigwerden. Daß ich es war, der sich in allem und jedem anzupassen hatte, das war mir vom ersten Augenblick an sonnenklar. So sehr mich meine Ungeschicklichkeit im Umgang und bei der Arbeit schmerzte, so mächtig imponierten mir meine Kollegen. Nicht nur, weil sie die verschiedenen Handgriffe bei der Arbeit so vollkommen beherrschten — auch in allen ihren übrigen Aeußerungen lag etwas Festes, Geschlossenes und Sicheres, um das ich sie beneidete. Jeder Schritt, jeder Griff, jeder Blick und jedes Wort von ihnen waren „richtig".

Eine harte Schule

Ich aber war durchaus noch nicht „richtig". Ein Stamm von sieben Metern Länge auf der Schulter ließ meine Knie wanken und brachte mich aus der Puste.

„Nu kieke mal, der kann noch nicht emal die Bohnenstange tragen", hieß es.

„Das hab ich gesehen, daß du mit den Dingern wie mit Streichhölzern spielst."

So war meine etwas bissige Antwort, die den Fopper zum Einlenken brachte.

„Na, na, Jungchen! So böse war det nich gemeint."

Von der ungewohnten Arbeit bekam ich bald Blasen an den Händen, die aufplatzten, bluteten. Wie das brannte! Ich ließ niemand etwas merken, arbeitete mit Schippe und Hacke an den zwei Meter tiefen Pfahlgruben weiter.

„Nu laß mich mal", kam der Vorarbeiter, ein feiner Kerl, an mich heran. „Mit der Wühlerei machste dich bloß kaputt."

„Nee, danke. Geht schon."

Und es ging.

Mußte ja gehen, wenn ich die ersten Abende auch verzweifelt ins Bett fiel. Meine Mutter saß neben mir, strich mir übers Haar, weinte auch einmal, wenn sie mich schlafend glaubte.

Eines Tages stellte sie das Läutewerk des Weckers ab. Ich sollte Schluß machen. Ich dufelte so vor mich hin. Einverstanden! Wär' nett, wenn man mal wieder ausschlafen könnte! Aber dann stellte ich den Zeiger doch wieder auf fünf Uhr, war am andern Morgen pünktlich bei der Arbeit. Der innere Schlappschwanz war überwunden.

Der erste Wochenlohn stärkte mein Selbstbewußtsein gewaltig. Ich hatte mich eingearbeitet, und mit meinem Vorarbeiter Eugen Eckhoff verband mich so was wie eine stille Freundschaft.

Länger kannst du die Kollegen nun nicht im unklaren lassen, dachte ich, das wäre feige, und steckte ein paar Nazi-Zeitungen zu mir.

Erfolg meiner Werbung: Ohrfeigen!

Ich fühlte mich ja schon so sicher! Mein Freund Eugen sah das Papier denn auch gleich aus meiner Tasche hervorragen, zog es ganz heraus.

„Wer hat dir denn die angedreht, Junge?"

„Die hab ich extra für dich mitgebracht, Eugen."

Er pfiff durch die Zähne, nickte vor sich hin, um den Mund ein bitteres Lächeln, das mir an die Nieren ging.

„Junge, Junge! Also so einer bist? Hättest das gleich sagen sollen. Eben hat man dich so'n bißken gern, und da kommste mit dem Mist an. Pfui Deibel —"

Ich hätte heulen können.

Eckhof wandte mir den Rücken, aber die Szene war nicht unbemerkt geblieben. Die ganze Kolonne kam zusammengelaufen, nur, um den Nazi zu sehen.

„Fein haste das gemacht! Erst schmuste dich bei uns an, he? Trainierst woll auf'n Spitzel, wat?"

Und nun folgte eine lange Reihe der unglaublichsten Lügen über uns Nationalsozialisten. Fehlte nur noch die Behauptung, daß wir Menschenfresser wären!

„Alles Schwindel von euren Bonzen", widersprach ich.

Da ging es los.

Dämlicher Kerl!

Ehrlichen Proleten die Arbeit wegnehmen?

Wenn du noch ein Wort über unsere Genossen zu meckern hast, hau'ck dir eins in de Fresse!

„Ich bin genau so gut ein Prolet, schiebe ebenso Kohldampf wie ihr", begehrte ich auf.

„Kohldampf is gut", lachte der Wortführer.

„Ihr und Kohldampf! Ausbeuter seid ihr! Und weißte, wer ich bin? Ich bin hier Betriebsrat, verstehste?"

„Deshalb kannste doch mal in eine von unsern Versammlungen kommen. Ehrliche Proleten findste da auch, wenn sie auch nicht so blöd wie bei euch sind."

„Wer ist blöd?"

Da hatte ich auch schon ein paar Ohrfeigen weg, die sich sehen lassen konnten. Aus meiner dicken Backe spuckte ich Blut.

„So eine Feigheit", keuchte ich.

Nun war es mit der Ruhe des Betriebsrats zu Ende. Mit zwei anderen stürzte er sich auf mich und verdrosch mich nach Strich und Faden.

Nicht nachgeben!

„Du Hund willst uns hier anstänkern? Die Knochen im Balg zerschlagen wir dir."

Als der Hagel der Faustschläge endlich nachließ, nahm ich einen Schemel auf und versuchte, damit loszuschlagen. Das war zwar absolut sinnlos, hatte aber eine unerwartete Wirkung. Als ich abermals am Unterliegen war, sprang plötzlich Eugen Eckhoff dazwischen.

„Ihr feigen Sauhunde, ihr! Da hat der Junge ganz recht. Drei gegen einen —"

Einer meiner Gegner flog krachend in eine Ecke der Frühstücksbude, daß mir um den Betreffenden angst und bange wurde.

„Komm Heinz! Laß mal die Idioten!"

Dann zog mein Freund mich aus der Bude und beiseite und faßte mich bei der Jacke.

„Nu will'k dir mal wat sagen, Junge. Laß die Finger von de Pulletik, wenn de nich willst, dat se dich dat nächste Mal ganz totschlagen sollen. Haste verstanden? Dat überleg dir!"

Ich gab nicht nach.

Aber jetzt begann eine schlimme Zeit für mich.

Bis eines Tages der Herr Betriebsrat wieder einmal bei meiner eben ausgeschachteten Pfahlgrube so nahe an den Rand trat, daß sie einstürzte. Alle Arbeit umsonst?

Diesmal nicht, denn im Nu hatte der rote Oberbonze eine Ohrfeige sitzen, die nicht schlecht war. Hinter ihm stand mein Freund Eugen, der uns beobachtet hatte.

„Du dreckiger Schweinehund! Du willst den Jungen bloß aufschwänzen! Ne große Fresse haste, aber selbst bist so faul, wie du lang bist! Wer den Jungen nochmal 'nen Streich spielt, bekommt's mit mir zu tun."

Glücklicherweise hatte der Sprecher auch die Figur danach, so etwas sagen zu dürfen. Von nun an hatte ich Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Soldaten der neuen Zeit

Wir treten, wir treten mit dröhnendem Schritt
Ueber Granit, über Granit.
Wir sind eines Kerntrupps Tatgestalt.
Wir sind eines Volkes geballte Gewalt.
Mit knirschenden Zähnen, im braunen Kleid
Sind wir die Träger der neuen Zeit.

Wir lagen mit blutenden Wunden im Streit,
Opferbereit, opferbereit.
Wir standen im Schatten des Blutgerichts
Als Künder und Seher des neuen Lichts.
Mit knirschenden Zähnen, im braunen Kleid
Sind wir die Träger der neuen Zeit.

Wir sind das Bollwerk der zuckenden Welt,
Wir sind von den Toten des Weltkriegs bestellt
Als Rächer der Ehre, als Kämpfer für Brot.
Für Deutschlands Freiheit hinein in den Tod!
Mit knirschenden Zähnen, im braunen Kleid
Sind wir Soldaten der neuen Zeit.

Helmut Hansen

MARCHIVUM

Die Bewegung

Die studentische Reichsschaft, eine Schule zu Nation und Staat

Der totale Staat ist ein funktioneller Begriff. Er besagt, daß der Staat als politischer und sittlicher Vollstrecker der Gemeinschaftserfordernisse des Volkes den unbedingten Vorrang und eine entscheidende Autorität gegenüber allen Einzelfunktionen und Einzelerfordernissen des völkischen Lebens hat.

Er ist kein Selbstzweck, sondern eine Zweckidee. Seine Formen und seine Funktionen müssen mit den biologischen Erfordernissen des Volkskörpers mitwachsen können; er muß Formen eines selbsttätigen und organischen Kontaktes mit allen Wurzeln, allem Wachstum, allen Strukturänderungen seines lebendigen Inhaltes, des Volkes schaffen. Kanäle, die den Kreislauf des völkischen Lebens durch diesen Staat und ebensosehr die Befruchtung dieses Lebens durch die politischen Funktionen des Staates organisch gestalten. Diese Ganzheitlichkeit des Geschehens will der Nationalsozialismus als Träger der sittlichen Willenskräfte der Nation in seinem Staate politisch, um mit ihr die Totalität seiner Weltanschauung durchzusetzen und dadurch die Nation zu stabilisieren.

Das Primat in diesem Werdeprozeß hat das Volk, nicht als Gegenwart einer Generation, sondern als sittliche, ewige Idee.

Der Weg zu diesem Ziel ist der des ständischen Aufbaues — man müßte eigentlich sagen: des biologisch-strukturmäßigen — der in seiner Anwendung durch den Nationalsozialismus den nächst notwendigen Sinn hat, das Verhältnis aller funktionellen Einzelkräfte zugunsten des höchsten Endwertes, der höchsten summarischen Funktionsfähigkeit harmonisch zu gliedern.

Dieser Aufbau beginnt sinngemäß unten, nicht ständisch gedacht in diesem Falle, sondern generationsmäßig.

Jede Generation soll von allem Anfang durch alle Entwicklungsphasen konzentrisch in das völkische Wachstum und die sittlichen Pflichtideen der Nation hineinreifen.

Daraus wird sich die staatspolitische Stabilität der kommenden Führung ebensosehr ergeben müssen, wie die nationalpolitische Bewußtheit des Volkes und die sozialorganische Gerechtigkeit des Staates in der Zukunft.

In diesen Werde-Prozeß ist auch der gesamte studentische Aufbau hineingestellt.

Die deutsche studentische Reichsschaft ist eine der bedeutenden Adern des sittlich-sinnvollen völkischen und staatlichen Organismus.

An ihrer eigenen inneren Struktur bereits erhellt die neue funktionelle Tendenz.

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund ist der Sachwalter der Weltanschauung, ihre Keimzelle und ihr Garant im gesamtstudentischen Leben und Aufbau.

Er sammelt die weltanschauliche Elite und bildet das völkisch und staatspolitisch verantwortliche Führertum innerhalb der studentischen Schicht, die funktionell ja wiederum einmal das geistige Führertum der Nation werden soll.

Damit hat er die Kernaufgabe. Er hat ebensosehr eine außerordentliche Verantwortung: die Umwandlung des gesamtgeistigen und kulturellen Lebens der Nation von Grund auf vorzubereiten!

Diese Aufgabe ist so kompliziert, wie das Wesen des geistigen Lebens und sein Wachstum. Sie erfordert also daher eine ungeheuer vielfältige Spezialarbeit. Ihre Bedeutung ist die, daß die Nation in Zukunft erst recht eines hochentwickelten geistigen Lebens bedarf, gerade aus den Gründen der Weltanschauung heraus. Und erst, wenn auch dieses Wesen der Nation in sich ebenfalls nationalsozialistische Wirklichkeit geworden ist, ist die Revolution endgültig gewonnen und die Nation stabilisiert!

Es kommt also, kurz gesagt, darauf an, den Studenten über die allgemein politische und soziale Erziehung hinaus zum geistigen Spezialisten und Fachkämpfer der Weltanschauung zu machen.

An organisatorischen Zweckformen stehen dem NSDStB die Deutsche Studentenschaft und die Deutsche Fachschulschaft zur Verfügung.

Diese beiden Säulen der Reichsschaft sind die Willensvollstrecker des NS-Studentenbundes in die fachlichen, sozialen, staats- und schulpolitischen Disziplinen.

Sie sind gewissermaßen die gesetzlichen Vollzieher aller aus den weltanschaulichen Erfordernissen erwachsenden speziellen Aufgaben.

Die Deutsche Studentenschaft ist ein Erbe der Frontstudenten. Sie besitzt einen längst eingespielten und durchprobierten organisatorischen Apparat, der neben den schulpolitischen die national- und sozialpolitischen Aufgaben der Studenten an den deutschen Hochschulen selbstverwaltend durchführt. Sie ist die Vorschule des deutschen Hochschulstudenten zum Staatsbürgertum.

Die Deutsche Fachschulschaft, die nun im Aufbau begriffen ist, hat den gleichen grundsätzlichen Sinn, wenn auch ihre Formen und speziellen Funktionen aus den spezifischen Wesenheiten des Fachschulstudententums erwachsen müssen.

Wesentlich ist hier der Hinweis auf den Unterschied zwischen Fachschule und reiner Berufsschule, die nicht in die Reichsschaft einbezogen ist. Für die Fachschule gilt als Kennzeichen gewissermaßen eine geistig-spezialistische Auswertung handwerklich-technisch bedingter Tätigkeit im Gegensatz zu der nur technisch-handwerklich bedingten Ausbildung der Berufsschule oder der geistig-universalistischen der Hochschule, der „Universitas".

Die Fachschulschaft wird gerade im Hinblick auf einen gesunden ständischen Sozialismus den Ausgleich zwischen den praktischen und den geistigen Arbeitskräften der Nation vorzubereiten und ein organisch-selbsttätiges Schulungsinstrument dafür auszubauen haben. Das ist unbestreitbar eine neue, eigenartige, notwendige und bedeutende Zielsetzung.

Der Führer der Reichsschaft, Reichsführer Standartenführer Dr. Oskar Stäbel ist selber aus der frontstudentischen Generation hervorgegangen, hat in langen Kampfjahren als Nationalsozialist und Führer sich längst bewährt und gerade an der Erneuerung des Studententums hervorragendsten Anteil. Seine Tatkraft und Persönlichkeit werden die besten Garanten für die Erfüllung der großen Aufgabe der Reichsschaft sein.

Hannes Kremer.

Kameradschaftsabende der politischen Soldaten

... beim Reserve-Sturmbann I/171

Die Uebernahme des Stahlhelms in die SA und die dadurch bedingte Umstellung der Stürme gaben dem Sturmführer Grub Veranlassung, den Angehörigen des Reservesturmbannes I/171 im Rahmen eines Kameradschaftsabends den Dank der Sturmbannführung für ihre treue Pflichterfüllung zu entbieten. Um es vorwegzunehmen: Sie kamen alle! Wie in der Kampfzeit, wenn der „alte" Sturmführer Grub, der kampferprobte und älteste Sturmführer Mannheims, sie rief, sie alle zur Stelle waren, so fehlte auch bei dem Kameradschaftsabend keiner der alten Kämpfer und Kameraden. War doch die Gewähr geboten, daß auch diesmal, wie immer, der Sturmführer Grub etwas Besonderes bieten würde.

Gegen 8 Uhr rückte der Sturmbann geschlossen unter Führung von Obertruppführer Boger in den Saal des „Großen Mayerhofes" ein. Nach dem von der SA-Kapelle schneidig vorgetragenen Badenweiler Marsch begrüßte Sturmbannführer Versemann den Standartenführer Dr. Fehrenbach, Regierungsrat Schneider, R.-A. Dr. Mayer sowie die verschiedenen Vertretungen der SA und SS herzlichst und gab seiner Freude über ihr Erscheinen Ausdruck. Mit seinem Gruß an die Angehörigen des Sturmbannes verband er zugleich die eindrucksvolle Mahnung, so wie bisher auch in Zukunft in treuer Pflichterfüllung, restloser Hingabe und unbedingter Opferbereitschaft Kämpfer unseres Führers und des Dritten Reiches zu sein. Als ein machtvolles Gelöbnis klangen hierauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied durch den Saal.

Bei Speise und Trank und dem Gesang der Kampflieder in Verbindung mit den musikalischen Darbietungen der SA-Kapelle herrschte eine fröhliche Stimmung, die beim Erscheinen der beiden „Kanonen" Rudi Franz und Toni Kunz ihren Höhepunkt erreichte. Verstanden es doch beide, die Lachmuskeln der Zuhörer dauernd in Bewegung zu halten. Besonders unser Toni schoß mit seinen beiden Groteskt-Typen als Rekrut und Schuljunge den Vogel ab. SA-Mann Schneider erzielte mit zwei Parodien großen Beifall. Freudige Ueberraschung löste es aus, als im Laufe des Abends der Führer der Standarte 171, Obersturmbannführer Schönwitz, mit seinem Stab erschien. Kamerad SA-Mann Schneider übermittelte in kernigen Worten den Dank der Kameraden des Sturmbannes an Sturmführer Grub für den äußerst gelungenen Abend und zugleich das Versprechen unwandelbarer Pflichttreue. In Frohsinn und Gemütlichkeit enteilten die Stunden leider zu schnell. Aber als man sich gegen Mitternacht trennte, schied jeder mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend in kameradschaftlicher Verbundenheit und Harmonie verbracht zu haben.

... bei den SS-Reiterstürmen

Die Mannheimer SS-Reiterstürme, SS-Reitersturm 4 und 5, hielten anläßlich der Anwesenheit des Chefreiterführers der SS und des SS-Oberabschnittsreiterführers in den Räumen des Ballhauses einen großen Kameradschaftsabend ab, der sich eines starken Besuchs erfreute. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Sturmführer Knauf vom SS-Reitersturm 4 wurde der für die Bewegung gefallenen Kameraden, sowie der Toten des Weltkrieges gedacht. Das sich dann abwickelnde Unterhaltungsprogramm, das in seinen einzelnen Darbietungen in kurzer und humorvoller Weise durch Kamerad Bukowiki angekündigt wurde, fand ungeteilten Beifall. Neben den meisterhaften Gesangsvorträgen des Kameraden Vogel und den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vorträgen des Sturmdichters, Kamerad v. d. Heyde, ist besonders die Rundfunkunterhaltung mit der deutschen Rudersiegermannschaft auf der großen Olympiade in Amerika, den Kameraden Heidland, Bender, Gaber und Maier hervorzuheben, die allen Teilnehmern einen interessanten Einblick in die Erlebnisse und die heißen Kämpfe um Deutschlands Ehre auf den internationalen Wettbewerben gab. Viel Freude und Heiterkeit löste auch eine Reitabteilung aus, die durch Kamerad Bauer mit viel Humor und Geschick vorgeführt wurde und wahre Lachstürme entfesselte. Der musikalische Teil wurde wieder durch Angehörige des SS-Musikzuges in meisterhafter Weise bestritten. Der schöne Verlauf dieses Abends wird allen Teilnehmern einen Einblick in den frischen, fröhlichen Kameradschafts- und Reitergeist gegeben haben, der unsere Reiterstürme beherrscht und der sie im Dienst, wie außerhalb des Dienstes zu einem Instrument unverbrüchlicher Treue und absoluter Zuverlässigkeit in der Hand unseres obersten Führers zusammenschmieden soll.

... bei dem SS-Reitertrupp Sandhofen-Scharhof

Der Reitertrupp unter der Führung des Truppführers Pg. Hennrich, entfaltet zurzeit eine regsame Tätigkeit, besonders in kameradschaftlicher Beziehung. Das Aufblühen und Anwachsen des Reitertrupps ist in erster Linie auf die Auflösung des Pferdezuchtvereins Sandhofen-Scharhof zurückzuführen, deren Mitglieder fast restlos in den Reitersturm übergingen. Im Saale „Zum Adler" trafen sich die Parteigenossen zu einem gemütlichen Beisammensein. Sturmführer Pg. Schnerr und seine sämtlichen Truppführer, sowie andere Mannheimer Parteigenossen waren anwesend, desgleichen der Ortsgruppenleiter, Pg. Doll, mit seinen politischen Leitern, und SS-Sturm 1, Trupp 5, sowie die Freiwillige Sanitätskolonne der Ortsgruppe Sandhofen. Die SS-Kapelle spielte mit schneidigen Märschen und Liedern zum deutschen Tanz auf.

„Volkstum und Heimat"

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, als Ehrengäste bei der Frühlingsfeier „Volkstum und Heimat", die im Rahmen eines Feierabends der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Berliner Sportpalast einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte.

DAS EKZEM IST VERSCHWUNDEN-
LEBENSFREUDE KEHRT ZURÜCK

Warum ertragen Sie die körperlichen und geistigen Qualen des Ekzems, Hautjucken, Hautkrankheiten noch länger und entstellen durch unschöne Flecke Ihren Körper und Gesicht? Täglich wird das D. D. D. Hautmittel zur Linderung und Heilung solcher Hautkrankheiten benutzt, und selbst in ernsten Fällen ist D. D. D. mit Erfolg angewandt worden. Bei Ekzem, Schuppenflechten, Beinwunden, Flechten und Geschwüren finden Sie durch die antiseptische Macht des D. D. D. Hautmittels Befreiung von Ihren Leiden. D. D. D. lindert unmittelbar und reinigt Ihre Haut. Die neue D. D. D. Sparpackung kostet nur RM. 1.50 und ist in allen Apotheken erhältlich.

ES IST WUNDERBAR!

DAS D. D. D. HAUTMITTEL
BRINGT SOFORTIGE LINDERUNG

Ein Hitlerjugendorchester gegründet

Der Wunsch ist endlich in Erfüllung gegangen. Ein Hitlerjugend-Orchester ist gegründet worden, das jetzt schon bereits 19 Hitlerjungens umfaßt. Das Orchester steht unter der Leitung des Hitlerjungen Karl Heinz Luz, Konzertmeister der 1. Violine ist Hitlerjunge Walter Münz.

Anordnungen der NSDAP

PO

Humboldt: PO, NSBO, NS-Hago, NSKOB. Die polit. Leiter treten Sonntag, 22. April, 6.50 Uhr früh, auf dem Marktplatz der Neckarstadt an. Von da Abmarsch zum Kreisappell.

Neckarau. Sämtliche politischen Leiter treten am Sonntag, 22. April, morgens 6.30 Uhr vor dem Parteilokal, Gasthaus „Zum Lamm", im Dienstanzug an. Die Singstunde am Montag fällt aus.

Feudenheim. Filmvorführung „Sieg des Glaubens", Feudenheim, Hauptstraße 2. Dienstag, 24. April: 19.30 Uhr PO und Frauenschaft. 21.30 SA-Reserve 1 und NSKOB. Mittwoch, 25. April: 14, 16, 18 Uhr Schulungsabend. Donnerstag: 19.30 Uhr BdM und HJ und JV; 21.30 Uhr NS-Hago und NSBO.

HJ

Lehrgefolgschaft II/171. Sonntag, 22. April, vorm. 8 Uhr, tritt die Lehrgefolgschaft auf dem Meßplatz an.

BdM

Oststadt. Sonntag, 22. April, Montag und Dienstag: Mädelschaft hat morgens 6 Uhr an der Hitlerbrücke anzutreten. Mittwoch und Donnerstag: Mädelschaft hat morgens 6 Uhr am Schlachthof anzutreten. Tagesverpflegung ist mitzubringen.

Sozialamt. Montag, 23. April, Besprechung für Sozialreferentinnen 19.30 Uhr, Sozialamt N 2, 4. — Mittwoch, 25. April, 17 Uhr, im BdM-Arbeitsheim in E 5, 16, Besprechung für Mädel, die sich für die BdM-Erwerbslosenkurse in E 5, 16 und Sandtorf gemeldet haben.

NSBO

Neckarau. Achtung! Sämtliche erwerbslosen NSBO-Mitglieder, die schon vor dem 30. Januar 1932 Mitglied der NSBO waren, melden sich bis spätestens Dienstag, 24. d. M., auf der Geschäftsstelle „Jähringer Hof", Neckarauer Straße 44, in der Zeit zwischen 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Achtung, Ortsgruppenbetriebsobleute!

Sämtliche Ortsgruppenbetriebsobleute werden hiermit dringend gebeten, bis spätestens 23. d. M. die Anzahl der bis jetzt gemeldeten Neuaufnahmen zur Deutschen Arbeitsfront schriftlich bei uns einzureichen. Der Termin ist unbedingt einzuhalten. Schluß der Neuaufnahmen für die Ortsgruppen: am Montag, 30. April dieses Jahres. Sämtliche Aufnahmen sind dann vorschriftsmäßig bis spätestens Donnerstag, 3. Mai d. J., bei uns einzureichen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

Deutsche Arbeitsfront

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten ab Montag in C 1, 10 (Deutsches Haus) Sprechstunden täglich von 10—2 Uhr; außerdem Dienstag und Donnerstag von 4—7 Uhr; Samstag von 10—1 Uhr.

NS-Hago

Neckarstadt-Ost. Montag, 23. April, 20.30 Uhr, findet im Saale des „Feldschlößchen", Käfertaler Straße 176, zusammen mit der NS-Frauenschaft eine Pflichtversammlung statt. Es spricht Propagandawart der Kreisamtsleitung, Pg. Leybach.

Friedrichspark. Ortsbetriebsgruppenleiter für das Handwerk: Fritz Abendschein, C 4, 8; Sprechstunde jeh. Samstag von 13—14 Uhr. Ortsbetriebsgruppenleiter für den Handel: Albert Hüller, C 7, 7b; Sprechstunde jeden Samstag von 13—14 Uhr. Ortsbetriebsgruppenleiter für das Gewerbe: Hans Schmitt, B 5, 12; Sprechstunde jeden Montag von 13—14 Uhr.

Amt für Beamte — Reichsbund der Deutschen Beamten

Dienstag, 24. April, 20.15 Uhr, findet in der Harmonie, D 2, Schulungs- und Kameradschaftsabend der Fachschaften Reichssteuer, Reichszoll und Reichsbank statt.

NS-Frauenschaft

Dienstag, 24. 4., nachm. 15 Uhr, Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen des Stadt- und Landbezirkes Mannheim in der Geschäftsstelle, L 4, 15, 4. Stock, Zimmer 11.

Schwetzingerstadt. Montag, 23. 4., 20.30 Uhr Mitgliederversammlung in den Gloriasälen.

Neckarstadt Ost. Dienstag, 24. 4., 20.30 Uhr Heimabend im Neckarschloß.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Anordnung der Ueberwachungsstelle für Baumwolle

Auf Grund des Gesetzes mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März 1934 und der Verordnung über Baumwolle vom 26. März 1934 sowie der Anordnung der Ueberwachungsstelle für Baumwolle vom 6. April 1934 hat die Ueberwachungsstelle für Baumwolle an sämtliche Verarbeiter für Baumwolle, Fragebogen zum Zwecke einer Bestandaufnahme von Rohbaumwolle gesandt, welche gewissenhaft und rechtsgültig unterschrieben, spätestens bis zum 21. April 1934 der Ueberwachungsstelle wieder eingesandt werden müssen. Wer obige Verordnungen und die Fragebogen nicht erhalten hat, wird in seinem eigenen Interesse gut daran tun, sich umgehend mit der Ueberwachungsstelle in Verbindung zu setzen. Die Ueberwachungsstelle hat darüber hinaus folgende Anordnung erlassen: 1. Sofern sie nicht als Verarbeiter entsprechende Fragebogen auszufüllen haben, müssen sämtliche inländische und im Inland ansässige Personen und Firmen, die am 31. März 1934 Rohbaumwolle und Baumwollintereres in ihrem Besitz oder Gewahrsam hatten, diese Vorräte, soweit sie 100 Kilo übersteigen, der Ueberwachungsstelle für Baumwolle, Bremen, Baumwollbörse, bis zum 21. April 1934 melden, und zwar getrennt nach Sorten.

Der Meldung ist beizufügen, ob die oben aufgeführten Rohstoffe a) Für eigene Rechnung oder fremde Rechnung lagern?, b) Wer fremder Eigentümer ist, c) Seit wann sie lagern, d) Auf Grund welcher Vereinbarungen sie lagern; 2. Die Ueberwachungsstelle für Baumwolle ist durch die Verordnung über Baumwolle vom 26. März 1934 § 5 als auskunftsberechtigte Stelle im Sinne der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 bestimmt.

Die deutsche Rohstahlgewinnung im März 1934

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veröffentlicht in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" das Ergebnis seiner Erhebungen über die deutsche Rohstahlgewinnung im März 1934. Danach betrug die Rohstahlgewinnung im deutschen Zollgebiet im März 1934 (26 Arbeitstage) 929 662 To. gegen 824 128 To. im Februar 1934 (24 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im März 1934 durchschnittlich 35 756 To. hergestellt gegen 34 339 To. im Februar 1934, d. h. 4,1 Proz. mehr. Im Saargebiet betrug die Rohstahlerzeugung im März 1934 (26 Arbeitstage) 160 040 To. gegen 145 364 To. im Februar 1934 (24 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im März 1934 6155 To. hergestellt gegen 6067 To. im Februar 1934, d. h. 1,6 Proz. mehr.

Süddeutschlands Rohstahlgewinnung im März 1934

Auf Süddeutschland entfiel im März 1934 bei 26 Arbeitstagen eine Rohstahlgewinnung von 26 257 To. gegen 18 562 To. im Februar 1934 bei 24 Arbeitstagen und 12 858 To. im März 1933 bei 27 Arbeitstagen.

Badische Sparkassenabschlüsse

Bezirkssparkasse Zell i. W. (öffentliche Verbandssparkasse). Der Reingewinn stellt sich im Jahre 1933 auf 7432 RM. Die gesetzliche Rücklage ist mit 74 587 RM. voll erreicht. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 331 914, Giro- und Kontokorrenteinlagen 155 834, andererseits Hypothekendarlehen 826 893, Gemeindedarlehen 176 178, Darlehen in lfd. Rechnung 466 415, Einnahmerückstände 73 559 RM.

Städt. Sparkasse Waldorf (Baden). 1933 wurde ein Reingewinn von 21 339 RM. erzielt, der der gesetzlichen Rücklage nicht zugewiesen zu werden braucht, weil das gesetzliche Soll von 29 787 RM. mit 75 312 RM. bereits um 45 531 RM. überschritten ist. Aus der Bilanz: Spareinlagen 546 223, Giroeinlagen 49 388, andererseits Darlehen a. Hypotheken 372 663, Wertpapiere 83 712, Darlehen a. Schuldscheine 47 389, Kontokorrentkredite 32 560, Kaufschillinge 35 979, Gemeindedarlehen 25 300, Einnahmerückstände 36 935 Reichsmark.

Gemeindesparkasse St. Leon. Der Reingewinn von 17 453 RM. wird der Rücklage zugeführt, die mit 53 454 RM. das gesetzliche Soll damit um 27 584 RM. übersteigt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 485 776, Giroeinlagen 31 615, Schulden bei Girozentrale 158 075 RM., andererseits Darlehen a. Hypotheken 430 913, a. Schuldscheine 131 061, Kontokorrentkredite 44 989, Gemeindedarlehen 37 500, Einnahmerückstände 25 209 RM.

Städt. Sparkasse Königshofen (Baden). Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1933 stellt sich der Reingewinn auf 16 874 RM. Das gesetzliche Rücklagesoll ist mit 120 936 RM. bereits um 48 385 RM. überschritten. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 418 363, Giro- und Kontokorrenteinlagen 32 771, andererseits Landesbankguthaben 126 617, Postscheck 1971, Darlehen i. lfd. R. 157 169, Hypotheken 741 084, Grundstückskaufgelder 371 353, Bürgschaftsdarlehen 61 965, Einnahmerückstände 78 374 RM.

Wirtschafts-Woche

Das Ergebnis des Außenhandels für den Monat März ist ein Ausfuhrüberschuß von 3 Millionen Mark. Das ist nicht viel, aber die Aufgliederung der Ein- und Ausfuhrzahl zeigt deutlich, daß doch wohl eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Die Einfuhr liegt mit 338 Millionen um 20 Mill. Mark höher als im Monat Februar, während die Ausfuhr von nur 343 Millionen im Monat Februar auf 401 Millionen Mark im Monat März steigen konnte. Es ist dabei wesentlich, daß die Einfuhr notwendiger Rohstoffe trotz der Devisenbeschränkung nicht gedrosselt worden ist. Nur bei der Wolle ist ein Einfuhrrückgang zu verzeichnen, der sich aber dadurch erklärt, daß im Monat Februar außerordentlich große Mengen hereingebracht worden sind. Wenn auch der knappe Ueberschuß von 3 Millionen Mark an sich für die Zahlungsbilanz keine große Rolle spielt, so muß auf der anderen Seite doch wieder festgestellt werden, daß nicht die ganze Ausfuhr durch Devisen gedeckt worden ist. Das Problem bleibt also immer noch, wie eine Bereicherung des Goldbestandes der Reichsbank aus der Ausfuhr herbeigeführt werden kann, denn es muß immer wieder betont werden, daß uns Mittel aus der Zahlungsbilanz nicht zur Verfügung stehen. Am 27. April werden die Vertreter der Auslandsgläubiger in Berlin versammelt sein, um unter dem Vorsitz eines Unparteiischen Mittel und Wege für die Regelung des deutschen Zinsendienstes zu finden. Bei einigem guten Willen kann das auch nicht schwer sein, denn Deutschland ist nur vorübergehend in der Leistung, in der Abdeckung seiner Verpflichtungen behindert, während auf der anderen Seite nicht der geringste Zweifel besteht, daß Deutschland nicht nur zahlungsfähig, sondern auch gewillt und entschlossen ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Für die Ueberwindung der internationalen Wirtschaftskrise ist es übrigens viel besser, wenn Deutschland weiter wie bisher Rohstoffe kaufen und bezahlen kann, als wenn Deutschland gezwungen wird, die Rohstoffeinfuhr weiter zu drosseln, um für den Zinsendienst genügend Devisenbeträge zur Verfügung zu haben. Auch das würde nicht lange dauern können, denn die Drosselung der Rohstoffeinfuhr wirkt sich zwangsläufig in einem Rückgang der Ausfuhr von Fertigwaren aus. Die innerdeutsche Belebung der deutschen Wirtschaft hat sich weiter fortgesetzt, zumal nun auch die Reichsbahn mit neuen großen Plänen hervorgetreten ist, deren Ausführung gerade den gelernten und hochwertigen Arbeitern dauernde Arbeitsplätze sichern muß. Diese Pläne bestehen zum Teil darin, die großen Eisenbahnlinien, die Deutschland von einem bis zum anderen Ende verbinden, mit elektrischem Betrieb auszustatten.

Das ergibt zunächst einmal einen großen Arbeitsauftrag für die elektrotechnische Industrie. Weiter kommen Aufträge für die Lokomotiven- und Wagenindustrie in Frage, zumal die Lokomotiven in Form von Triebwagen für den elektrischen Betrieb eingerichtet werden sollen. Die Reichsbahn war von 1925 bis 1931 gezwungen, ihren gesamten Betriebsüberschuß für die Tributpolitik abzuliefern, so daß sie der technischen Entwicklung des Verkehrs nicht die unbedingt notwendige Beachtung widmen konnte. Das alles muß nun nachgeholt werden, denn die Elektrifizierung der großen Eisenbahnstrecken war immer von der Reichsbahn beabsichtigt. Soweit sich übersehen läßt, hat sowohl der Personen- als auch der Güterverkehr bei der Reichsbahn in den ersten vier Monaten des Jahres 1934 im Vergleich zur Vorjahrszeit erheblich zugenommen, was auch zu einer Steigerung der Betriebseinnahmen geführt hat. Es darf nicht übersehen werden, daß die Reichsbahn nicht nur das größte Wirtschaftsunternehmen Deutschlands, sondern der ganzen Erde ist. Aber gerade dieses Wirtschaftsunternehmen hat sich in seinen Aufträgen an die deutsche Industrie unter der Herrschaft der Tributpläne große Beschränkungen auferlegen müssen, was u. a. zur Folge hatte, daß der größte Teil der deutschen Lokomotiven- und Wagenindustrie stillgelegt werden mußte. Die Wandlung, die hier eingetreten ist, wird Hunderttausende deutscher Arbeiter wieder dauernd in den Wirtschaftsprozeß zurückführen.

Holzeinschlag und Holzverkauf im deutschen Wald

Durch die am 1. Oktober 1933 eingeleiteten und in Zukunft vierteljährlich weiterzuführenden Erhebungen über den Vorrat, Einschlag und Absatz von Derbholz wird laufend das Rundholzangebot des deutschen Waldes ermittelt, und durch die Gliederung des Holzanfalls nach den wichtigsten Sortimenten wird ein Einblick in die Entwicklungstendenzen des Marktes ermöglicht. Die Ergebnisse der ersten Erhebungen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 werden im neuesten Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht. Zusammenfassend wird festgestellt: Bei den einzelnen Besitzarten und Größenklassen der Betriebe zeigt sich, daß die Zusammensetzung des Angebots nach Vorrat und Einschlag schwankt und ebenso die im Erhebungszeitraum vom Waldbesitz gelieferten Holzmengen, aber im allgemeinen doch in so engen Grenzen, daß, vom Angebot aus betrachtet, die Marktgestaltung als einheitlich bezeichnet werden kann. Das Holzangebot setzt sich durchschnittlich aus 12 bis 15 Prozent zu Beginn des Erhebungszeitraumes als Vorrat übernommenem, eingeschlagenem, unverkauftem Holz u. aus 85 bis 88 Prozent Einschlag im Erhebungszeitraum zusammen. Die angebotenen eingeschlagenen Hölzer wurden zu rd. 60 Proz. verkauft, so daß Ende Dezember noch rd. 40 Prozent eingeschlagenen, unverkauften Holzes im Walde lagerten. Die in verschiedenen Holzzeitschriften bekanntgegebene Schätzung, wonach in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1933 etwa ein Viertel des geplanten Hiebsatzes verkauft worden sein soll, ist im ganzen zu niedrig. Durchschnittlich wurden in Staats-, Gemeinde- und Privatwaldungen 33,15 %, also ein Drittel des jährlichen Hiebsatzes, verkauft. Am meisten hat der große Privatwald mit 38,2 Prozent, am wenigsten der kleine Gemeindewald mit 20,6 Proz. dies Hiebsatzes abgesetzt. Dabei ist aber zu beachten, daß nur etwa zwei Drittel dieses Holzes oder 21,3 % des jährlichen Hiebsatzes dem Käufer übergeben wurden. Der Rest ist vorverkauftes, noch nicht ausbereitetes Holz. Weiterhin hat die Erhebung gezeigt, daß durchschnittlich fast doppelt soviel Holz im Vorverkauf auf dem Stamm verkauft wurde wie eingeschlagenes Holz. Aus dieser Entwicklung des Holzeinschlags und des Holzverkaufs ergibt sich, daß erst ein geringer Bruchteil des geplanten Hiebsatzes dem Verbrauch zugeführt worden ist. Damit erweist es sich als wahrscheinlich, daß der Holzeinschlag im deutschen Wald den Anforderungen der Wirtschaft in weit größerem Umfange gerecht zu werden vermag, als vielfach angenommen wird.

Nach den Ergebnissen der vorliegenden Erhebung muß angenommen werden, daß teilweise auftretende örtliche Abweichungen vom Gesamtbild der Holzversorgung allzu sehr verallgemeinert werden. Auch die Bereitstellung von Papier- und Grubenhölzern liegt erheblich über den geschätzten Mengen.

Bezirkssparkasse Ettlingen

Durch Entschließung des Bad. Staatsministeriums vom 12. März 1934, Nr. 3560, wurde die Gemeindesparkasse Langensteinbach mit Wirkung vom 1. April 1934 unter Aufhebung ihrer Selbständigkeit mit der Städt. Sparkasse Ettlingen so zusammengelegt, daß diese eine Verbandssparkasse wurde. Die bisherige Städt. Sparkasse Ettlingen führt nunmehr die Bezeichnung „Bezirkssparkasse Ettlingen".

Die Bezirkssparkasse Ettlingen ist Rechtsnachfolgerin der aufgehobenen Sparkasse Langensteinbach; sie tritt insbesondere auch in deren grundbuchmäßige Rechte ein. In Langensteinbach wird eine Zweigstelle unterhalten.

Für die Verbindlichkeiten der Bezirkssparkasse übernimmt neben der Stadtgemeinde Ettlingen nunmehr auch die Gemeinde Langensteinbach die Bürgschaft im Sinne des Sparkassengesetzes.

Generalversammlung der Dresdner Bank

In der Generalversammlung wies der Aufsichtsratsvorsitzende, Bankier Fritz Andreae, darauf hin, daß gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Besserung erzielt worden sei. Die Dresdner Bank sei heute durchaus in sich gefestigt. Es sei auch wieder ein Betriebsgewinn erzielt worden, der allerdings für Rücklagen verwendet werden soll. In einer Rede führte das Vorstandsmitglied Dr. Schippel zum Schluß noch aus, es wäre vermessen, unsere beachtenswerten Erfolge allein unserer eigenen Kraft zuschreiben zu wollen, sie wären mit ein Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung. Daß die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland vorwärts gehe, verdanken wir allein der genialen Schöpferkraft des Führers Adolf Hitler, dem Schwung und der Treue seiner Mitkämpfer. Maßgebend dabei war die konsequent durchgeführte Idee des Führers, daß man nicht alles auf einmal in Angriff nehmen könne, sondern daß die Kraft an dem entscheidenden Punkte eingesetzt werden müsse. Dieser entscheidende Punkt ist die Arbeitsbeschaffung, und auf die Förderung der Arbeitsbeschaffung habe auch die Dresdner Bank ihre ganze Politik eingestellt. Die im Geschäftsbericht veröffentlichten Zahlen beweisen das, gehen aber nur einen Ausschnitt, der die unmittelbare Kreditgewährung für Arbeitsbeschaffungszwecke betrifft, während die mittelbaren, für Zwecke der Arbeitsbeschaffung gegebenen Kredite die angegebene Summe noch ganz wesentlich erhöhen. Heute, am Geburtstag des Führers, erkläre die Bank erneut, daß sie in ihrem Bemühen nicht nachlassen wolle, den Führer die Arbeitsschlacht gewinnen zu helfen. Das bekannte Rechnungswerk wurde sodann einstimmig genehmigt. An Stelle des verstorbenen Komerzienrats Gg. Haberland wurde als Vertreter des Genossenschaftswesens der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Johann Lang-Berlin, gewählt.

Einkaufsgenossenschaft Deutscher Zigarrenhersteller e. G. m. b. H.

Mit dem Sitz in Heilbronn wurde diese Genossenschaft gegründet, die sich ausschließlich auf die in großer Notlage befindliche Kleinindustrie erstreckt. Man hofft nicht nur Vorteile durch den genossenschaftlichen Tabakeinkauf, sondern auch wesentliche Einsparungen bei Bedarfseindeckungen durch die Genossenschaft beim Bezug von Kisten, Packungen, Verpackungsmaterial usw. zu erzielen. Man erwartet, den Leistungsvorsprung der Mittel- und Großindustrie um mindestens 3—4 RM. pro Mille Zigarren aufholen zu können. Der Genossenschaftsanteil beträgt 200 RM., die Haftsumme ebensoviel.

Liquidation der Süd-Film AG. beschlossen

Die GV. der im Vergleichsverfahren befindlichen Süd-Film AG., Berlin, genehmigte den Abschluß, der einen Gesamtverlust von 3 372 206 RM. ausweist. Die Versammlung beschloß die Liquidation. Ueber den Stand des Vergleichsverfahrens teilte die Verwaltung mit, daß sämtliche bevorrechtigten und aussonderungsberechtigten Gläubiger befriedigt worden seien. Auch die Massenschulden seien laufend bezahlt worden. Auf die Vorrechtsforderungen, die zum Teil sehr stark ermäßigt wurden, sei bisher eine Quote von 7½ % zur Auszahlung gelangt. Die genaue Höhe der in Zukunft noch zur Auszahlung kommenden Beträge lasse sich derzeit noch nicht angeben, doch sei mit einer Restquote von höchstens 4—5 Prozent zu rechnen. Die Differenz gegen die seinerzeit geschätzte 30prozentige Ausschüttungsquote erkläre sich aus der Entwicklung der Verhältnisse.

Märkte

Berliner Börsenstimmungsbild

Unregelmäßig. Im Gegensatz zu gestern war die Beteiligung des Publikums heute recht gering. Die Depositenkassenkundschaft verhielt sich nach den gestrigen kräftigen Steigerungen abwartend. Die Kulisse nahm zum Wochenende teilweise Glattstellungen vor, so daß die ersten Kurse nicht ganz behauptet und überwiegend um Bruchteile von Prozenten gedrückt waren. Auch im Verlauf blieb die Unternehmungslust, da neue anregende Momente nicht vorlagen, gering. Beachtung fanden Meldungen über ein englisch-italienisches Bestreben, erneut einen letzten Versuch zur Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich in der Abrüstungsfrage zu unternehmen. Am Rentenmarkt büßten Neubesitz nach der vorangegangenen Erholung wieder ¼ Prozent ein, dagegen wurden Altbesitzanleihen ⅛ Prozent höher bezahlt. Umtausch-Obligationen lagen still, von Reichsschuldbuchforderungen waren mittlere Fälligkeiten ¼ Prozent besser. Montanwerte waren bis auf Stahlvereinswerte eher gedrückt. Harpener verloren 1½ und Hoesch sogar 2 Prozent. Laura und Mansfeld gewannen ½ Prozent, Braunkohlenaktien lagen nicht einheitlich, Kaliwerte wurden mangels Umsatzes gestrichen. Farben gaben um ¼ und nach den ersten Kursen um weitere ¼ Prozent nach. Odertoks ermäßigten sich um 1. Von Tarifwerten waren Lahmeyer 1½, HEW ½ höher. Akkumulatoren gewannen 3½ Prozent, andererseits verloren Siemens 1½ und

Frankfurter Effektenbörse

	20. 4.	21. 4.
Werthest. Anl. v. 23	77,50	77,00
Dt. Reichsanl. v. 27	95,50	95,00
do. von 1929	99,90	99,90
Dt. Schatzanw. 33	92,00	92,00
Younganleihe	93,00	92,90
Bad. Staat 1927	95,12	95,25
Bayer. Staat	96,25	96,25
Reichsabl. Sch.Alth.	94,62	94,75
do. Neubesitz	21,20	20,65
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
do. 09	9,20	9,00
do. 10	9,20	9,00
do. 11	9,20	—
do. 13	9,50	9,40
do. 14	9,50	9,40
Bosnier Eisenbahn	12,75	12,75
Oestr. Staatsr. 13	1,60	1,60
do. Schatz 1914	29,20	29,00
do. Silber	1,15	1,15
do. Goldrente	—	22,25
do. Eisenbtr.	—	—
Vereinh. Rumän. 03	4,25	4,25
do. do. Gold	—	7,20
do. Amortis 90	3,82	3,90
Bagdad I	6,70	6,75
Bagdad II	—	—
Türkenzoll	6,75	6,62
Ung. Staatsr. 13	7,80	7,70
do. do. 1914	7,90	7,80
do. Goldrente	7,75	7,75
do. St.-Rte. 1910	7,50	7,37
do. do. 1897	1,60	1,70
Mexik. am. inn. abg.	3,40	—
do. äußere. Gold	—	—
do. Gold v. 1904	5,00	5,00
Augsburg Stadt 26	89,25	89,50
Heidelberg Stadt 26	80,00	80,00
Ludwigsh. 26 Ser. 1	85,25	85,25
Mannheim von 26	86,00	86,00
do. von 1927	84,50	84,75
Pfarzheim Stadt	85,25	84,50
Pirmasens 26	—	—
Baden 26	80,50	80,50
Großkraft Mhm. 23	14,50	14,50
Mhm. Stadt Kohle 23	13,75	13,75
† Mannh. Ausl.	87,50	87,50
Südd. Festw.	2,70	2,70
Großkr. Mhm. abg.	—	—
Neckar AG. Gold	—	75,00
Rhein-Main-Don. 23	75,00	—

	20. 4.	21. 4.
Ver. Stahlw. Obligr.	71,00	70,00
Bad. Kom. Gold 26	90,50	90,50
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	94,50	94,50
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	—	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	91,87	—
Frankf. Gold 15	91,75	91,75
Frkt.Hypbk.Gpl.Lit.	90,25	90,50
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkt.Pfbr.Gd. Em.12	91,62	91,62
do. do. 7	91,62	91,62
do. do. 8	91,62	91,25
do. Lit.	91,37	91,12
Hess. Lds. Lit.	90,00	91,00
Mein. Hypbk. Gd. 15	91,12	91,12
do. Goldpfbr. 9	91,12	91,12
do. do. 12	91,12	91,12
do. do. 2	90,00	90,00
do. Lit.	91,62	91,87
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,50	94,50
do. 16—17	94,50	94,50
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,25	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Lit.	93,25	92,50
do. Astelsch.	6,00	—
Pr. Ctr. B. Lit. 3	90,00	90,25
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	92,37	92,37
do. 18—25	92,37	92,37
do. 26—30	92,37	92,37
do. 31	92,37	92,37
do. 35	92,37	92,37
do. Goldkom. 4	90,00	90,00
do. do. 5—7	90,00	90,00
do. do. 10—11	92,37	92,37
do. do. 17	92,37	92,37
do. do. 12—13	92,37	92,37
do. Lit.	91,25	91,50
Südd. Bodencredit	95,00	95,00
5½% do.	92,87	93,00
Allg. Dt. Creditbk.	45,00	45,00
Bad. Bank	—	—
Bank für Brauind.	97,25	96,00
Bayr. Bodencredit	121,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	68,00	68,50
Berl. Handelsges.	65,50	65,50
Commerzbank	48,00	48,00
D. Bk.-Discontoges.	57,50	58,75
Dt. Asiat. Bank	100,00	—

	20. 4.	21. 4.
Dt. Effektenbank	77,50	77,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	77,00	77,50
Dt. Ueberseebank	35,00	35,00
Dresdner Bank	60,00	60,00
Frankf. Bank	—	—
Frankf. Hyp.-Bk.	80,25	80,00
Pfälz. Hyp.-Bank	75,00	75,00
Reichsbank	148,87	148,00
Rhein. Hyp.-Bank	108,50	108,00
Südd.Bodencreditbk	—	—
Vereinsbk. Hamburg	85,50	85,00
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	66,75	64,75
Allg. Lok.- u. Kraft	—	104,00
Dt. Eisenh.-Betr.	59,75	59,50
Dt. Reichsb. Vz.	112,50	112,50
Hansa	28,25	—
Heidelb. Straßenb.	—	—
Nordd. Lloyd	31,52	30,75
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	58,00	—
Baltimore	24,50	24,50
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	72,75	72,00
Brauerei Eiche	109,00	109,00
Brauerei Henninger	107,00	106,00
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	201,00	203,50
Mainzer Brauerei	—	—
Nürnbr. Brauhaus	112,00	112,00
Pk. u. Bürgbr. Zw.	100,00	99,50
Brauerei Pforzheim	96,00	96,00
Schöllerhof-Binding	168,00	168,00
Schwartzstorchen	83,00	83,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	71,50	72,00
Walle-Brauerei	—	63,50
Accumulatoren	171,50	173,00
Gebr. Adt	40,50	40,50
AKU	63,50	63,50
AEG Stamm	26,12	—
Andreas-Noris	102,00	103,00
Aschaff. Buntpap.	40,50	40,00
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	10,00	10,00
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Selecol	40,50	40,75
Beck & Henkel	—	11,25
Bekula	—	—
I. P.-Bemberg	65,00	66,50

	20. 4.	21. 4.
Bergmann. El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	—	—
Brosce Schiesk	—	—
Brown Boveri	14,50	14,50
Cement Heidelbg.	100,50	100,50
Cement Karlstadt	110,00	112,00
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	—	—
Chade	163,00	163,50
Conti Gummi	139,50	139,25
Daimler-Benz	48,25	—
Dt. Atlantic	116,75	—
Dt. Erdöl	112,20	111,50
Dt. Gold-Silbersch.	182,50	182,75
Dt. Linoleum	55,75	56,00
Ft. Verlagsanstalt	—	—
Dresdn. Schnellpr.	50,00	50,00
Durwerke Rating	27,00	27,00
Dyckerhoff Widm.	—	—
El. Licht u. Kraft	104,50	104,00
El. Lieferungsges.	60,50	60,50
Essinger-Union	—	—
Eßlinger Masch.	32,50	32,50
Faber & Schleicher	53,00	53,00
IG. Chemie Basel	160,37	163,37
do. leere	138,00	137,00
† Fahr AG. Pirm.	107,50	—
IG. Farbenind.	139,00	138,25
IG. Farbenbonds	117,00	118,62
Feinmech. Jetter	—	—
Feist Sektkeller	8,50	8,50
Felten Guilleaume	—	—
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	—	—
Gesfürel	96,75	96,75
Goldschmidt	61,75	61,75
Gritzner	25,00	25,00
Grün & Bilfinger	—	—
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	22,25	22,25
Hanfwerke Füssen	38,50	40,00
Herzogk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	78,00	78,00
Hilgers Vorz.	37,00	37,00
Hilpert Armaturen	39,75	38,00
Hindrichs Aufferm.	61,50	62,00
Hoch-Tiefbau	106,50	105,70
Holzmann Phil.	70,00	68,00
INAG Erlangen	—	29,00

	20. 4.	21. 4.
Junghans	38,75	38,75
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	52,00	52,00
Knorr-Heilbronn	—	195,25
Koib & Schüle	—	—
Konserven Braun	43,50	43,00
Kraus Lokomot.	72,00	72,00
Lahmeyer	115,50	—
Lechwerke	86,25	86,25
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	74,00	74,00
† Malzexport	166,00	166,00
Metallgesellschaft	81,75	82,00
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	65,00	66,00
Montecatini	39,00	—
Motoren Darmst.	63,50	63,50
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	—	—
Niederrh. Led. Spier	—	—
Rheiner Mineralb.	51,50	51,50
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	101,00	101,00
do. do. Stamm	—	—
Rhein-Main-Don. Vz.	90,00	90,00
Rheinmetall	—	—
Roeder Gebr.	—	—
Rücktorth	—	—
Rütgerswerke	56,00	55,37
Sachtleben	—	—
Schlick	84,50	84,50
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	8,00	—
Schramm Lack	31,00	31,50
Schriftg. Stempel	62,00	—
Schuckert	99,75	99,50
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	34,50	34,50
Siemens & Halske	139,25	—
Sinalco	—	—
Südd. Immobilien	—	—
Südd. Zucker	167,50	167,00
Strohstoff Dresden	72,50	72,50
Thür. Liefrg. Gotha	79,00	77,00
Tietz Leonhard	20,25	19,50
Vgr. Dt. Oele Mhm	91,00	91,00
Ver. Kassel	1,70	1,70
Ver. Glanzstoff	121,50	—
Ver. Kunstwerke	50,00	50,00

	20. 4.	21. 4.
Ver. Ultramarin	111,50	111,50
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	132,50	—
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	43,37	—
Zellstoff Memel	—	—
Zellstoff Waldhof	50,25	49,75
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	72,75	72,00
Eschweiler	238,00	240,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	62,75	63,00
Harpener	91,00	89,25
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	112,75	112,50
Kali-Chemie	100,00	—
Kali Aschersleben	110,50	109,50
Kali Salzdetfurth	141,00	—
Kali Westeregeln	109,00	108,00
Klöckner	62,75	62,00
Mannesmann	62,12	—
Mansfelder	71,50	71,75
Oberbedarf	12,00	14,00
Otavi Minen	14,50	14,50
Phönix	53,25	50,00
Rhein. Braunkohlen	209,50	209,75
Rheinstahl	92,00	91,75
Riebeck-Montan	85,00	86,25
Salzwerk Heilbronn	—	—
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	21,87	21,50
Ver. Stahlwerke	43,25	43,00
Allianz	240,00	239,00
Frankona 100er	120,00	123,00
Mannh. Versich.	22,00	22,00
Ufa	28,00	28,00
Frankf. Handelsbank	24,00	24,00
Rastatter Waggon	6,00	6,00
Steuergutscheine		
Fälligkeit 1934	103,25	103,25
„ 1935	101,50	101,62
„ 1936	98,50	98,50
„ 1937	93,75	93,87
„ 1938	92,25	92,25
Verrechnungskurse	97,80	97,90

Bekula ⅛. Vogel Telegraph gaben um 1½ nach. Bauwerte waren angeboten, Berger gingen um 2¼ zurück. Textilwerte waren gehalten. An den übrigen Märkten ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen. Verkehrswerte waren meist schwächer. Verkehrswesen verloren 1¾. Bankaktien waren gehalten, Reichsbank bröckelten um ½ Prozent ab. Am Auslandsrentenmarkt war die Haltung leicht abgeschwächt. Mexikaner litten unter Gewinnmitnahmen, auch ungarische Renten waren bis 10 Cents niedriger. Blanko-Tagesgeld für erste Adressen lag etwas leichter und stellte sich auf 4 bis 4½ und darunter.

Am Valutenmarkt war der Dollar angeboten, die Parität gegenüber der Mark stellte sich auf 2,479. Das Pfund war mit 12,84 zu hören.

Der Verlauf war wenig verändert. BEW verloren ⅝ Prozent, mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung sei noch nicht zu rechnen. Kokswerke vergrößerten ihren Verlust auf 1½. Stahlverein lagen vorübergehend ⅛ höher als gestern. Daimler waren angeboten und 1¼ schwächer. Unter Druck lagen wieder Neubesitz, die bis 20,30 nach 20,60 anfangs und 20,85 gestern nachgaben. Umtauschobligationen verloren etwa ¼ Prozent. Kassarenten waren dagegen bei freundlicher Grundstimmung wenig verändert. Etwas fester lagen Kommunalobligationen, die teilweise bis ½ Prozent gewannen. Berliner und Pfandbriefbank waren besonders gefragt. Auch Stadtanleihen lagen etwas freundlicher, nur kleinere Städte bröckelten ab. 24er Berliner befestigten sich um 1 Prozent. Länderanleihen waren fast durchweg ¼ Prozent höher. 28er Lübecker wurden ½ Prozent und 27er Baden 40 Pfg. höher bezahlt. Provinzanleihen ermäßigten sich bis ¼ Prozent.

Die Börse schloß uneinheitlich. Die Stahlvereinswerte bröckelten etwas ab, da die gestrigen Käufe keine Fortsetzung hatten. Farben waren um ⅛ Proz. erholt, ebenso AEG, die gegen den Anfang 1 Prozent gewannen. Am Rentenmarkt gingen Neubesitz weiter auf 20,10 zurück. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Im allgemeinen nannte man die Schlußnotierungen.

Der Dollar notierte amtlich 2,475 und das englische Pfund 12,80.

Der Kassamarkt war überwiegend freundlicher. Riebeck Montan gewannen 3¾, Fröbel Zucker 1½, Habermann & Guckes 2 Prozent und Miag 3 Prozent. Dagegen waren Kühltransit 5 Punkte niedriger, Wenderot verloren 2¼, Hemur Zement 1½, Braunschweiger Jute 2. Von Banken waren DD-Bank 1¼ Prozent besser.

Von den Steuergutscheinen notierten die 35er und 37er Fälligkeiten um je 12 Pfg. höher. Kaufaufträge für die 35er wurden nur mit 6 Prozent zugeteilt. Die übrigen Serien waren unverändert.

Von Reichsschuldbüchern notierten u. a.: Emission I 1935er 100,25 G., 1940er 96,37—97,25, 1943er 94,37 bis 95,25, 1944er 94,12—95,—, 1945—48er 94,— bis 95,—. Emission II 1945er 94,5 G., 1947er 94,5 G., Wiederaufbau 1944/45 55,62—56,37, 1946/48 55,37 als 56,25.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Berliner Devisenkurse

vom 21. April 1934

	Geld 20. April	Brief 20. April	Geld 21. April	Brief 21. April
Ägypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,225	13,255	13,165	13,195
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,617	0,621	0,613	0,617
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,440	58,560	58,410	58,530
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,500	2,506	2,488	2,492
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	57,340	57,460	57,090	57,210
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,540	81,700	81,570	81,730
England (London) 1 Pfd.	12,845	12,875	12,785	12,815
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,440	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,674	5,686	5,659	5,671
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,456	2,459	2,467	2,471
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,480	169,820	169,430	169,770
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	58,140	58,260	57,840	57,960
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,250	21,270	21,260	21,300
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,754	0,756	0,754	0,756
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	79,820	79,980	79,820	79,980
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,140	42,220	42,140	42,220
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	64,540	64,660	64,240	64,360
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,200	47,300	47,200	47,300
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,250	47,350	47,250	47,350
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,750	11,770	11,650	11,670
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	66,230	66,370	65,930	66,070
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,950	81,110	80,950	81,110
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,240	34,300	34,220	34,280
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,380	10,400	10,380	10,400
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,013	2,017	2,013	2,017
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,149	1,151	1,149	1,151
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,497	2,503	2,473	2,477

Berliner Geldmarkt

Nach dem rheinischen Zahltag war der Geldmarkt etwas leichter. Der Satz für Blanko-Tagesgeld für erste Adressen stellte sich auf 4 bis 4½ Prozent und darunter. Privatdiskonte waren eher gefragt. Die neuen Reichsschatzanweisungen fanden weiter guten Absatz.

Am Valutenmarkt waren die angelsächsischen Valuten angeboten, speziell der Dollar, der gegenüber dem Pfund auf 5,17½ zurückging. In Paris ging der Dollar auf 14,96, das Pfund auf 77,35, in Zürich auf 3,05⅛ bzw. 15,81½ und in Amsterdam auf 1,46 bzw. 7,56¼ zurück. Die Lira war international etwas erholt und wurde aus Zürich mit 26,25 gemeldet.

Die Londoner Börse lag still. Die Grundstimmung war freundlich. Internationale Werte wurden höher bezahlt.

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: knapp behauptet.

Zum Wochenschluß war das Geschäft an der Börse wieder recht klein. Das Publikum gab nur in minimalem Umfange neue Aufträge, während die Spekulation eher weiter zu kleinen Realisationen neigte, die bei der herrschenden Geschäftsstille sich letztlich meist zu leichten Kursrückgängen führten. Die freundliche und zuversichtliche Grundstimmung blieb aber durchaus bestehen, zumal die Wochenberichte der Großbanken weitere Belebung in der Industrie verzeichnen und auch für die Börsenlage selbst optimistisch gestimmt sind. Gegenüber der Abendbörse lagen Kurse meist um ¼ bis ½ Prozent niedriger. Eine Ausnahme bildeten nur am Elektromarkt Siemens, die 2—⅛ Prozent verloren. Am Montanmarkt lagen Buderus und Mannesmann je ⅜ Prozent, Harpener ½ Prozent, Klöckner und Phönix je ¼ Prozent niedriger. Verhältnismäßig mehr gedrückt waren auch noch Schiffahrtsaktien, so Hapag um ⅝ Prozent und Nordd. Lloyd um 1 Prozent. AG für Verkehrswesen ließen 1—⅛ Prozent nach. Farbenindustrie hatten nur kleinen Umsatz, nach knapp behaupteter Eröffnung gingen sie ⅛ Prozent zurück, ferner bröckelten Deutsche Erdöl und Rütgerswerke je ½ Prozent ab. Im einzelnen eröffneten Reichsbank ¼ Prozent, Zellstoff Waldhof ¼ und Kunstseide Aku ⅜ Prozent leichter. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft sehr klein, Neubesitz gingen weiter geringfügig zurück, während Altbesitz ⅛ Prozent anzogen und späte Reichsschuldbuchforderungen gut behauptet blieben. Reichsmarkanleihen lagen eher etwas höher.

Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit weiter gering und auch die Kurse zeigten nur unwesentliche Veränderungen, vereinzelt bröckelten sie noch um Bruchteile eines Prozentes ab. Von später notierten Papieren gewannen Lahmeyer 2 Prozent, andererseits gaben AEG 1 Prozent und Daimler Motoren 1½ Prozent nach. Farbenindustrie hielten sich bei zirka 138 Prozent. Am Rentenmarkt schwankten Neubesitz zwischen 20,45—20,55 Prozent nach anfangs 20,60 Prozent. Die übrigen Reichswerte lagen behauptet. Staats- und Stadtanleihen sowie der gesamte Pfandbriefmarkt bei kleinem Umsatz meist gut behauptet. Einzelne Liquidationspfandbriefe lagen mäßig höher. Tagesgeld war wieder leichter und 3½ Prozent nach 3¾ Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

Stimmung ruhig. Nach der Aufwärtsbewegung der letzten Tage verkehrte die Börse heute erstmals wieder in außerordentlich ruhiger Haltung, so daß die Kursveränderungen nach oben und unten gering waren. Lediglich Farben hatten einen Kursverlust von 1,25 Prozent zu verzeichnen. Andererseits gewannen Daimler-Benz und Zellstoff Waldhof 0,5 Prozent. Auch Deutsche Linoleumwerke waren leicht erhöht. Bankaktien waren durchwegs freundlicher, Versicherungswerte unverändert. Der Rentenmarkt lag gut behauptet, nur Alt- und Neubesitz des Reiches mäßig abgeschwächt.

Es notierten:

Dt. Anleihe Ablös. Neubesitz 20,5, Altbes. 95,12, 6proz. Baden-Staat 94,5, 7proz. Heidelberg 80,5, 8proz. Ludwigshafen 85, Mannheimer Ablösung Altb. 87, 8proz. Mannheim Stadt 86, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbr. 94,5, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94,5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 92, 6proz. Farbenbonds 117.

Bremen-Besigheim —, Cement Heidelberg 100,5, Daimler-Benz 47, Dt. Linoleumwerke 56, Durlacher Hof 60, Eichbaum-Werger —, Enzinger Union 73, Gebr. Fahr —, IG Farben 138, 10proz. Großkraftwerk Mannheim 120, Kleinlein 66, Knorr 190, Konserven Braun —, Ludwigshafener Aktienbr. —, Ludwigshafener Walzmühle 90, Pfälz. Mühlenwerke 85, Pfälzische Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 91, do. Vorz. 102, Salzwerk Heilbronn 186, Schwartz-Storchen 83, Seilind. Wolff 34, Sinner 86, Südd. Zucker 167, Ver. Dt. Oele 91, Westeregeln 109, Zellstoff Waldhof 49,5.

Badische Bank 114, Commerzbank 46, DD-Bank 57,5, Dresdner Bank 60, Pfälz. Hyp. Bank 75, Rhein. Hyp. Bank 108,5.

Bad. AG für Rheinschiffahrt 50, Bad. Assecuranz-Ges. 38, Mannheimer Versicherung 20, Württ. Transport 37.

Brown Boveri 14, Ganter 52, Haid u. Neu 22, Mez 46, Schlinck 84, 7proz. Reichsbahnvorzüge 113, 8proz. Bad. Kommunale Goldkomm. 90,5, 5½proz. Pfälz. Hyp. Liqu. 93,12, 5½proz. Rhein. Hyp. Liqu. 91,5, 6proz. Daimler-Benz-Goldobl. v. 1927 91, 6 (8) Prozent Dt. Linoleum Goldobl. v. 1926 95 G., 6 (7) Prozent Fürstl. Fürstenberg Brauereien Obl. v. 1927 88, 4½ Prozent do. Obl. von 1913 89,5, 4 Prozent Herrenmühle Obl. von 1897 70 G., 6 (8) Prozent Lindener Aktienbrauerei Goldobl. von 1926 93,5, 5 Prozent Neckar AG Stuttgart Obl. von 1921 85 G., 5 Prozent Neckarsulmer Fahrzeugwerke Goldobl. von 1926 86 G. 6 Prozent Großkraftwerk Mannheim Kohlenanleihe 15.1. do. abgest. 86, 6 Proz. Stadt Mannheim Kohlenwertanleihe von 1923 13,80, 5 Prozent Neckar-Goldanleihe von 1923 75 G.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 21. April. Berlin 5788, London 755½, New York 146, Paris 973¼, Belgien 3450, Schweiz 4784, Italien 1256, Madrid 2020, Oslo 3800, Kopenhagen 3375, Stockholm 3900, Prag 615. Privatdiskont 2, Tägl. Geld 1¼, 1 Monatsgeld 1¾. Terminsätze: Pfund p. 1 Mt. 755⅞, p. 3 Mt. 757⅜. Dollar p. 1 Mt. 145$^{15}/_{16}$, p. 3 Mt. 146$^{1}/_{16}$.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 21. April. Amtlich Freiverkehr. Elektrolytkupfer 47½, Raffinadekupfer, loco 47¼—48, Standardkupfer, loco 42—½, Originalhüttenweichblei 16½ bis 17, Standardblei per April 15¾—16¼, Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20⅞—¾, St.-Zink 20—½, Banka-, Straits-, Austalzinn in Verkäuferswahl (in £ per engl. To.) 320; alles in RM. für 100 Kilo.

Berliner Getreidegroßmarkt

Kaum veränderte Marktlage. Zum Wochenschluß bot der Berliner Getreideverkehr fast das gleiche Bild der Vortage. Bei relativ kleinem Angebot der ersten Hand blieben die Preise für Brotgetreide unverändert. Das Geschäft ist gering, die rheinischen Mühlen nehmen vereinzelt kleinere Posten auf, während auf der Oder die Wasserstandsverhältnisse noch immer die Umsatztätigkeit ungünstig beeinflußten. Vom Mehlgeschäft ging keinerlei Anregung aus. Bei allgemein ziemlich unverändert kleinem Angebot wies Hafer nach wie vor freundliche Haltung auf, jedoch hat die Nachfrage etwas nachgelassen. Von Gersten sind Futter- und Industriegersten etwas gefragt. Exportscheine liegen weiter ruhig. Veränderte Notierungen: Märk. Hafer, Durchschnittsqualität, frei Berlin 152—160, ab Station 143 bis 150.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 21. April. (Anfang.) Weizen (100 lb.), Tendenz fest, per Mai 4,1¼ (4,0⅞), Juli 4,3¾ (4,3¼), Oktober 4,6— (4,5½), Dez. 4,7— (4,6½). (Schluß.) Weizen (100 lb.) Tendenz: fest. Per Mai 4,1¼ (4,0⅞), Juli 4,4⅛ (4,3⅝), Okt. 4,6½ (4,5½), Dez. 4,7¾ (4,6½).

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 21. April. Amtlich. Loco: 1360, Januar 1385 B., 1382 G., 1384 bezahlt, 1384 Abrechnungskurs; März 1393 B., 1387 G., 1390 Abrechnungskurs; Mai 1335 B., 1325 G., 1330 Abrechnungskurs; Juli 1357 B., 1352 G., 1355 bezahlt, 1355 Abrechnungskurs; Oktober 1371 B., 1367 G., 1370 bezahlt, 1370 Abrechnungskurs; Dezember 1382 B., 1380 G., 1380/81 bezahlt, 1381 Abrechnungskurs; April 1330 Abrechnungskurs. Tendenz: ruhig/stetig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 21. April. Anfang. Januar 577/578, März 579/580, Mai 586, Juli 586, Okt. 580. Mai 35: 579. Tagesimport: 1200. Tendenz: stetig.

(Schluß.) April 587, Mai 587, Juni 587, Juli 587, August 585, Sept. 583, Okt. 581, Nov. 580, Dez. 580, Jan. 35 580, Febr. 35 587, März 35 581, Mai 35 580, Juli 35 580, Okt. 35 580, Jan. 36 580, März 36 581, Loco 618. Tagesimport 1200. Tendenz: ruhig, stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 21. April. Gemahl. Mehlis. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. April 3,80 B., 3,50 G.; Mai 3,80 B., 3,60 G.; Juni 3,80 B., 3,60 G.; Juli 3,90 B., 3,70 G.; August 4,00 B., 3,80 G.; Oktober 4,10 B., 3,90 G.; Dezember 4,20 B., 5,00 G.

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1933

AKTIVA	
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- u. Dividendenscheine	32 182 444,35
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing-) Banken	35 809 538,35
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	411 339 634,66
Verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs, davon fällig RM. 100 Millionen am 1. 8. 1934	312 846 000,—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	44 430 731,02
Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	2 306 661,81
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	183 969 793,15
Eigene Wertpapiere	50 519 062,10
Beteiligungen und Konsortialbeteiligungen	84 065 703,02
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen	32 205 078,64
Schuldner in laufender Rechnung	1 389 475 117,14
Bankgebäude	40 000 000,—
Sonstiger Grundbesitz	20 321 034,14
Mobilien	1,—
Posten der Rechnungsabgrenzung	19 039 520,92
Sonstige Aktiva	297 570,80
	2 683 827 909,10

PASSIVA	
Aktienkapital	150 000 000,—
Rücklagen	15 000 000,—
Gläubiger	2 175 303 456,57
Akzepte	320 800 093,30
Posten der Rechnungsabgrenzung	17 215 736,60
Pensionsfonds	3 915 184,—
Unerhobene Dividende	35 531,58
Gewinn- und Verlustkonto	1 557 907,05
	2 683 827 909,10

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1933

AUFWENDUNGEN	
Handlungsunkosten	71 614 050,86
Steuern	3 181 678,74
Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien	1 026 292,27
Betriebsgewinn	11 557 907,05
	87 379 928,72
Zu Rückstellungen verwendet	10 000 000,—
Vortrag auf neue Rechnung	1 557 907,05

EINNAHMEN	
Zinsen, Devisen und Sorten	43 013 960,06
Provisionen, Gebühren und sonstige Einnahmen	44 365 968,66
	87 379 928,72
Betriebsgewinn	11 557 907,05

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften. Berlin, den 26. Februar 1934.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft

Hasse ppa. Rudorf
Oeffentlich bestellter Wirtschaftsprüfer (11748K

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst u. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmidt, Mannheim.
Durchschnittsauflage: März 41 600.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	20. 4.	21. 4.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	95,80	95,87
Dt. Anl. Abl. I	95,00	95,00
do. ohne Ausl.-R.	21,30	20,60
Dt. Schutzgebiete 08	9,00	9,00
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.		
5% Roggenrentenbk.	6,35	6,35
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. 1	90,00	90,00
6% do. do. Kom. 1	85,50	85,50
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,00	94,00
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,75	8,50
4½% Oest. Schatzanw.	29,50	31,00
4% do. Goldrente	—	22,50
4% do. Kronen		0,50
4% do. conv. Rente	0,37	0,40
4½% do. Silberrente	1,15	1,15
4½% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl	4,15	—
4% do. do. II	6,70	—
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. II	6,50	—
do. 400 Frcslose	—	7,70
4½% Ung. St. 1913	7,80	8,00
4½% do. 1914	7,90	7,90
4% Ung. Goldrente	29,40	29,25
4½% Anatol. Ser. 1	—	—
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	5,20	5,00
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	66,12	65,75
Allg. Lok.- u. Kraftw.	103,75	103,75
Südd. Eisenbahn	—	23,50
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	27,50	27,00
Hb.-Amer. Paketf.	—	24,00
Hb.-Südam. Dampfsch.	31,25	30,50
Nordd. Lloyd	—	—
Bankaktien		
Adca	45,12	45,00
Bk. f. El. Werte	69,00	64,75
Bk. f. Brauind.	98,12	—
Berliner Handelsges.	85,75	85,75
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	46,00	46,00
Dt. Asiatische Bk.	—	159,50
Dt. Bk. u. Disconto	57,50	56,75
Dt. Golddiskontbk.	100,00	—
Dt. Uebersee-Bk.	34,87	35,00
Dresdener Bank	60,00	60,00
Meininger Hyp. Bk	77,00	76,50
Reichsbank	148,75	148,22
Rhein. Hyp. Bk.	108,00	108,50
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	11,40
Allianz Allg.	236,00	234,00
Allianz Leben	256,00	—
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	171,00	174,00
Allgem. Bau Lenz	62,00	—
Allg. Kunstzijde (Aku)	63,75	63,50
Allg. Elektr.-Ges.	26,62	25,75
Alsen Portl. Zement	127,00	126,00
Ammendorf Papier	75,25	76,25
Anhalter Kohlenw.	85,00	85,50
Aschaffenb. Zellstoff	44,00	—
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	64,00	64,75
Bachmann & Ladew.	—	64,00
Balcke Maschinen	28,75	29,50
Basf AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	127,25	128,00
Bayr. Spiegelglas	40,75	42,00
J. P. Bemberg	66,25	68,25
Bergmann Elektr	17,00	17,50
Berlin Gubener	—	—
Berlin Karlsr. Ind.	96,75	95,87
Berl. Maschinenbau	77,75	77,75
Braunk. u. Briketts	—	175,00
Braunschweig A.-G.	103,00	—
Bremen-Besigheim Oelfabrik	75,00	76,00
Bremer Vulkan	85,50	—
Bremer Wolle	161,00	161,37
Brown-Boveri	14,87	—
Buderus Eisenwerke	72,00	71,25
Byk Gulden	53,25	53,25
Charlotten. Wasser	83,62	83,62
I. G. Chemie Basel	—	162,00
Chem. Heyden	77,50	77,75
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	—	51,75
Chillingworth	43,00	43,50
Comp. Hisp. (Chade)	163,00	162,00
Conti Caoutschuc	140,00	140,00
Conti-Linoleum	—	55,25
Daimler Benz	48,75	46,12
Deutsch Atl.-Tel.	117,50	118,00
Deutsch-Konti Gas	120,50	120,37
Deutsche Erdöl	112,12	112,00
Deutsche Kabelw.	68,50	69,00
Deutsche Linoleum	56,25	56,37
Deutsche Steinzeug	—	—
Dtsch. Eisenhandel	55,75	56,37
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	—	104,00
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh. Widmann	—	90,00
Dynamit Nobel	65,00	69,00
El. Lieferungen	98,00	98,75
El. Licht u. Kraft	104,37	104,00
El. Schlesien	92,75	92,50
Engelhardt	—	80,00
Enzinger Unionwk.	72,50	72,25
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	139,00	138,12
Feldmühle Papier	102,75	102,00
Felten & Guilleaume	57,00	57,00
Ford Motor	61,00	60,50
Gebhard & Co.	—	71,25
Gehe & Co.	47,25	47,75
Geiling & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	63,62	62,75
Genschow & Co.	56,25	56,25
Germ. Portl.-Cement	72,00	73,00
Gerresheim. Glas	48,50	49,25
Ges. f. El. Untern.	96,50	96,37
Goedhard Düsseldf.	—	—
Goldschmidt. Th.	62,00	62,00
Gritzner Maschinen	35,00	35,50
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	—	220,00
Gruschwitz Textil	90,75	92,00
Guano-Werke	68,25	65,50
Hackethal-Draht	60,00	60,00
Hallesche Masch.	—	60,00
Hamburg Elektr.	112,00	112,00
Harb.-Gummi-Phön.	26,12	26,75
Harpener Bergbau	90,50	89,75
Hedwigshütte	—	—
Hoffmann & Littmann	8,87	8,75
Hemmoor-Portl.	132,50	131,00
Hilpert Maschinen	—	—
Hindr. & Auffern	69,00	—
Hirschberg Leder	—	135,25
Hoesch Eis. u. Stahl	73,50	71,50
Hohenlohe-Werke	31,50	31,00
Philipp Holzmann	69,50	68,12
Hotelbetrieb	—	47,00
Ilse Bergbau	138,12	138,25
Gebr. Junghans	39,00	39,00
Kahla Porzellan	15,75	15,50
Kaliw. Aschersleben	100,50	108,75
Kali Chemie	100,25	102,75
Klöcknerwerke	62,75	62,87
Koksw. u. Chem. F.	96,00	94,75
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Köttz. Led. u. Wachs	73,75	—
Krauß Co. Lok.	—	46,50
Kronprinz-Metall	81,00	—
Lahmeyer & Co.	115,00	—
Laurahütte	21,37	21,25
Leopold Grube	27,25	27,50
Linde's Eismasch.	89,00	90,12
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	66,12	65,00
Mansfelder Bergbau	71,25	72,25
Masch'bau.-Untern.	48,25	48,12
Markt- u. Kühlhall.	75,25	75,75
Masch.-Buckau-Wolf	83,25	83,25
Maximilianshütte	144,00	145,00
Mech. Weber. Zittau	21,00	22,87
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen-	—	68,50
Mimosa	178,50	181,75
Mix & Genest	36,75	—
Mülheimer Bergw.	95,50	—
Nordd. Eiswerke	69,00	—
Oberschl. Eisenb.-B.	12,62	14,00
Orenstein & Koppel	65,50	66,00
Phönix Bergbau	50,62	48,75
Polyphon	—	18,00
Rathgeber Waggon	47,00	—
Rheinfelden Kraft	94,00	95,00
Rhein. Braunkohlen	208,00	210,50
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	92,75	—
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	93,00
Rhein. Stahlwerke	92,50	92,12
Rh.-Westf. Kalkw.	76,75	—
Riebeck-MontanAG	87,25	91,00
Rositzer Zucker	—	—
Rückforth Ferd. Nf.	71,25	72,50
Rütgerswerke	55,75	55,00
Sachsenwerk	5,50	50,00
Salzdetfurth Kali	142,00	141,50
Sarotti	—	76,50
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	55,00	54,00
Schöfferhof-Binding	169,00	169,00
Schubert & Salzer	158,25	159,75
Schuckert & Co.	89,50	89,00
Schulth.-Patzenhofer	—	103,12
Siemens & Halske	135,25	135,00
Sinner AG.	85,00	84,00
Stoehr Kammgarn	109,50	109,75

	20. 4.	19. 4.
Stolberger Zinkhütt.	46,75	46,75
Stettin Cham.	38,00	35,00
Südd. Immobilien	—	4,87
do. Zucker	168,00	—
Thörl's ver. Oelfabr.	—	79,00
Thür. Gas	115,00	115,00
Tietz Leonhard	20,00	19,25
Trans-Radio	—	—
Varziner Papier	—	—
Ver. Chem. Charl.	95,25	95,75
Ver. Dt. Nickelw.	122,00	123,00
Ver. Glanzst. Elberf.	53,50	53,50
Ver. Harz. Portl-Ct	57,50	—
Ver. Stahlwerke	43,50	42,75
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	61,25	60,50
Vogel Telegr.-Dr.	75,00	74,75
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	103,75	104,00
Westeregeln Alkali	109,00	109,75
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	—	60,25
Wißner Metall	92,00	91,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	49,75	49,75
Dt.-Ostafrika	—	44,50
Neu-Guinea	127,50	—
Otavi Min. u. Eisenb.	14,62	14,37
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	25,00	—
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,25	—
Monatsgeld	—	
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	95,00	95,12
Neubes.	20,60	20,10
6% Ver. Stahl	—	69,25
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	—	148,00
Reichsbank	—	—
AG. Verkehr	—	—
Allg. Lokal	112,75	—
Dt. Reichsb.	—	—
Hansa	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	—	—
Akkumulatoren	—	—

	20. 4.	21. 4.
A. E. G.	26,25	26,62
Bayern Motor	—	—
J. P. Bemberg	—	—
Berger Tief	97,00	95,00
Berl. Karlsr.	129,62	127,75
Bekula	70,12	—
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	—
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	—
Daimler	47,75	47,00
Dt. Contigas	—	—
Dt. Erdöl	112,00	—
Dt. Linol.	56,00	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Liefer.	—	—
El. Licht Kr.	103,50	—
Farbenind.	139,00	138,62
Feldmühle	—	102,00
Felten Guill.	—	—
Gelsen. Bg.	63,62	62,50
Ges. f. el.	96,25	—
Goldschmidt	—	—
Harb. Gummi	—	88,62
Harpener	96,37	71,12
Hoesch	—	—
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	—	66,00
Gebr. Junghans	—	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	—	—
Kokswerke	—	—
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	65,87	—
Mansfeld	71,12	—
Max Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	—	—
Phönix Berg	50,75	—
Rhein Brk.	—	—
do. Elektr.	91,75	91,75
Rheinstahl	95,75	95,12
Rh. W. El.	55,87	—
Rütgers	—	—
Schub. Salz.	—	—
Schuckert	105,37	105,50
Schultheiß	—	—
Siemens	—	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	50,50	—

MARCHIVUM

43. Fortsetzung

Die gemeine Sache triumphierend? Wirklich? Fester umklammern die Hände das Holz, tiefer senkt sich das Löwengesicht mit der gewaltigen Stirne darüber. Haben sich nicht neue Gegner erhoben, noch ehe der alte geschlagen war? Haben nicht eifrige Gnomenhände, indes er und die Seinen den Kampf führten, unter die Mauern der Heimat heimliche Maulwurfsgänge gegraben, in denen gut hausen ist, die aber die Grundfesten wanken machen? Haben sie nicht mit dem heiligen Namen der Freiheit Schindluder getrieben, mit ihm ihre Gewissenlosigkeit zu bemänteln versucht? Ist ihnen die gemeine Sache wirklich jenes allen Gemeine, für das sich der einzelne unbedenklich opfert, weil es ihm über den Vorteil des Alltags hinaus Ziel und Zweck des Daseins bedeutet? Trachten sie nicht statt dessen aus der glühenden Begeisterung wie aus Blut und Tränen des Volks ihren eigensüchtigen Nutzen zu ziehen? Sind nicht sie es, die zu triumphieren meinen, weil die Tyrannei eines einzelnen durch die ihrer Vielfalt abgelöst wurde?

Nein! Der Kampf ist noch nicht zu Ende! Das Ringen um die Seele des Volkes, bisher mit Einem geführt, geht weiter, ist zu einem Ringen mit einer Vielheit geworden, die schwer zu fassen, weil sie unpersönlich ist.

Das Gleichnis vom heidnischen Helden, das er vorhin gebrauchte, fällt ihm ein; unwillkürlich spinnt er es weiter, gedenkt der Großtaten des Mannbaren, die dessen Namen unsterblich gemacht haben. Erst war es der reißende Löwe, den der Held erwürgte: dann bekämpfte er die vielköpfige Schlange, die fünfzigfach gefährlich war dadurch, daß ihr die abgeschlagenen Köpfe immer wieder nachwuchsen. Dieser Kampf steht ihm bevor, und er ist entschlossen, ihn durchzufechten, bis einer von ihnen beiden am Platze bleibt: er oder das völkerfressende, vielköpfige Untier!

Wohin es geht, was das letzte Ziel sein wird, das er erreicht, weiß er nicht; aber das nächste Ziel kennt er und wird es mit allen Kräften zu erreichen suchen.

Aufatmend richtet er sich auf, will um den Tisch herum, um sich zu setzen, die Arbeit wieder aufzunehmen, in der er durch die Besprechung mit den Freunden unterbrochen wurde. Plötzlich fühlt er, wie eine furchtbare Beklemmung ihn umfängt, seine Kehle engt, seine Brust, sein Herz wie mit eisernen Reifen umklammert. Seine Augen brennen, wie ein lebender Vorhang legt sich ein Tanz flimmernder Pünktchen vor sie, ein eiserner Ring, dem gleich, der seine Brust umschließt, spannt sich auch um seine Stirn, die plötzlich mit eiskaltem Schweiß bedeckt ist — ein entsetzliches Gefühl des Vergehens — mit letzter Kraft wankt er dem nächsten Sessel zu, läßt sich hineinfallen.

Erst nach einer Zeitspanne, die zu messen er unfähig ist, kommt er wieder zu sich. Der Kopf ist freier, das Herz pocht noch angestrengt, hat aber die Erstarrung überwunden, ist wie ein Hammer, der in die unbarmherzige Klammer Breschen schlägt. Er kann wieder denken, ist wieder Herr seiner selbst.

In einem Nachempfinden des Schreckens tastet er dem Erlebten nach. Bang, weil nicht begreifend, fragt er sich, was das Unbekannte war, das ihn so plötzlich niederwarf, woher die dunkle Woge stammt, deren Schwall über ihn hereinbrach. Seit er sich erinnert, hat er nie Krankheit und Schwäche gekannt, war er gewohnt, daß sein Körper stumm und blind gehorchendes Werkzeug seines Willens war. Wie konnte mit einemmal etwas über ihn Macht gewinnen, zu einer Zeit, da er seine Kräfte mehr nötig hatte denn je?

Immer weiter weicht das Unfaßbare zurück, verschwindet ins Dunkel, aus dem es kam, läßt ihn los. Aber er weiß: ganz ist es nicht von ihm gegangen; irgendwo in der Finsternis hockt es, lauert auf den Augenblick, da es ihn wieder wird packen können. Fortan wird es sein heimlicher, aber steter Begleiter sein, etwas, das immer wieder kommen kann, etwas, mit dem er rechnen muß.

„Was ist Ihnen, Sir Oliver? Sie sehen blaß und bedrückt aus", erklingt unerwartet hinter ihm eine wohlbekannte Stimme, die heute keinen der sonstigen spöttischen Untertöne aufweist.

Gräfin Carlisle! Mit einem Satz springt er auf. Er hat sie lange nicht mehr gesehen, nicht seit dem Zusammentreffen an der Leiche Pyms; hat er — nun weiß er: absichtlich — vermieden ihre Wege zu kreuzen, Stätten aufzusuchen, wo er sie treffen könnte; hat jeden Gedanken an sie verbannt, seit jenem Gespräch mit der Mutter, dessen er sich — seltsame Fügung! — eben vorhin erinnerte; und weiß doch, daß sie immer in ihm war, wie eine Krankheit, die scheinbar erloschen ist, aber immer wieder hervorbrechen kann — mit Anfällen wie der eben durchlebte.

Seine von kaum besiegtem Schmerz noch flackernden Blicke wehen unruhig über sie hin. Sie ist noch schöner geworden als einst, reizvoller, lockender. Mag sein, daß die Abwesenheit allen Spottes, das sanfte, fast demütige Lächelnd, das sie ihm auf ihrem schönen Gesicht entgegenhebt, die geheimnisvolle Anziehung noch steigert: die kühle, beherrschte, große Dame hätte alle Widerstände in ihm erweckt; das zum Dienen bereite Weib entwaffnet ihn.

Er fragt nicht, woher sie kommt, was sie so unvermittelt veranlaßte, ihn aufzusuchen. Das ist so nebensächlich — alles Herkömmliche ist nebensächlich. Ihm genügt, daß sie da ist, daß jemand da ist, mit dem er sprechen, zu dem er sich aus seiner Einsamkeit flüchten kann. Später — später einmal werden sie sich beide erinnern, daß sie einer Welt gesellschaftlicher Formen und Uebereinkommen angehören; aber jetzt, in diesem Augenblick, sind sie nur zwei Kräfte des Weltalls, deren jede zur andern hingezogen wird.

„Lady Lucy," sagte er leise, erinnert sich sogleich mit leichter Verwirrung, daß er ihren Vornamen nie aussprach.

„Ja," lächelt sie — wie weich und verwischt dieses Lächeln ist! — „Lady Lucy, die, da Sie nie von sich hören ließen, endlich selbst kam, nach Ihnen zu sehen. — Wie lange haben wir einander nicht gesehen? Zwei Jahre, denke ich."

„Ich weiß es nicht", stammelt er.

Sie sieht um sich.

„Darf ich mich setzen?" fragt sie schüchtern, sinkt in den hastig hingeschobenen Sessel, hascht nach seiner Hand. „Kommen Sie," bittet sie, „setzen Sie sich zu mir." Sie zieht ihn an ihre Seite, blickt ihm forschend ins Gesicht. „Was ist Ihnen?" wiederholt sie ihre ersten Worte.

Mit unruhiger Bewegung wirft er den Kopf zur Seite.

„Nichts, Mylady," sagt er, in letzter Abwehr ausweichend.

Sie streicht seine Antwort mit einer flüchtigen Geste aus.

„Sagen Sie die Wahrheit", drängt sie; fährt, da er schweigt, hastig fort: „Daß ich Sie verändert finden werde, mußte ich: zwei Jahre eines Lebens, wie Sie es führen, gehen nicht spurlos an einem Menschen vorüber. Auch sah ich Sie einmal — nein, zerbrechen Sie sich nicht den Kopf, Sie können es nicht wissen: es war an dem Tag, da Sie Ihre große Rede im Parlament hielten. Aber das ist mehr als nur die begreifliche Ermüdung — Abspannung: Sie sind krank!" Sie stößt die letzten Worte in einem Tone unwillkürlicher Angst hervor, der unmittelbar sein Herz trifft.

„Vielleicht", gibt er zu.

„Was ist es?" forscht sie. „Sagen Sie es mir!"

Ein unzähmbares Verlangen ist in ihm, ihr zu gehorchen. Was er bei ihrem Anblick ge-

„Die andern dürfen davon nichts wissen", fährt er fort. „Für die bin ich der Starke, der Mann aus Stahl, auf dessen Schultern alles ruht. Ich selbst dachte bisher so von mir — bis jenes Unerwartete kam, das mich überfiel."

„Armer Oliver! Ach, armer Oliver!"

„Was ist es, Lady Lucy?" forscht er bang. „Sie sind klug, Sie sind eine Frau. Unser Geschäft ist es, Wunden zu schlagen, das Ihre, zu heilen. Sie werden auch mir einen Rat wissen, nicht wahr, Lady Lucy?"

„Ja, Oliver, armer Oliver!"

„Es geht mir nicht um mich: ich bin ein armer, schwacher Mensch von Tausenden. Aber das Werk muß vollbracht werden, Lucy, das Werk! Und ich wurde bestimmt, es zu vollbringen!"

Eine Hand, eine herrlich kühle Hand legt sich auf seine Stirne.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Todestag des größten aller Kriegsflieger

Richthofens erster Sieg / Im gemeinsamen Luftkampf mit dem Lehrmeister Boelke / Ein überlegener Gegner wird zur Strecke gebracht

Am 21. April 1918 erlitt Manfred Freiherr von Richthofen den Heldentod. Seine Kameraden sahen ihn nach erbittertem Luftkampf bei der Verfolgung eines gegnerischen Flugzeuges hinter den feindlichen Linien verschwinden. Er kehrte von diesem Flug nicht wieder zurück. Das Geheimnis um seinen Tod ist noch immer nicht endgültig gelüftet.

Aus Anlaß des Jahrestages bringen wir im Folgenden eine Episode von den vielen Kämpfen des größten aller Kriegsflieger.

Als Manfred Freiherr von Richthofen im Mai 1915 von der Kavallerie zur Fliegerwaffe übertrat erklärte er gegenüber seinem um viele Jahre jüngeren Bruder Bolko: „Nur Beobachter werden, das liegt mir nicht, Flugzeugführer will ich werden, und, wenn es glückt, der beste von allen!"

Er hat sein Ziel erreicht, aber von selbst sind ihm seine Erfolge nicht zugefallen. Auch die Kunst des Fliegens will erlernt sein. Am 6. Juni 1915 schreibt Richthofen aus Köln: „... Wir sind dreißig, die alle als Beobachter ausgebildet werden sollen. Davon werden dann die Besten ausgesucht und behalten. Es ist unter diesen Umständen natürlich äußerst schwierig und recht zweifelhaft, ob unter diesen Auserwählten gerade ich mich befinden werde."

Die erste Pilotenprüfung nicht bestanden!

Er gehörte wirklich zu den Auserwählten. Die folgenden Sommermonate tat er Dienst als Beobachter an der Ostfront, um schon Ende August nach Ostende zurückzukehren, wo er als „Franz", als Beobachter, mit seinem „Emil", dem Piloten, in einem schwerfälligen Großkampfflugzeug manches Abenteuer zu bestehen hatte. Es gelang ihm einmal sogar ein feindliches Farman-Flugzeug zu überraschen und zum Absturz zu bringen. Da der Gegner jedoch hinter die feindliche Linie fiel, wurde Richthofen der Abschuß nicht angerechnet.

Auf die Dauer konnte ihn der Dienst als Beobachter nicht befriedigen. Sein sehnlichster Wunsch war, ein einsitziges Kampfflugzeug zu steuern. Endlich, am 15. November 1915 wurde er nach Döberitz zur Ausbildung abkommandiert. Vorher hatte er aber schon in der Champagne geschult. „Nach vierzehn Tagen konnte ich die erste Prüfung machen." So schreibt Richthofen in seinen Erinnerungen. „Ein Herr v. T. war Richter. Ich flog die mir vorgeschriebenen Achten und die mir befohlenen Landungen, worauf ich sehr stolz ausstieg und nun zu meinem größten Erstaunen hörte, daß ich durchgefallen sei. Mir blieb nichts anderes übrig, als später meine erste Prüfung noch einmal zu machen." In den Weihnachtstagen 1915 folgte das endgültige Piloten-Examen.

Mitglied der berühmten Boelcke-Staffel

Am 26. April wurden die Taten des jungen Fliegers zum ersten Male im Heeresbericht genannt. Der betreffende Abschnitt lautet: „Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury südlich von Douaumont und westlich davon im Luftkampf abgeschossen." Eins dieser Flugzeuge hatte Richthofen heruntergeholt. Aber auch dieser Erfolg wurde ihm später nicht angerechnet.

Mehrere Wochen als Bombenflieger in Rußland folgten. Hier wurde der schon damals berühmte Boelcke auf Richthofen aufmerksam. Er forderte ihn auf, sein Schüler zu werden und in seine Staffel einzutreten.

Mit Boelcke entspann sich einmal folgender Dialog: Richthofen hatte sich vergeblich den Kopf zerbrochen, wie es kam, daß Boelcke so unfehlbar seine Gegner zur Strecke brachte. Er fragte: „Sagen Sie mal bloß, wie machen Sie's denn eigentlich?" „Ja, Herrgott, ganz einfach. Ich fliege eben ran und ziele gut, dann fällt er halt herunter", lautete die Antwort. Richthofen schüttelte den Kopf: „Das tue ich doch auch, bloß bei mir fällt er nicht runter!" Nun, Richthofen hat nicht nur die Kunst des Fliegens, sondern auch die des Luftkampfes gründlich erlernt.

„Der muß fallen, mag kommen, was da will!"

Es war am Morgen des 17. September 1916 als Boelcke, der um diese Zeit täglich mindestens einen Gegner abschoß, mit vier Anfängern, darunter auch Richthofen, zum ersten Geschwaderflug aufstieg. Die fünf Deutschen brauchten nicht lange zu warten, um auf einen Gegner zu treffen. An den Sprengpunkten der deutschen Ballon-Abwehrkanonen stellte Boelcke fest, in Richtung Cambrai ein bisher noch unsichtbares feindliches Geschwader. Er machte seine Kameraden auf seine Beobachtung aufmerksam, die sich daraufhin stets in der Nähe ihres Führers hielten.

Der Gegner konnte nicht mehr entwischen. Boelcke und seine Kameraden standen zwischen der Front und ihnen. Wenn sie zurück wollten, mußten sie an den Deutschen vorbei. Es handelte sich um sieben zweisitzige Flugzeuge, die mit schweren Maschinengewehren bewaffnet waren. Boelcke flog voran und stürzte sich auf den ihm zunächst fliegenden Engländer. Auch die übrigen Deutschen nahmen je einen Feind aufs Korn. Richthofen sah sich im Handumdrehen in einen gefährlichen Nahkampf verwickelt. Sein Gegner war ihm insofern zweifellos überlegen, als der Beobachter sein Maschinengewehr beliebig drehen konnte, während Richthofens Waffe nur in der Flugrichtung feuerte. Der Engländer konnte fast ununterbrochen schießen, der Deutsche dagegen mußte versuchen, hinter den Gegner zu kommen, ehe er Aussicht auf Treffer hatte. In wilden Kurven wirbelten das schwere englische Flugzeug und die kleine wendige Fockermaschine umeinander herum. Mehrmals konnte Richthofen sein Maschinengewehr betätigen, aber der Feind war offensichtlich kein Anfänger, er vermied es, den Deutschen hinter sich kommen zu lassen.

„Also mein Engländer wandte, drehte sich, oft meine Garbe kreuzend. Daran dachte ich nicht, daß es auch noch andere Engländer in dem Geschwader gab, die ihrem bedrängten Kameraden zu Hilfe kommen konnten. Nur immer der eine Gedanke: „Der muß fallen, mag kommen, was da will!" Da, endlich ein günstiger Augenblick. Der Gegner hat mich scheinbar verloren und fliegt geradeaus. Im Bruchteil einer Sekunde sitze ich mit meiner guten Maschine ihm im Nacken. Eine kurze Serie aus meinem Maschinengewehr. Ich war so nahe dran, daß ich Angst hatte, ihn zu rammen. Da plötzlich, der Propeller des Gegners dreht sich nicht mehr. Getroffen!"

Von der Jagdstaffel Boelcke zur Richthofen-Staffel

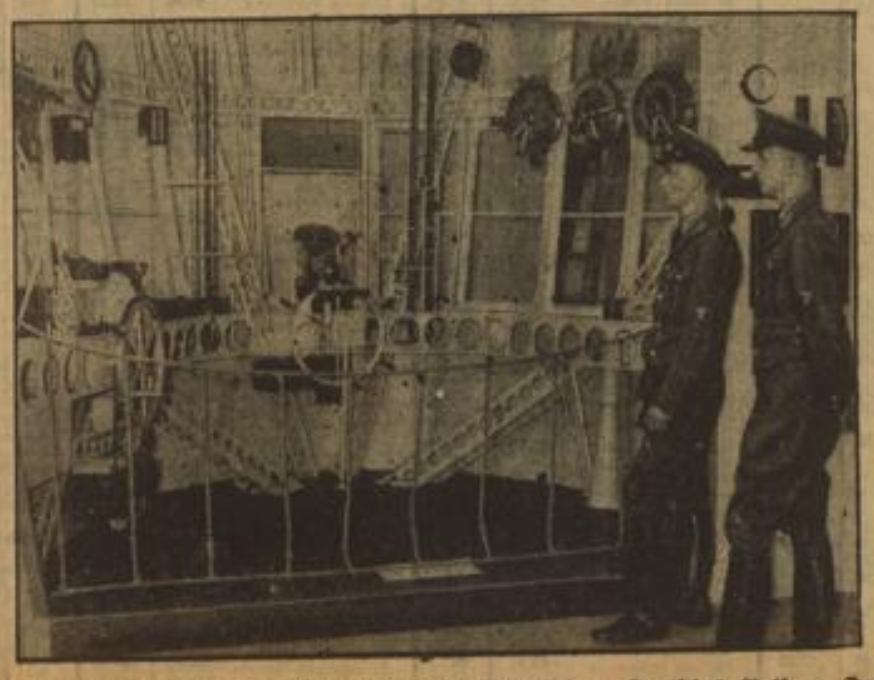
Das englische Flugzeug ging in schwankendem Gleitflug neben einem deutschen Flughafen nieder. Richthofen landete dicht daneben. Er hatte gut geschossen. Der Motor war völlig zerstört und beide Insassen hatten so schwere Verwundungen erlitten, daß sie nach der Landung starben.

Auch die übrigen Schützlinge Boelckes hatten gute Erfolge zu verzeichnen. Seit jener Zeit hat sich kein feindliches Geschwader bis nach Cambrai vorgewagt.

Richthofen übertraf bald alle seine Kameraden. Ununterbrochen stieg die Zahl seiner Abschüsse. Als er gar Major Hawker, den „englischen Boelcke" zum Absturz brachte, war sein Ruhm begründet. Täglich sah er dem Tod ins Auge, der so manchen seiner Kameraden hinwegriß. Er befand sich im Luftkampf, als Boelcke nach einem Zusammenstoß mit einer deutschen Maschine tödlich abstürzte, er mußte mitansehen, wie seine besten Freunde den Heldentod starben, aber seinen Mut, sein unerbittliches Draufgängertum ließ er sich nicht rauben.

Nach seinem sechzehnten Luftsieg erhielt er den Pour le mérite und die Ernennung zum Führer einer eigenen Jagdstaffel, die der Schrecken aller feindlichen Flieger werden sollte, und die nach seinem Tode in seinem Geiste weiterkämpfte. Nicht sportlicher Ehrgeiz war es, der Richthofen bei seinen Kämpfen beseelte, sondern Kühnheit, die eine heiße Vaterlandsliebe verleiht. Er gab ein Vorbild deutschen Kämpfergeistes.

Der Führerstand der Zeppelinluftschiffe



wird in Originalgröße auf der großen nationalen Jahresschau „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in Berlin gezeigt. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Ausstellung am 21. April.

MARCHIVUM

Der Festanzug der Deutschen Arbeitsfront

Qual. IV 48.50
Qual. III 65.—

Ernst Krüpe
am Theater C 3, 1
parteiamtl. zugelassene Verkaufsstelle
Seit über 30 Jahren das bekannte Haus für Herren- u. Damen-Bekleidung, Stoffe, Wäsche u. Unterkleidung

---

Pg. besuchen ihr eigenes Heim
Heute Sonntag, ab 6 Uhr
Großes KONZERT
Haus der Deutschen Arbeit
P 4, 4/5

Palmbräu-
MÄRZEN, hell
STUTZER, dunkel
die beliebten Qualitätsbiere

Ausschankstellen:
Palmbräu-Autoausschenkstätte K 1, 4
Brauerstübl, B 2, 10
Gaststätte Rinza, K 3, 4
Kantine Spiegelfabrik Waldhof
Vater Jahn, T 4a, 1
Klosterglocke, Tattersallstraße 8
Jägerheim, Meßplatz 6
Königsburg, T 6, 23
Kyffhäuser, Seckenheimerstraße 77
Teenstube, O 6, 9
Bierablage Mannheim 6195K
Tattersallstraße 5 Fernspr. 444 94

Alle Mitglieder des D.D.A.C. sowie auch alle übrigen Kraftfahrer von Mannheim und Umgebung werden zu der am
Montag, den 23. April ds. Js., 20.15 Uhr
im Saale des „Casino" stattfindenden
Gründungs-Versammlung der Ortsgruppe Mannheim
eingeladen. Gaugeschäftsführer Schaefer, Freiburg wird in der Versammlung ausführlich über die Aufgaben des D.D.A.C. berichten. **Die große Wichtigkeit der Versammlung macht das Erscheinen aller Kraftfahrer notwendig.**
Der Deutsche Automobil-Club e. V.
Ortsgruppe Mannheim
17548K

Rudi Friedrich Ludwig
Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen an
Ludwig Fertig und Frau
geb. Held
22450K
Mannheim, Meerfeldstraße, den 21. April 1934.

Odenwaldklub E. V.
Der Odenwaldklub beteiligt sich mit seinen männlichen Mitgliedern am **Montag, 23. April** an dem Empfang des **Reichssportführers von Tschammer und Osten im Mannheimer Stadion.**
Sammlung: 17.30 Uhr Haltestelle Stadion. Kleidung: Straßenanzug. Die Beteiligung wird gewertet.
11746K

Uniform-Lutz
hat seine Geschäftsräume wieder vergrößert
Wenn wir innerhalb eines halben Jahres 2 mal vergrößern mußten, so danken wir es der Treue unserer alten Kunden, unserer Qualität und unseren günstigen Preisen! Wir bitten auch weiterhin um Ihr Vertrauen
L. Lutz & Co.
R 3, 5a

Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Wir übernehmen den Bau bezugsfertiger Ein- und Mehrfamilienhäuser.
Umbauten, Anbauten und Instandsetzungen jeder Art
Projektierung und verbindliche Veranschlagung. — Erledigung aller Formalitäten — Streng gewissenhafte Fach- und Finanzberatung.
Büro Mannheim-Waldhof, Waldfrieden 14
Telefon 59307 2307K

Ehestandsdarlehen
Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen

Die Küche das **Schlafzimmer** sowie alles andere Möbel und Polsterwaren
nur von **Dietrich** E 3, 11
Bitte genau auf Namen achten!

Schlafzimmer!
ab Fabrik, Eiche m. Nußb. u. Birke Arbeitsbeschaffungs-Preis 330.— RM. Speise-, Herrenz., und Küchen jede Preislage. — Ehestandsdarlehen.
Möbelfabrik G. Wagenblast, E 3, 13. (5332 R)

Die billigen und guten **Trauringe** nur von **Joh. Klein**, Waldhofstr. 6

Neueröffnung!
Herde Gasherde
auf Ehestandsdarlehen u. Gaswerk
Barst
E 4, 4-6 173 5K

Mosbach
Zuchtvieh-Ausstellung

Zucht- und Milchviehmarkt
mit Prämiierung und Versteigerung der prämiierten Tiere.
Donnerstag, den 26. April 1934

Beginn der Prämiierung: 8 Uhr.
Beginn der Versteigerung: 9 Uhr.
Nach Beendigung der Versteigerung: Beginn des allgemeinen Marktes.
Beste Gelegenheit zum Einkauf vorzüglicher Zuchttiere der unterbadischen Simmentaler Rasse.
Farren, Kühe, Kalbinnen, Rinder, die Eigentum von Verbandsmitgliedern und in die Zuchtbücher eingetragen sind.
Beginn der tierärztlichen Untersuchung: am Markttage vormittags ½8 Uhr, am Vortage nachmittags 5 Uhr auf dem Vorplatz bei der Verladerampe.
Vieh, das mit der Bahn kommt, wird an der Verladerampe der Markthalle ausgeladen.
Am Tage vor dem Markt zugeführte Tiere können über Nacht in der Markthalle eingestellt werden.
Zur Deckung der Unkosten werden erhoben:
a) Eintritt: 50 Pfg. pro Person einschließl. Marktkatalog,
b) Standgeld: 2 RM. für ein Stück Vieh,
c) Provision: 1 Prozent aus dem Verkaufspreis.

Fleckviehzuchtgenossenschaft Mosbach.
Rothmund, Landrat.
Der Gemeinderat der Stadt Mosbach.
Dr. Lang, Bürgermeister.
(22 500 R)

Große Championats-Rassehunde-Ausstellung
Mannheim, 22. April 1934, „Rhein-Neckar-Hallen"
2772K
Ueber 500 Rassehunde Ununterbrochen geöffnet von 8—18 Uhr
Nachm. 2½ Uhr: **Großer Zuchtgruppenwettstreit**
3½ Uhr **Großangelegte Polizeihunde-Vorführung** mit erstklassig. Programm

---

Eil-boten
„Blitz" Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte Umzüge Botendienste
8039K

Verein für Ferienkolonien
Mannheim, B 2, 9.
Einladung zur (11 7398
Hauptversammlung
am Donnerstag, den 26. April 1934, 18 Uhr, im Sitzungszimmer des Stadtschulamts, B 2, 9.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Wahlen.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Achtung!
Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten
ab Montag in **C 1, 10** Deutsches Haus
22123K
Speechstunden: tägl. von 10-14 Uhr
außerdem: Dienstag u. Donnerstag von 17-19 Uhr
Samstags: von 10-13 Uhr
Telefon 203 55-57

Dem Panatomic ist es nie zu früh ...

Wenn die Natur erwacht, ist sie am schönsten. Und das soll man nicht knipsen dürfen? Die Belichtungstabelle sagt zwar: „Abwarten!" Aber das ist bei dem neuen Kodak-Film „Panatomic" nicht nötig. Er ist besonders empfindlich für die roten Strahlen der Morgen- und Abendsonne. So dürfen Sie auch ruhig schon in der Frühe eine Momentaufnahme wagen. „Panatomic" ist ein ehrgeiziger Film. Früh am Morgen, mittags, in späten Abendstunden, nachts bei künstlichem Licht, zu jeder Zeit faßt er das Bild! Er muß ja brillante Aufnahmen bringen, denn als panchromatischer Film gibt er alle Farben tonwertrichtig wieder und ist von feinstem Korn. Stellen Sie ihn gründlich auf die Probe!

„Panatomic" ist ein Erzeugnis der Kodak.

Panatomic
für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung

wird als Edelmaterial durch verlötete Metallhülse vor allen äußeren Einflüssen geschützt.

KODAK AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 27
FABRIKEN IN KÖPENICK u. STUTTGART

11730K

In jedes deutsche Haus gehört ein Radiogerät

Preis mit Röhren:
LW 3000 RM 220.-
Lg 3000 RM 222.-
Empfang aller Wellenbereiche

Blaupunkt 3000 das Empfangsgerät unserer Zeit.

Bezugsquellennachweis durch: IDEAL-WERKE Aktien-Gesellschaft für drahtlose Telefonie, Verkaufsbüro Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 8. Telefon: Sammelnummer 273 43.

MARCHIVUM

SAMSTAG abends 10⁴⁵ Spätvorstellung | **SONNTAG** vormittags 11³⁰ Frühvorstellung

Des kolossalen Erfolges wegen zwei unwiderruflich **letzte** Wiederholungen

Die Insel der Dämonen

Die Geschichte einer verbotenen Liebe auf der Insel Bali

Der schönste und erregendste Südsee-Tonfilm, der je gedreht wurde.

Dem Expeditionsleiter Baron Plessen sind hier nie gezeigte Originalaufnahmen aus dem Paradies Bali geglückt. Wundervoll gebaute Menschen von unvergleichlicher Anmut und hinreißender Leidenschaft setzen uns in Staunen und Entzücken.

. . . einer der schönsten Kulturfilme, die wir in den letzten Jahren sahen. Völk. Beobachter

FÜR JUGENDLICHE VERBOTEN

Preise ab **70** Pfennig. Karten auch im Vorverkauf. Telefonanschluß: 33219

UNIVERSUM

3. Brucknerfest
in Mannheim

Mitwirkende: **Verstärktes Nationaltheater-Orchester, Gemischter Chor des Lehrergesangvereins Mannheim-Ludwigshafen, Beethoven-Chor Ludwigshafen a. Rh.**

28. April, Samstag, 20 Uhr, Musensaal Rosengarten
VII. Symphonie und A-cappella-Chöre
Leitung: **Dr. Ernst Cremer** und Studien-Prof. **Fritz Schmidt**

29. April, Sonntag, 11 Uhr Morgenfeier, Harmonie D 2, 6
Vortrag: Prof. **Mölssl-Wien** und **Kergl-Quartett**

29. April, Sonntag, 20 Uhr, Nibelungensaal Rosengarten
Große Messe in F-Moll - Solisten: **Erika Müller, Irene Ziegler, Heinr. Kuppinger, H. Hölzlin**
Leitung: Generalmusikdirektor **Philipp Wüst**

30. April, Montag, 20 Uhr, Musensaal Rosengarten
Ouverture in G-Moll und VIII. Symphonie
Leitung: Geh.-Rat **Dr. Sigmund v. Hausegger**, München

Eintrittspreise:
A. Einzelkarten: F-Moll-Messe und Morgenfeier Mk. 1.50 1.— und 0.50. Symphonie-Konzerte Mk. 3.-, 2.-, 1.- und 0.50
B. Dauerkarten: Für alle Veranstaltungen u. Einführungsabende Mk. 7.50, 5.— und 3.—. **Vorverkauf** in Ludwigshafen a. Rh.: Musikhaus Kurpfalz, Ludwigsstr. 10, Tel. 611 45.

Einführungsabende im Versammlungssaal des Rosengarten: Mittwoch, den 25. und Freitag, 27. April, 20 Uhr
Prof. F. Grüninger-Weinheim, Clara und Elisabeth Ernst-Heidelberg, Klavier.

Viel Neues u. Schönes..

Vistra-Leinen, mod. Farben, für das flotte Sportkleid, Mtr. **1.85** — **1.10**
Rein-Leinen, einfarb. u. gemust. f. Kleider u. Kostüme, Mtr. **1.80** — **1.45**
Vistra-Toile, 93/95 cm breit, fein meliert, für eleg. Kleider und Complets . . Mtr. — **2.75**
Agfa-Travis, ganz ausgezeichn. Qualität, in modernen Streifen u. Karos, Mtr. **2.50** — **2.35**
Leinen-Frotte, 93/95 breit, reizende Karo, moderne Farbstellungen, Mtr. — **3.90**
Leinen-Boucle, 130 breit, für Sommer-Mäntel und Kostüme . . . . Mtr. **5.75** — **4.50**
Leinen-Georgette, 130 breit, elegante Neuheit für Mäntel und Kostüme, Mtr. — **5.75**
Organdy, 100 breit, für hübsche Blusen und Garnituren . . . . Mtr. **2.25** — **1.95**

Eleg. Damen-Handschuhe „Mattseide", schöne Sommerfarben Paar **1.45** **1.35**
Eleg. Stulpen-Handschuhe in ganz modernen Ausführungen, Paar **1.90** **1.45**
Damen-Strümpfe, mod. Filet- u. Diagonal-Must. in allen neuen Farb. Paar **1.95** **1.60**
Damen-Kniestrümpfe, Kunstseide, in modernen Farben Paar **1.90** **1.35**

Billig Gut — seit 25 Jahren

Hermann Fuchs
AN DEN PLANKEN — NEBEN DER HAUPTPOST

Mannheimer Altertumsverein
Heute Sonntag vormittag pünktlich 11.15 Uhr Musensaal
Morgenfeier zum 75. Jubiläum
Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen

Morgen Montag
Harmonie, D 2, 6 — abends 8 Uhr
3. (letzter) Klavierabend
Max v. Pauer
Werke v. L. v. Beethoven
Karten RM 1.— bis 3.50 bei der Mannh. Konzertdir. O 7, 16, bei Heckel O 3, 10 u. Dr. Tillmann

7. Mai Montag abends 8 Uhr
Nibelungensaal / Rosengarten
Flieger musizieren
Einziges Konzert
Reichsorchester des Deutschen Luftsportverbandes ca. 70 Musiker
Ltg.: Generalmusikdirekt. Rud. Schulz, Duisburg
Karten 80 Pf. bis 2.50 in der Mannh. Konzertdir. O 7, 18, bei Heckel, O 3, 10 u. Dr. Tillmann

Besucht Berlins größte Ausstellung
Die Jahresschau der nationalen Arbeit

Ausstellungsgelände am Kaiserdamm
Ehrenhalle: Das Reich der Deutschen. Das erste Reich der Deutschen - Das Reich Bismarcks - Das Dritte Reich.
Teil I: Deutsches Volk. Deutsches Blut und Kulturerbe Rasse in Not - Zukunft des deutschen Volkes.
Teil II: Deutsche Arbeit. Industrie - Handwerk - Reichsnährstand und viele Sonderschauen.
Auskünfte und Druckschriften durch die Gemeinnützige Berliner Ausstellungs- und Messe-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Straße 22

Am **Montag, 23. April 1934**, abends ½9 Uhr, findet im „Ballhaus" Mannheim (Schloßgarten) ein
VORTRAG des bekannten Vortragsredners **GUBISCH-Dresden** statt über:
„Hellsehen, Telepathie, Wünschelrute, Todesstrahlen usw. nach dem heutigen Stande der Forschung" 22436K
Parteimitglieder u. ihre Angehörigen sind eingeladen. Unkosten-Beitrag **50** Pfg. Karten an der Abendkasse.
NSD-Aerzte-Bund **NSJ-Juristen-Bund**

Restaurant Zum Alten Fritz U 6,8
Gut gepflegtes Bier u. Wein
Eigene Schlachtung
Schöne Nebenzimmer
Zeitgemäße Preise

Sonntag 22. APRIL abends 8 Uhr
Großer Gesellschafts-ABEND mit Tanz
im Friedrichspark
„Buntes heiteres Programm"
Tanz-Orchester Schmieder
Eintritt mit Tanz 60 Pfg.

HEIDELBERG
Donnerstag, 3. Mai, 20 Uhr, Stadthalle
FURTWÄNGLER
mit den Berliner Philharmonikern
Werke von Strauß, Pfitzner, Beethoven, Brahms
Karten zu RM. 1.50 bis RM. 7.— im Städt. Verkehrsamt, Heidelberg, sowie b. d. Mannheimer Konzertdirektion, M'heim, O 7, 16
11729K

„Deutsches Haus"
C 1, 10-11 19085 K
Jeden Sonntag ab 7 Uhr TANZ

Besucht das gute und billige
Speise-Restaurant „Malzstüb'l"
Inh.: **Friedr. Nübling, J 4a, 11a**
5430 K
Jeden Montag u. Samstag: Verlängerung

Tanz-Bar
Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 274 34 Mannheim O 5, 13

CaféBörse
Wein- und Blütenfest
samstag u. Sonntag VERLÄNGERUNG

Wissenschaftl. Handlesekunst
nach mod. Meth. von Dr. Lomer
Tolja Seeh, G 2, 8 (1. St.)
Sprechst. 3—5 Uhr. Bei Anmeldung zu jed. Zt. Eine Woche zu Reklamepreisen
19038*

Unreine Haut Sommersprossen
Nehmen Sie doch gleich **die richtige**, seit 30 Jahren bewährte **Hauterneuerungskur**
„Junol"
patentamtl. gesch. Erfolg garantiert
Preis M 1.60 u. 2.70
Fr. Becker G 2 am Markt
Th. v. Eichstedt N 4, 13/14 Kunststraße

Täto-wierungen
entfernt unter Garantie (25 970 K)
König, Mannheim, P 4, 13
(25 970 K)

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 22. April 1934
Vorstellung Nr. 279
Miete E Nr. 24 Sondermiete E Nr. 12
Parsifal
Ein Bühnenweihfestspiel v. Rich. Wagner
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 18 Uhr Ende 22.45 Uhr
Mitwirkende:
Christian Könker — Philipp Schäfer
Heinrich Hölzlin — Erich Hallström
Wilhelm Trieloff — Magda Madsen
Fritz Bartling — Hugo Voisin — Erna Neumann — Nora Landerich — Alb. von Küßwetter — Hans Karasek — Lotte Fischbach — Gussa Heiken — Irene Ziegler — Hedwig Hillengaß
Elsi Bodmer — Nora Landerich.
Morgen: Arabella Anfang: 19.30 Uhr

Neues Theater Mannheim
Sonntag, den 22. April 1934
Vorstellung Nr. 24
Zähmung der Widerspenstigen
Lustspiel von William Shakespeare
Uebersetzung von Hans Rothe. Regie: Friedrich Brandenburg.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr.
Mitwirkende:
Hans Finohr — Anne Kersten — Annemarie Schradiek — Karl Marx
Fritz Schmiedel — Willy Birgel — Armin Hegge — Ernst Langheinz — Joseph Offenbach — Hermine Ziegler
Bum Krüger — Karl Hartmann — Hans Simshäuser — Joseph Renkert
Klaus W. Krause — Paul Paulschmidt — Eva Bubat

1. Schüler-Konzert
im Unterrichtsjahr 1934
der Klavierklassen
Hanni Werber-Römer
Harmonie
Donnerstag, 26. April, abends 8 Uhr
26711*
Programme zu 50 Pfg. in den Musikalienhandlungen u. a. Saaleingang

Blütenfahrt nach Oppenau (Schwarzw.) vom 5. bis 13. Mai 1934, also 9 volle Tage, in neuzeitlichen Gesellschaftswagen nur **56.- RM.** ab Mannheim, Ludwigshafen, Worms
für Fahrt mit Gepäck, beste Verpflegung und Unterkunft, Veranstaltungen, Führungen, Trinkgeld nebst zwei großen Gebirgsfahrten nach **Allerheiligen-Kloster** und seinen **Wasserfällen** (weltbekannt), **Mummelsee** und **Hornisgrinde, Baden-Baden** (Spielbank), **Freudenstadt** usw. Keine billigere Möglichkeit, die Schönheiten des **Schwarzwaldes** kennenzulernen. Weitere Fahrten äußerst preiswert.
Ausführliches Programm, Auskünfte, Anmeldungen und Einzahlungen bei allen bad. und pfälz. Postämtern und beim Südwestd. Reisedienst **H. Groh, Mannheim, Qu 2, 7. Tel. 294 11.**
Sofortige Anmeldung sichert Ihren Platz. Anmeldeschluß: 2. Mai, 12 Uhr mittags. (22 001 K)
Außerd. Fahrten nach Füssen, Oberammergau u. nach Italien.

MARCHIVUM